Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/2

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/3

Dr. v. E. Braunewell in Zittau.

Recker Besuch.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/4

Das

Dampfschiff.

Enthält

eine Sammlung unterhaltender Erzählungen u. merkwürdiger Begebenheiten aus verschiedenen Zeiten.

Herausgegeben und verlegt

von

Carl Theodor Debit.

Siebenunddreißigster Jahrgang 1862.

Zittau,

gedruckt bei Gottfried Benjamin Vogt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/5

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/6

Agnes, Gräfin von Orlamünde,

oder:

Verirrungen der Leidenschaft.

(Erzählung aus dem 14ten Jahrhundert.)

Ein schweres Gewitter hatte nach mehrstündigem Toben seine Endschaft erreicht. Unverhüllt sendete die Sonne wiederum ihre heißen Strahlen zur erfrischten Erde und spiegelte sich in den zahllosen Tropfen, die der reichlich gefallene Regen auf den Blättern der Bäume, den Halmen der Gräser und den Kelchen der Blumen zurückgelassen hatte. Und als ob ein neuer Schöpfungstag angebrochen sei, erschien Alles wie verjüngt. Blumen und andere Pflanzen hauchten ihre stärksten Wohlgerüche aus und Alles was da kreucht und fleugt verließ seine Schlupfwinkel und tummelte sich munter umher. Da verharrte auch ein einsamer Mann, der mitten im dichten Wald unter einer überhangenden mächtigen Felsenwand einen unzulänglichen Schutz vor dem gräulichen Unwetter gesucht hatte, nicht mehr länger an dem Orte, trat raschen Schrittes hervor, schüttelte die durchnäßten Kleider und sah prüfend zu den Kronen der riesigen Bäume empor, die beim leisesten Bewegen rauschend ihre Wasserbürde niederstreuten. Zaudernd blieb er stehen und brummte ärgerlich: „Hm! Hm! Es ist traun doch immer noch nicht ganz rathsam, sich weiter zu wagen. Der Nacken dürfte sonst noch manches unwillkomm'nes Bad von oben erhalten. Ich danke bestens für solche Taufe und habe an der genug, die mir in dieser Stunde in einem Maße zu Theil wurde, wie ich es seit Jahren nicht zu kosten bekam. Das verdrießlichste bei dem erduldeten Ungemach ist der Selbstvorwurf, den ich mir zu machen habe, daß ich das Uebel durch eigne Unachtsamkeit herbeiführte. In meiner Eilfertigkeit es versuchten Entrinnens vor dem Gewitter schlug ich an einem Kreuzwege einen unrichtigen Pfad ein, wurde in meinem beständigem Kampfe mit dem kräftig mir entgegen blasenden Sturme, und unter der Widerwärtigkeit der zunehmenden Dunkelheit des Irrthums nicht sobald gewahr, zu dessen Erkenntniß ich erst gelangte, als sich alle Spur verloren hatte und die tief niederstreichenden Wolken in gewaltigen Strömen sich ihres Inhalts entleerten. Der anfängliche Schutz, den mir das dichte Laubdach uralter Eichen, zu denen ich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/7

flüchtete, verlieh, erwies sich in Kurzem als unwirksam und weiter drang ich verzweifelnd in die Wildniß ein, sorgfältig und mühsam nach einer Höhle spähend. Der Regen schränkte jedoch den Gesichtskreis beträchtlich ein und so hatte ich es mehr einem glücklichen Zufalle, als dem Scharfblick meiner Augen zu danken, daß ich endlich diese Felsen erreichte. Durchnäßt bis auf den letzten Faden lauerte ich hier das Vorübergehen des Gewitters ab und empfing nur dann und wann immer noch eine Gabe Regen, wenn ihn ein Wirbelwind seitwärts schleuderte. Das Nachtheilige meiner unbehülflichen Lage fand sich schnell ein. Ein Frösteln durchlief den ganzen Körper und die Glieder wurden steif und halb gelähmt von dem engen Anschmiegen der durch die Feuchtigkeit an Gewicht zugenommenen Kleider. Da gilt es, durch scharfes Gehen den Leib zu erwärmen und einer Störung der Gesundheit vorzubeugen. Wohlan, so will ich denn das geringe Uebel, das von den Wipfeln noch droht, nicht scheuen und muthig auf Gerathewohl den Fuß in den Wald setzen. Vielleicht bringt ein gütiges Geschick mich in kurzer Frist wieder unter Menschen."

Es war, als ob der kaum ausgesprochene Wunsch schnelle Erhörung finden würde. Wenige hundert Schritt hatte der Wanderer gethan, so begegnete seiner Nase ein brandiger Geruch, der ihn zu der Vermuthung leitete, daß unfern eine Wohnung sein müsse oder doch Menschen um ein Feuer im Gehölz versammelt seien. Die Geschwindigkeit der Bewegung des Fußgängers steigerte sich und führte ihn in Kurzem an die Grenze der Waldung. Vorsichtig blieb der Mann unter den letzten Bäumen stehen und lugte über niedriges, ihn ziemlich verbergendes Gesträuch hinweg in die vorliegende Gegend hinaus. Diese stellte sich nicht anders als wie ein kleines Thal dar, in dem zwischen Wiesen und Feldern die wenigen Häuser eines Weilers zerstreut sich erhoben, während hohe bewaldete Berge den Rahmen dieses Bildes abgaben. An dem nächsten der Gebäude war das furchtbar schöne Walten einer Feuersbrunst zu beobachten, die ziemlich schon alle Theile der Behausung ergriffen hatte und schwarze Wolken von Rauch ausschickte, zwischen denen das wallende Feuer in vielen Zungen durchleuchtete. Eine Anzahl Menschen befanden sich auf der Brandstätte und strebte mit Haken an Stangen glimmende Balken und Geräthschaften dem gefräßigen Elemente zu entreißen. Ohne irgend ein Bedenken verließ der Wanderer seinen Standpunkt und gesellte, vom edlen Drange des Helfens ergriffen, sich zu den Männern, und bot ihnen seinen Beistand an. Mit Verwunderung wurde der Ankömmling betrachtet und der kurze Bericht seiner Verirrung vernommen, von seiner Bereitwilligkeit jedoch kein Gebrauch gemacht, dagegen ihm freundlich gerathen, so nahe wie möglich der Hitze sich auszusetzen, auf das seine Kleider trocknen sollten. Folgsam ging der Fremde weiter vor und unterwarf dabei die ganze Umgebung einer genauern Besichtigung. Nicht schwer konnte es ihm fallen, die Abgebrannten an ihrem Aeußern und Thun zu erkennen. Wortkarg und traurig den Blick zu Boden geschlagen, hielt sich der Mann, der augenscheinlich die Mittagshöhe des Lebens erklommen hatte, bei den wenigen geretteten Gegenständen seiner Habseligkeiten auf, während seine der gleichen Altersstufe angehörende Frau händeringend und laut jammerd ihm zur Seite ging und unter Weinen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/8

dies und jenes Stück des Eigenthums nannte, welches vergeblich ihr Auge suchte und ein Opfer des Brandes geworden war.

Der Fremdling empfand das regste Mitgefühl und dies ließ ihm keine Ruhe, bis er sich den Heimgesuchten näherte und der Worte sich bediente: „Gute Leute, glaubt mir, daß ich auf das Lebhafteste euer Mißgeschick bedauere. Euch traf gewiß das Unwetter unverhältnißmäßig härter denn mich und der Wetterstrahl, der zündend aus der Höhe niederfuhr, raubte euch das liebe, traute Obdach.“

„Gutherziger Fremdling, Eure Meinung ist eine falsche,“ entgegnete der Angeredete. „Die schwere Hand Gottes berührte mich nicht auf solche Weise. Schonend zogen die feurigen Schlangen über meinem Firsten hin. Was sie nicht thaten, unternahm, hört, staunet und schaudert, meine einzige inniggeliebte Tochter, die Ihr dort sitzen sehet, ruhig und still, den Rücken uns zugekehrt und mit den Augen unverwandt in die flackernde Gluth schauend.“

„Das ist eine schreckliche Beschuldigung und welche ungeheuere Ueberwindung mag sie dem Vater kosten, daß er sie ausspricht,“ bemerkte der Unbekannte.

„Da habt Ihr ganz recht. Mir blutet das Herz und dennoch kann ich der Unglücklichen nicht zürnen,“ sagte dumpf der Landmann.

„Nehmt mir's nicht übel. Ihr müßt sehr seltsame Gründe haben, wenn Ihr gegenüber zu solchem schändlichen Werke, das nur großer Entartung kindlicher Empfindungen, und entsetzlicher Bosheit möglich ist, in langmüthiger Nachsicht Euch gefallt,“ versetzte der Fremde.

„Euer Urtheil ist vorschnell und ungerecht,“ erklärt der unglückliche Vater. „Zu Eurer Belehrung erwähne ich, daß keine Tücke, sondern der Geist des Wahnsinns es war, welcher meine bedauernswerthe Tochter zur Brandstifterin verwandelte.“

„Da können doch nur außerordentliche Dinge die Seelenstörung veranlaßt haben,“ lautete die Erwiderung.

„Ja wohl, so ist es,“ bestätigte der Landmann „Ihr sollt die traurige Geschichte hören. Ich will sie Euch mittheilen, während Ihr von dem Wenigen, was ich gerettet habe, Euch speiset und tränket. Langt tapfer zu und laßt Euch Alles gut schmecken. Ich denke, Hunger und Durst wird bei Euch stark vorhanden sein.“

Der Abgebrannte zog einige Körbe herbei, in denen mancherlei Lebensmittel wirr durcheinanderlagen, lud zu deren Genuß ein und forderte zugleich den Fremden auf, sich neben ihn auf eine in der Nähe befindliche Bank zu setzen. Hierauf holte er tief Athem und begann dann seine Erzählung.

„Ich bin“, sagte er, „ein einfacher Landmann und Unterthan des Herzogs von Meran. Die Bebauung einiger Felder nährte mich zufrieden stellend und ein hübsch eingerichtetes Haus, vor dessen rauchende Trümmern wir uns eben befinden, diente mir zur behaglichen Wohnung. Mein treues Weib Else stand mir redlich und liebereich in den Geschäften bei und in meinen Kindern Wiprecht und Martha erzogen wir uns brauchbare Gehülfen, die uns selten Anlaß zu Klagen gaben, aufmerksam den Belehrungen zuhörten und unverdrossen sich mühten, zu lernen und zu üben. Meine Freude theilte Alle, die mich und mein stilles bescheidenes Glück kannten und so geschah es, daß wenn hier uns im Umkreise irgend ein Beispiel von einem

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/9

Stücklichen Hausvater aufgestellt werden sollte, Gewöhnlich immer mein Name ausgesprochen wurde und Heinze Becker in weitem Ruf kam. Unterdeß rückte die Zeit heran, wo das älteste meiner Kinder, die herrlich aufblühende Martha, nach dem mehrere Tagereisen entfernten Schlosse meines Gebieters sich begeben sollte, um dort, wie es üblich und gebräuchlich ist, mehrere Monate hindurch den Frohndienst zu verrichten. Da beschlich mich eine gewaltige Besorgniß, indem ich dee Gerüchte gedachte, die über den Lebenswandel des Herzogs und seinen unbezähmten Hang zu verliebten Streichen umher liefen. Gleicher Angst war ein junger Mann, der vorgab, ein Jäger des Ritters Hager zu sein und nach gelegentlicher Bekanntmachung mit meiner Tochter sittiglich und ehrbarlich um deren Gunst warb und sie auch eroberte. Zuweilen sprach er bei mir ein und recht gern sah ich ihn kommen. Die Flamme der Eifersucht schlug, wie er von der bevorstehenden Entfernung der Geliebten hörte, sofort in helle Flammea auf und flößte ihm die Meinung ein, daß es muthmaßlich für den Schutz Marthas gegen sündhafte Angriffe sehr ersprießlich wäre, wenn Wiprecht, der erst zu Jahre zum Frohndienste pflichtig sei, schon jetzt und zwar gleichzeitig mit seiner Schwester diesem Zwange Genüge leiste. Dazu gab ich meine Genehmigung und sah immer noch trüben Sinnes eines Tages meine Kinder der Plassenburg zu wandern. Mein Haus erschien mir wie ausgestorben und auch der Bube Marthas zeigte sich weit seltener in demselben. Die Sehnsucht nach meinen Lieben wurde täglich heißer und jeden Abend stieg ich mit dem Vorsatze zu Bette, den Sprößlingen meiner Ehe einen Besuch abzustatten. Ungünstige Witterung hinderten jedoch das Vollbringen und auch der weite Weg schreckte mich ab und zudem schläferten die gut lautenden Berichte, welche hie und da wieder von der Plassenburg zurückkehrende Leute aus unserer Gegend über das Befinden der Geschwister brachten, nach und nach meine Bekümmerniß und die Lust zur Reise ein. Ihr könnt Euch daher mein Erschrecken malen, das ich empfand, als vor etlichen Tagen ganz unerwartet und allein Martha in meinem Hause wieder erschien, unordentlich im Anzug mit aufgelößten, wild umher flatterndem Haar und völlig veränderten Wesen. Halb närrisch geberdete sie sich, lachte, weinte, sang, schwieg anhaltend, und schwatzte stundenlang unsinniges Zeug, Alles dies in jähem Wechsel vornehmend. Die Erkenntniß, daß der Verstand unserer trefflichen Tochter entsetzlich zerrüttet sei, beugte mich und die wackere Gefährtin meines Lebens furchtbar darnieder. Ueber die Ursacha des Uebels blieben mir anfangs im Dunklen. Die Reden Marthas klangen seltsam und unzusammenhängend war deren Sinn. Am meisten fiel mir auf, daß häufig der Herzog einen Gegenstand der Aeußerungen bildete und viel seiner Freundlichkeit gedacht wurde. Ich erinnerte mich dabei aller der Redereien der Leute über des Herzogs gottlosen Treibens wieder und rascher jagte mir das Blut zum Herzen. Meine Frau dagegen fand eine bessere, untrügliche Erklärung der undeutlichen Aeußerungen des Mädchens, in dem veränderten, blassen Aussehen desselben, das Zeugniß von dem Falle der Unschuld ablegte. Wiederum entschloß ich mich, nach dem Herzogssitze meine Füße zn lenken und Erkundigungrn über das Vorgefallene einzuziehen, aber auch diesmal stieß die Heimkunft von Bewohnern dieses Weilers mein Vorha-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/10

ben um. Mitleidig naheten sie sich mir und schonend verschafften sie mir in vorsichtig gewählten Worten Aufschluß über das Unglück meiner Tochter, die Jedermann so gern hatte, leider auch Einer, der ein so schreckliches Spiel mit ihrer Unerfahrenheit trieb."

Heinze Becker hemmte auf einige Augenblicke seiner Sprache Gang, schlug sich mit der Faust an die Stirn und fuhr dann fort: „Was meine Nachbarn mir vortrugen und nur eine Frucht dessen war, was sie in der Burg vernommen hatten, besagte Folgendes: Die ersten Tage des Weilens in der Burg verflossen den Geschwistern ganz in der nämlichen Weise, wie sie für alle Frohner bestand und ihnen die Verrichtung allerhand grober Arbeit, wie sie das Bedürfniß in Haus, Hof, Feld und Wald oder beim Bau verlangt, zutheilte. Wie aber Herzog Otto ansichtig der Martha wurde und von ihrem unendlichen Liebreiz sich mächtig angezogen fühlte, änderte sich dies. Meine Tochter kam unter die Aufsicht einer Dienerin der Herzogin, die ihr Unterweisung im Erlernen des Nähens und Webens zu geben hatte und fast beständig in ihrem Gemache behielt, auch die Nächte in einem und denselben Raume mit ihr schlief und verbrachte. Wiprecht wurde unter die die Zahl der Reisigen aufgenommen und versöhnte sich mit dieser Anordnung schnell, da ihm das Reiten und Fechten besser gefiel, als das Reinigen schmutziger Winkel der Höfe oder das ermüdende Zutragen von Baustoffen in Gemeinsamkeit der anderen Fröhner. Die Armen ahnten in ihrer Freude über diese Bevorzugung vor ihren Gefährten nicht, daß sie nur der Weg zum Verderben Martha's sei. Die Lehrerin Martha's war eine abgefeimte Heuchlerin und Kupplerin und ein geschmeidiges Werkzeug in der Hand des Herzogs. Ohne sonderliches Sträuben hatte sie in den Tagen ihrer einstigen Schönheit sich den Lüsten des Gebieters geopfert und seit ihres Verblühens kein Gewissen sich daraus gemacht, mit List dem Herzog dann und wann junge Mädcher zuzuführen und die Reinheit des Herzens zu vergiften. Martha betrachtete die stete Gegenwart der Dienerin als ausreichend für die Bewahrung ihrer Tugend und fand darum auch in dem öfteren Eintreten des Herzogs in das von ihr bewohnte Gemach keinen Grund zum Argwohn. Er sprach meistens nur mit der Dienerin und schenkte dem Mädchen blos einzelne feurige Blicke und sparsam einen Lobspruch für ihre Fortschritte im Lernen. Allmählig bereitete sich ein Uebergang in seinem Verhalten. Die Dienerin entfernte sich gar oft unter irgend einem Vorwande und ließ den Herzog mit dem Mädchen allein. Jener suchte sich die Zeit mit Scherzen zu verkürzen, kniff der Dirne in die rosigen Wangen oder griff ihr an das fleischige Kinn. Martha wehrte sich immer entschiedener gegen die Liebkosungen und vermochte dadurch ihre Gesellschafterin, das ein anderer Weg zu ihrer Niederlage gewählt wurde. Marthas Arbeit fand plötzlich in Güte und Menge keine Gnade mehr vor der Lehrerin Augen und mit Schelten wurde ihr zugemuthet, besser und länger zu arbeiten. Vergebens strengte sich das Mädchen an, die Arme fleißiger zu rühren, denn eine ungekannte, von der Nöthigung zur öfteren Verspeisung von süßer Mohnsuppe herstammende drückende Schwere im Haupte spottete ihrer Mühe. Da bot ihr die Kupplerin geistige Getränke zur Vertreibung der Schläfrigkeit an, deren Genuß aber das Uebel noch ärger

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/11

machte. Martha wurde seitdem immer schwächer und ein halbes Traumleben umfing sie, aus dem sie beim Wiedererwachen allerhand dunkle Bilder in die Erinnerung übertrug. Immer wähnte sie, daß der Herzog bei ihr gewesen sei und zärtliche Worte ihr zugeraunt habe. Ein krankhafter Zustand bemächtigte sich des Mädchens und Niemand von den übrigen Burgbewohnern sah es mehr außerhalb des Zimmers, dessen Lage ihnen überdies unbekannt blieb. Wiprecht war währenddem als Mitglied einer Streifschaar mehrere Tage abwesend gewesen und erging sich in mehrfachen Vermuthungen, als er von der angeblichen Krankheit seiner Schwester Kunde erhielt, der Zutritt zu ihr ihm aber verwehrt wurde. Wenn es ohne Aufsehen geschehen konnte, durchstrich er die Burg in allen Richtungen, um nach der Blutsverwandtin zu forschen. Einst sah er, als gerade Waffengenossen bei ihm waren, zu dem Fenster eines niedrigen Thurmes eine Hand herausfahren und Körner auf den Sims streuen, von dem ein Paar weiße Tauben sie aufpickten. Wiprecht that wohlweislich, als gewahre er nichts davon, schloß aber aus diesem Umstande auf das dortige Verborgensein seiner Schwestern, weil ihm rasch einfiel, daß diese eine große Freundin dieser niedlichen Thiere sei und ihre Fütterung mit Vorliebe betrieben habe. An dem Abende, der dieser Entdeckung folgte, schlich sich Wiprecht in das Zeughaus, entwendete eine Strickleiter und erwartete dann mit ihr vor dem Thurme das Grauen des Morgens ab. Behende schwang er sich, als das erste Roth am Himmel erglomm, in den Graben hinab und versuchte durch Einsetzen der Hände und Füße in Ritzen und Fugen die Ersteigung der Wand des Thurmes zu vollbringen. Das schwierige, tollkühne Werk gelang und mit einem unbeschreiblichen Wonnegefühl umklammerte der beherzte Reisige die eisernen Stangen, welche das Fenster leicht vergitterten. Kaum achtete er die Tauben, die scheu die Stätte ihrer Aeßung verließen und schaute voll Neugierde in das Gemach.*) Da fand er sich in seiner Muthmaßung nicht betrogen. Bleich wie ein Wachsbild lehnte die Schwester an einem Stuhle und flog mit einem Freudenschrei an das Fenster, das sie rasch öffnete. Aus wenigen Worten errieth Wiprecht die Gewaltthaten, die an seiner Schwester verübt worden seien und drang in sie, schleunig die Flucht zu ergreifen. Sorgsam befestigte er die Leiter an den eisernen Stäben, ließ auf dem schwankenden, luftigen Wege zuerst die Schwester hinabsteigen und folgte ihr, als sie glücklich den Rand des Grabes erreicht hatte, rasch nach. Leider riß das Seil und der kühne Jüngling büßte seinen kecken Besuch bei der Schwester mit einem jähen Fall, der ihm das Bewußtsein raubte, seinen Gliedern aber keine andere Beschädigung als eine gefahrlose Verstauchung verursachte. Auf Martha machte der Unfall des Bruders einen erschütternden Eindruck. Sie hielt ihn, da er kein Lebenszeichen von sich gab, für todt, erschrack auf das Heftigste und war von Stund an eine leichte Beute des schon längst finster auf sie dräuenden Gespenstes des Wahnsinnes, der nun Besitz von ihrem gemarterten, brennenden Gehirn nahm. Wahrscheinlich hat sie hierauf den Weg hierher eingeschlagen, um unsere Hülfe für den armen Bruder zu erheischen."

---

*) Siehe Abbildung.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/12

Der Erzähler schöpfte Athem und richtete die Augen in stummer Frage zum Himmel, von dem jedes Wölkchen verschwunden war.

„Becker, Ihr seid mir noch schuldig die Nachricht von dem, was weiter mit Eurem Sohne geschah. Bestimmt war es etwas sehr trauriges," bemerkte der Zuhörer.

„Den haben sie ins Gefängniß geworfen, in dem er jedoch glimpflich behandelt werden soll. Wie lange er darin verweilen wird, weiß ich nicht," entgegnete Heinze und fügte hinzu: „So nahe uns auch das Mißgeschick Wiprecht's ging, rief doch das noch schreiendere, größere Martha's die vorherrschendere Theilnahme für letztere an. Das schreckliche Loos, das sie getroffen, zwang uns zum behutsamsten Benehmen gegen sie und wo es nur irgend anging, räumten wir ihrem Willen alle Hindernisse zur Seite, widersprachen ihren etwaigen närrischen Verlangungen nicht und thaten überhaupt nichts, was die Leidende zum Zorne und zu einem Ausbruche von Raserei zu reizen vermöchte. Dabei verloren wir aber die arme Tochter fast nie aus den Augen, um immer bei der Hand zu sein, wenn sie irgend einen Schaden stiften wollte. Eine weniger strenge Wachsamkeit übten wir Eltern, als das heutige Gewitter aufzog und über alle Maßen lange dauerte und an Heftigkeit nur wenige seines Gleichen hatte. Das furchtbare Heulen des Sturmes, das unaufhörliche Blitzen und Donnern und der in dicken Strahlen niederrauschende Regen erhöhte unsre Angst und ließ uns an das jüngste Gericht denken. Furchterfüllt löschten wir das Feuer auf dem Heerde aus, beteten, bekreuzigten uns und krochen in den Keller, wohin uns das Getöse des Aufruhrs der Natur in sehr geschwächtem Klange folgte. Ganz im Gegensatze zu unsrer Muthlosigkeit betrug sich Martha. Lachend sprang sie in den oberen Räumen umher, klatschte in die Hände und jauchzte: „Horch, der Donnerwagen kommt, er führt den Bräutigam herbei, wie dieser versprochen hat. Im vieleckigen Zickzack zischen ihm die großen Lichter des Himmels voraus und bescheinen seinen Pfad. Das ist aber immer noch nicht die rechte, gebührende unsterbliche Helle. Bei meinem Hochzeitsmahle dürfen die Kerzen nimmer und nimmer verlöschen und wenn die Diener säumig in Unterhaltung des Scheines sind, will ich selber für die Unvergänglichkeit blendenden Glanzes, der mich und die ganzen Hochzeitsgäste umgeben muß, sorgen." Immer wilder erklang ihr grauenvolles Lachen und bald ließ ein verdächtiges Knistern und Prasseln uns über das weitere Thun der Wahnsinnigen in keinem Zweifel. Rasch wandten wir uns in die Oberwelt zurück, kamen aber schon zu spät. Eine heiße Luft, erstickender Rauch, quoll uns entgegen und erlaubten uns kaum, daß wir die immer noch tanzende Tochter, die eine halb verglühte Kohle in der Hand hielt und anblies, ergreifen konnten, und die Flucht aus dem Hause anstrebten und den Ausgang erreichten. Kaum hatten wir das traute Haus, den stummen Zeugen unsers zertrümmerten Glückes, verlassen, so sprengte die Lohe krachend das strohbedeckte Dach und zog alle Theile der Wohnung in ihre glühende, verzehrende Umarmung. Machtlos und weinend sahen wir Balken an Balken von den Flammen umzüngeln und in Kohle und Asche verwandeln. Wie das Feuer kleiner und kleiner wurde, mäßigte sich auch die Lustigkeit Martha's und schlug in Traurigkeit um. Lang

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/13

sam zerpflückte sie die Blumen, die sie aus dem Grase sich ausgesucht und in den Händen hielt, schüttelte das Haupt und klagte: „O weh! der Bräutigam log und blieb aus. Die wunderschöne Helle ist hin und statt köstlicher Wohlgerüche umwallt mich blos bäßlicher Rauch, der mir die Sinne benebelt.“ Jammernd knickte das Mädchen zusammen, sah stier vor sich hin und hat seitdem weder Körper noch Auge eine andere Richtung gegeben.“

Da drehte sich die Dirne um, schaute wie in großer Neugierde nach dem Fremden, erhob sich dann und flog mit dem Ausrufe herbei: „Herr Gott, da ist ja mein wahrer Bräutigam und nicht der falsche, lügnerische.“

Näher herangekommen, blieb Martha stutzig stehen, erzitterte heftig und kreischte: „Nein! Nein! Du bist es nicht, ausgenommen den Fall, daß du mit einem Male so ungeheuer gealtert hättest. Mein Wigand hatte ein volles, rundes Gesicht und von Runzeln hatte er nicht eine aufzuweisen.“

„Deren ich ein halbes Schock zusammenzählen könnte,“ ergänzte der Unbekannte die Aeußerung und meinte zugleich: „Hm! Hm! das ist doch sonderbar, daß die Geisteskranke gerade den Namen meines Sohnes auf die Zunge bringt. Hm! Hm! Sollte gar dieser es gewesen sein, den die in der That außerordentlich hübsche Dirne in ihr Herz geschlossen hat? da wäre mir freilich die Schwermuth meines Sohnes Wigand mit einem Male erklärt.“

„Fürwahr! Das trifft sich seltsam. Nun es soll sich entscheiden, ob Eure Vermuthung gegründet ist. Nennt mir Euern vollen Namen nebst Stand und seid dann des Weiteren gewärtig,“ versetzte staunend Becker.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsbegebenheiten.

Der Schraubendampfer „Onda“ ist auf der Fahrt von Kronstadt nach London untergegangen — seit dem October das 17. Dampfschiff, welches in der Ostsee verunglückte.

Der Dampfkessel der Zuckerfabrik zu Ledec, zwischen Hohenbruck und Opocno in Böhmen gelegen, ist neulich gesprungen, wodurch 8 Menschen getödtet wurden.

In Hording in Belgien ist eine Eisengießerei durch Zersprengung einer Dampfmaschine in einen völligen Schutthaufen verwandelt worden. Der Zufall wollte, daß 10 Minuten vor dem Unglücke alle Arbeiter, einige Hundert an der Zahl, die Gießerei verlassen hatten.

Bei Kecskemet in Ungarn wurde am 19. Nov. v. J. Nachts ein auf der Jakaber Pußta wohnender Mann in seiner Behausung von 4 Räubern überfallen, sammt seiner Gattin und seinen 3 Kindern gebunden und ausgeraubt. Nachdem die Räuber sich entfernt hatten, machte der Mann sich los und rief den Räubern Drohworte nach, worauf dieselben zurückkehrten und zuerst das sich vertheidigende Familienoberhaupt niederschlugen, dann der Frau und den 3 Kindern den Hals abschnitten. Die Mörder wurden am 21. Nov. in Kecskemet eingebracht und haben Alles eingestanden. Das Volk ist furchtbar empört gegen die Mörder, deren Rädelsführer ein so verstockter Bösewicht ist, daß er auf die Frage des Untersuchungsrichters: ob er sich denn nicht entsetzte, unschuldige Kinder zu morden? trotzig zur Antwort gab: „Wenn Sie dort gewesen wären, hätte ich Sie auch umgebracht.“

Auf Dürrhennersdorfer Flur bei Löbau brannte am 20. Nov. Nachts eine dem Grund-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/14

stücksbesitzer Lukas in Neu-Kunnersdorf gehörige Getraidefeime nieder.

Im Dorfe Weihe bei Bremen stürzte am 23. Nov. Nachmittags gegen 3 Uhr an der neuerbauten Kirche ein Gerüste, auf dem sämmtliche Arbeiter wegen der vorzunehmenden feierlichen Hebung des Daches standen, zusammen. Alle auf dieser Stelle befindlichen Leute stürzten, nur die an den Seiten sich aufhaltenden Arbeiter hatten sich gerettet durch Klettern auf die Mauern und durch Anklammern an feststehendes Holzwerk. Zwei Arbeiter fanden ihren augenblicklichen Tod, ein dritter endete nach 2 Stunden unter furchtbaren Schmerzen — ihm war ein stumpfer Sparren in den Leib gedrungen. Außerdem sind 14 Arbeiter mehr oder weniger schwer verwundet.

Im Dorfe Münse bei Altenburg warf am 25. Nov. eine Fabrikarbeiterin aus Abtei-Lungwitz bei Chemnitz, die von Leipzig nach ihrer Heimath zurückkehrte, ihr etwa 14 Tage altes Kind von der Brücke herab in den Pleißefluß, in dem es ertrank.

In Niedersohland a. R. bei Löbau fiel am 26. Nov. Abends der 60jähr. Gärtner Hanske in einen Wassergraben und ertrank.

Zu Altengroitzsch bei Pegau (Leipziger Kr.) wurde am 26. Nov. der 54 Jahr alte Torfgräber Bach aus Porsen in einem etwa 30 Ellen tiefen Torfschacht verschüttet. Obgleich der Unglückliche noch 8 Stunden gehört wurde so gelang es doch erst nach 48stündiger Arbeit ihn zu finden. Er war unterdessen erstickt. Derselbe hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

In Neukirchen bei Chemnitz ging am 28. Nov. Mittags das Haus des Strumpfwirkermeisters Thümer in Feuer auf. Urheber dieses Brandes ist dessen 15jähr. Lehrling, welcher vorgiebt, aus Furcht vor dem Geiste eines Selbstmörders, der auf dem Boden des Hauses umgehen solle, das Haus angezündet zu haben, um sich des Gespenstes zu entledigen.

In Bischofswerda stürzte am 28. Nov. Nachmittags in der Hermann'schen Tuchfabrik der Arbeiter Zenker infolge eines Fehltrittes in einen kochenden Farbekessel und wurde sofort, aber bedeutend verbrannt, vorzüglich am Kopfe, herausgezogen. Am 17. Dec. früh 5 Uhr erlöste ihn der Tod von seinen Qualen. Eine Frau und 3 unerzogene Kinder büßten in ihm ihren Versorger ein.

In Haindorf bei Friedland in Böhmen ging am 30. Nov. Vormittags 9 Uhr das gegenüber der Kirche liegende Bauergut Anton Effenbergers in Feuer auf.

In Lauenstein (Dresdner Kr.) fiel am 30. Nov. Nachmittags gegen 5 Uhr auf der Nordseite des gräfl. Hohenthal'schen Schlosses ein Stück der Umfassungsmauer und ein Theil der Beifrohnstube ein.

In Mainz in Hessen fand am 1. Dec. Abends im Brauhaus „zum Täubchen" eine große Schlägerei zwischen preußischen Artilleristen und Arbeitern statt und pflanzte sich auf die Gasse fort. Vor der Hausthüre wurde einem Soldaten der Säbel entrissen und er mit diesem derart verwundet, daß er am 4. d. M. starb.

In Wiesa bei Kamenz fiel am 1. Dec. Abends der Bauergutsbesitzer Mörbitz in den Elsterfluß und ertrank.

In Bischheim bei Kamenz wurde am 2. Dec. der Fleischer Hoppe todt in einem Wassergraben gefunden.

Zu Brettnig bei Pulsnitz wurde am 2. Dec. auf dem Felde ein Mann vom Schlagfluß getödtet.

In Bautzen verletzte sich am 2. Dec. in der Klemm'schen Spiritusfabrik durch brennenden Spiritus ein Arbeiter dergestalt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Bei Konnewitz, unweit von Leipzig, wurde am 4. Dec. früh gegen 6 Uhr auf der sächsisch-baierischen Bahn der Bahnwärter Spitzbarth durch einen Schnellzug überfahren und sofort getödtet. Jedenfalls hat derselbe infolge eines starken Nebels das Herannahen des Zuges übersehen.

In Königsberg in Preußen trug sich am 4. Dec. Nachmittags gegen 3 Uhr eine Explosion des Pratronenlaboratoriums (zwischen dem Roßgärtner und Königthore in der Nähe der kleinen Kaserne) zu. Ein Untoroffizier und ein

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/15

Gemeiner, mit Arbeiten in dem Laboratorium beschäftigt, verloren dadurch ihr Leben. Der vor dem Gebäude stehende Posten ist unverletzt geblieben. Ein Theil des Festungswalles verfiel.

In dem Tiroler Dorfe Laas brannten in der Nacht zum 4. Dec. gegen 70 Wohnhäuser sammt Wirthschaftsgebäuden ab.

In dem Steinkohlenschacht, „Ebert und Stölzel" zu Oberhohndorf bei Zwickau wurden am 5. Dec. Abends 11 Uhr der 34jähr. Steiger Lieberwirth aus Vielau, der 34jähr. Zimmerling Dunger aus Reinsdorf und der 17jähr. Fördermann Seidel aus Vielau durch schlagende Wetter getödtet. Die erstgenannten zwei waren Familienväter.

In Jannowitz bei Hoyerswerda verherrte am 6. Dec. Feuer die Gebäude der Häusler Wolschke und Ruhland.

In Koblenz fand am 1. Dec. in dem Steinbruche der Karthäuser Anhöhe ein Pistolenduell zwischen einem Studenten und einem Offiziere des 7. preuß. Uhlanenregiments statt, wobei der Letztere einen gefährlichen Schuß erhielt. Die Kugel blieb diesem im Unterleibe stecken. Der Zweikampf entspann sich aus der geringfügigen Ursache, daß der Hund des Einen den des Andern getreten hatte.

Beim Neubau der Kamenz-Bischofswerdaer Landstraße ereignete sich am 7. Dec. Nachmittags bei Wiesa das Unglück, daß der einige 40 Jahr alte Arbeiter Grützner aus Harthau bei Bischofswerda von einer einstürzenden Erdwand verschüttet und getödtet wurde. Eine Wittwe und 7 Kinder verloren in ihm ihren Ernährer.

In Lugau bei Chemnitz wurde am 8. December Abends gegen 7 Uhr in der Wohnung des Spediteurs Springer während dessen Abwesenheit seine Schwester Bertha ermordet und Geld im Betrage von ungefähr 70 Rl. geraubt. Den Gendarmen Löscher und Heyden gelang es, in dem bei dem Bergwerksbetriebdirector Müller als Laufbursche im Dienste gestandenen Bergarbeiter Dittrich den Mörder zu entdecken. Bald nach seiner Verhaftung am 20. dess. Mon. gestand er die That ein.

Zu Trachau bei Dresden wurde am 7. Dec. Abends eine Bauersfrau, welche sich einen Schlagbaum der sächs. schles. Eisenbahn selbst geöffnet hatte, von einem herannahenden Dampfwagen erfaßt und durch Fortschleifen auf eine gräßliche Weise getödtet.

In Görlitz wurden am 7. Dec. früh 8 Uhr auf dem Bahnhofe dem 42 Jahr alten Eisenbahnarbeiter Ellinger beim Abhängen der Wagen beide Beine zermalmt. Derselbe hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

Ein junger Bauerbursche aus Taschendorf, der in Bischofswerda bei der neulichen Recrutirung zum Militairdienst ausgehoben ward, hatte sich so stark betrunken, das er infolge dessen starb.

Am 7. Dec. Abends wurde eine von Freiberg nach Zethau heimkehrende Butterhändlerin, Mutter von 6 zum Theil noch unerzogenen Kindern, von ihrem Ehemanne, der ihr entgegen gegangen war, im Schnee erstarrt in der Nähe ihrer Heimath todt gefunden.

In Paris ist der Schaffner des Omnibus, welcher den Dienst vor der Barriere du Maine versteht, als der Wagen am 11. Dec. Abends nach der letzten Fahrt beim Bureau ankam, ermordet und der Tageseinnahme, die nach der Tabelle in 110 Frcs. bestehen sollte, beraubt gefunden worden. Während der letzten Fahrt war nur ein Passagier ein- und unterwegs wieder ausgestiegen.

In Berlin stürzte sich in der Frühe des 12. Dec. ein Mitglied der Renz'schen Kunstreitergesellschaft, Namens de la Croix, im heftigen Schmerze über den Inhalt eines Briefes, der ihm den Tod seiner Schwester berichtete, durch das geschlossene Fenster seiner, Unter den Linden, 3 Stock hoch gelegenen Wohnung auf das Straßenpflaster hinab und starb nach einer Stunde.

In Kannewitz bei Weißenberg brachen am 13. Dec. Mittags die beiden 11 und 13 Jahre alten Knaben des Gartennahrungsbesitzers Richter auf dem Eise der Löbau ein und es gelang nur deren Vater mit eigner Lebensgefahr den älteren zu retten; der jüngere ward 2 Stunden

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/16

später erst gefunden und todt aus dem Flusse gezogen.

In Großenhain (Dresd. Kr.) erschoß sich am 14. Dec. ein Reiter der dasigen Garnison, welcher innerhalb weniger Jahre 6 Mal bestraft worden war.

In Adorf im Voigtlande wurden am 14. Dec. früh gegen 2 Uhr am Markt 5 Häuser die Beute einer Feuersbrunst. Ein mit Einreißen beschäftigter achtbarer Einwohner fand infolge des Einsturzes einer Wand seinen Tod, 2 Andere wurden schwer beschädigt.

In Eibenstock im Erzgebirge ist am 14. Dec. Abends 6 Uhr in der Vorstadt, der Rehm, ein Haus im sogenannten Messingwerk abgebrannt.

In Zwickau zerstörte in der Nacht zum 15. Dec. Feuer die Dampfschneidemühle von W. F. Günther.

In der Stadt Hofgeismar in Hessen legte am 15. Dec. ein Brand 9 Wohnhäuser und 17 Nebengebäude in Asche.

In Ingersdorf bei Wien brannten am 16. Dec. 30 Häuser nebst Nebengebäuden, Ställen und Scheunen ab.

Am 17. Dec. Vormittags gegen 9 Uhr passirte der beim Gastwirth Retzsch in Koswig in Dienst stehende Knecht Friebel aus Großschönau mit einem mit 3 Pferden bespannten Wagen die Brücke beim Forsthause im Plauenschen Grunde, als der von Dresden nach Potschappel gehende Güterzug herankam. Friebel's Pferde wurden scheu, schleppten ihn bis an den geschlossenen Eisenbahnschlagbaum, zertrümmerten denselben und gelangten in dem Augenblicke auf das Gleis, als die Locomotive heranbrauste, den Wagen erfaßte und mit den Pferden ein großes Stück auf der Strecke fortschleppte. Der herbeigeeilte Bahnwärter Rudolph, sowie Friebel haben nicht unerhebliche Verletzungen am Kopfe erhalten, der Wagen ist vollständig zertrümmert worden, die Pferde sind aber scheinbar unverletzt geblieben.

Jo Stünz bei Leipzig erfaßte am 17. Dec. Morgens das Kammrad einer Windmühle den 16jähr. Müllerlehrling Herrm. Naumann aus Sommerfeld und zog ihn in das Getriebe, so daß er zu Tode gequetscht wurde.

Am 17. Dec. wurde dem Handarbeiter Waschick aus Truppen bei Bautzen beim Holzfällen von einer abprallenden Kiefer der Kopf zerschellt, so daß er augenblicklich starb.

In Roßthal bei Dresden brannte am 17. Dec. Abends 11 Uhr ein Seitengebäude des Gutsbesitzers und Ortsrichters Dreßler ab.

In Berlin ist am 18. Dec. Abends 10 Uhr die Wittwe Gülde, Eigenthümerin eines Hauses in der Langestraße, in ihrer Wohnung überfallen und ermordet worden. Der Mörder scheint in seiner Blutarbeit gestört worden und durch ein Fenster entflohen zu sein.

Am Hainberge bei Oybin, unfern von Zittau wurde am 19. Dec. Nachmittags der Bleichknecht Gottfr. Bierlich aus Mergenthal in Böhmen todt gefunden. Derselbe war in der Nacht zum 16. dess. M. von Olbersdorf in etwas angetrunkenen Zustande fortgegangen und bei seiner Heimwanderung vom Schlage getroffen worden.

In Leipzig wurden am 19. Dec. 3 Arbeiter in der Gasanstalt durch den Einsturz einer Mauer verschüttet, wobei der eine einen Beinbruch erlitt, die andern aber unversehrt davon kamen.

In Rothenburg (preuß. Ob.-Lausitz) ist in der Nacht zum 20. Dec. um 2 Uhr auf der Görlitzer Straße das Haus des Bäckers Heinze abgebrannt. Daselbst erhing sich am nämlichen Tage der Tischlerlehrling Menzel in der Behausung seines Lehrmeisters. Einem Gerüchte zufolge ist er das Opfer seiner eigenen Dummheit geworden, indem er, mit kleinen Kindern spielend, diesen vormachen wollte, wie das Hängen wäre. Der Fußtritt entglitt unter seinen Füßen und ehe Hülfe herbeigerufen war, war der erwähnte Lehrling eine Leiche.

In Wiener-Neustadt wurde am 20. Dec. ein gräßlicher Doppelmord verübt. Die 20jährige unverheirathete Tagelöhnerin Anastasia Kobka aus Tremles in Böhmen gebürtig, hat ihren beiden Kindern, wovon das eine 2 Jahre, das andere $\frac{1}{2}$ Jahr alt ist, den Hals abgeschnitten. Nach vollbrachter That versuchte sie sich zu erhängen, was ihr aber mißlungen ist.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/17

In Pfaffenhofen in Baiern wurde der Gensdarmeriebrigadier Schwarz in seiner Wohnung von dem Stationscommandanten von Wolnzach aus Rache erschossen. Der Mörder wollte hierauf auch sich das Leben nehmen, verwundete jedoch sich nur schwer.

Am 20. Dec. früh gegen 5 Uhr brannte das Wohnhaus der dem Gastwirth Aug Köhler in Altscheidenbach bei Bautzen zugehörigen Schänke ab.

In Antwerpen in Belgien hat sich beim Wegräumen der Trümmer des am 2. Dec. v. J. abgebrannten Lagerhauses am 21. Dec. ein neues schreckliches Unglück ereignet. Ein Mauerstück, welches zusammenbrach erschlug 10 Arbeiter und deren Aufseher.

In Wien hat sich am 22. Dec. der Verwalter der „Wiener Correspondenz", Hennig, ein junger Mann von 26 – 28 Jahren, an dem Sarge seiner verstorbenen Braut erschossen.

In Bodenbach in Böhmen hat der am 22. Dec. gegen 3 Uhr Morgens in den Anfang des Tunnels einfahrende sächsische Courirzug einen Zollamts-Assistenten überfahren. Der Körper des Unglücklichen wurde von der Maschine in 2 Theile zerschnitten.

In Berlin warf sich am 22. Dec. früh 7 Uhr auf dem Askanischen Platz ein Mann vor einen Eisenbahnzug und wurde von den Rädern zermalmt.

In Ebersbach bei Löbau fand am 23. Dec. auf dem Kirchhofe nach vorgängiger Ausgrabung die gerichtliche Besichtigung und Oeffnung der Leiche des im Herbst 1860 daselbst verstorbenen Webers Liebscher statt, gegen dessen Ehefrau, jetzt anderweit verehelichte Förster, dringender Verdacht eines Giftmordes vorliegen soll.

In Leipzig riß am 23. Dec. ein Seil einer Maschine, vermittelst welcher in der Irmler'schen Pianofortefabrik ein Instrument aus einem oberen Stockwerke herabgelassen werden sollte und mit dem Instrumente stürzten zugleich 3 Personen herab. Dem Einen wurde ein Oberschenkel zerbrochen und die Kinnlade zerquetscht, dem Andern sind beide Beine zerbrochen und der Dritte erhielt mehrere Quetschungen.

Am 23. Dec. Abends in der 7. Stunde wurd der königl. Revierförster Kretzschmar auf dem Rückwege von Roßwein nach Dittersdorf plötzlich vom Schlage getroffen und blieb augenblicklich todt.

In Kranichfeld bei Marburg in Hessen wurde ein alter Mann beim Oeffnen eines Schweinestalles von den rasch herausspringenden Thieren zu Boden geworfen und von ihnen an Händen, Nase, Wangen und Stirn benagt. Als sein Schreien endlich gehört wurde und Hülfe sich einfand, war es zu spät. Nach einigen Stunden furchtbarer Leiden starb der Bedauernswerthe.

In Belgern bei Bautzen fiel am 24. Dec. früh 4 Uhr in der Mühle der 18jähr. Müllerlehrling Adolph Zieschang aus Weißenberg in der Radstube in das Wasserbett, gerieth dabei mit dem Kopfe zwischen das Wasserrad und fand dadurch augenblicklich den Tod.

In Rohna bei Königsbrück brannte am 25. Dec. das Wachthäuschen ab.

In Cavertitz bei Strehla (Leipziger Kr.) ist am Morgen des 1. Weihnachtsfeiertages das 17jähr. Dienstmädchen des Lehrers, welches beim Morgenläuten behülflich gewesen, als man sie ablösen wollte, zurücktretend zum Schallloche hinausgestürzt und infolge des Falles nach 2stündigen Leiden gestorben.

In Königsbrück gerieth am 26. Dec. Nachmittags die 8 Jahr alte Tochter des Töpfermeisters Kraus unter einen Wagen, ward von den Rädern desselben überfahren und starb Tags darauf Mittags an den Folgen der erlittenen Verletzungen.

In Falkenhain bei Wurzen (Leipz. Kr.) zerstörte Feuer am 26. Dec. Abends ½9 Uhr die Scheune und das Wohnhaus des Viertelhüfners und Webermeisters G. Winkler und um 10 Uhr gegen 160 Schritt von dieser Brandstätte die Gebäude des Gutsbesitzers Leisching, sowie 2 Wohnhäuser, 2 Scheunen und 2 Seitengebäude dreier anderer Besitzer.

In Hausdorf bei Dippoldiswalde (Dresdner Kr.) ging am 27. Dec. früh 5 Uhr das Hillig'sche Bauergut in Feuer auf.

In Taubenheim bei Bautzen gerieth am 27

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/18

Dec. der 17jähr. Mühlbursche Kumpf aus Fugau in der Zumpe'schen Mühle ins Getriebe des Mühlwerks und ward von demselben so verletzt, daß er nach 4 Stunden starb.

In Mühlberg bei Schneeberg wurde am 27. Dec. Abends gegen 8 Uhr die 21jähr. unverheirathete W. Schürer im Mühlgraben todt aufgefunden. Verletzungen am Gesicht ꝛc. lassen vermuthen, daß sie das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Ein der That dringend verdächtiger Mensch ist bereits verhaftet.

In Brieg in Schlesien wurden am 29. Dec. in der Mollwitzer Straße in einem von mehreren armen Familien bewohnten Zimmer sämmtliche 7 Bewohner in Folge unvorsichtiger Kohlenheizung in einem leblosen Zustande gefunden und sollen 3 derselben todt geblieben sein.

In Ober-Olbersdorf bei Zittau gerieth am 30. Dec. Abends gegen ½7 Uhr im Kuhstalle des Gartenbesitzers Christ. Liebig das Stroh in Brand, der noch rechtzeitig gedämpft werden konnte. Leider waren die Kühe, 2 an der Zahl bereits angebrannt und aufgedunsen, und mußten bald darauf erstochen werden. Das Feuer ist muthmaßlich dadurch entstanden, daß eine Henne nach einer aufgestellten, brennenden Stallaterne geflogen ist, diese dadurch herabfiel und das Licht das Stroh anzündete.

In Leipzig wurde am 31. Dec. Abends in der Nähe des k. Postgebäudes ein bejahrter Mann von einem Kohlenwagen überfahren und sein Kopf zerquetscht, so daß er sogleich todt war.

In Paris verwandelte am 31. Dec. Abends eine Gasexplosion das Kasinogebäude in der Straße Cadet in einen Schutthaufen. 1 Arbeiter fand dabei seinen Tod und 18—20 Personen, die auf der Straße vorübergingen, wurden verletzt.

In Charleston in Nordamerika legte am 11. Dec. Feuer 576 Häuser, 5 Kirchen und noch mehrere andere öffentliche Gebäude in Asche.

In der Bundesfestung Rastatt fielen am 14. und 17. Dec. erbitterte Schlägereien zwischen preußischen und österreichischen Soldaten vor, wobei 20 Mann Verwundungen erhielten.

In Görlitz fiel am 2. Jan. früh nach 7 Uhr in der Dreiradenmühle der Mühlenhelfer Gotthelf Tschendel aus Zehrbeutel bei Halbau beim Aufeisen in das Mühlenrad und wurde von diesem derart an der Brust zerquetscht, daß der Tod sogleich eintrat.

Bei Uebigau wurde am 2. Jan. Abends der pensionirte Kammerdiener Kalch aus Dresden todt aus der Elbe gezogen.

Bei Halbau (preuß. Lausitz) wurde am 2. ein Schaffner, der von einem Eisenbahnwagen herabfiel, überfahren und sofort getödtet.

Das preußische Kriegsschiff „Amazone", das mit 113 Personen, worunter 19 Cadetten, am 30. Oct. aus Danzig auslief, um eine Uebungsfahrt nach Portugal zu unternehmen, ist im Nov. in der Nordsee mit Mann und Maus untergegangen. An der holländischen Küste wurden bei Harlem einige Bestandtheile des zertrümmerten Fahrzeuges und zwar zuerst die Königsflagge, an das Land gezogen. Neuere unverbürgte Nachrichten sagen, daß etliche Personen ihr Leben gerettet und mit dem sie aufgenommenen Schiffe nach der Insel Madeira gelangt seien. Ihre Angaben sollen die Muthmaßung bestätigen, daß die Amazone im Sturme von einem großen Ostindienfahrer übersegelt worden ist.

Naturereignisse.

Der Vesuv in Unteritalien hat seit dem 8. Dec. v. J. Nachmittags 3 Uhr durch heftige Ausbrüche aus 5—6 Schlünden Trübsal über Tausende von Menschen verhängt. Obwohl die Lava sich meistens über alte Lavafelder ergoß, so ist doch durch die häufige Erschütterung der Erde die 2 Stunden von Neapel entfernte Stadt Torre del Greco, welche dermalen 24,000 Einwohner enthielt und seit 1631 9 Mal durch Erdbeben zerstört worden war, nach und nach ein Schutthaufen geworden. Seine Bewohner vermochten jedoch noch sich zu retten. Auf dem großen Platze vor der Kirche bildete sich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/19

ein weiter Schlund, in dessen Grund man eine verhärtete Lavaschicht und die alte Straße der Stadt erkennt. Die Stadt hat sich ungefähr 2 Ellen über die Meeresfläche erhoben. Die Brunnen sind vertrocknet. Das Meer hat sich längs der Küste etwa 6 Ellen zurückgezogen. In der offenen See sprudelten eine Menge schwefelhaltige Quellen ½ Elle hoch und verursachten den Tod einer großen Anzahl von Fischen. Seit dem 22. Dec. fiel in Neapel ein dicker Ascheregen, der die Dächer bedeckte und die auf den Straßen erscheinenden Leute zwang einen Regenschirm zu tragen oder mit einer Larve das Gesicht zu verhüllen. Am Tage darauf stellte sich ein schmutziger Regen ein, der die Fenster trübte, und den auf den Straßen feil haltenden Eßwaarenhändlern höchst unwillkommen war. Der Ascheregen wurde selbst auf der Insel Malta wahrgenommen.

In Leipzig, Dresden, Bautzen, Löbau, Zittau und einigen anderen Orten zeigte sich am 3. Dec. Abends nach 7 Uhr eine Feuerkugel von sehr hellem Glanz. In Leipzig soll in der Hainstraße der Schein der Himmelserscheinung ein so feuriger gewesen sei, daß Frauen und Kinder bei dessen Anblick vom Schrecken befallen wurden und schreiend die Flucht ergriffen.

In Agram in Kroatien fand am 18. Dec. Vormittags ein Erdbeben statt. Viele Gebäude, darunter Kirchen, empfingen starke Sprünge und eine Menge Rauchfänge stürzten ein.

Die Insel Mikanos in Griechenland wurde kürzlich von einem Orkan gänzlich verwüstet, so daß die Küste der benachbarten Insel Tenedos tagelang von Trümmern bedeckt wurde, welche das Meer dort auswarf.

Die Stadt Mendoza in Südamerika, welche vor einigen Monaten von furchtbarem Erdbeben heimgesucht wurde und kaum begann aus den Trümmern zu erstehen, ist aufs neue durch ein gleiches Naturereigniß und zwar bis auf den Grund zerstört worden.

Potenza in Unteritalien, mit 9000 Einwohnern und einer prächtigen Hauptkirche, ist nebst Umgegend dieser Stadt von einem Erdbeben schwer beschädigt worden.

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Wochen ereignete sich in einem Kohlenschachte zu Lugau bei Chemnitz ein grausiger Fall. Der Bergarbeiter Hartig, Vater von 3 Kindern, gerieth im Schachte, 300 Ellen unter der Erde, 700 Ellen über der Sohle des Schachtes, beim Einbau des zur Wasserförderung dienenden, aus übereinander stehenden Röhren, bestehenden Drucksatzes, indem das Gestränge riß und infolge dessen der obere Theil unerwartet niederglitt, mit dem ganzen linken Arme zwischen die Flauschen der Röhrenleitung. Die ungeheure Last quetschte das erfaßte Glied sofort breit, so daß die Knochen durch die geborstenen Fleischtheile allenthalben durchspießten. Das Jammergeheul des Unglücklichen, der in halbkniender Stellung an diesem schaurigen Orte schwebte, erfüllte die Tiefe. Alle Versuche der Beamten und Knappen, die Last zu heben, den Armen zu erlösen, waren erfolglos. Schon hatte derselbe 8 lange Stunden in dieser fürchterlichen Todesangst verharrt, da trat der Arzt Dr. Siebers aus Stollberg den ungewohnten, gefahrvollen Weg in die Tiefe zur Stätte des Jammers an. Auf schwanker Pfoste stehend, trennte derselbe mit kunstgeübter Hand, unterm Freude- und Schmerzgeheul des Verunglückten, die nicht zu rettenden Theile vom Körper desselben und rettete ihn so vom sichern Tode. Nach 1½ stündiger, mühevoller Arbeit fuhr der Retter, durchnäßt von Schweiß und Grubenwasser glücklich zu Tage aus, den harrenden Knappen verkündend, daß Hartig erlöst und gerettet sei.

In Ungarn sind neulich 76 Wagen mit Leuten, die vom Markt in Baja zurückkehrten, meist Juden, auf der Straße von Halas von Räubern überfallen und ausgeplündert worden, wobei den Verbrechern an 16,000 Gulden in die Hände fielen.

In Chemnitz feierte am 12. Dec. ein Zwillings-Brüderpaar sein Geburtsfest. Beide sind rüstig und munter.

In Joachimsdorf bei Gabel in Böhmen ging am 2. Januar Abends 6 Uhr die Mühle in Feuer auf.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/20

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/21

Dr. v. E. Braumann in Zittau

Paulinzella.

Das

Dampfschiff.

Monat Februar 1862.

Herausgegeben und verlegt von Karl Theodor Debitz in Zittau.

Gedruckt bei Gottfried Benjamin Vogt.

Agnes, Gräfin von Orlamünda

oder:

Verirrungen der Leidenschaft.

(Fortsetzung.)

„Ich heiße Thilo Winkler und stehe schon seit langen Jahren im Diensten des Ritters Hager, den ich heute auf der Jagd begleitete und ihn wie sein Gefolge bei der eifrigen Verfolgung des Wildes aus dem Gesichte verlor. Daß ich mich verirrte und hierher gelangte, ist Euch bereits bekannt und gilt mir beinahe wie eine Fügung des Himmels," erklärte der Fremde.

„Ihr kamt um eine traurige Bekanntschaft zu machen und die Euch nicht gleichgültig sein kann. Wisset, Eure Angaben stimmen mit denen, die der Bube Martha's über seinen Vater machte, ganz überein und auch Euer Gesicht deutet auf eine Aehnlichkeit hin, wie bereits Martha trotz ihres verlorenen Verstandes ausgesprochen hat. Doch wo ist sie hin. Ich vergaß über Eure Worte, sie mit den Augen zu verfolgen und erblicke sie nicht mehr." Also sagte Heinze und ließ die Augen nach allen Himmelsgegenden hin suchend schweifen.

„Mann, komm schnell her," ließ sich zur selben Zeit die Stimme von Elsen in bangem Tone vernehmen.

Heinze und Thielo folgten dem Rufe und wurden eines erschütterden Anblickes theilhaftig. Else kniete am Rande eines nicht sehr tiefen und wenig Wasser enthaltenden Grabens und hielt auf ihren Armen die leblose unglückliche Tochter, deren Haare von Wasser trieften. „Heinze!" schrie die Frau ihrem Manne entgegen, „bete ein Vaterunser für die Seele unsrer heimgegangnen Tochter. Ich sah sie eilends gelaufen kommen, über die daliegenden angekohlten Balken stolpern und

kopfüber in den gleich dahinter befindlichen Graben stürzen. Als ich zu dieser Stelle kam, und Martha in die Höhe richtete, war alles Leben dahin."

„Diesen Tod hat der Herzog auf seinen Gewissen," rief mit gefalteter Stirn Heinze und drückte seinem Weibe sowie Thilon ohne fernere Worte die Hände.

„Dieser Ansicht neige ich mich ebenfalls zu, glaube aber, daß das verborgene, unfühlbare und unruhige Fleckchen im Menschen, das sich zum Ankläger und Richter aller seiner ungerechten Handlungen aufwirft, und mit dem Namen Gewissen bezeichnet wird, dem Herzoge noch keine schlaflose Nächte verursachen wird," sagte Thilo und fuhr fort: „Er soll immer heiter und wohlgemuth sein und die Lebensfreuden in vollen Zügen genießen. Und doch giebt es einen Umstand, der geeignet wäre, ihm Kummer genug zu bereiten."

„Und der wäre?" forschte Else.

„Das ist die hoch anzuschlagende Thatsache, daß dem häufigen, vertrauten Umgange des Herzogs Otto von Meran mit verschiedenen Frauenzimmern eine Menge Kinder beiderlei Geschlechts entsprossen sind, während seine, seit einer Reihe von Jahren bestehende Ehe mit Blanka, der Tochter des Grafen Theobald von Campanien, bis jetzt erst durch die Geburt eines Mädchen gesegnet ist. Bleibt ein Sohn aus, so stirbt mit Otto's dereinstigen Tode das Geschlecht der Herzoge von Meran in seiner männlichen Reihe aus und Verwandte bemächtigen sich der fetten Erbschaft. Ein Blick in solche Zukunft muß doch den größten Stolz und die übermüthigste Hoffarth demüthigen und zum Nachdenken reizen, das Klagen gegen die Vorsehung im Gefolge führen kann und zum Wahne hinleite, daß das Fehlen eines männlichen Leibeserben eine Tücke des Schicksals sei oder die zeitliche Strafe für seine vielfachen Untreuen und Zerstörungen des Friedens von manchen weiblichen Herzen bedeute." Also sprach Winkler.

„Ei, ei, wo denkt Ihr hin," versetzte Heinze. „Die großen Herren leben in Saus u. Braus dahin und halten sich durch nichts in ihrem Willen und Gelüste gebunden. Und vorzüglich, wenn Einer so mächtig ist, wie mein Herr, so fragt er nichts nach Kaiser und Reich, in welchem er eine sehr hervorragende Stellung einnimmt. Weit und breit giebt es Ländereien und Schollen Erde, die seinem Befehl allein Gehorsam schuldig sind. Ein viel in der Welt herumgekommener Knappe machte mich einst mit ihren Namen und ihrer Lage bekannt, wovon jedoch mein Gedächtniß nichts behalten hat."

„Da weiß ich besser Bescheid," entgegnete Winkler. „Unser Burgpfaffe ist ein gar gelehrter und dabei sehr leutselige Mann, der nicht selten in den langen Winterabenden in der großen Stube, wo das Schloßgesinde zusammen kommt, sich einfindet und uns mit dem Erzählen frommer Heiligengeschichten und hübscher Mährchen angenehm unterhält und auch von den jetzigen Vorgängen in der Welt Einiges zum Besten giebt und sonst mit noch mehr des Lehrreichen und Nützlichen uns bekannt macht. Da hat er denn auch die Kriegsfahrten des Herzogs von Meran geschildert und ausführlich die Ausdehnung seines Gebietes beschrieben. Viel der Länder hörte ich da zum ersten Male in meinen Leben nennen, durch ihr öfteres Erwähnen wurde es aber möglich, daß mein Gedächtniß treu sie bewahrt hat. Den Reigen eröffnen Meran und das Voigtland, deren Besitz dem Fürsten die Würde eines Herzogs eintragen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/24

Unter dem Namen eines Markgrafen herrscht er über Istrien, das am adriatischen See liegt, unter dem eines Fürsten über Dalmatien, das mit jenem grenzt und als Graf gebietet er über Oberburgund und Ander. Der größte Theil Tirols und Kärthens ist Otton unterworfen und in Baiern, der Oberpfalz und Franken gehören ihm bedeutende Besitzungen. Die Behauptung so großer und ausgedehnter Ländereien erfordert stete Wachsamkeit gegen die Anschläge lauernder, eroberungssüchtiger Feinde und verwickelt ihn in manche Fehde, die seinem Muthe zwar willkommen ist, hin und wieder ihm aber doch auch schon den Verlust einzelner Streifen seines Bodens gekostet hat."

„Der Namen, die Ihr eben nanntet, erinnere ich mich nun deutlich wieder und sind mir keine fremde," betheuerte Heinze.

„Mann, kümmere Dich nicht weiter um solche Dinge und wende Dich lieber dem zu, was Dir am Nächsten steht. Die Fortbringung der todten Tochter an eine geeignete, kühle Stelle, die Besorgung eines einstweiligen Unterkommen für uns und den Gast geben volle Beschäftigung für die Hände und erlauben kein Säumen," meinte Else.

„Else, Du mahnst an Pflichten, von denen wirklich der Schein sagen mag, daß ich ihrer vergaß," erwiederte Heinze und fügte hinzu: „Das allerdringendste möchte wohl sein, daß ich unseren Gastfreund aus der Ungewißheit reiße, wo er für diese Nacht, wo er doch den Umständen nach den Wanderstab nicht fortsetzen kann, sein Haupt niederlegen soll. Da glaube ich denn, daß der nächste Nachbar, der mir seinen Heuboden zum Uebernachten anbot, auch dem Fremdling diese Stätte erlauben wird. Das duftende Heu ist gewißlich ein weniger zu verachtendes Mittel zum Ausruhen der Glieder als das thaufeuchte Gras der Wiese oder der Moosboden des Waldes."

„Ich habe zu wiederholter Malen Beider Unterschied kennen gelernt und ziehe, wenn kein Einwand geschieht, das Erstere Letzterem vor. Das Hausen bei wohlwollenden Menschen ist unstreitig behaglicher als das nächtliche Weilen in der Nähe bösartiger Thiere," erkärte Thilo.

Heinze that, als wenn er den Lobspruch nicht hörte und schritt unverzüglich zum Forttragen der Leiche nach seinem Keller, der seinen niedergebrannten Hause gegenüber lag und in eine Erdwand hinein gebaut war. Sein Weib und Winkler standen ihm treulich bei diesem traurigen Werke der letzten Uebung der Liebe bei und folgten ihm dann, da während, dem der Tag zur Rüste gegangen war, in die Wohnung des freundlichen Nachbars, wo unter Zähren und Klagen das einfache Abendbrot eingenommen wurde und nach kurzem Verweilen das schlichte, aller Kosten und Mühen bare Lager ihnen zur Ruhe winkte.

Mit dem ersten Hahnenschrei wurde Alles im Hause wieder lebendig. Seine Bewohner entwanden sich dehnend den Armen des Schlafes, sprangen auf und fanden sich bei dem Wassertroge, der in nächster Umgebung des Hauses aufgestellt war, zusammen, um Gesicht und Hände in dem kühlen, aus einem unfernen Bache in Röhren hergeleiteten Wasser zu baden. Der Erste der Erschienenen war Thilo, welcher mit großer Raschheit das Reinigungswerk vollzog, dann in lebhafter Ungeduld, als ob der Boden unter seinen Füßen brenne, umher trippelte und kaum so weit

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/25

zu bewegen war, das schnell zubereitete warme Frühstück, das nichts Besseres als eine Suppe aus schwarzem Mehl verhieß, abzuwarten, bevor er den Heimweg antrat. Kaum hatte er aber einen Theil des Inhaltes der dampfenden Schüssel dem leeren Magen zugeführt, so reichte er den biederen Wirthsleuten die Hand zum Abschiede und schritt, von Heinze ein Stück des Weges begleitet, seiner Heimath zu.

Wie er später sich so ganz allein in dem dunklen Walde befand, von dem er wußte, daß er nicht eher aus ihm heraus kommen würde, als in kurzer Entfernung von Hager's Burg, wurde allmählig die Geschwindigkeit seines Ganges gemäßigter und die durch Nichts gestörten Gedanken begannen absonderliche Betrachtungen über die Mittheilungen Becker's zu spinnen. Sie ließen ihm plötzlich manche Begebenheiten in der Burg seines Herrn in einem ungeahnten hellen Licht erscheinen und wegen mehrerer Zuträgnisse, die er als zu geringfügig, keiner wesentlichen Beachtung gewürdigt hatte, stellte sich jetzt ein unabweisbarer Argwohn nach dem andern ein. Zuvörderst und nachhaltig beschäftigte sich seine Seele mit dem Bilde Herzogs Otto, der jüngst zum ersten Male einen Besuch beim Ritter Hager erstattet und ihn seitdem mehrfach wiederholt hatte. Sein Benehmen hatte bei Jedermann einen guten Eindruck hinterlassen und über seine männliche Schönheit und Gewandheit im Umgange herrschte einstimmig das Urtheil des Lobes. Ein zweiter Gegenstand stiller geistiger Beschaulichkeiten gab für Thilo Eberhardine, die Gemahlin seines Herrn, ab. Jung, reizend, zugeneigt den Freuden des Lebens, führte sie ein ihren Wünschen fast gar nicht zusagendes Leben. Ihr rauher, aller Zärtlichkeit lediger Gatte kannte kein anderes Vergnügen als das der Jagd und diesem fröhnte er mit gewaltiger Leidenschaftlichkeit. Tagelang schweifte er im weiten Walde umher, rein der Waidmannslust nachhängend und kümmerte sich nicht darum, ob währenddem die Gefährtin seines Lebens innerhalb den finstern Mauern der Burg, die sie auf seinen Befehl und auch um der Schicklichkeit willen in der Zeit seiner Abwesenheit nicht verlassen durfte, sich gräme oder auf Erhaltung von Kurzweil sinne. Wie sehr Hager durch dies Betragen das weiche Gemüth Eberhardinens verwundete, verrieth nur zu oft der Schatten der Schwermuth, der sich zuweilen über ihr schönes Gesicht legte oder auch der nicht selten erfolgende Ausbruch von Unmuth und Zorn, welcher der Dienerschaft in sehr vielen Fällen unverschuldete Ausschweifungen zuwälzte. Seit den Besuchen Otto's war in diesen Verhältnissen eine nicht geringe Veränderung geschehen. Hager fühlte sich durch die sehr bald nach der ersten Zusammenkunft vom Herzoge verfügte Belohnung mit der Jagdgerechtsame einiger anderer Güter der Nachbarschaft sehr geschmeichelt und durchstöberte mit gesteigertem Eifer mit seinen Waidgesellen neben dem alten Jagdgebiete auch das neue. Eberhardine hingegen ward durch die Abwechselung, welche Otto's öfteres Kommen in ihre Häuslichkeit brachte, angenehm berührt, öffnete ihr Herz wieder der Heiterkeit und streifte fast jede Launenhaftigkeit von sich. Alle diese Dinge gaben gegenwärtig Thilo allerhand zu denken und führten zu dem Glauben, daß zwischen ihnen ein verborgener Zusammenhang bestünde, dem keine gute Absicht zu Grunde liegen dürfte und dessen Opfer wohl Hager sein würde.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/26

Da beschloß er, diesen, an dem er mit aller Liebe und Treue hing, vor dem vermutheten, drohenden Unheil zu behüten, konnte aber vor der Hand die geeigneten Mittel noch nicht finden, tröstete sich aber mit der Hoffnung, daß der grübelnde Verstand ihm noch die richtige Bahn zeigen würde, ehe es zu spät sei.

Unterdeß der Geist angestrengt bei diesen Angelegenheiten weilte, verrannen die Stunden unbemerkt und verwundert schaute Thilo auf, als mit einem Male das Ende des Waldes ihm entgegenstarrte. Er meinte anfangs ein Traumbild äffe und täusche ihn, ein Blick auf die unweit von ihm in Sonnenlicht funkelnden Zinnen der Burg Hager's benahm ihn jedoch diesen Wahn und belehrte ihn, daß in Wirklichkeit der lange, öde Weg bereits zurückgelegt sei.

Einige Augenblicke gönnte Winkler den müden Füßen die Ruhe, zog das mächtige Stück Brot, welches ihm der Gewährer des Nachtlagers geschenkt hatte, aus der Jagdtasche hervor und trennte mit dem scharfen Messer tüchtige Scheiben von ihm ab und setzte nach bewirkter Sättigung die Wanderung fort. Bald schritt er durch das offene Thor und hatte, bevor er seine in einem der Höfe gelegene Wohnung erreichte, gar manche Frage begegnender Bekannten nach der Ursache seines Ausbleibens zu beantworten. In seinem Stübchen wurde Thilo auf das Herzlichste von seinem Weibe Erdmuthe und seinem Sohne Wigand empfangen. Theilnehmend umringten ihn Beide, sorgten für den Genuß von Bequemlichkeiten und drangen in ihm, sie mit Erlebnissen beider Tage bekannt zu machen. Thilo räusperte sich und entsprach den Bitten. Wie er aber in seiner Erzählung dahin gelangte, das Thal und die Hütten, in denen er die Beweise ungeheuchelter Gastfreundschaft erhalten, zu beschreiben, gerieth Wigand in sichtliche Verlegenheit, an deren Stelle aber aufkeimender Zorn trat, als des entsetzlichen Schicksals Martha's Erwähnung geschah. Die Kunde von ihrem Tode sprengte endlich seiner Zunge Fessel und mit verfärbten Gesichte rief er schreckliche Verwünschungen auf das Haupt der Schuldigungen herab. Mit großen Schritten durchmaß er das Zimmer, bekannte nun erst laut seine grenzenlose Liebe zu der Unglücklichen und lechzte forwährend nach Rache.

„Sei nur still! armer Sohn!“ raunte ihm die Mutter zu. „Du weißt doch, Herzog Otto ist gerade heute wieder in dieser Burg anwesend und könnte vielleicht wieder in den Gängen umher schleichen, wie er oft thut, nur weiß ich nicht warum, dabei an unserer Wohnung vorbeikommen, Zeuge Deiner Flüche werden und auf der Stelle blutig Dich bestrafen.“

„Ha, Ihr erinnert mich, wie schnell ich meinen Haß in dem Blute des Vernichters meines stillen Glückes abkühlen kann,“ brauste Wigand wild auf, riß den Hirschfänger von der Wand und wollte zur Thüre hinausstürmen.

„Gemach, gemach, junger Hitzkopf,“ ermahnte Thilo und zog den Sohn zurück. „Laß Dein thörigtes Beginnen. Du sollst nicht mit so ungeheurer Schuld Dein Gewißen beladen, so lange es noch andere Mittel giebt. Mein Hirn brütet schon über solchen und ich hoffe noch einen Arm zu treffen, der statt Deiner das Strafamt übernimmt.“

Thilo setzte hierauf in leise gesprochenen Worten seine Angehörigen von dem gefaßten Argwohn in Kenntniß und erlangte dadurch

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/27

eine theilweise Beruhigung Wigand's. Dieser, wie Erdmuthe, erweiterten durch Aeußerungen ihrer Beobachtungen die Muthmaßungen der Anbahnung eines gesetzwidrigen Verhältnisses zwischen Otto und Eberhardinen. Nachdem noch mehreres in dieser Sache hin und wieder gesprochen worden, kamen alle drei Menschen überein, sorgsam auf alle Handlungen Otto's und der Burgfrau zu lauern, während überdies Thilo noch gelobte, den arglosen Hager zu passender Stunde auf die offenbar vorbereitete Störung seines ehelichen Friedens aufmerksam zu machen.

Gellender Hörnerschall uud Hundegekläff unterbrach die Verabredung.

„Hört! Hager kehrt von der Jagd zurück, womit nicht der Herzog zufrieden ist und gewißlich ob dieses Striches durch die Rechnung mit sich selber hadern wird," meinte Erdmuthe.

„Wigand, gehe und sei bei Abnahme der Jagdbeute und des Jagdzeuges behülflich, wie es Dir zukommt, verrathe Dich aber durch nichts. Das schärfe ich Dir ein," sagte ernst und bedeutsam Thilo.

„Hegt keine Besorgniß. Ich werde zeigen, wie ein Mann den Riesenschmerz niederzukämpfen weiß und Euern Erwartungen gerecht werden," versetzte Wiegand und verschwand aus dem Gemache.

Thilo Winkler erfreute sich beträchtlicher Bevorzugung vor der übrigen Dienerschaft und vergalt diese Gunst durch geschicktes Versehen seiner Obliegenheiten, wodurch er Hagern ganz unentbehrlich wurde, der ihn gerne stets um sich hatte und zu manchem freimüthigen Worte nicht scheel sah, im Gegentheil sogar häufig zu solchem aufforderte. Zum ersten Male seit langer Zeit mangelte Thilo jetzt der Muth dazu und nimmer und nimmer wollte die Vorbringung des schweren Verdachtes über die Lippen weichen, obschon er sie nicht selten zu diesem Zwecke geöffnet hatte. Mit Staunen hatte Hager etliche Male diese Befangenheit wahrgenommen, Thilo sein Forschen nach der Triebfeder aber glücklich mit einer Nothlüge befriedigt. Einst, als Herr und Diener allein auf einer Jagd rasteten und Thilo wiederum diese Schwäche ankam, eine Ausrede ihm aber fehlte, faßte er sich gewaltsam ein Herz und trug in vorsichtig gewählten Worten schonend seine Bedenken vor. Da brach Hager in ein lautes Lachen aus, nannte des Dieners Bemerkungen Albernheiten und schlug die Warnungen in den Wind. Thilo schwieg statt aller Antwort und ließ sich von diesem Mißlingen von einem zweiten Versuche nicht abschrecken.

Hager trieb seine Lebensweise wie früher fort und war mehr im Walde als in seiner Burg anzutreffen. Diese Gleichgültigkeit, gegen sein Hauswesen betrübte Thilo unendlich und da ihm inzwischen Kunde über die Vorgänge in der Burg hinterbracht wurde, so litt es ihm schon nach ein Paar Tagen nicht mehr, mit einem abermaligen Sturme auf die Empfindlichkeit des Gebieters noch länger zu zögern und an Aufrüttelung aus dem Vertrauen auf die Treue seiner Ehegenossin zu arbeiten. Die Wahl von Zeit und Ort zur Ausführung dieses Vorhabens erwies sich als eine zweckdienliche und dennoch wäre beinahe der ganze Redeaufwand Thilo's an der immer noch waltenden Zuversicht Hagers auf Eberhardinens Redlichkeit gescheitert. Da gebrauchte Thilo als letzten Wurf in seinem verwegenen Spiel die Bemerkung, daß Jed-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/28

wedes in der Burg die häufigen Besuche Otto's auffällig finde, an dem freundlichen, liebeseligen Blickeaustausch des Herzogs mit der Burgherrin vor aller Welt Augen Anstoß nehme und als offenes Zeugniß der Hintergehung des rechtmäßigen Gemahles betrachte, dabei aber nicht verfehle, in Gesprächen spöttische und hämische Aeußerungen über das gemuthmaßte Hahnreibloos des Ritters einzuflechten. Diese Andeutung that ihre beabsichtigte Wirkung. Wie ein vom Wurfspieß getroffener Bär sprang er wüthend auf, schüttelte den Diener kräftig bei den Achseln und schrie: „Gesteh Alter, sprichst Du die lautere Wahrheit oder lügst Du? Wehe Dir, wenn zu Letzterem ich Beweise erhielte. Drei Mal Wehe auch denen, die hinter meinem Rücken mich verspotten und zu solchem Unfug Anlaß gaben.“

„Herr, ich verpfände mein Leben für die Richtigkeit meiner Worte,“ betheuerte Winkler.

„Gut, ich schenke Dir Glauben und wähle Dich zum Rüstzeug in meinem Strafverfahren gegen das Otterngezücht. Es soll ein Schrecken über Schrecken ergehen. Eine Weile will ich damit noch verziehen und Dir Zeit lassen, alle Schritte meiner Gemahlin zu bewachen und wenn sie Ungehöriges verübt, sehe ich Deinem schleunigsten Bericht hierüber entgegen. Dies ist mein Wille. Mit der heutigen Jagd ist es übrigens vorbei. Ich kehre heim. Von einer Begleitung auf künftige Jagden bist Du auf die Dauer Deines Späherdienst entbunden. Verwaltest Du diesen nach Wunsch, so werde ich nicht säumen, auf irgend eine erhebliche Weise meine besondere Zufriedenheit mit Dir zu bethätigen.“ Nach diesen Worten stieß Hager in das Hüfthorn und wandte sich, als auf dies Zeichen die in der Nähe zerstreuten Jäger allmählig sich um ihn schaarten, mit dem ganzen Troß in beeiltem Ritte zu seinem Wohnsitze zurück.

Der Auftrag mit dem Hager Thilo'n beehrt hatte, brachte Freude in seine Behausung. Erdmuthe und Wigand boten unaufgefordert ihren Beistand zu der Schürzung des Netzes, das sich über den schuldigen Häuptern zusammenziehen sollte und alle Drei gelobten, klug und mit Vermeidung von jedem Aufsehen das Ziel zu verfolgen.

Mehrere Tage verstrichen, ohne daß für die Spüraugen sich eine Beschäftigung ergab. Mittlerweile ging in der Burg Alles seinen gewöhnlichen Gang. Hager, der seinen Aerger verbiß und von ihm Nichts sich merken ließ, machte jeden Morgen regelmäßig einen Ausflug in den Wald, von dem er erst gegen Abend zurückkehrte. Nur der Unterschied bestand gegen früher, daß dem Wilde nur in der Nähe der Burg nachgestellt wurde und Thilo im Voraus wußte, an welcher Stelle die Jagd stattfand, deren angegebene Grenzen dermalen Hager nimmer, trotz allen Eifers überschritt.

Hager begann bereits über den Zwang, den er sich selbst auferlegte, unwirsch zu werden und nur die Kunde Thilo's nach ein paar Tagen, daß die Burgfrau Verdruß über das Wegbleiben Otto's bezeige und das frühere launische Wesen zur Schau trage, bewog ihn zur Geduld. Sein Ungestüm ertrug es nicht, lange der Entscheidung zu harren und sein Gesicht erhellte sich daher nicht wenig, als eines Mittags Thilo auf dem eben heimgesuchten Gebiete erschien und schon durch seine bloße Ankunft errathen ließ, daß etwas Wich-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/29

tiges vorgefallen sein müsse. Und so war es auch. Winkler, noch keuchend von dem schnellen Gange, berichtete, daß vor Kurzem Herzog Otto wieder angelangt sei und mit Eberhardinen in deren innern Gemächern verkehre.

Diese Meldung versetzte des Ritters Blut in die heftigste Wallung. Rasch ertheilte er seinen Leuten die Weisung, die Jagd abzubrechen, eine gebührende Weile zu rasten und dann auf einem genau vorgeschriebenen Wege langsam, wie es die Hitze des Tages erfordere, nach der Burg sich zurück zu wenden. Hierauf verließ er, nur von Thilo gefolgt, die Seinen, und schlug mit ihm einen Fußweg ein, der zu einem geheimen Ausfallpförtchen führte, zu dessen Oeffnen Thilo sich mit dem nöthigen Schlüssel versehen hatte. Widerstrebend sprang das stark verrostete Schloß unter dem Drucke von Thilo's Hand auf und die nach innen umdrehende Thüre gestattete den Eintritt in einen schmalen finsteren Gang. Eine Menge schlüpfriger Stufen leiteten nach aufwärts und langsam und beschwerlich stiegen auf ihnen die zwei Männer empor. Mit einem anderen Schlüssel bewerkstelligte Thilo das Aufspreizen der entgegengesetzten oberen Thüre und ließ dem Herrn den Vortritt in den anstoßenden, abgelegenen kleinen Hof. Mit halbgeschlossenen Augen, um diese derart vor dem hellen Scheine des Tageslicht zu schirmen, begaben sich Beide außerhalb des verborgenen Ganges. Nicht weit von diesem kam ihnen aus einem Winkel Wigand entgegen und erstattete mit wuthunterdrückter Stimme den Bericht, daß unlängst Herzog Otto und Eberhardine, Beide zu Pferde, die Burg verlassen hätten, angeblich, um Hagern der so wenig in seinen vier Pfählen anzutreffen sei, mitten in seinen Jagdfreuden zu überraschen.

Erstaunt sahen sich Hager und Thilo an, bald machte aber Jener seinen Verdruß mit einer Fluth von Flüchen Luft und forschte hastig darnach, in welcher Richtung die Gesuchten fortgeritten seien.

„Es war die nach der Plassenburg," meldete Wigand.

„Alle Teufel, das sieht wie Flucht oder Entführung aus," schnaubte Hager und gebot den schnellsten Renner zu satteln und vorzuführen.

„Dafür ist bereits gesorgt," erwiderte Thilo's Sohn. „Das beste Pferd habe ich aufgezäumt im Stalle stehen und werde sogleich mit ihm vor Euch mich sehen lassen."

Der junge Jäger verschwand, brachte aber bald darauf um die nächste Ecke ein vollständig aufgeschirrtes Pferd herbei, das Hager sofort bestieg und es zum geschwindesten Laufe anspornte. Bebende begab sich Wigand in den Stall zurück. zog ein zweites, ebenfalls gesatteltes Pferd heraus und strebte auf dessen Rücken dem voranfliegenden Gebieter nachzufolgen und einzuholen.

Hager muthete dem flinken Rosse die größten Anstrengungen zu und errang dadurch so viel, daß er wenigstens ein Paar Knappen ansichtig wurde, die er als Diener des Herzogs erkannte und auf kurzes Befragen von ihnen die Auskunft gewann, daß sie auf ihres Herrn Befehl zurückgeblieben seien und nur auf weite Entfernung, die bei der Beschaffenheit des waldumgebenen Weges gebiete, nicht durch die Augen sondern blos durch das Gehör seiner Befehle gewärtig zu sein, folgen dürften. Der Ritter trieb das treue Thier zur neuen Eile an und hatte das Glück, nach

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/30

einer kleinen Spanne Zeit den Herzog wie seine Gemahlin vor die Augen zu bekommen. Beide waren von den Pferden abgesessen und hatten auf weichem schwellenden Moos die Glieder zum Ruhen ausgestreckt, wobei Otto's Arme kosend den Nacken Eberhardinens umschlungen hielten. Zu spät erwachten die Liebe Berauschten aus ihrem Taumel, aus dem sie das Schnauben des gehetzten Rosses und das grimmige Brüllen des beleidigten und beschimpften Eheherrn riß. Otto ermannte sich zuerst, richtete sich zwar auf die Beine, vermochte aber keinen Schritt vor- oder rückwärts zu thun, denn schon hielt der schwer gekränkte Ritter dicht bei ihm und versperrte ihm den Weg. Eine kleine Weile der Verlegenheit bemeisterte sich aller drei Menschen und band ihnen die Zunge. Hager sah aber das Vortheilhafte seiner Stellung ein und trachtete in deren raschen Benutzung sein Uebergewicht geltend zu machen und seine Rachegelüste auszutoben. Schnell hob er das bereits gelüftete Schwert und bohrte es unter dem Rufe: „So muß ein Ehebrecher bestraft werden," tief in die Brust des Herzogs, der sogleich röchelnd zusammenknickte und mit seinem strömenden Blute die Moosdecke färbte. Dieser Anblick führte Hagern zur Besinnung zurück und der Gedanke keimte in ihm, dem Sterbenden die letzten Augenblicke zu erleichtern. Rasch schwang er sich aus dem Sattel, holte in seinem Helme Wasser aus einem nahen Quell herbei, benetzte mit ihm die erblaßten Lippen Otto's und die klaffende Wunde und hielt ihn in seinen Armen. Die Athemzüge geschahen immer schwächer und Hager in seiner Aufgeregtheit meinte endlich, sie stockten völlig.

(Fortsetzung folgt.)

Verbrechen.

Vor dem Schwurgericht zu Bourges in Frankreich begann am 29. Jan. der Proceß gegen den berüchtigten Dumollard aus Lyon und dessen Frau. Dieselben haben seit 1855 wenigstens 7 Dienstmädchen umgebracht und beraubt. Dumollard lockte dieselben unter dem Versprechen eines guten Lohnes nach einem einsamen Walde, brachte sie dort mtt einer Schlinge um, nothzüchtigte sie dann und beraubte sie zuletzt. Eins seiner Opfer entging dem Tode durch die Flucht und machte sofort Anzeige. Dumollard hat im Verhöre angegeben, er sei nur das gezwungene Werkzeug einer Bande gewesen, welcher er die jungen Mädchen, die in seine Gewalt fielen, habe ausliefern müssen, man werde, wenn man in der Rhone suchen wolle, noch 30—40 Leichen finden. Am 2. Febr. verurtheilte das Gericht Dumollard zum Tode und seine Frau zu 20jähr. Zwangsarbeit.

Der Thäter eines neulich im Westerwald in Hessen an einem Ochsenhändler verübten Raubanfalles ist bald auf eigenthümliche Weise ermittelt worden. Einer der Pfropfen seiner Schüsse wurde noch unverletzt gefunden und sorgsam aufgewickelt. Er enthielt das Bruchstück eines Receptes. Dies ward einem Apotheker vorgelegt und derselbe konnte noch angeben, für wen er es gefertigt. Es war dies der Nachbar des schwer Verwundeten, ein begüterter Mann. Das Gericht hielt Haussuchung, nahm vor Allem seine Schuhe in Beschlag und siehe, sie paßten genau in die Tapfen, die dort im Schnee deutlich zurückgeblieben waren. Der Mann, obwohl noch nicht geständig, wurde sofort in Verhaft genommen.

In Teschen in österreich. Schlesien wird demnächst das Todesurtheil an einem gewissen Krzizock vollstreckt werden, der in einer beinahe zum Wahnsinn ausartenden Befriedigung seiner viehischen Gelüste ein 6jähriges Mädchen so lange geschändet hatte bis dasselbe in seinen Armen den Geist aufgab.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/31

Paulinzelle.

(Mit Abbildung.)

Vier Stunden westlich von Rudolstadt, der Hauptstadt des Fürstenthums Schwarzburg, liegt Paulinzelle, welches als die sehenswürdigste Klosterruine Thüringen's gilt. Vom doppelten und sehr reichen Cistercienserkloster steht noch, in ihrem Mauerwerke fast unversehrt, die vielbewunderte byzantische Kirche, die noch vom ersten Klosterbau herzurühren scheint. Diesen begann vor ungefähr 750 Jahren und zwar eigentlich nur für Nonnen, die Herzogin Paulina, Tochter des kaiserlichen Truchseß Moricho, auf derselben Stelle wo ihr ritterlicher Gemahl Ulrich von Merseburg durch einen Pferdesturz gestorben war; doch brachte der Abt Gerung aus Hirschau auch neun Mönche mit, für welche ein zweites Kloster dicht an das Nonnenkloster gebaut wurde. Dieses besaß im 15. Jahrhundert 19 Orte, die Zinsen aus 52 Orten, den Patronat über 22 Kirchen, verarmte später, weil die Wallfahrer ausblieben, wurde 1525 von den aufrührerischen Bauern verwüstet und 1534 säcularisirt (verweltlicht), wobei es an Schwarzburg fiel.

Tagsbegebenheiten.

Das französische Transportschiff „Ressource" hat 40 Meilen von Valparaiso in Südamerika mit 600 Personen an Bord Schiffbruch gelitten. Nur 5 Personen sollen gerettet worden sein.

In Borna (Leipziger Kr.) hat sich am 31. Dec. ein eben verabschiedeter Korporal durch einen Pistolenschuß getödtet, zuvor aber der Sicherheit wegen noch einen Strick um den Hals gelegt und so fand man den Entseelten mit klaffender Wunde aufgehängt, das abgeschossene Pistol zu seinen Füßen liegend. Ein unglückliches Familienverhältniß soll die Veranlassung dazu gewesen sein.

In der Sylvesternacht ist ein Kreisgerichts-Secretair aus Glogau in Schlesien auf dem Wege von Zarkau nach Glogau in Schlesien spurlos verschwunden. Am 6. Jan. verhaftete die Polizei einen Arbeitsmann, auf welchem der Verdacht ruht, den Verschwundenen angefallen, beraubt und umgebracht zu haben.

In Wschechlab bei Teplitz hat ein Schuhmacher sein Weib und seine 5 Kinder, wovon das älteste 16 Jahr, das jüngste ½ Jahr alt war, mit Hammer, Messer und Art ermordet und gleichsam abgeschlachtet. Einige Worte, die derselbe in seinem Hause mit Kreide auf den Tisch geschrieben hatte („Elend und Noth bringen den Tod"), ließen anfangs vermuthen, daß Nahrungssorgen ihn zu der gräßlichen That getrieben haben möchten, es stellte sich jedoch heraus, daß er in ganz leidlichen Vermögensverhältnissen war. Dagegen soll er von jeher ein sittlich und religiös verwahrloster Mensch gewesen sein, der seine Familie – sein Weib war von sanfter, nachgiebiger Gemüthsart — oft und ohne gerechte Ursache schlug. Der Unmensch wurde nach der Gräuelthat flüchtig und in Zinnwald festgenommen, nachdem er sich eben bei einem Gevatteressen gütlich gethan hatte.

Auf dem Alt-Aussee, See in Steiermark brach am 1. Jan. ein Mann, welcher mit seinen 4 Kindern auf einem Stuhlschlitten über denselben fahren wollte, ein und er, wie seine Kinder ertranken.

Zu Reinhardtsdorf bei Pirna äscherte am 2. Jan. Feuer die Buschmühle ein.

Am 2. Jan. Abends stürzte der besetzte Jagdwagen des Fürsten zu Ysenburg und Büdingen auf dem Rückwege aus dem Thiergarten bei Büdingen in Hessen infolge des Scheuwerdens der Pferde von einem hohen Damme in die Tiefe und wurde dabei der 20jähr. Prinz Reinhard zu Solms-Hohensolms-Licht, welcher sich in dem Wagen befand, so bedeutend verletzt, daß er in der folgenden Nacht verschied. 4 an-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/32

dere Personen wurden weniger bedeutend verletzt. Dem Fürsten war es mit einigen Personen gelungen, sich der großen Gefahr noch zeitig durch einen Sprung aus dem Wagen zu entziehen.

In Dresden erschoß sich am 3. Jan. Abends nach 10 Uhr hinter dem Gewächshause des königl. Palaisgarten am Ufer der Elbe der Soldat und Offiziersdiener Lukas vom 3. Infant. Bataillon.

In Georgewitz bei Löbau fiel am 4. Jan. ein Erdstück derart auf den 35 Jahr alten Häusler und Tagarbeiter Joh. Gottlieb Berndt, daß er erstickte.

In Bautzen starb am 5. Jan. der Regierungsrath bei der Kreisdirection, Freiherr von Manteuffel, auf dem Transporte aus seiner Wohnung in das städtische Krankenhaus.

In Löbau wurde am 6. Jan. auf der Hausflur des „Wettiner Hofes" die 47jähr. Ehefrau des Restaurateurs zur Funkenburg, Hr. Moschkau d. ält., Laura Juliane, geb. Beichling, plötzlich vom Schlage getroffen und verschied nach wenigen Augenblicken.

In Königsberg in Preußen fand am 6. Jan. zwischen 2 Offizieren ein Pistolenduell statt, wobei der Eine verwundet wurde und infolge von Verblutung starb.

In Weimar wurde am 6. Jan. der 19jähr. Zimmergeselle Robert aus Lobeda, welcher am 20. Juli v. J. den Professor Wachter aus Jena ermordet hatte, hingerichtet.

In Geier im Erzgebirge brach am 6. Jan. früh 2 Uhr am Hintergebäude eines Fleischers Feuer aus, infolge dessen 4 Häuser eingeäschert wurden und ein fünftes eingerissen werden mußte.

Im Hafen von Toulon in Frankreich wurde am 6. Jan. früh 3 Uhr das als schwimmendes Bagno dienende abgetakelte Schiff „S. Petri" die Beute einer Feuersbrunst. 800, meist zu 2 aneinandergefesselte Galeerensclaven, welche sich auf dem Schiffe befanden, wurden alle gerettet.

Unweit des Weges von Lippersdorf nach Wachau bei Radeberg (Dr. Kr.) wurde am 7. Jan. der Schneider Burkhard aus Wachau erfroren angetroffen.

Zu Seifhennersdorf bei Zittau fand am 9. Jan. früh 6 Uhr, der 51 Jahr alte, an Schwermuth leidende Gartennahrungsbesitzer Johann Chr. Friedr. Berndt durch einen Fall in einen mit Wasser angefüllten Steinbruch seinen Tod.

Zwischen Möckern und Gohlis bei Leipzig ist auf der Thüringer Bahn am 9. Jan. Abends 6 Uhr ein Wichsefabrikant aus Leipzig durch einen Eilzug todt gefahren worden.

In der Brennerei des Rittergutes Zehista bei Pirna fiel am 9. Jan. Abends 10 Uhr der 14jährige Oekonomieschüler Freitag aus Schneeberg in einen mit kochend heißen Branntweinabguß gefüllten Bottich. Vom Fuß bis an die Brust verbrannt, gab derselbe nach 14 Stunden seinen Geist auf.

In Heidelberg in Baden hat sich am 9. Jan. ein junger russischer Arzt Dr. Olinski, der sich in jener Universitätsstadt mit chemischen Studien beschäftigte, durch Vergiftung entleibt und die scheidende Lebenskraft noch dazu benutzt, die Wirkungen des Zink-Kaliums, das er genommen, nach Minuten und Secunden auf ein Blatt Papier zu verzeichnen. Als Ursache des Selbstmordes hat er angegeben, daß er überall von Spionen umgeben sei.

Bei Meerane (Zwickauer Kr.) wurde am 10. Jan. die blödsinnige Henriette Lindner aus Meerane erfroren gefunden.

In Rosenthal bei Zittau erdrosselte sich am 10. Jan. Nachmittags der Gedingehäusler u. Weber Joh. Gottfr. Weidner in seiner Wohnung.

Am 10. Jan. fielen 3 Mädchen beim Uebergang über die Weißeritz in der Nähe der Hainsberger Mühle b. Dresden durch das Brechen des morschen Steges in den angeschwollenen Fluß. Zwei wurden von einem vorüberfahrenden Bierschröter gerettet, die dritte, eine 9jähr. Bäckerstochter aus Tharand, ertrank.

In Chemnitz wurde am 11. Jan. im Chemnitzflusse der Leichnam eines schon seit dem Nov. v. J. vermißten, häufig von Schwermuth ergriffen gewesenen Schlossergehülfen gefunden.

Auf der Eisenbahn von Madrid nach Aranjuez stießen am 12. Jan. bei Villacanas ein

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/33

Güterzug und ein Personenzug zusammen, wobei einige Reisende getödtet und alle übrigen Personen verletzt wurden.

In Krefeld in Rheinpreußen geriethen am 12. Jan. Nachm. auf der Lohstraße 2 Brüder untereinander in Streit, welchen deren Vater zu vermitteln sich bestrebte. Dies verwickelte ihn jedoch mit darein und er erhielt bei dieser Gelegenheit von einem seiner Kinder einen Stich, dessen Folgen noch an demselben Tage seinen Tod herbeiführte.

In Mittelherwigsdorf bei Zittau wurde am 13. Jan. die zweite, 19jähr. Tochter des Bauergutsbesitzers W. Roscher, als sie die Körner welcher der in Thätigkeit gesetzten Dreschmaschine entfielen, wegkehrte, von dem Rade derselben an der Schürze ergriffen, 2 Mal herumgeschleudert und mit dem Hinterkopfe dermaßen auf die Scheunentenne aufgeschlagen, daß die Hirnschale eingedrückt wurde und die Unglückliche auf der Stelle den Tod fand.

In Glogau brannte in der Nacht zum 13. Jan. das Eisenbahn-Empfangshaus ab.

In Chemnitz entstand am 13. Jan. Vorm. im Trocknenhause der Rob. Hösel'schen Fabrik ein Brand, durch welchen einige Waarenvorräthe zerstört wurden.

In Marienburg in Preußen hat am 14. Jan. Feuer 6 Wohnhäuser und die niederen Lauben nach der Schloßseite zerstört.

Bei Apolda im Weimarischen stieß am 14. Jan. ein Schnell- und Personenzug zusammen. Beide Maschinen wurden stark beschädigt und 4 Menschen erhielten leichte Quetschungen.

Zu Wolkenstein im Erzgebirge wurde am 15. Jan. der Schneidermeister und Kirchenvorsteher Ullrich auf der Jagd von dem Bürgermeister Meyer, dessen Gewehr vorher versagte und nachher sich auf eine unbegreifliche Weise entlud, dermaßen in den linken Unterschenkel geschossen, daß eine Ablösung des Beines nöthig wurde. 14 Stunden nach der Abnahme des Beines gab Ullrich seinen Geist auf.

In einer Steinkohlengrube zu Hartley in der Grafschaft North-Shilds in England zerbrach am 16. Jan. der 800 Ctrn. schwere eiserne Hebel eines Pumpenwerkes, zerschlug die oberen Wände des Schachtes, wobei 5 Menschen ihr Leben verloren und versperrte 215 Bergleuten den Ausweg. Am 22. Jan. gelang es erst, den Schutt wegzuräumen. Letztere wurden sämmtlich todt gefunden. Gase hatten ihr Lebensende bewirkt. Ihre Brotkober waren alle geleert. Die ganze Schaar der Verunglückten lag in einzelnen Gruppen, ganze Familien bei einander. Ein todtes kleines Pferd lag unter den Menschen. Die Zahl derjenigen, welche durch dies Unglück ihrer Ernährer beraubt worden, beläuft sich auf 407 Personen, darunter 103 Wittwen und 257 Kinder. Eine arme Frau verlor ihren Mann nebst 6 Söhnen. Das Dorf Hartley hat fast alle diejenigen eingebüßt, welche ihm Brod verschaffen.

In West-Bromwich in England versank kürzlich eine Gießerei in ein altes Kohlenwerk, dessen Gänge unter demselben hinliefen. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

In Bautzen ist am 16. Jan. die 32 Jahr alte Ehefrau des Tagearbeiters Sende, Marie, geb. Lehmann, in Folge der zufälligen Einathmung von Kohlendämpfen in einer Stube gestorben.

In Kleinwelka bei Bautzen wurde am 16. Jan. früh der Einwohner Bähr, der am Abend zuvor von Bautzen heimkehrte, vor seiner Wohnung erfroren gefunden. Als man ihn in seine Wohnung brachte, kam er zwar wieder zu sich, ward aber alsbald vom Schlage betroffen und starb.

In Preske bei Bautzen fiel der Handarbeiter Witschas in einer Scheune so gefährlich von einem Balken, daß er nach einigen Tagen verschied.

In Großböhla bei Dahlen (Leipziger Kr.) äscherte am 16. Jan. früh 7 Uhr Feuer die Scheune des Gasthofsbesitzers Lamprecht ein. Der Schleifer und Siebmacher Franz Lindner aus Schönau in Böhmen verbrannte beim Retten seiner Sachen.

In Bautzen fiel am 17. Jan. Nachmittags der zum Jahrmarkte anwesende 59jähr. Zuckerbäcker Joh. Friedr. Jannasch aus Löbau, als er

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/34

damit beschäftigt war, die Leinwandplane an seiner auf der Reichengasse stehenden Bude zu befestigen, wahrscheinlich vom Schlage getroffen, von dem Auslegebret herab und war sofort todt.

In Nieder-Ehrenberg bei Rumburg in Böhmen wollte am 18. Jan. Abends 6 Uhr in einer Fabrik ein junger Arbeiter einen abgeleiteten Riemen auf die im Gange befindliche Scheibe schieben, wurde jedoch hierbei von dem Riemen erfaßt und derart auf die Scheibe gedrückt, daß er augenblicklich den Tod fand.

In Meerane (Zwickauer Kr.) wurde am 18. Jan. Abends gegen 8 Uhr durch den 24 Jahr alten Webergesellen Fr. H. Schauer aus Kallnberg der 2jähr. Sohn seines Meisters O. F. Wilde aus Unvorsichtigkeit mit einem, Letzteren gehörigen und von diesem in die Wohnstube gebrachten, geladenen Gewehre durch die Brust geschossen, infolge dessen das Kind am andern Abend starb.

Auf dem Eise des Sees im Boulogner Gehölz bei Paris brach am 18. Jan. ein Kutscher ein. Mehrere Personen eilten ihm zu Hülfe, aber das Eis brach mit ungefähr Zwölfen noch weiter ein. Drei davon wurden erst todt aus dem Wasser gezogen, eine vierte Person konnte nicht aufgefunden werden. Die übrigen wurden gerettet. Auf einer anderen Stelle waren 15 Personen eingebrochen; glücklicher Weise war dort das Wasser nicht tief.

In Leipzig wurden am 21. Jan. früh in einer Conditorei das Stubenmädchen vollständig erstickt und das Hausmädchen bewußtlos im Bette gefunden. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß das Stubenmädchen noch in später Abendstunde den in ihrer Stube befindlichen Ofen mit glühenden Kohlen gefüllt und dabei die Einmündung des Zugrohrs verstopft hatte. Daß das Hausmädchen wieder zum Leben gebracht werden konnte, ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß dessen Bett in der Nähe eines Fensters stand.

In Großmilkau bei Rochlitz (Leipz. Kr.) wurde am 21. Jan. früh der 31 Jahr alte Handlungscommis Bernhard Schilde ungefähr 100 Schritte von der Wohnung seines Vaters, des Kantors Schilde, erfroren aufgefunden.

In Klein-Gaußig bei Bautzen begab sich in der Nacht zum 22. Jan. der 29jähr. Tagarbeiter und Armenhäusler Joh. Protze in einem Anfalle von Alterswahnsinn durch ein Fenster, das er einschlug, aus seiner Wohnung und wurde im Freien erfroren gefunden.

Auf der Pardubitz-Reichenberger Eisenbahn in Böhmen wurde am 22. Jan. ein Bahnwärwärter, welcher betrunken auf der Bahn schlief, von einem herankommenden Zuge überfahren und durch die Maschine bis Turnau — eine Strecke von $1\frac{1}{2}$ Stunden — geschleppt.

Zu Eckarsbach bei Zwickau wurde am 23. Jan. früh auf der Chaussee der 43 Jahr alte taubstumme Rußbuttenhändler Christ. Traug. Ungethüm aus Rothenbach bei Lengenfeld erfroren aufgefunden.

Nahe bei Bergen im Voigtlande wurde unlängst ein Armenhausbewohner aus diesem Orte im freien Felde erfroren gefunden.

In St. Johann bei Luisenthal (preuß. Rheinprovinz) wurden am 23. Jan. in einer Steinkohlengrube 6 Bergleute getödtet und 8 andere schwer verwundet. Das Unglück geschah durch einen beladenen Zug von 10 Gruben-Förderwagen, die aufwärts gezogen waren und zum Theil oben angelangt, durch das Zerreißen eines Kuppelungshakens in 2 Hälften zertheilt wurden, so daß 5 Wagen wieder zurückfuhren und die auf der zweiten Sohle beschäftigten Arbeiter trafen.

Im Drasche'schen Steinkohlenwerke in Seegraben bei Leoben in Steiermark gerieth am 24. Jan. die am Tage befindliche Traugott-Unterbaustollenhütte in Brand. Rauch und Gase drangen durch den Stollen in die Grube in welcher gegen 100 Arbeiter beschäftigt waren, die sich nur bis auf ungefähr 24 Mann, welche getödtet wurden, retten konnten.

In Waldenburg (Zwickauer Kr.) brannten am 24. Jan. Abends 6 Uhr auf der Obergasse 6 Häuser, darunter die Post und 2 Bäckereien ab. Zwei Häuser wurden mehr oder weniger

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/35

beschädigt. Ein 13jähriger Knabe hat das Feuer angelegt.

In Hosterwitz bei Dresden fiel am 24. Jan. Vormittags auf dem Plantagengute im Bereich der Dampfmaschine, welche das Dreschen bewirkt, der 29 Jahr alte Knecht A. Erner aus Blumendorf in Preußen und ward dabei von einem Arme des Schwungrades derartig am Kopfe verletzt, daß sofort sein Tod erfolgte.

In einem Sandsteinbruche zu Postelwitz, den Hrn. Fröde und Pieschel gehörend und ¾ Stunden von Schandau am rechten Elbufer gelegen, stürzte am 25. Jan. Vormittags 10 Uhr unerwartet eine ansehnliche Felsenwand zusammen und verschüttete ungefähr 30 Ellen hoch eine steinerne Hütte, in der 24 meist verheirathete Steinbrecher zum Frühstücke versammelt waren. Die kräftigsten Anstalten zur Befreiung der Unglücklichen wurden getroffen. Am meisten hierbei thaten sich 2 Gebrüder Friebel, Winkler u. Linke hervor. Diese 4 Leute arbeiteten in einer schlotähnlichen, gewundenen, dunkeln, über 50 Fuß tiefen Kluft, deren Gestein fortwährend noch knirschte, unter des Bruchmeisters Richter Leitung, 50 Stunden lang ununterbrochen. Alle Verschütteten entstiegen am 27. dess. Mts. Nachmittags 2 Uhr unversehrt ihrem Steingrabe. Dagegen hat der Signalist Rämisch aus Altendorf, der am 25. aus einiger Entfernung den Leuten kurz vor dem Zusammenbruch mit Trompetenstößen das Zeichen zum Beginn der Arbeit gab, damals von den umherfliegenden Steinen eine schwere Verwundung des Kopfes erhalten.

In Leipzig stürzte am 25. Januar der Instrumentmacher Nier aus dem Fenster und blieb auf der Stelle todt.

In Reichenberg in Böhmen verbrannte am 26. Jan. Abends ein 4jähr., allein gebliebenes Kind, indem seine Kleider Feuer fingen.

Bei Kreisnig, unweit von Döbeln (Leipziger Kreis.) fand am 27. Jan. der 29jährige Seifensiedergeselle Kränkel, welcher die Führung eines Kohlenwagens übernommen, beim Begegnen eines muthmaßlich nicht genügend ausweichenden Steinwagens durch Zerquetschung des Kopfes den Tod.

In Neusorge bei Neusalza brach am 28. Jan. ein 7jähr. Knabe durch das Eis der Spree ein und ertrank.

In Prag fand am 28. Jan. früh 9 Uhr im Palast des Fürsten Auersperg eine Gasexplosion statt, bei welcher die Fenster zertrümmert und die Erdgeschoßmauern theilweise durchgeschlagen wurden. 3 Dienstleute wurden verwundet.

In Niederoderwitz bei Zittau brannte am 30. Jan. früh gegen 6 Uhr das Haus des Webers Ch. F. Uhlich ab.

In den Amtsdörfern bei Grimma ging am 31. Jan. das Haus des Gemeindevorstandes Kuhn in Feuer auf.

In Hartau bei Zittau senkte sich am 31. Jan. Vorm. 11 Uhr von einem Felde, auf dem in Folge des Thauens und Regens eine bedeutende Wassermenge sich gesammelt hatte, ein Stück von ungefähr 30 Ellen Länge etwa 15 Ellen tief. Durch die entstandenen Erdrisse drang das erwähnte Wasser in die darunter befindlichen Braunkohlenwerksstrecken. Die daselbst weilenden Bergleute flüchteten nach dem Schachte und entkamen bis auf Zwei, Friedrich Kleinert aus Lückendorf, 20 Jahr alt und Chr. Neumann aus Hartau, 36 Jahr alt. Die Leichen Beider wurden erst am folgenden Tage gefunden.

Zwischen Heidelberg und Seifen bei Freiberg erfror am 2. Febr. der 51jähr. Drechsler Beer aus Heidelberg.

In Görlitz fiel am 3. Febr. Abends in der Petersstraße der 19jähr. Knecht des Bauerguts-besitzers Hillers aus Ludwigsdorf, Wünsche aus Ober-Neundorf, beim Ausfahren von Dünger und erhielt durch die über ihn weggehenden Räder solche Verletzungen, daß er am nächsten Tage Mittags starb.

Naturereignisse.

Der Winter hat sich bisher sehr launenhaft bezeigt. In Rußland, Polen, der europäischen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/36

Türkei und Griechenland deckte reichlicher Schnee anhaltend die Erde. Aus Irkutsk in Sibirien wird berichtet, daß seit der Mitte des Dec. das Quecksilber gefroren ist, wozu bekanntlich eine Kälte von 40 Grad R erforderlich ist. In Konstantinopel waren alle Brunnen gefroren und das Thermometer wies seit dem 7. Jan. beständig 8—9 Grad nach. Dagegen fehlt auf dem Mont Cenis, über den eine Alpenstraße aus Italien nach Frankreich führt jeder Schnee, der dort sonst gewöhnlich in dieser Jahreszeit in Fülle anzutreffen ist. In Deutschland wechselte die Witterung oft und rasch und brachte selten Schnee. Thauen und Regen verursachte am 12. und 13. Jan. das Austreten der Gewässer. Hauptsächlichen Schaden erlitt dadurch blos das Unterinnthal in Tirol. Am 30. d. M. entstand aus gleichem Anlaß Hochwasser. In Wingendorf bei Lauban (preuß. OLausitz) verfehlte ein Kutscher aus Mittel-Steinkirch, der einen Arzt geholt hatte, die überschwemmte Brücke über den Gießhübler Bach und kamen dadurch die 2 vor seinen Wagen gespannten Pferde um. Am 1. Febr. begann die Ueberschwemmung von Neuem, war nur etwa eine Elle niedriger als bei des Jahres 1845 und hielt in vielen Gegenden bis zum 4. und 6. an oder fing in anderen nach 2tägiger Unterbrechung am 4. wieder an. In Köln erreichte der Rhein eine Höhe von 26 Fuß, in Kannstadt in Würtemberg der Neckar 12 Fuß, in Passau in Baiern die Donau 26 Fuß, in Prag die Moldau 17 Schuh. Eisenbahnen und Telegraphenleitungen wurden an zahlreichen Stellen, namentlich in Oesterreich, zerstört. Ungeheure Vorräthe von Bau- und Brennholz schwammen fort. In Regensburg gingen dem Stadtmüller viel Getraide und Mehl verloren. In Hall in Würtemberg drang die Kocher bis auf den Markt vor und selbst aus dem 2. Stock flüchteten Leute in Kähne. In Passau standen viele Häuser bis an das zweite Stock in Wasser. Bei Biehlen (preuß. OLausitz) riß in der Nacht zum 2. ein Damm, worauf die Elster über die Feldmark der Stadt Ruhland strömte. In Wien schwoll der den Hauptkanal in der Rofrano-gasse durchströmende Ottakringer Wildbach derart an, daß der Kanal am 31. Jan. Nachmittags einstürzte und sich eine Grube von ungefähr 6 Klaftern Länge, Breite und Tiefe bildete. Das Wasser ergoß sich nun in die Häuser der Vorstädte St. Ullrich u. Strozzengrund.

In Sachsen überschritten am 12. Jan. die Gewässer ihre Ufer, ließen aber meistens das Eis im Bette zurück. Von Dresden gingen Pioniere nach den Mulde- und Zschopaugegenden ab, um die drohendsten Eisverstopfungen zu beseitigen. Am 30. traten wieder Ueberschwemmungen ein. Am 1. Febr. kehrten dieselben wieder, aber in furchtbarer Steigerung. In Dresden betrug die Höhe des Wassers am 3. dess. M. 10 Ellen. Gegen 50 Gassen standen unter Wasser. Die Kellergeschosse des Hof theaters, des Finanzhauses und des Museum verfielen ebenfalls diesem Loos. Fast alles der Elbe aufgestellte Holz, im Werthe von gen 80,000 ℳ. schwamm fort und auch Holzvorräthe mehrerer Zimmermeister gi denselben Weg. Ein langes Stück der M des kathol. Kirchhofes wich der Fluth. der alten Elbbrücke durfte Niemand stehen l ben. Eine Unzahl von Holzstämmen, Schei. und Bretern donnerte gegen die Pfeiler an u unter ihren Stößen erzitterte der alte Bau. D. Helwig'sche Restauration und die Lagerhäuser des Packhofes litten stark. In Pirna wurden auf der Langegasse 2 Pferde aus einem Stalle 1 Treppe hoch in eine Küche geschafft. An Pirna trieb Nachts eine Schiffsmühle vorüber, die 3 Menschen enthalten haben soll. Oberwärts von Pirna bekam die Eisenbahn einige Senkungen, weshalb die Fahrten nur bis Pirna geschahen. In Meißen stand die Elbe 11 Ellen hoch und das Wasser wogte in manchen Gassen 4—6 Ellen hoch. In Glauchau stürzte ein Haus theilweise ein. Die Zschopau errang einen Stand wie 1761. Bei Mittweida stieß sie in Ringethal in dem Gehöfte des Müllers Schmalz 3 Wände ein und riß in Lauenhain eine Ecke des Hauses des Papiermachers Grundmann weg. In Löbau warf die Löbau ein 20 Ellen langes Stück der Ufermauer bei der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/37

Mittelmühle nieder. Bei Ostritz nahm die Neiße den nach Blumberg führenden Steg mit fort. In Dresden sank die Elbe am 4., schwoll am 5 aber wieder an. In Laubegast bei Dresden fiel ein Kind von den erstarrten Armen seiner Mutter und ertrank. In Tannenberg bei Annaberg fand eine Knabe in der Zschopau den Tod. In Mittwaida kam der Webermeister Zacharias in einem Bache um. In Penig schwemmte die Mulde 2 unbekannte männliche Leichname an. In Zittau ...tzte am 30. Jan. die Mandau die böhm. Vor...dt unter Wasser, das Tags darauf verrann, 1. Febr. aber mit größerer Wuth sich zu...wandte und über die Gassen und Gärten ...Dampfbade bis zum Meilensteine und ...hen dem Pfortmühlgraben und der Ober...ergoß. Nothschüsse und Nothfahnen aus ...en Häusern drückten das Verlangen nach ...aus, die nach Möglichkeit in Kähnen ge...wurde. Im Wolf'schen Hause auf der ...asse senkten sich einige Theile des Hau...im Straube'schen Hause am Gabler Stein...s das Wasser eine Wand ein. Hohe Dämme ...von der Fluth überstiegen u. hie u. da zer...Zäune und Frühbeetfenster zerstört. Ei...e denkwürdigsten Augenblicke war, als ...mittags nach 4 Uhr plötzlich eine Menge ...gethürmten Eises gegen die große Hospital...cke heranschoß, mit Blitzesschnelle 2 der erst ...längst vom Eise freigewordenen Schwibbo...gen verstopfte, im Nu das stauende Wasser seitwärts sich zog und zur Rechten und Linken der kleinen Hospitalbrücke über die Straße stürzte und brausend in den Hospitalhof floß. Ein Theil der zahlreichen Zuschauer auf der Brücke fürchtete von der Stadt abgeschnitten zu werden und wadete in eiliger Flucht durch das Wasser, Anlaß zu manchem Gelächter gebend. Das Eis arbeitete sich bald durch die Bogen durch und riß das übrige noch stehende Eis mit fort, worauf das Wasser allmählig sank, zumal Frost sich einstellte. Am 4. regnete es stark und abermals besuchte die Mandau die Ueberschwemmungsstellen, dabei bis unweit der Dreifaltigkeitskirche vordringend. Zugleich wuchs die Neiße furchtbar und beschädigte bei der Neumühle die Kleinschönauer Straße. Am 5. und 6. kam die Mandau nochmals über die Ufer.

In Griechenland fand am 26. Dec. ein Erdbeben statt, welches in Athen ohne Schaden vorüberging, dagegen am levantischen Meerbusen heftig sich äußerte, die Stadt Vortizza größtentheils in einem Schutthaufen verwandelt und 15000 Menschen das Obdach nahm.

In dem jenseits des linken Elbufers liegenden Theile Sachsens wurde am 9. Jan. Nachmittags nach 3 Uhr in Dresden, Meißen, Leipzig, Plauen, Schneeberg, Elster, Auerbach, Voigtsberg, Oberwiesenthal u. a. Orten eine starke Erderschütterung beobachtet. Fenster erklirrten und an den Wänden hängende Bilder u. dgl. schwankten. In einigen dieser Orte, welche im Erzgebirge und Voigtlande liegen, wiederholte sich diese Erscheinung am 31. Jan. früh 5 Uhr.

In Altenburg und Greiz, ferner zu Eger, Komotau und Karlsbad in Böhmen und Klagenfurt in Illyrien, machte sich am 9. ebenfalls eine Erderschütterung bemerkbar.

Im Boibachthale auf dem Banne von Darweiler (preuß. Rheinpr.) lößten sich in der Nacht zum 12. Jan. Felsstücke von einer Bergwand und stürzten auf das Zechen- und Wohnhaus des Jakob Valerius. Die beiden ältesten Söhne retteten sich, der Vater aber, der den Seinigen beisprang, wurde nebst seiner Frau und den 4 jüngsten Kindern erschlagen.

Am 12. Jan. Abends hat am Montblanc in Savoyen wieder ein furchtbarer Bergsturz stattgefunden. Der ganze Wald von La Perriere ist durch die hereinstürzenden Menge Steine vernichtet, wie auch eine große Strecke der eben vollendeten Landstraße. Glücklicherweise ist bei dem Unglücke Niemand umgekommen.

Vermischte Nachricht.

Ein Familienvater in Dresden, in der Zahnsgasse wohnhaft, hat vor ein paar Wochen sein 29. Kind taufen lassen. Der gesegnete Mann lebt in zweiter Ehe und ist rüstig und munter.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/38

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/39

Die Trauerbotschaft.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/40

Das

Dampfschiff.

Monat März 1862.

Herausgegeben und verlegt von Karl Theodor Debitz in Zittau.

Gedruckt bei Gottfried Benjamin Vogt.

Agnes, Gräfin von Orlamünda

oder:

Verirrungen der Leidenschaft.

(Fortsetzung.)

Langsam legte Hager den keiner Bewegung mehr fähigen Herzog an den Stamm eines alten Baumes und trat schaudernd von der scheinbaren Leiche zurück. Erst etzt erinnerte er sich wieder an seine Gattin. Wie er aber noch so sorgfältig die Augen im Kreise umher schweifen ließ, so war diese doch nirgends zu entdecken. Ihr Pferd, wie das des Herzogs, standen noch, mit den Zügeln an Aesten befestigt, in der Nähe, von Eberhardinen war aber keine andere Spur vorhanden, als einige Fetzen ihrer Kleidung, die im Gestrüpp hingen und von der Weise ihres Entkommens Zeugniß ablegten. Hager versuchte, den geknickten Zweigen folgend, ihr nachzueilen, verlor aber bald alle Spur und verzichtete auf deren Ergreifung, zumal ihm das viele Dickicht fortwährend hinderlich im Vorwärtsdringen war.

Als der Ritter zu der Stelle zurückkam, wo er so rasche Selbstrechtspflege gehalten hatte, verscheffte ihm ein flüchtiger Blick nach dem Herzoge die Gewißheit, daß dieser noch in unveränderter Lage bleich und starr an dem Riesenbaum lehne. Schnell, ohne noch einmal hinzusehen, bestieg er sein Roß, und jagte, wie von Gespenstern der Hölle verfolgt, wieder seiner Burg zu. Im Vorüberspreugen an den ihm begegnenden zwei Knappen Otto's rief er diesen zu, daß sie schnell eilen möchten, zu ihrem Herrn zu stoßen, der ihrer Dienste dringend bedürfe. Diese Leute woll-

ten mit dieser kurzen Mittheilung sich nicht begnügen und Genaueres erfahren, wurden aber von dem unaufhaltsam weiter eilenden Reiter keiner Antwort gewürdigt.

Die Knappen fanden durch den Augenschein die Worte des Ritters nur zu sehr bestätigt und deren Zweideutigkeit erkannten sie erst jetzt. Schmerzlich bewegt knieten sie neben der vermeintlichen Leiche nieder und horchten äußerst gespannt auf die leiseste Regung. Diese aber blieb aus und so entschlossen sie sich denn, mit den Schwertern starke Aeste von den umstehenden Bäumen abzuhauen und aus ihnen eine Tragbahre zu bilden. Sorgsam überdeckten die Diener dieselbe mit dem entbehrlichen Theil ihrer Bekleidung, legten darauf behutsam ihren Herrn und traten dergestalt den Weg zur Plassenburg an. Nach der Zurücklegung von mehreren hundert Schritten kündete der Herzog durch ein wiederholtes Stöhnen an, daß noch Leben in ihm sei und die anhaltenden Schwankungen des Tragens die Gewalt der langen Ohnmacht gebrochen hatten. Erfreut hielten die Knappen in ihrem Gehen inne, setzten die Bahre nieder, öffneten ihre Trinkflaschen und bestrichen die schwach zuckenden Lippen mit etlichen Tropfen Wein. Allmählich erwachte Otto zum Bewußtsein, frug in kaum vernehmbaren Lispeln, wie weit er noch von der Plassenburg sich befinde und befahl auf die Antwort, daß die Entfernung nur noch gering sei, die Fortsetzung des Zuges.

Lebend, aber bereits eine halbe Beute des Todes, erreichte Herzog Otto die Plassenburg, wo seine Ankunft allgemeine Bestürzung erregte. Blanka empfing die Trauerbotschaft in ihren Gemächern und ließ dem Ausbruche ihres Schmerzes, wie den Thränen freien Lauf.*) Ihre Kräfte waren plötzlich wie gelähmt und ihre Kammerfrauen hatten vollauf zu thun, die Jammernde zu trösten und mit Darbringung starkrüchiger Flüssigkeiten die Anwandlungen von Ohnmachten zu bekämpfen. Als der erste, heftige Schmerz vorüber war, verlangte die Herzogin ihren Gemahl zu sehen und begab sich, gestützt auf den Arm kräftiger Dienerinnen, in das Zimmer, in welches derselbe gebracht worden war. Unendlich schwer fiel ihr dieser Gang und die überall herrschende unheimliche Stille vergrößerte ihre Herzensangst. Sie glaubte daher als sie das angegebene Gemach betrat und die düsteren Blicke der um das Krankenlager stehenden Leute gewahrte, und ihre Vorsicht, jede Bewegung kaum hörbar vorzunehmen, inne ward, in eine Todtenkammer zu kommen und drückte unwillkührlich die feine weiße Hand auf ihren Mund, um jedem Wehelaut die Pforte zu verschließen. Dann aber rief sie sich selbst das Gebot der Standhaftigkeit zu und näherte sich voll Bangigkeit, dabei jedoch bedeutend beruhigter, dem Gefährten ihres Lebens.

Leise weinend befühlte Blanka mit den Fingerspitzen die erkaltete Stirne, die bleichen Wangen und lauschte ängstlich auf jedem Athemzug des vom Schlummer umfangenen Herzogs. Erschöpft ließ sie sich auf einen Sessel nieder, der zu Häupten des weichen Pfühls stand und wartete mit unsäglicher Spannung des Augenblickes, wo die Augen ihres Gemahles sich wieder aufschlagen würden. Eine Weile dauerte diese Folter, ehe es ihr vergönnt war, Zeuge des langsamen Zurückweichens der herabgesunkenen Augenlider zu werden. Lächelnd betrachtete sie das Augenpaar, ohne zu beden-

*) Siehe Abbildung.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/42

ken, daß deren matter Glanz Unheil verkündend sei. Liebevoll richtete Blanka eine Menge zärtlicher Worte an den erwachten Gemahl, erndtete aber nur dürftige, mit Anstrengung ausgestoßene Aeußerungen dafür. Bald nahm Otto die Geberdensprache zu Hülfe und ein Nicken oder Schütteln des Kopfes, sowie ein Wink der Hand ersetzten den Gebrauch von Worten. Letztere Bewegung faßte Blanka in dem Sinne auf, daß dieselbe ein Zeichen für die Entfernung der übrigen im Gemach weilenden Menschen sei und ertheilte dem entsprechend die nöthigen Befehle, für welche sich auch der schuldige Gehorsam fand.

Das Zwiegespräch der beiden Gatten war kurz, aber sehr wichtig wie die wieder herein beschiedenen Dienstleute aus dem Inhalte der Ankündigung folgerten, welche ihre Herrin ihnen unter öfteren Nicken des Kopfes Otto's angedeihen ließ. Sie erfuhren auf diese Weise, daß Otto keine Hoffnung des Erhaltens am Leben hege und nicht säumen möge, sich ernstlich zum Gange in's Jenseits anzuschicken.

Schnell ordnete Otto das Hauptsächlichste seiner Anglegenheiten, ließ vor der erforderlichen Zahl von Zeugen seinen letzten Willen aufsetzen und schloß wenige Stunden nach Vornahme dieser Handlungen seine Augen für immer.

Der Tod Otto's gab den Anstoß zum Eintritt einer Reihe der gewaltigsten Störungen und Aenderungen in den Verhältnissen. Selbst die Ausführung des von ihm hinterlassenen Testamentes, das sein einziges Kind, die mit dem Grafen von Burgund verlobte Alise, zur Erbin seiner Güter einsetzte, erfuhr eine wesentliche Hemmung, da Blanka bekannte, gesegneten Leibes zu sein und deren Niederkunft abgewartet werden mußte. Noch im nämlichen Jahre erfolgte dieselbe und gab einem Mädchen das Leben, dem in der heiligen Taufe die Namen Agnes Kunigunde beigelegt wurden.

So war also mit Otto das Geschlecht der Herzöge von Meran erloschen und seine ungeheueren Besitzungen wurden vertheilt. Alisens Gemahl, Hugo, Graf von Burgund bekam Oberburgund, Graf Albert von Tirol und Graf Mannsfeld von Görz theilten sich in seine Tiroler Ländereien. Seine Güter in Istrien, Dalmatien, Friaul und der Trevíser Mark fielen dem Herzoge von Kärnthen zu, gelangten später jedoch an die Erzherzöge von Oesterreich. Um einen Theil von Istrien und Dalmatien führten die Venetier mit dem Könige von Ungarn, Bela, Krieg. Dem Burggrafen von Nürnberg, nachmaligen Markgrafen von Brandenburg, der mit Otto's Schwester Elisabeth vermählt war, wurde Baireuth und das angrenzende Voigtland zuertheilt, das übrige Voigtland erhielt der Graf von Orlamünde, von diesem wurde es aber später an den Markgrafen von Brandenburg verkauft. Die Bischöfe von Bamberg und Würzburg eigneten sich die Lehen der Meran'schen Familie in Franken zu und das Uebrigbleibende zog der kaiserliche Schatz ein.

Der Urheber des frühzeitigen Verscheidens Otto's, der Ritter Hager, verschwand gar bald von dem öffentlichen Schauplatze. Die letzten zuverlässigen Nachrichten, die über ihn zu erlangen waren, besagten, daß er auf dem Heimwege von der Mordstätte im Walde mit

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/43

dem Jäger Wigand zusammengetroffen sei und mit ihm in seine Burg zurückgekehrt wäre. Sein Aufenthalt daselbst bezeichnete nur die Dauer von ein paar Stunden, die er damit ausfüllte, sich menschenscheu in die inneren Gemächer einzuschließen. Als er wieder sichtbar ward, berief er Tbko'n und dessen Sohn zu sich, befahl ihnen, die auf einem Tische ausgebreiteten, offen stehenden Schränken und anderen Behältnissen entnommenen Kleinodien und sonstigen werthvollsten Kostbarkeiten sorgfältig in einen Mantelsack zu verpacken, ließ sich dann, als dies Geschäft beendet war, diese Sache voraustragen und auf sein bestes Pferd schnüren, das er hierauf selbst bestieg und mit ihm eilends die Burg verließ.

Tbilo und Wigand hatten nur wenige Worte des Scheidens, die über den Zweck und die Dauer der Entfernung in Ungewißheit ließen, zu hören bekommen und ihr eifriges Erbieten des Begleitens auf dem vorhabenden Zuge wurde kurz und entschieden abgelehnt. Von da an hatte Niemand Hagern mehr vor die Augen bekommen und alle Muthmaßungen über ihn lauteten, daß entweder Hager in größter Verborgenheit sich der Rache der Anhänger Otto's entziehe oder in mancherlei Vermummung im Lande umherstreife, um nach seiner ungetreuen Gattin, die ebenfalls ganz verschollen war, zu forschen und an ihr das Werk schwerer Strafe zu üben.

Blanka folgte nach einiger Zeit ihrem verstorbenen Gemahle in die Gruft nach. Agnes, die noch im zarten Kindesalter sich befand, ging nun in die Obhut ihres Oheims, des Grafen Otto von Orlamünde, über, der eine Schwester des Herzogs Otto von Meran, Beatrix, zum Weibe besessen und seit deren bald nach dem Hinscheiden ihres Bruders eingetretenen Tode im Wittwerstande lebte und als Vormund liebreich der Erziehung der verwaiseten Agnes sich annahm.

Agnes fühlte sich bald in der neuen Umgebung, wo Alles mit Güte und Liebe ihr entgegen kam, heimisch und bannte mit der Sorglosigkeit und Harmlosigkeit der Jugend die bösen Schatten der Trübsal, die schon so früh in ihr Leben hinein geragt hatten, in den tiefen Born der Vergessenheit, aus dem sie nur selten emporstiegen. Fröhlichen Sinnes wuchs sie auf, tummelte sich wacker in Wald und Feld, verschmähte dabei aber auch nicht, lernbegierig sich mancherlei Kenntnisse zu verschaffen. Die Nadel verstand sie geschickt zu brauchen, mochte sie nun zur Anfertigung von Kleidungsstücken oder zur Herstellung zierlicher Stickereien verwendet werden, aber auch zu männlichen Beschäftigungen führte sie ihre leichte Fassungsgabe zu. Gar häufig suchte sie den Umgang mit ernsten Mönchen, ließ sich von ihnen die Bedeutung der verschnörkelten Buchstaben in den dicken Büchern und auf großen Pergamentrollen erklären, ergriff wohl selbst die Feder und schrieb die wunderlichen Zeichen nach und erwarb sich den Ruf, daß sie eine gute Schülerin der frommen Männer geworden sei und Lesen und Schreiben — Beides damals nur von Wenigen gehandhabte Dinge — vollständig begriffen habe. Zu anderen Stunden gesellte sich Agnes zu Männern, die nur das Waffenhandwerk oder das Waidwerk ausübten und erwies sich auch hier als eine gewandte Nachahmerin ihrer Berufsarbeiten. Das muthige Roß fügte sich dem Willen Agnes's, wenn diese vom hohen Sitze es zü-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/44

gelte, das gehetzte Wild brach verendend unter dem Eindringen des Geschosses zusammen, das die kühne Jägerin in Gestalt eines Wurfspeers oder eines Armbrustbolzens ihm nachsendete. Die maßvoll gehandhabten Leibesübungen förderten nicht wenig die Entwickelung des Mädchens zur Jungfrau, erhöhten die Geschmeidigkeit der Glieder und zauberten das Roth der blühendsten Gesundheit auf die vollen Wangen.

Wie ein treuer Vater hatte Otto von Orlamünde über das anvertraute Mündel gewacht, mit Milde aufkeimender Unarten gesteuert, lächelnd ihr munteres, schalkhaftes Wesen geduldet und mit seinem Wohlgefallen über ihr fröhliches Gedeihen nicht zurückzuhalten, neben dem Lobe für ihre Fortschritte jedoch auch nicht den Tadel gespart, wo dieser sich nöthig machte. Die Gunst, die er von Anfang an dem holden Mädchen zugewandt, steigerte sich mit dessen zunehmenden Jahren, wechselte aber den Ursprung. Dem alternden Manne begann das Blut wieder lebhafter in den Adern zu kreisen, wenn das mit einer Fülle von Reizen ausgestattete schöne Mädchen um ihn sich bewegte und in aller Unbefangenheit die weichen, wohlgerundeten Arme um seinen Nacken legte. Täglich berückte immer verführerischer das Aeußere des gefährlich gewordenen Mündels die Sinne des Grafen, der nun mit seltsamen Gedanken zu Rathe ging, sehr oft prüfende Blicke auf sich selbst warf und die Ueberzeugung gewann, daß er noch immer für einen stattlichen, kräftigen Mann gelten könne, der vor dem Eingehen einer zweiten Ehe nicht zurück zu beben brauche.

Eines Tages des Jahres 1321, wo wieder Agnes dem Oheim Beweise ihrer herzlichen Zuneigung zu ihr gab, überraschte Otto sie mit seinem Vorsatz, sie als eheliches Weib an seine Seite zu ziehen. Verwundert schaute sie auf und schalt schäckernd den Vormund wegen seines vermeintlich spaßigen Einfalles. Wie dieser aber die Ernsthaftigkeit seiner Worte betheuerte, zögerte sie nicht, eine feste Antwort zu ertheilen. Einer ihrer Mängel war eine gewisse Unerfahrenheit, die sie noch nicht abstreifen gekonnt, weil sie mit der Welt noch zu wenig in Berührung gekommen war, auch in ihrer Abgeschlossenheit nur selten fremde Besucher gesehen hatte, daher ihr Herz von einer Liebe noch unberührt war, die sie vielleicht nur dem Namen nach kannte. In ihrer Unschuld dachte Agnes gar nicht der Ungleichheit der Jahre, die dem vorgeschlagenen Seelenbunde hinderlich entgegen standen und hatte keine Ahnung, daß es noch eine gewaltig heißere Liebe geben könne als diejenige war, die sie für den Oheim hegte. Das in seinen Entschlüssen rasche Mädchen überlegte daher nicht sonderlich und erfreute mit einem kräftigen „Ja!“ den Bewerber um ihre Hand.

Der Graf betrieb auf das Eifrigste die Vorbereitungen zur Vermählung, die in Kurzem und mit Vermeidung allen Aufsehens stattfand. Unentschieden blieb es, was dieser Beschleunigung zu Grunde lag. Wahrscheinlich ist es, daß Otto's Neigung sehr heftig war, und er fürchtete, durch Zögern Nebenbubler zu erwecken, möglich ist es aber auch, daß er ein Scheitern der Verbindung verhüten wollte, die ihm mit Agnes's Hand zugleich den vortheilhaften Besitz der ihr zugehörigen Güter verschaffte.

Die neue Ehe war doch nicht so unbeachtet geblieben, als wie Otto wollte und die Kunde von ihr hatte sich rings in der Gegend

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/45

verbreitet. Auf allen Seiten wurden Bedenklichkeiten über die Gültigkeit derselben zwischen so nahen Verwandten laut. Otto kümmerte sich um das Geschwätz nicht, umgab vielmehr die ganze Thatsache von Agnes's Geburt mit einem geheimnißvollen Schleier, trachtete darnach, Namen und Stand seiner jungen Gemahlin zu verhüllen und brachte dadurch die anfänglichen Einwände zum Schweigen.

Wiewohl Otto von Olmütz bereits im vorgerückten Lebensalter stand, so war es indeß immer noch ein rüstiger, lebensvoller Mann von ernstem Character und kräftigem Geiste. Alle seine Anstrengungen richteten sich auf das Glück seines Hauses und die Verbesserung seiner Güter. Er legte neue Ortschaften an, befestigte andere und hatte unermüdlich das Wohl seiner Untergebenen im Auge. Man schätzte ihn allgemein um seiner Wohlthätigkeit, Tapferkeit und Klugheit willen und seine Unterthanen liebten ihn wie einen Vater. Agnes hatte demnach geringe Ursache ihren schnellen Schritt zu bereuen und in der That machte ihr Herz ihr auch keine Vorwürfe trotz der Verschiedenheit des Alters.

Fünf der Jahre hatte bereits die Ehe Ottos mit Agnes vorüberrinnen lassen, als der grausame Tod es wagte, das glückliche Bündniß, dem 2 Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, entsprossen waren, zu zerreißen und Otto von dieser Erde abzufordern. Seine Leiche wurde in dem von ihm erbauten und kurz vor seinem Verscheiden erst vollendeten Cisterzienser Nonnenkloster Himmelskron beigesetzt. Auf Agnesens, der jungen, schönen und reichen Wittwe Schulter lastete nunmehr die Verwaltung der weitläufigen Besitzungen ihres Gatten, aber mit starkem Muthe nahm sie dieselbe unverzagt in ihre Hände. Sie fand bei ihr eine Zerstreuung des noch immer fortwuchernden Schmerzes, der von der Größe des erlittenen Verlustes die richtigsten Vorstellungen schuf. Wie ihre Liebe zu dem Gemahl eine aufrichtige gewesen war, zeigte sich auch ihre Trauer als eine ungeheuchelte. Ein Blick auf ihre lieblichen Kinder schärfte ihr jedoch die Mahnung ein, daß sie nicht in unnützem Abhärmen ihre Kräfte vergeuden dürfe, sondern mit ihnen kargen müsse, auf daß den Waisen nicht zu früh dereinst auch die zärtlich besorgte Mutter fehle. Mit Innigkeit schloß Agnes die Kleinen, die ihr Ersatz für die Einbuße des geliebten Mannes boten, an ihre hochklopfede Brust und that in ihrer Weltunkenntniß das voreilige Gelübde, sich nicht wieder zu vermählen.

Mit Umsicht und Klugheit widmete sich Agnes den schweren Pflichten ihrer neuen Stellung und fuhr im Geiste ihres verstorbenen Gatten fort, die von ihm begonnen Werke weiter zu bringen. Leider war die Zeit ihren Bestrebungen nicht gewogen.

Deutschland seufzte damals noch unter dem Drucke des Faustrechtes und Befehdungen waren so häufig, daß ein stärkerer Muth als der einer Frau, und eine stets bereite Entschlossenheit nöthig war, um sein Eigenthum zu schützen und zu erhalten. Wenn schon Rudolph von Habsburg sich bemühte, durch kräftiges Auftreten die Ruhe und Ordnung im ganzen deutschen Reiche, wie in seinen eigenen Ländern, wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten, so hemmten ihm doch seine eigenen Fehden mit auswärtigen Fürsten und die Unbändigkeit vieler Großen Deutschlands

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/46

in dem Maße zu wirken, wie er es in der Folge that. Auch Agnes mußte vor feindlichen Angriffen fortwährend auf der Hut sein. Zwar gebot sie über eine bedeutende Anzahl von Lehnsmännern und eine hinreichende Menge eigner Kriegsleute, aber es fehlte ihnen an den nothwendigsten — einem kräftigen, unerschrockenen, kampfkundigen Führer.

Der Geist des Ritterthums waltete im vierzehnten Jahrhundert mächtig. Eine Unzahl von fahrenden Rittern durchzog das Reich nach allen Richtungen hin und machten es sich zur Aufgabe, unaufgefordert der leidenden Unschuld beizustehen, besonders aber Frauen vor Unbilden und Ungemach zu schützen. Auch bei der Orlamünder Gräfin erschienen mehrere derselben und boten ihre Dienste an. Sie fanden eine bereite Aufnahme, denn schon längst hatte das allein stehende Weib mit Bangigkeit der Unsicherheit ihrer Gebietsgrenzen gedacht. Das Zusammenströmen so vieler fremder Ritter an dem Hofe Agnesens bedingte unvermeidlich die Veranstaltung verschiedener Lustbarkeiten zur Kurzweil, bis das ernste Spiel der Waffen sie nach den bedrohten Gebietstheile entferne. Das hervorragenste der Feste sollte ein Turnier sein, wozu sämmtliche Verwandten der Wittwe und eine große Zahl von wackern Rittern eingeladen wurden.

Eine starke und glänzende Versammlung von fechtlustigen Rittern und Grafen, schöner Frauen und Jungfrauen, reihte sich am Tage des Turniers um die Schranken der Kampfbahn. Am meisten zeichnetete sich ein naher Vetter Agnesens, der 18jährige Sohn des Nürnberger Burggrafen, Albert von Hohenzollern, aus. Sein Körper zeigte das untadelhafteste Ebenmaß, hoch und schlank war sein Wuchs, das Gesicht voll männlicher Schönheit und in den Augen loderte ein Feuer, das mehr denn ein Frauenherz in stürmisches Schlagen versetzte. Auch Agnes hatte einen tiefen Eindruck davon getragen. Schon bei der ersten Begegnung mit Albrecht empfand sie ein außerordentliches Wohlgefallen an dem schönen freundlichen Jüngling voll edlen Anstandes, das immer mehr sich steigerte durch die öftere Berührung mit ihm. Und als die Kampfspiele begannen und in ihnen Albrecht vor allen Anderen durch seine Stärke und Gewandheit sich auszeichnete, stellte er sein Aeußeres in ein noch helleres Licht und verdunkelte alle seine Nebenbuhler im Ringen nach Ehre, Ruhm und Frauengunst. Agnes vermochte kein Auge von ihm wegzuwenden bei diesen Gelegenheiten und die Hand zitterte merklich, wenn diese Albrecht den wohlverdienten Turniersiegespreis, deren mehrere er gewann, übergeben sollte. Eine stete Unruhe ergriff die Wittwe und vergebens suchte sie zuweilen die Einsamkeit auf. Ueberall hin begleitete sie das fest in die Seele geprägte Bild, des schönen Vetters und umgarnte alle ihre Gedanken. Wie ein Blitz durchzuckte sie die Meinnng, daß dies süße, die Sinne berauschende Gefühl, daß sich ihrer bemeistert hatte, die wahre und erste Liebe sei, die mit unwiderstehlicher Gewalt die von ihr berührten Gemüther beherrschte. Die Sehnsucht, für immer dem geliebten Jünglinge anzuhören, beschlich sie mehr und mehr und mit Schaudern erinnerte sie sich erst jetzt ihres voreiligen Gelübdes, blos für ihre Kinder leben zu wollen. Wie mit Eiseskälte durchwebte sie diese innere Stimme, aber schon nach wenigen Augenblicken machte das heißer fließende

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/47

Blut seine Rechte geltend und das brennende Gehirn brütete den beschwichtend wirkenden Gedanken aus, daß mit der Zeit ein annehmbarer Ausweg sich finden würde, der ebensowohl das Gewissen schlafen lassen könne als auch dem Wohle der Kinder nicht nachtheilig sei. Die große Aufregung entfesselte mehr denn einen bösen Geist, zu deren nicht Geringsten die weibliche Eitelkeit zu rechnen war. Mit Befriedigung betrachtete Agnes ihr eignes Bild und flüsterte sich zu, daß dasselbe noch den ganzen Reichthum der verlockenden Anziehung für einen Mann besäße, obschon der Ausdruck der Reife auf ihm schwebe, der jedoch noch nicht ahnen lasse, daß bereits einunddreißig der Jahre an ihr vorüber geglitten seien.

Einem geübten Auge konnte es nicht entgehen, daß mit Agnes eine wichtige Veränderung vorgegangen sei. Ihre angeborne Lebhaftigkeit verlor sich, Zerstreutheit und Unstätigkeit traten häufig offen zu Tage und immer unverhüllter entfaltete sich das Streben, unter mancherlei Vorwänden häufiger, als das weibliche Zartgefühl erlaubt, den Umgang mit Albrecht zu genießen.

Währenddem erreichten die öffentlichen Ergötzlichkeiten ihr Ende und das Schloß leerte sich allmählig von der großen Zahl der Gäste. Albrecht zögerte noch mit der Abreise, kündete eines Tages aber ebenfalls die Zeit an, wo er den stattlichen Wittwensitz, der ihm so viele vergnügte Stunden verschafft hatte, Lebewohl sagen werde. Agnes erbleichte, wie sie diesen Entschluß aus des Jünglings eignem Munde vernahm und erschöpfte sich in einer Fluth schmeichelnder und bittender Worte, um diese Entfernung weiter hinaus zu schieben. Albrecht ließ sich von dem gewinnenden Wesen der reizenden Wittwe erweichen und verlängerte die angegebene Frist. Agnes gedachte diese bestens zu benutzen und den Jüngling mit so viel zarten Aufmerksamkeiten zu überhäufen, daß er immer weiter in ihr Netz falle und zum Lohne mit seiner Liebeserklärung, an der sie gar nicht zweifelte, hervortreten werde. Unermüdet folgte sie diesem Ziele, erndtete aber nur Qual auf Qual dafür ein. Der Schlaf erquickte nur auf kurze Dauer ihre Glieder und die Brust durchtobte ein verzehrendes Feuer, das für ruhige Ueberlegung keinen Raum übrig ließ. Der Aerger des Verschmähtseins faßte Wurzel in ihr und sang ihr immerwährend vor, daß sie wohl Ansprüche auf Gegenliebe erheben könne. Denn hatten auch die Jahre die erste Blüthe der Jugend und der Jungfräulichkeit von ihr abgestreift, so war sie doch zu der vollen Reife der Schönheit gelangt, die bei vielen Frauen reizvoller und bezaubender ist als das erste Entfalten der Knospe und ihr Herz bewahrte noch die ganze jugendliche Frische und Reinheit einer ersten Liebe.

Agnes war einem unsäglich peinlichen Zustande Preis gegeben. Die Leidenschaft eines liebedurstigen Herzens stritt mit der Vernunft und dem weiblichen Zartgefühle. Die Leidenschaft behauptete den Sieg und flößte ihr den Vorsatz ein, dem Vetter ihr krankes Herz zu offenbaren. Bei jedem Anlaß aber, der sie mit ihm zusammenführte, zwang sie die rückkehrende Weiblichkeit zum Unterdrücken des Bekenntnisses, so daß das Geheimniß ihrer Liebe bei keiner Gelegenheit sich ihrem Busen entwand.

So verstrich die ausgedehnte Frist ohne allen Erfolg. Heiter brach der Morgen an, an dem Albrecht seinen Weggang in die Hei-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/48

math antreten wollte, aber in Agnesens Herzen fand der glänzende Anblick des in reinster Bläue strahlenden Himmels keine lachende Widerspiegelung. Gesenkten Hauptes wandelte sie betrübt in den Räumen des Schlosses und ertheilte mit schwacher Stimme an ihre Diener die Befehle, Albrecht und sein Gefolge auf das Ueberschwenglichste mit Reisebedürfnissen zu versehen und hülfreich beim Einpacken der Sachen zuzugreifen. Genau überzeugte sich die Gräfin davon, daß ihrem Gebote der Gehorsam nicht ermangele und zog sich dann in ihr verschwiegenstes Gemach zurück, um dort des Abschiedsbesuches Albrecht's zu harren.

Im Reiseanzuge nahte sich Albrecht der Wittwe und drückte in Worten, die lauterste Herzlichkeit athmeten, zuweilen jedoch auch den Anflug von Wehmuth annahmen, seinen wärmsten Dank für die empfangene treffliche Aufnahme aus. Innig gerührt versuchte Agnes eine Entgegnung, aber Thränen, die in großen Perlen und bald in Strömen ihren prachtvollen Augen entstürzten, erstickten sie schnell. Staunend fing der Jüngling die heftig Zitternde in seinen Armen auf und forschte sanft nach der Ursache so gewaltiger Gemüthserschütterung. Da fühlte Agnes neue Kraft in sich, jedes Bedenken schwand und in rascher Benutzung des der endlichen Entscheidung über ihr Schicksal günstigen Augenblickes ließ sie mit einigen passend gewählten Aeußerungen dem heimlich Geliebten einen Blick in ihr Inneres thun, der ihm dasselbe völlig bloß legte.

Augenblicke hoher gegenseitiger Seligkeit reihten sich an diesen Auftritt. Endlich riß sich Albrecht aus den Armen des blühenden Weibes und verließ das Gemach, um die Anordnung seines trotz dieses Zwischenfalles stattzufindenden Abzuges zu treffen. Agnes, die jetzt damit einverstanden war, da eine baldige Wiederkehr ihr winkte, blieb freudetrunken über das Geständniß seiner Gegenliebe allein zurück. In dem kurzen Zeitraume ihres Beisammenseins hatten sie einander ihre Herzen ausgeschüttet, sich ewige, unverbrüchliche Liebe gelobt und sich über alle Hindernisse auf den Flügeln der Hoffnung erhebend, den Tag ihrer Vermählung anberaumt. Das einzige Hinderniß bildete nur ihre nahe Verwandtschaft. Dasselbe bereitete ihnen jedoch nur geringen Kummer. Sie wußten, daß die Geistlichkeit gegen ein beträchtliches Geschenk die Schwierigkeit beseitige und von dem Zwange des Uneingehens ihrer Verbindung freisprechen würde. Die Zukunft lehrte, daß die Liebenden sich hierüber nicht getäuscht hatten.

Albrechts Liebe besaß bei weitem nicht die Stärke, wie sie an Agnes wahrzunehmen war. Der kalte, berechnende Verstand leitete vorwiegend seine Neigung zur Gräfin und schob deren Reichthümer, deren er mit theilhaftig werden sollte, in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Leider gesellte sich zu diesen gar bald der häßliche Gedanke, daß die beiden Kinder Otto's von Orlamünde noch am Leben seien und ihnen eigentlich die bedeutenden Besitzthümer ihres Vaters gehörten. Sogleich zerstob das goldene Truggebilde, das ihm die Erwerbung eines ungeheueren Zufalls an Land und Vermögen vorgegaukelt hatte, in dünnen Nebel, durch den sich ihm die Fernsicht bot, daß ihm und seinen zu erwartenden Nachkommen nur der ungleich geringere Theil von Agnesens eigenen Gütern zufallen würde.

Diese Erwägungen trug Albrecht nur zu häufig im Kopfe herum und endeten gewöhn-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/49

lich mit einer Verstimmung, die für seine Umgebung ein Räthsel blieb. Auch bei den Besuchen, die er seiner Braut erstattete, ließ er nicht selten diese Befangenheit durchblicken, die dann zum Gegenstande besorgter Erkundigungen von Seiten der Gräfin Agnes wurde. Seine Erklärungen lauteten so ungenügend, daß diese allerlei Argwohn sich hingab und mit unablässigen Fragen der verschiedensten Art die Ursache seiner zuweiligen Wortkargheit schlau zu ergründen suchte. In der That gelang dies Agnesen. Dem Bräutigam lief einst über diese Zudringlichkeit die Galle über und im augenblicklichen Verdruße machte er ohne Rückhalt seinen Bedenken Luft.

Diese Eröffnung zeigte mit einem Male der Gräfin die Kluft, die zwischen ihr und dem Bräutigam gähne, in ihrer grenzenlosen Liebe glaubte sie aber, daß diese dennoch zu überbrücken sei und übersah dabei ganz das Verletzende, das für sie selber in diesem Einwande liege, der da enthüllte, wie die Schmälerung der geträumten Erlangung von unermeßlichem Gut erkältend auf das Herzensbündniß einwirke und möglichen Falls selbst zu dessen Zerreißung führen könne. Sie eilte, das Testament des verewigten Grafen Otto von Orlamünde herbeizuholen und schlug es in der Hoffnung, des Bräutigams Besorgnisse zu zerstreuen, vor ihm auf. Albrecht las dasselbe aufmerksam durch, entdeckte aber nichts darin, was eine Verbesserung seiner Aussichten gezeigt hätte. Der Inhalt der wichtigen Urkunde besagte deutlich klar, daß den beiden Kindern Otto's das väterliche Vermögen zu bestimmten Theilen zugewiesen sei, während Agnes, die zu deren Vormund bestimmt war, blos die Einkünfte einiger Güter für Lebenszeit erhielt, im Falle des Absterbens beider Kinder jedoch alleinige Erbin des Ganzen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsbegebenheiten.

Vor ein paar Monaten ist der vierte Theil der Stadt Yokuhama in Japan in Asien, ungefähr 600 Häuser betragend, die Beute einer Feuersbrunst geworden.

In der Nähe der Stadt Brür bei Teplitz in Böhmen gerieth am 20. Jan. eins der schönsten und mächtigsten Kohlenwerke in Brand und das Feuer hat sich am folgenden Tage über das ganze Grubenfeld verbreitet.

In Wittenberg zersprang am 28. Jan. ein in dem Arbeitsgebäude des Tuchscheerers Neumann aufgestellter Dampfkessel, wodurch das Maschinenhaus und einige anstoßende Gebäude in Trümmer zerfielen, der Heizer und der 20jähr. Sohn des Besitzers getödtet und mehrere Personen schwer verwundet wurden.

Das Dorf Mezzana im Sulzberg in Tirol brannte am 1. Febr. ganz ab. Der Ort zählt 1400 Einwohner. Zwei von ihnen fanden bei dem Brande den Tod.

In Niederbobritzsch bei Freiberg wurden am 2. Febr. früh der 23 Jahr alte Bergarbeiter Fischer und seine Frau in seiner Wohnstube, in welcher die Ofenklappe unvorsichtig geschlossen war, an Kohlendampf erstickt gefunden.

In Glatz in Schlesien wurden am 3. Febr. Abends der Garnison-Büchsenmacher Klemenz und seine Ehefrau ermordet. Die verruchte That wurde an der Frau in der Wohnstube, an dem Mann dagegen in seiner Werkstätte mit einem Faschinenmesser und an dem Letzteren zugleich mit einem Hammer begangen. Die Ermordeten waren schon betagte Leute.

Im Walde zwischen Chrzelitz und Proskau bei Oppeln in Schlesien ist am 4. Febr. früh gegen 3 Uhr die Fahrpost von 4 Männern angefallen worden. Die Räuber banden den Postillon, der allein auf dem Wagen war, an einen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/50

Baum und raubten aus dem Wagen 5000 Mk. nebst den Briefschaften. Von letzteren ist ein Theil später im Walde aufgefunden worden.

In Bischofswerda stürzte sich am 5. Febr. Nachmittags nach 4 Uhr der Tuchmacher Rolle aus seiner, im 2. Stocke eines Hauses der Bautzner Straße gelegenen Wohnung auf die Straße herab, wodurch er durch Zerschmetterung der Hirnschale seinen Tod fand.

In Köln erschoß sich ein Artillerist auf dem Walle mittels einer 6pfündigen Kanone.

In Ebersdorf bei Löbau wurde am 5. Febr. der Tagearbeiter Oppelt verhaftet, da der Verdacht auf ihm ruhte, die Frühstücksschnitte des beim Bleichenbesitzer Kießling daselbst dienenden Knechtes Krausch aus verbrecherischer Absicht mit Phosphor bestreut zu haben. Krausch hatte nur mehrere Bissen gegessen, und deren Genuß keine üblen Folgen für ihn gehabt.

In Lobenstein im Reußischen gingen am 5. Febr. Abends 6 Uhr die zwischen der innern Stadt und dem sogenannten Haine gelegenen Scheunen, 20 an der Zahl, in Feuer auf.

In Mutzschen (Leipz. Kr.) fiel am 10. Febr. der 34 Jahr alte Gutsbesitzer J. G. F. Weber aus Frauendorf vor seinem mit Langholz beladenen Wagen nieder. Die Pferde, der Vorderwagen und die Stämme gingen über ihn hinweg, so daß er bald darauf starb.

Zwischen Göda und Semichau bei Bautzen wurde am 7. Febr. Abends der Armenhäusler und Schneider Gotth. Linke im Schnee erfroren gefunden.

In Rittersgrün im Voigtlande ertrank am 7. Febr. Abends gegen 7 Uhr der 27 Jahr alte K. S. Grenzaufseher Rob. Fritzsche durch einen Fall in angeschwollenes Gewässer.

In Krumbach bei Mittweida (Leipz. Kr.) zerstörte am 11. Febr. Vormittags 9 Uhr Feuer Wohnhaus, Stall und Scheune des Waldarbeiters Lange.

Aus Eibenstock im Erzgebirge werden 2 Unglücksfälle berichtet. Am 11. Febr. Nachmittags wurde der im Walde mit Holzfällen beschäftigte 28jähr. Tagelöhner August Weiß aus Eibenstock, Vater von 2 Kindern, von einer fallenden Fichte die Hirnschaale zerschmettert, so daß er eine Stunde darauf verschied. Merkwürdig ist hierbei noch, daß vor einigen Jahren an demselben Tage und zu derselben Stunde sein Vater starb. Am andern Tage Vormittags wurde das 13jährige Mädchen Alinde Kober im obern Stadttheile von einem mit Langholz beladenen Wagen so an eine Wand gedrückt, daß der ganze Unterleib zerquetscht wurde. Nach 2 Stunden trat der Tod ein.

In Chemnitz wurden in der Nacht zum 11. Febr. um 12 Uhr am Plan 5 Häuser, dem Bäcker Schmidt, Sattler Scheppler, Goldarbeiter Bleyer, Schneider Kratzsch und Fleischer Rülke gehörend, von einer Feuersbrunst ergriffen, die 3 davon zerstörte und 2 beschädigte. Im Schmidtschen Hause mußte sich ein unter dem Dache schlafender Lehrling durch das Fenster auf das Dach retten und wurde von dort mittelst Leitern herabgebracht. In demselben Gebäude verbrannte das 19jähr. Dienstmädchen Aug. Maria Gay aus Zschopau.

In dem Königsteiner Kommun-Sandsteinbruche (Dresdner Kr.) fiel am 12. Febr. Nachmittags eine unterhöhlte mächtige Steinwand nieder und durch den dadurch bewirkten Luftdruck wurde ein Theil des zu diesem Steinbruch gehörigen Schmiede- und Stallgebäudes sowie eine Scheune umgeworfen und zerstört, Schutt aber auf die Schandauer Straße bis über die Eisenbahn hinweg geschleudert.

In den Kirchleither Steinbrüchen bei Königstein traf neulich ein herabfallendes Steinstück in der Größe eines Taubeneies den Steinbrecher Schmuck an den Hinterkopf, wodurch die Hirnschaale zerschlagen wurde und er sogleich verschied.

Auf dem städtischen Holzhofe zu Görlitz wurde am 13. Febr. der 58 Jahr alte Arbeiter Joh. Gottl. Deckwerth von den Puffern in Brust und Kopf gequetscht, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Am 15. Febr. Abends 7 Uhr zersprang im Walzwerke der Königin-Marien-Hütte b. Zwickau die eiserne Riemenscheibe. Die Splitter zerschlugen den Arbeitern Fleischer und Löbel die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/51

Hirnschale, wodurch der augenblickliche Tod herbeigeführt wurde.

In Elstra (O.Laus.) wurde am 16. Februar in einem Wassergraben die 51 Jahr alte Ehefrau des Töpfermeisters Fischer, geb. Franke todt gefunden. Dieselbe hatte die Nacht zuvor in geistig und körperlich krankhaftem Zustande ihre Wohnung verlassen und ist dabei verunglückt.

In Görlitz wurde am 16. Febr. Abds. hinter der Schießmauer ein Kind geboren und von der Mutter nach der Düngergrube des Schießhauses getragen, woselbst es kurz darauf todt aufgefunden wurde. Die Verbrecherin wurde bald ermittelt.

Im Bahnhof Kandrzin bei Kosel in Schlesien stieß in der Nacht zum 17. Februar die hintere Hälfte eines durch Zerreißung der Verkuppelung getrennten starken Güterzuges so heftig an die vordere, daß 3 Wagen vollständig zertrümmert und andere erheblich beschädigt wurden.

In Ludwigsdorf bei Görlitz wurden am 17. Abends 8 Uhr das dem Fabrikbesitzer Böttcher gehörige sogenannte Mühlgut, 15 Stück Rindvieh und 34 Schweine das Opfer einer Feuersbrunst.

In Zeititz bei Wurzen erschlug am 17. Fbr. im Braunkohlenwerke ein sich lostrennendes Stück Erde einen 53 Jahr alten Arbeiter.

In der Umgegend von Löbau trugen sich am 18. Febr. drei traurige Fälle zu. Vorm. wurde auf dem Wege von Eiserode nach Breitendorf den Tischler Grafe aus Breitendorf erfroren und bei der Brücke zu Kleinradmeritz der Armenhausbewohner und früherer Stadtpolizeidiener Rücker aus Löbau ertrunken gefunden. Nachmittags wurden in dem im Scalathale bei Georgewitz gelegenen Steinbruche die Steinbrecher C. A. Nitzschke und Eichler, Beide aus Karlsbrunn, verschüttet und todt hervorgezogen. Eichler hinterläßt eine Frau mit 3 Kindern, und Nitzschke eine Frau und einen Sohn.

Bei Eulau, unfern von Sprottau in Schlesien stieß am 19. Febr. bei einem Wegübergange der Eisenbahn eine Hilfsmaschine auf einen Düngerwagen, zertrümmerte denselben u. tödtete beide Pferde. Der das Fuhrwerk begleitende Knecht wurde über den Graben bis auf den Acker geschleudert, ohne den geringsten Schaden zu nehmen.

In der Kohlengrube Cethin bei Merthyr Tydoil in England sind am 19. Febr. durch eine Gaserplosion 49 Menschen ums Leben gekommen.

In dem Kohlenbergwerk von Bryngwery in England drang kürzlich aus einer benachbarten nicht mehr bearbeiteten Bleigrube Wasser ein, in der 16 Arbeiter ertranken.

In Leipzig sprang am 20. Febr. Abends ein auf der Gerberstraße wohnhafter 10jähr. Knabe der durch sein Verhalten seinen Eltern schon viel Kummer verursacht hat, aus dem 3. Stock in Gegenwart seiner Geschwister hinab in den Hof, ohne sich äußerlich zu verletzen.

In Leipzig wurde am 21. Februar ein Soldat des 1. Jägerbataillons und Offiziersdiener, Namens Karl Gottl. Merstowski aus Beyersdorf bei Neusalza, bei den Schießständen erschossen gefunden.

In Berzdorf bei Bernstadt wurde am 21. Febr. der Bergarbeiter Joh. Tr. Gay aus Tauchritz 36 Jahr alt und verheirathet, bei Abtragung eines Hügels verschüttet und sofort getödtet.

Am 16. Mai wurde die Leiche des seit dem 3. Nov. v. J. vermißten Webers Kremz aus Oberkunewalde bei Bautzen gefunden.

In Dresden stürzte am 21. Februar der Maurergeselle Rosenkranz von einem Baugerüste in der Christianestraße 2 Stock hoch herab und starb nach ein paar Stunden.

In Dresden wurde am 22. Februar Vormittags der beschäftigungslose Herrendiener Rößler an dem Brunnen beim Trinitatiskirchhofe in bewußtlosem Zustande aufgefunden u. verschied kurz darauf. Derselbe hatte sich vergiftet.

In Zwickau erschoß sich am 23. Februar ein Gymnasiast.

In der Nähe von Kork bei Kehl in Baden fiel am 23. Februar zwischen dem preuß. Dragoner-Oberleutnant v. Bonin und dem ehemaligen preuß. Offizier Herrn v. Roulet aus

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/52

Neufchatel ein Pistolenduell vor, in dem Letzterer auf der Stelle todt blieb.

In Heidelberg in Baden erhielt in einem Duelle ein Student aus Bremen, welcher der einzige Sohn seiner Eltern ist, eine Hiebwunde über den Kopf, welche nach einigen Tagen seinen Tod herbeiführte.

In Görsdorf bei Grottau in Böhmen kamen am 24. Februar früh gegen 6 Uhr in einem Braunkohlenwerke die Bergleute Anton Strauß, 42 Jahre alt, Jos. Dietrich, 35 Jahre alt und Wenzel Sens, 23 Jahr alt, durch böse Wetter ums Leben. Ersterer hinterläßt eine Frau und 5 Kinder, der Zweite eine Frau und 1 Kind.

In Schneeberg im Erzgebirge gingen am 26. Febr. gegen Morgen auf der Zwickauer Gasse 6 Häuser in Feuer auf.

In Niederfähre bei Meißen brannte in der Nacht zum 26. Februar, seit einer Reihe von Jahren zum wiederholten Male, die beiden Elbschiffmühlen ab.

In Spreedorf, einem Ortstheile von Ebersbach bei Löbau, äscherte am 27. Febr. Feuer das Haus des Färbers und Kramers Benj. Fiedler ein.

Beim Forsthause bei Strahwalde bestieg am 27. Febr. der Fabrikant Christoph aus Herrnhut eins der Pferde, mit denen dort ein Pferdehändler hielt, und kam mit dem alsbald durchgehenden, ungesattelten Thiere bis in die Nähe von Herwigsdorf bei Löbau, wo er abgeworfen wurde und dermaßen mit dem Hinterkopfe auf einen Chausseestein fiel, daß er sofort todt war.

Nahe bei Oberseifersdorf bei Zittau wurde am 27. Febr. früh der 48 Jahr alte Häusler und Grünzeughändler Wunder aus Oberseifersdorf, verheirathet und Vater von 7 Kindern, auf freiem Felde seitwärts des Weges nach Dittersbach erfroren gefunden.

In Leipzig wurde am 28. Febr. der Student Roick aus Schulpforta in seinem Bette todt aufgefunden, der durch Gasausströmung erstickt war.

In Langenau bei Görlitz erschoß sich am 1. März der seit einiger Zeit von geistigen Leiden befallene Förster Tzscheutler unweit seiner Wohnung.

In Reichenberg in Böhmen nahm sich am 2. März Abends 9 Uhr der Soufleur Zinsler in seiner Wohnung durch einen Schuß das Leben.

Ein Mädchen aus St. Germain in Frankreich schloß sich vor Kurzen am Saume des dortigen Waldes 2 Gensdarmen an und erzählte ihnen, daß sie 4000 Frs. bei sich habe und ihr Bräutigam ihr entgegen komme. Mitten im Walde erschlugen die Wächter der öffentlichen Sicherheit ihre Begleiterin, beraubten sie und verhafteten dann den Bräutigam, den sie auf Fortsetzung ihres Weges trafen, als angeblichen Mörder. Sie ergriffen aber auch einen Wilddieb, welcher der unbemerkte Zeuge des Verbrechens gewesen war und dem Gericht zwar gestand, das Häslein, das er bei sich trug, geschossen zu haben, zugleich aber die Unthat erzählte und dadurch beglaubigte, daß er rief: der eine Gensdarm hat die Banknoten in seiner Brusttasche, und der andere ein blutiges Taschentuch in seinem Stiefel. Beides wurde bei der Untersuchung gefunden, allen Zeitungen aber die Erwähnung dieses Ereignisses verboten.

Naturereignisse.

Den Nachrichten im vor. St. d. Bl. über die Ueberschwemmungen zu Ausgang des Jan. und Beginn des Febr. reihen wir noch folgende Angaben an, die freilich im Verhältniß zu der Reichhaltigkeit des Stoffes sehr dürftig sind. In Steiermark und Ungarn wurden einzelne Orte, z. B. Preßburg, von den Fluthen arg gefährdet. In Wien wuchs am 5. das Wasser am höchsten, reichte in der Brigittenau bis an die Dächer der Häuser und nöthigte gegen 4000 Menschen zum Verlassen ihrer Wohnungen, die größtentheils in den Nordbahnhofgebäuden und der Leopoldstädter Reiterkaserne Unterkunft fanden. Der Kaiser erschien des Oefteren im Kahn in den überschwemmten Stadttheilen und suchte

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/53

mit eigenen Augen sich von der Ausführung der angeordneten Rettungsanstalten zu überzeugen. Aus dem Prater kamen ganze Schaaren Hirsche und Rehe, die vor dem Wasser flohen, in die Leopoldstadt gerannt. In Mähren hausten die Oslawa und Iglawa furchtbar, zerstörten in Pohrlitz 6 Gebäude, in Urspitz 50 Gebäude, in Eibenschütz 13 Häuser ganz, 17 größtentheils, in Prahlitz 70 Häuser, in Deutsch-Parnitz 70 Gebäude theilweise und in Kanitz 142 Häuser völlig und 12 Häuser zum Theil. In Prahlitz und Kanitz erfuhr die Kirche starke Beschädigung. In Urspitz ertranken 1 Frau, 20 Stück Rindvieh, 100 Schafe und in Kanitz 5 Menschen. Bei Schallersdorf bei Znaim wurde die große Thajabrücke zerstört. In der Allee zu Klosterneuburg a. d. Donau schlug ein Fahrzeug um und es büßten 6 Leute, die Milch nach Wien bringen wollten, ihr Leben in der Fluth ein. In Nirdorf bei Rumburg in Böhmen ertrank am 4. der Postbote Marschner in einem Bache. In Prag drang das Wasser in die Kirche des Klosters der barmherzigen Brüder trotz der verrammelten Thüre durch die Grüfte ein, schwoll in derselben auf 3 Schuh an und trieb schwere hölzerne Altarstufen und zusammenhängende Betstuhlreihen hin und her. Dem Schiffer Berka in Smeichow führte die Moldau 2 Schiffsketten im Preise von 150 fl., sowie 18 Zillen, die je 300 fl. kosteten, fort und zerschellte sie an der Prager Brücke. Der Holzhändler Buriam in Smichow verlor für 1000 fl. Brennholz. Oberhalb von Tetschen schwemmte die Elbe 17 Zillen fort, die zwischen Pirna und Dresden anliefen oder aufgefangen wurden. In Torgau in Preußen stieg die Elbe am 4. auf 21 Fuß, drang nach Zerreißung zweier Dämme in einige Festungswerke und durchnäßte den kleinern Theil der Pulvervorräthe, während der übrige bereits ausgeräumt worden war und unter Stroh und Decken wohlverwahrt auf den Wallgängen lag. Am 6. zerriß ein Elbdamm bei Niegripp, wodurch die Eisenbahnverbindung zwischen Magdeburg und Berlin mehrere Tage unterbrochen wurde. Am 11. überschwemmte zwischen Wittenberge und Seehausen die Elbe die Eisenbahn und störte den Verkehr. In der preuß. Lausitz fiel ein Stück des Quolsdorfer Dammes bei Niesky ein und wurden die Neißbrücken bei Radmeritz, Penzig, Zentendorf, Lissa und Zodel stark beschädigt und nur noch für Fußgänger begehbar, ausgenommen die von Zentendorf, deren Zustand selbst dies nicht zuließ. Auf der Zweigeisenbahn Kattowitz-Sosnowice in Schlesien sank ein Pfeiler der Brinitzabrücke. Bei Maltsch bildete die Oder eine Eisverstopfung, zu deren Beseitigung täglich 80 Männer Sprengungen vornahmen. Auch bei Glogau fielen dergleichen Sprengungen vor, wovon eine am 19. Febr. einen Pionierunteroffizier derart verletzte, daß sein Tod erfolgte. Das Dorf Pommerzig bei Züllichau wurde nach dem Zerreißen zweier Dämme von der Oder so umfänglich überfluthet, daß nur ein Theil des Schlosses und der Altarplatz der Kirche vom Wasser unberührt blieb. Von vielen Häusern waren nur die Dächer zu sehen. In Trier sprang der k. preuß. Oberzollinspector Römer dem 6jähr. Knaben des Anstreichers Näglers, der in die Mosel gefallen war, in die an dieser Stelle 20 Fuß tiefe Fluth nach, konnte mit ihm aber erst das Ufer gewinnen, als zum 2. Male ein Seil ihm zugeworfen worden war. — Bezüglich Sachsen's erwähnen wir Nachstehendes: In Dresden betrug die Zahl der vom Hochwasser betroffenen Wohnungen 588 mit 2246 Einwohnern. Am Packhofsquai wurden feste hohe Ufermauern durchbrochen und Gleise der Eisenbahn zerrissen und fortgeschwemmt. Im großen Gehege und bei Kötzschenbroda schwamm viel Holz an. An der Marienbrücke und der Augustusbrücke zeigten sich Pfeiler unterwaschen. Eigenthümlich benahm sich der Besitzer von „Onkel Toms Hütte" im Ostragehege, welcher seine Wohnung nicht verlassen und lieber mit ihr untergehen wollte. Als am 2. Abends 8 Uhr ein Fischer seine Rettung und die eines bei ihm gebliebenen Burschen unternehmen wollte, war dies von Friedrichstadt aus wegen der reißenden Strömung nicht mehr möglich. Später sind die Beiden von Neustädter Seite her vom Dache der Hütte mit Gefahr abgeholt worden. Am 5.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/54

stieg die Elbe wieder in Folge verstärkten Zuflußes aus Böhmen, wo starke Regengüsse gefallen waren und behauptete bis zum 8. einen Stand von 7 Ellen. In Dresdens Umgebung erging es am traurigsten dem Dorfe Laubegast, das mit Ausnahme von 10 Häusern ganz unter Wasser stand. Außer dem Kinde, von dem schon S. 32 berichtet worden, ertrank daselbst noch ein 16jähr. Knabe. Der Gemeindevorstand Mildner mit seinen beiden Söhnen waren rastlos thätig, zu retten und zu helfen. Die bei Pirna vorbeigekommene Schiffsmühle gehörte dem Müller Krebs in St. Wehlen. Der Besitzer, der vor 3 Jahren seine Mühle durch Feuer verlor, wollte seine im vorigen Jahre neu gebaute Mühle nicht Preis geben, ohne ihre Rettung zu wagen und blieb daher mit einem Gesellen bei einem brennenden Lichtlein in der Mühle, die bei Zschieren unterhalb von Pirna an einem Baume hängen blieb. Gesund kehrte er zu seinem unterdeß vor Schreck und Angst krank gewordenen Weibe und zu seinen 8 unerzogenen Kindern zurück. Seine Mühle, sowie die bis Kaditz gelangte Elbfähre des Fährmeisters Schäfer in Pirna wurden am 19. Febr. durch ein Dampfschiff an den ursprünglichen Ort zurückgebracht. In Schandau flüchteten viele Bewohner bis unter das Dach. Einen 90 Ellen langen Waarenschuppen hob mit beiden Krahnen die Fluth ab und führte Beides hinweg. Der dasige Bürgermeister Hartung ließ sich in der Nacht zum 3. eine Strecke in die Elbe hinein fahren, um mittels des Sprachrohres vom jenseitigen Ufer Erkundigungen über den Stand des Hochwassers im angrenzenden Böhmen einzuholen, kehrte aber unverrichteter Sache um, da das Tosen des Stromes ihm kein Gehör verschaffte. In Meißen standen 252 Häuser, der dritte Theil der Stadt, unter Wasser. Bei Wurzen setzten mehrere Dammbrüche alle Ausdörfer unter Wasser. In Waldheim fand eine Verschiebung des Wiederlagers der Zschopaubrücke statt. Bei Wolfenburg ging die Muldenbrücke in Trümmer. In Oriesdorf bei Frankenberg wurden Abends die 13 Bewohner des Armenhauses mit Mühe gerettet. Im Zschopauthale bei Zschopau wurde am 2. ein mit 12 Personen besetzter 2spänn. Leiterwagen auf der Chaussee von den Fluthen fortgerissen, jedoch sammt dem schon unter dem Wasser verschwundenen einen Pferde glücklich gerettet. Bei Flöha zertheilte sich am 8. ein Floß dermaßen unweit des Wehrteiches, daß die darauf befindlichen 3 Männer ins Wasser stürzten und erst unterhalb des Wehrteichs sich retten konnten. Außerdem hatte das Floß noch 6 Mann enthalten, die schon von Falkenau weg nach und nach von den Fluthen fortgerissen, aber auch gerettet wurden. In Seifhennersdorf bei Zittau zerstörte die Mandau das Wehr der großen Mühle. In Leuba bei Ostritz ertrank am 4. der 27jähr. Mühlhelfer Joh. Anton Scholze. In Kunnersdorf bei Radeburg wird der 48jähr. Handarbeiter Erfurt vermißt, der muthmaßlich beim Fischen in der Röder seinen Tod gefunden hat.

In Sachsen war am 6. Febr. Nachmittags ein Graupelwetter mit Donner begleitet, dem scharfer Frost folgte, welcher ein rasches Sinken der Gewässer nach sich zog. In Böhmen fand gleichzeitig eine ähnliche Erscheinung statt, jedoch mit dem Unterschiede, daß der Donner stärker war, heftige Regengüsse mit ihm verbunden waren und in einigen Gegenden eine Feuerkugel am Himmel zu sehen war.

In Berlin trat am 17. Februar die Spree bedeutend aus, da etwa 30 Stunden oberwärts im Spreewalde der Schnee geschmolzen war und dort eine Ueberschwemmung sich ereignet hatte, welche in Lübben den Stand des Hochwassers von 1845 übertraf.

Vor den Thoren von Königsberg in Preußen sind in der Nacht zum 19. Jan. bei einer Kälte von 31 Grad 3 Schildwachen erfroren.

In der Mandschurei in China zerstörte ein Erdbeben 600 Häuser.

In Stolpen wurde am 21. Febr. ein Erdstoß wahrgenommen.

In Algier fiel am 11. Febr. viel Schnee.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/55

Vermischte Nachrichten.

In Bologna in Italien wurde am 4. Dec. früh 3 Uhr der Bahnhof von 44 Räubern überfallen, welche die Amtsräume verwüsteten und bis 100,000 Frcs. raubten.

Der Diener der k. Bankcommandite zu Düsseldorf in Preußen, Namens Reichenow, der am 3. Juli v. Js. unter diebischer Mitnahme von 113,000 Thlr. spurlos verschwand, und auf dessen Entdeckung eine Belohnung von 5000 Thlr. gesetzt worden war, ist am 15. Febr. in Paris ausfindig gemacht worden. Auf seine Angabe, daß er in Düsseldorf vom Juli—Sept. beim Cigarrenhändler Sander verborgen gewesen sei, fanden bei letzterem Hausdurchsuchungen statt, wobei 10,000 Thlr. entdeckt wurden. Bei Reichenow selbst fanden sich noch 80,000 Thlr. vor.

In Kamenz feierte am 30. Jan. der Tuchmachermeister Jm. Gottlob Noßke sein 70jähr. Bürgerjubiläum, am 3. Febr. der 90jähr. Schlossermeister Gottlieb Traugott Schubärth, der länger als 62 Jahre in glücklicher Ehe gelebt hatte, das 50jähr. Jubiläum seiner 50jähr. Aeltestenwirksamkeit bei der vereinten Schlosser-, Glaser- und Büchsenschäfterinnung und am 20. Febr. der 71jähr. Töpfergeselle Joh. Gottl. Petschig, gebürtig aus Groß-Glogau sein 50 Jahre betragendes Befinden als Arbeiter in der Ruhland'schen Töpferei.

In Mittelherwigsdorf bei Zittau wurde am 19. Febr. früh gegen 9 Uhr der an einer Twistmaschine beschäftigte 16jähr. Steudner von der Riemenscheibe ergriffen und von der Welle herumgeschleudert, so daß ihm der rechte Arm 5 Mal, das rechte Bein 3 Mal gebrochen und das linke Bein völlig zerschellert worden ist. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Die verehelichte Förster aus Ebersbach bei Zittau, welche im Dec. v. J. wegen vermeintlicher Vergiftung ihres ersten Ehemanns zur Haft gebracht wurde, ist am 22. Febr. derselben entlassen worden.

In Nantes in Frankreich erwachte dieser Tage ein Scheintodter, der 60 Stunden in einer Schlafsucht gelegen, in einer Kirche, als man eben seine Todtenfeier beging. Er schüttelte den Sarg so stark, daß die daneben stehenden Lichter fast umfielen. Sogleich sprengte man den Sargdeckel und brachte den ins Leben Zurückgekehrten zu seiner Frau und seinen 2 Kindern.

Vor den Schwurgerichte in Mons in Belgien ging am 9. Jan. ein Riesenproceß zu Ende gegen die sogenannte schwarze Bande, einen Verein von 18 Uebelthätern, denen nicht weniger als 55 Verbrechen (Raub, Brand und Mord) zur Last lagen. Neun der Angeklagten, darunter der Angeber der Bande, wurden zum Tode, zwei zu Gefängnißstrafen verurtheilt, drei sind in Freiheit gesetzt. Die Verhandlungen haben übrigens die Schuld von 2, vor einiger Zeit wegen Raubmordes in Charleroi hingerichteten Menschen zweifelhaft erscheinen lassen.

Zu Minsk in Rußland wurde kürzlich der Räuberhauptmann Laiba Khaifes zu 5000 Spießruthen verurtheilt. Nach den ersten 700 stürzte er zusammen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Bei der Wiederholung der Execution starb er.

Die ganze Bemannung eines im Hafen von Marseille in Frankreich liegenden Handelsschiffes zog sich neulich durch den Genuß verdorbener Fleischwaaren eine Vergiftung zu, welcher der Kapitain und der Leutnant erlegen sind. Auch der Hund des Kapitains, welcher die Ueberreste gefressen hatte, ist umgekommen.

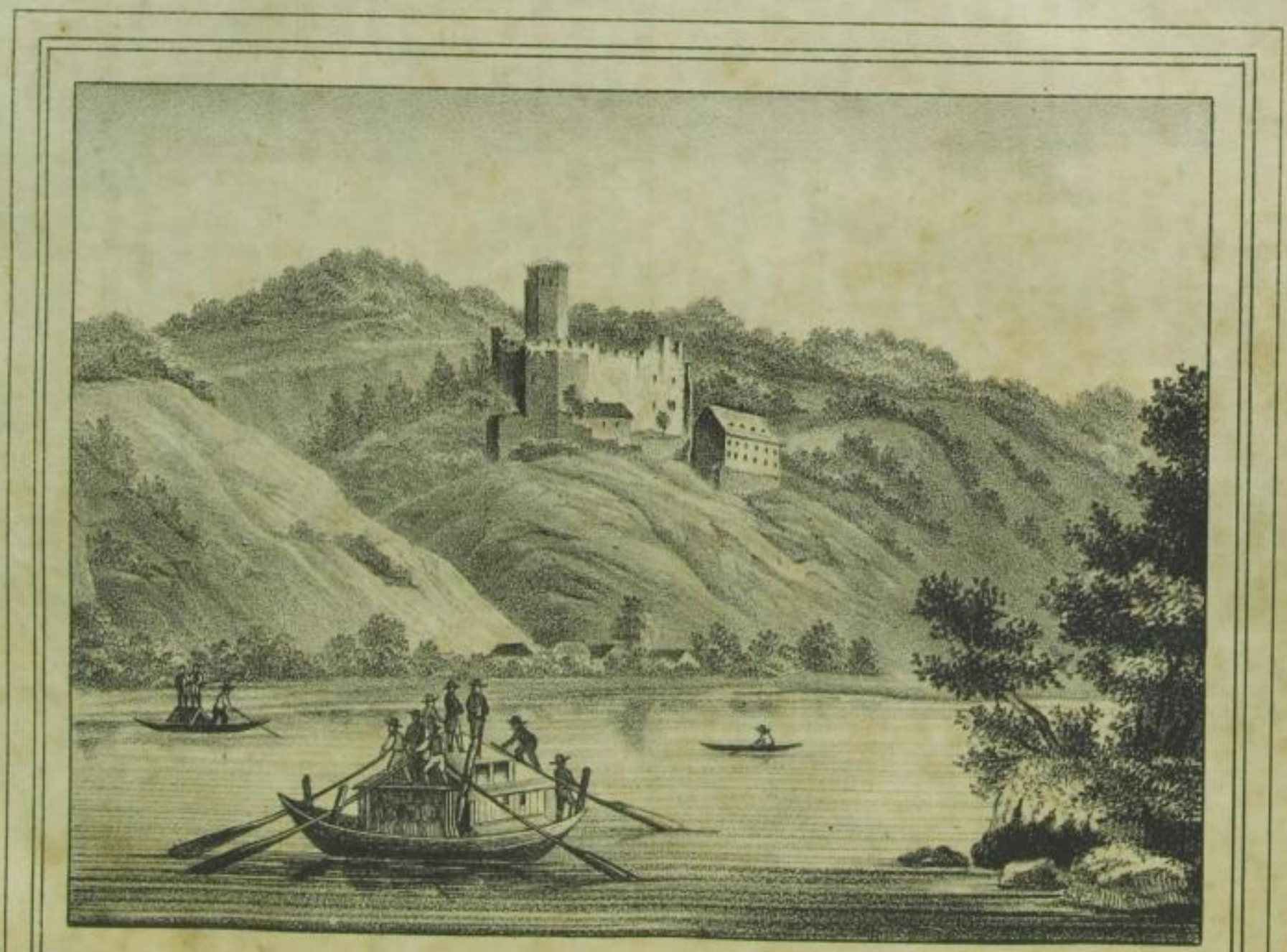
In Athen in Griechenland starb am 10. Jan. der dasige Erzbischof Mitaxas in einem Alter von 104 Jahren.

Zwischen St. Petersburg und Kronstadt ist eine Dampfschlittenverbindung eingerichtet worden.

Bei Tetschen in Böhmen ging am 8. Febr. auf der Elbe ein dem Getraidehändler Fischer in Dresden gehöriges Getraideschiff unter, welches einen Werth von 6000 Thlr. barg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/56

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/57



Hildgardsberg.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/58

Das

Dampfschiff.

Monat April 1862.

Herausgegeben und verlegt von Karl Theodor Debitz in Zittau.

Gedruckt bei Gottfried Benjamin Vogt.

Agnes, Gräfin von Orlamünda

oder:

Verirrungen der Leidenschaft.

(Fortsetzung.)

Agnesens Augen hingen mit ängstlicher Spannung an dem Gesicht des Verlobten, um aus dessen Zügen schon, ehe noch der Mund sich öffnete, sein Urtheil über die Schrift zu erfahren. Sie konnte aber weiter nichts gewahren, als daß die Stirn sich vorübergehend in leichte Falten legte und die Lippen scharf eingezogen wurden. Mit wenigen bittern Worten wendete sich Albrecht von der Urkunde hinweg und leitete dann in anscheinender Gleichgültigkeit das Gespräch auf andere Gegenstände über.

Die Gräfin wähnte nach diesem Vorgange, daß ihr Bräutigam sich in die ihm so unangenehme Lage der Erbschaft fügen würde, betrog sich aber gewaltig. In Albrecht gährte der Verdruß fort und schrieb ihm eine Handlungsweise vor, die ihm sicher an das Ziel seiner Wünsche bringen sollte. In den Zusammenkünften mit Agnes verschwendete er die liebevollste Zärtlichkeit, träufelte aber, wenn die Wittwe beseligt von Wonne in seinen Armen ruhte, nur zu oft mit betrübter Geberde die schneidende Bemerkung in die kosende Unterhaltung, daß die Kinder Agnesens dem vollen Genusse der Glückseligkeit im Wege stünden und eine Wohlthat des Himmels es sein würde, wenn er sie zu sich in sein lichtes Reich aufnehme. Entsetzt hörte Agnes diese herzlosen Wünsche und verbarg um weiter nichts mehr zu vernehmen, gewöhnlich weinend ihr Haupt in die Kissen des

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/59

Pfühls, auf dem sie mit dem Geliebten saß Die Erkenntniß trat ihr immer näher, daß sie von zwei Lieben beherrscht werde und zwischen ihnen zu wählen habe. Mit heißer Liebe hing sie an ihren Kindern, aber mit unwiderstehlicher Gewalt zog es sie wiederum auch zu Albrecht hin. Letzterer wurde Mitwisser dieses Widerstreites, fühlte aber kein Erbarmen und schürte mit fortgesetzten Aufstachelungen des Gemüthes den Brand in ihrem Innern. Allmählig neigte sich die Waage zu Gunsten Albrechts. Die Besorgniß aus dem oft besprochenen Grunde den Geliebten zu verlieren, hatte wesentlichen Antheil daran. Die bisherige Neigung zu den Kindern schrumpfte sichtlich zusammen, heimliche Verwünschungen ihrer Geburt stiegen in ihr auf und wie sie auch immer schaudernd sich ihrer erwehren wollte, so kehrten sie doch in stets kleiner werdenden Zwischenräumen wieder. Die Leidenschaft hatte sie derart umsponnen, daß sie gar nicht des Unterschiedes achtete, der in dem Verhältnisse zu ihren Sprößlingen der ersten Ehe binnen wenigen Monaten eingetreten war. Untröstlich würde sie der Tod ihrer Lieblinge in der Zeit vor dem Bekanntwerden mit Albrecht gemacht haben, während sie jetzt in bald wahnwitziger Verblendung zu Gott inbrünstig flehte, daß er zu Aller Heil die unschuldigen Kindlein sanft der Erde entführen wolle. Im nächsten Augenblicke bat sie den Herrn der Welten zerknirscht um Vergebung ihrer schweren Versündigung, zu der sie sich in Kurzem doch wieder hinreißen ließ.

Die Zeit rückte unterdeß immer näher heran, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Statt aber darüber Freude zu bezeigen, wie einem beglückten Bräutigam geziemt, benahm sich Albrecht von Woche zu Woche kühler und überraschte sogar eines Tages die darüber Anwandlungen starker Niedergeschlagenheit bekommende Braut mit der frostigen Anzeige, daß er am anderen Morgen abzureisen gedenke. Bestürzt richtete Agnes an ihn die Frage, wenn sie seiner Wiederkunft entgegen sehen könne. Trocken entgegnete Albrecht, daß dies von Umständen abhinge, die ihm schon viel Stoff zum Nachdenken geboten hätten und ihm sogar die Nothwendigkeit einer Trennung des Herzensbündnisses als einen zwar sehr schmerzlichen aber in seinen Folgen für die Ruhe mehrerer betheiligten Menschen in der Folge wohlthätigen Schritt anriethen. Agnes gerieth außer sich, wie ihr diese unzweideutige Absage zu Ohren kam. Der Gedanke an den Verlust des Geliebten drückte sie mit Riesenkraft nieder und raubte ihr vollends alle Besonnenheit. Mit einem Verzweiflungsgeschrei warf sie sich an die Brust Albrechts und gelobte diesem unter heftigem Schluchzen, daß ihre Kinder, auf deren Entfernung er so oft anspiele, aufhören sollten, der Stein des Anstoßes zu sein. Auf diese Zusage nahm Albrecht seinen Verzicht auf Agnesens Hand zurück und wartete begierig, wie die Gräfin ihr Versprechen ausführen würde.

Lange sann Agnes, wie sie den Wünschen Albrechts gerecht werden wollte und wessen sie sich dabei als Werkzeug bedienen sollte. Da fiel ihr ein, daß Hager, der Mörder ihres Vaters, an ihrem Hofe lebe und großen Dank ihr schuldig sei. Vor mehreren Jahren war er krank und elend vor ihr erschienen, hatte seine tiefste Reue über seine im höchsten Zorne verübte That bekannt, zerknirscht alle die Leiden aufgezählt, die er

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/60

auf seinen ruhelosen Umherschweifen von Land zu Land erduldet, sich bereit erklärt, jeder Strafe sich zu unterwerfen, die über ihn verhängt werden würde und mit der innigsten Bitte geschlossen, daß Agnes edelmüthig ihm ihre Verzeihung seines Verbrechens angedeihen lassen möge, ohne welche er kaum ersterben würde. Agnes ließ sich von dem traurigen Anblick und dem Benehmen des Ritters rühren, hielt seine schreckliche That durch die ihr gefolgten Kummertage gesühnt, gewährte ihm Verzeihung und sprach ihn sogar von Strafe frei. Hager, der scheinbar an den Pforten des Todes stand, blieb auf dem Schlosse, erholte sich allmählich, genoß auch nach seiner vollständigen Genesung das Gnadenbrot der Gräfin und erhielt sogar durch deren übergroße Herzensgüte und Milde seine Güter wieder. Durch treue Dienste suchte er diese Huld zu vergelten.

Beim einstmaligen einsamen Lustwandeln im Garten hatten Agnesens Gedanken sich mit Hagern zu beschäftigen begonnen und ein eigener Zufall fügte es, daß noch während dieses Auf- und Abschreitens in einem der abgelegensten Gänge, der von dem heimlichen Dunkel der Blätterkronen dicht beisammenstehender hoher Bäume tief beschattet war, Hager der Gräfin entgegen kam. Dieser wollte mit ehrerbietigem Gruße an der Gebieterin vorüber gehen, wurde aber mit einigen Fragen unbedeutenden Inhalts von ihr auf dieser Stelle festgehalten. Agnes that dies, um währenddem die passende Einleitung zur Ertheilung ihres Auftrages zu finden und um nebenbei sorgfältig das Aeußere des Ritters zu mustern. Sein silbern glänzendes Haar lieh ihm den Ausdruck der Gutmüthigkeit, aber der stechende, lauernde und finstere Blick der Augen strafte diese Meinung Lügen. Letztere Wahrnehmung hob jeden Zweifel und zeigte Agnes den richtigen Mann für ihren Zweck.

In leise gesprochenen Worten berief sich Agnes auf die Menge von Wohlthaten, welche sie Hagern erwiesen habe und reihte daran die Bemerkung, daß nun die Zeit gekommen sei, wo sie Leistungen von ihm erwarte, welche seine so oft betheuerte Bereitwilligkeit erkenntlicher Dankbarkeit beweisen sollten.

Mit sichtbarem Staunen war der Ritter dieser Wendung des Gespräches gefolgt und unterließ dabei nicht, aufs Neue zu versichern daß seine Herrin ganz und gar auf seine blinde Gefügigkeit rechnen könne.

Da that sich die Gräfin selbsteigen ungeheuern Zwang an und enthüllte mit fliegender Eile und bebenden Lippen ihren unnatürlichen Willen, von Hagern zu heischen, daß er ihre Kinder fortbringe und verfahre, wie die Umstände es geböten.

Knechtisch, ohne nach der Ursache solch grausamen Verlangens zu forschen, verneigte Hager sein Haupt und gelobte, gehorsamlich und verschwiegen zu sein.

Hiermit war die Unterredung geschlossen und Agnes, wie Hager verließen sofort die Stätte, Jene, um nach dem Schlosse zurückzukehren, dieser, um nach dem Ende des Gartens sich zu begeben.

Gedankenschwer setzte Hager seinen Weg fort, freute sich im Geiste schon der reichen Geschenke, mit denen zu überhäufen, wenn die That gelänge, ihm die Gräfin im Verlaufe des Gespräches versprochen hatte, grübelte aber dabei auch über die Weise nach, wie er den Befehl ausführen wolle. Fröhliches Kindergeschrei störte ihn hierin. Unmuthig schaute

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/61

der Ritter auf und gewahrte, wie unweit von ihm in einer Lichtung des Gebüsches, eine kleine Wiese sich ausdehnte, auf der ein Paar muntere Kinder lustig sich herumtrieben. In großen Sprüngen näherten sich die Kleinen dem Orte, wo zwischen den Bäumen Hager beobachtend stille stehen geblieben war und durchsuchten das vorliegende Gesträuch, dabei immer rufend: „Hanne, Hanne, wo steck'st Du? Wir finden Dich doch!“ Immer weiter drangen die Kinder in dieser Richtung vor und trafen endlich auf den Ritter, bei dessen Anblicke Beide in ein Angstgeschrei ausbrachen. Scheu zog sich ein zweijähriges Mädchen zurück und suchte Schutz hinter dem Rücken eines ein paar Jahre älteren Knabens, der trotzig nur einen Schritt zurückwich und scheltend äußerte: „Pfui, über Dich, alter, häßlicher Mann, daß Du mein Schwesterlein so erschreck'st.“

Boshaft grinste Hager die Kinder an und murmelte: „Krähe immer zu, Bube, bald wird dir der Mund auf ewig geschlossen werden. Der Teufel selbst bringt Dich mir entgegen, zu Deinem und Deiner Schwester Verderben.“

Da theilte sich wieder das Strauchwerk u. eine schlanke Dirne in der Tracht gemeiner Leute trat heraus, sagend: „Seht nicht so finster und scheel aus, zum Schrecken der meiner Aufsicht und Wartung anvertrauten Kleinen. Oder führt Ihr etwa gar Schlimmes gegen Sie im Schilde, wie mich Eure, lauter als ihr beabsichtigt, ausgestoßenen Worte fürchten lassen?“

„Warte, Kindermagd, ich will dir den Lohn für dein Lauschen geben. Dein glattes, hübsches Gesicht wird sich schnell mit der Blässe des Todes überziehen. Fahre hin, ein erstes Opfer meiner Dankbarkeit gegen Otto's Tochter,“ schnaubte Hager wild auf, ergriff die Kinderwärterin bei der einen Achsel, riß rasch einen Dolch aus der Scheide am Gürtel und stieß ihn mit kräftiger Faust in die hochwogende Brust der Magd, die mit einem dumpfen Stöhnen niedersank und nach etlichen Zuckungen sterbend zusammenbrach.

Vom Entsetzen gelähmt, die Größe des Vorganges gar nicht begreifend, hatten die Kinder der blutigen That zugesehen und erhoben, wie sie ihre Wärterin, an der sie mit Liebe hingen, in der Gewalt des alten Mannes, der ihnen ein Grauen eingeflößt hatte, erblickten, ein Jammergeheul. Zornig wandte sich Hager um und legte mit rauher Stimme ihnen Stillschweigen auf. Zitternd gehorchten die Sprößlinge Agnesens, falteten die niedlichen Hände, umschlangen die Knie des Ritters und flehten um Erhaltung ihres Lebens. Eine Weile schien Hager von diesen Bitten gerührt zu werden, bald aber kämpfte er diese weichere Stimmung mit einem gräßlichen Fluche nieder und schwang die bluttriefende Waffe über den Köpfen der armen Unschuldigen. Abermals, nur noch stärker, verschwendeten die Kleinen alle nur möglichen Bitten, die ihnen in der Todesangst ihres Herzens einfielen, an den Bedränger ihres Lebens und errangen eine kurze Frist. Das verwilderte Gemüth Hagers konnte ganz und gar doch nicht dem kindlichen Gebahren theilnahmlos sich gegenüber verhalten und sogar ein mehrmaliges Lächeln glitt durch seine entmenschten Züge, als die Kleinen in ihrer Treuherzigkeit sich erboten, mit Geschenken sein Erbarmen zu belohnen. Der Knabe versprach zu diesem Behufe dem Ritter die Plassenburg und Orlamünde, das Mädchen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/62

dagegen die Ueberlassung der Puppe, die an ihrer Seite ruhte und welche sie wie ein Köder Hagern entgegen hielt. Schnell aber gewann in Hagern der Trieb zum Bösen wieder die Oberhand und mit fester Hand tauchte er den Dolch nach einander in das Herz der unglücklichen Kinder, die nur zu gut getroffen, in wenigen Augenblicken eine Beute des Todes wurden.

Kaltblütig richtete der Ritter die Augen auf die Leichen, warf sie, als er sich überzeugte, daß alles Leben aus ihnen entflohen sei, in das Dickigt, säuberte das Mordwerkzeug von den Blutflecken und trat dann den Rückweg in das Schloß an.

In der Mittagsstunde desselben Tages wurde erst das Fehlen der Kinder Agnesens und deren Wärterin bemerkt und verursachte eine allgemeine Unruhe im Schlosse. Die eifrig angestellten Nachforschungen ergaben nur soviel, daß nach den übereinstimmenden Aussagen mehrerer Leute die Verschwundenen zuletzt auf dem Wege nach dem Schloßgarten gesehen worden seien. Demgemäß erhielten eine große Anzahl von Männern Befehl, den Garten in allen Richtungen auf das Sorgsamste zu durchstreifen und keinen Winkel undurchsucht zu lassen.

Ein geraume Weile verstrich, ehe Kunde von dem Erfolg der Ausspähung im Schlosse einlief. Alles harrte hier mit banger Erwartung der Lösung der Ungewißheit über das Verbleiben der Kinder, die ein Jedes um ihrer Freundlichkeit und ihres blühenden Aussehens willen lieb hatte. Eine drückende Stille hatte sich bereits in allen Räumen eingebürgert und leise nur flog das Wort von Mund zu Mund, wo es dem bekümmerten Herzen entflob und die Füße scheuten sich, fest auf dem Estrich der Gänge und Gemächer aufzutreten. Alle Arbeit ruhte, müssig standen Menschen einzeln, zu Paaren oder auch in Haufen, an Fenstern und Thüren und hielten ihr Gesicht dem Eingang zum Garten zugewendet. Lange zeigte sich Niemand bei demselben, endlich aber erschienen etliche Diener in der Pforte, hingen den Kopf zur Erde und wiesen, als die ihnen zunächst befindlichen Neugierigen Fragen an sie richteten, statt aller Antwort mit den Armen hinter sich.

Die Erklärung dieser stummen Zeichensprache folgte fast auf dem Fuße. Hinter dem Thürlein kamen noch mehr der Diener hervor, schritten ernst und gemessen einher und einige von ihnen hielten Stangen wagenrecht in den Händen und keuchten unter der Schwere der mit langen Gewändern überhängten Bürde, die sie trugen. Langsam und feierlich bewegte sich der traurige Zug nach dem von Agnes bewohnten Theile der Burg, bog zu dessen Thüre ein und hielt in der unteren Flur des Gebäudes. Manches Auge wurde bereits naß, als es diesen erschütternden Anblick genoß, reichlicher aber noch rannen die Thränen, als die unterdeß benachrichtigte Gräfin sich in dem genannten Raume einfand und auf ihren Wink die Decken fielen, welche bisher nur vermuthen gelassen, was unter ihnen verborgen gehalten worden war.

Bleich und starr, nur wenig von der Qual des raschen Todes entstellt, lagen die lieblichen Kinder des Grafen Otto von Olmütze und ihre treue Wärterin inmitten der Anwesenden und die bereits schräger fallenden Strahlen der Sonne hauchten auf ihre von dem Roth des jungen Lebens und der Ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/63

sundheit verlassenen Wangen einen trügerischen Schimmer rosenhafter Färbung. Heftiges Schluchzen und Klagen erscholl ringsum und mit einem lauten Aufschrei, der Allen das Herz durchschnitt, warf sich Agnes zu ihren gemordeten Lieblingen nieder, führte ihre kalten Finger zu ihren Lippen und stammelte unverständliche Worte. Bald begrub sie das eigne in Thränen gebadete Gesicht in ihre Hände und stürzte von der Allgewalt des Schmerzes und der Reue getroffen, ohnmächtig zu Boden. Besorgt hob die Dienerschaft die Gräfin auf und brachte sie in ihre Gemächer, wo sie unter deren Bemühungen wohl wieder das Bewußtsein erlangte, dafür aber in einen Zustand gerieth, der die Schrecken des Wahnsinnes zur Schau trug.

Agnesens Trauer war aufrichtig und nur allmählig mäßigte sich ihr Schmerz und gab ihrem Geiste die getrübte Klarheit wieder. Mit Schaudern sah sie den Weg zurück, den sie in ihrer heißen Liebe zu Albrecht eingeschlagen hatte und machte sich im Stillen selbst die stärksten Vorwürfe über ihr unüberlegtes Thun, das sie bis zur Mitschuld an ihrer Kinder gewaltsamem Ende fortgerissen hatte. Ihre Zerknirschung war so tiefgehend, daß sogar der erste Besuch des Geliebten bei ihr nach den Todesfalle anfänglich nicht die gewohnte Zaubermacht ausübte und Agnes mit einer gewissen Kälte ihn aufnahm und den Tröstungen Albrecht's nur schwaches Gehör schenkte. Dieser empfand deswegen keine Sorge und hoffte von der Alles heilenden Zeit eine baldige Aenderung des Betragens der Gräfin.

Die Vorbereitungen zum Begräbniß der Kinder erhielt die Aufregung der Gräfin noch in Spannung. Nach ihrem Willen wurden sie, ohne vorher, wie der Gebrauch vorschrieb, öffentlich ausgestellt worden zu sein, nach Himmelskron gebracht, und dort neben dem Sarge ihres Vaters beigesetzt. Agneses Trauer nahm nach der Entfernung der Leichen aus dem Schlosse zu Orlamünde eine ruhige Eigenschaft an, bei der es verblieb, zumal alle Nachforschungen nach dem Verüber der Morde fruchtlos sich erwiesen und auch nicht die geringste Spur lieferten, so daß bei Agnes auch die Furcht vor Verwickelungen infolge etwaiger Entdeckung des Mörders sich verlor.

Nach und nach wurde bei Agnes die Stimme des Gewissens, von dem wieder üppig aufkeimenden Triebe der Liebe zu Albrecht überwuchert und erstickt. Sie gab sich wieder ganz dem verführerischen Eindruck des schönen Grafen auf ihr unbewahrtes Herz hin und sehnte mit inbrünstigem Verlangen den Tag herbei, wo nach Beseitigung jeden Hindernisses, ihre Vermählung stattfinden sollte.

Einige Wochen nach den blutigen Vorgängen im Schloßgarten zu Orlamünde vereinte des Priesters Segensspruch am Altar die Liebenden zum ewigen Bunde. Das Leben voller Glück und Wonne, welches Agnes von ihm erwartete, erfreute sie aber nur in geringem Maße. Die Gewissensbisse erwachten von Neuem, die Bilder der blutigen Schatten ihrer Lieblinge umgaukelten sie oft, in einsamen Augenblicken bei Tage, in schweren Träumen des Nachts oder auch in den Stunden, wo kein Schlummer sie auf ihrem unruhigem Lager erquickte. Immer schärfer erkannte sie jetzt, wie theuer und mit Einbusse allen Seelenfriedens sie die so leidenschaftlich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/64

erstrebte Verbindung mit dem Abgott ihres Herzens erkauft habe.

Verzweifelnd sah sich Agnes nach Mitteln um, welche geeignet seien, ihre geistige Leiden zu lindern und meinte, Abhülfe in dem Beiwohnen geräuschvoller Lustbarkeiten und Festlichkeiten zu finden. Auf ihren Antrieb war ihr Gemahl geneigt, öfters allerhand Feste zu veranstalten und zahlreiche Theilnehmer zu ihnen einzuladen. Kein Tag verging, wo nicht Gäste auf dem Schlosse eintrafen und mit Ritterspielen, Jagden und Schmausen und Zechen die Zeit vertrieben. Die neuvermählte Gräfin von Hohenzollern ward von allen Besuchern hochgefeiert und galt als die Königin der Feste.

Diese Aufeinanderfolge von Ergötzlichkeiten verschiedener Art erfüllten wirklich ihren Zweck, den Geist zu zerstreuen und die Gewissensbisse zu betäuben. Im Gewühl der Menschen bewegte Agnes sich unbefangen und harmlos und Nichts verrieth an ihr den Kummer, der sie häufig beschlich. Im Gegentheil war sie bei solchen Gelegenheiten völlig wie früher das lebhafte, frohsinnige Weib, das stets ein Lächeln in ihrem reizenden Gesichte bereit hatte und mit ihrem Voranleuchten von Heiterkeit und Munterkeit jedem Griesgram es erschwerte, mit seinem verdrüßlichem Wesen die Gesellschaft anzustecken. Leider war diese Gemüthsstimmung allzusehr streng an die Vergnügungen gebunden. Hörten diese auf, zerstob der Schwarm die Gäste, so stellte sich auch das alte Uebel wieder ein und folterte die Gräfin besonders dann, wenn die Umstände sie zwangen, die Abgeschiedenheit ihres Gemaches aufzusuchen. Sie suchte dann wohl auch die Hülfe im Gebete, aber gar nicht selten kam dieses in Stocken, wenn die Gedanken sich verwirrten und die wahre Andacht ausblieb oder sich wegwandte. In nächtlicher Weile hing sich ihr Blick an die blinkenden Sterne und strengte sich an, aus ihrem Stande am unendlichen Himmelsgewölbe ihre Zukunft zu lesen. Die fernen Größen einer unbekannten, unerreichbaren Welt zogen langsam ihre unsichtbaren Bahnen und leiteten Agnes von ihrem übersinnlichen Trachten ab zum Anstaunen der großen Weltenordnung, die da so wunderbar hervorgerufen worden ist und das Größte wie das Kleinste der Dinge in seinem Gleise erhält. Aus dieser Betrachtung sog die Gräfin den Glauben, daß auch ihr Lebensweg längst vorgezeichnet sei und Vermessenheit es wäre, hemmend dem Gange des Schicksales entgegen treten zu wollen oder im Voraus ihn zu ergründen.

Mit ungeschwächter Liebe blieb Agnes ihrem Gemahle zugethan, und fühlte in seinem Besitze sich glücklich und erzitterte bei dem zuweilen aufsteigenden Gedanken, wie lange er ihr wohl angehören würde, vor Angst. Nach solchen Augenblicken verfehlte sie nicht, Albrecht auf das Innigste mit der Bitte zu bestürmen, daß er sich nie ohne Noth einer Lebensgefahr aussetzen möge und überhaupt die Verwegenheit seines Muthes mehr zügeln solle. Lachend verwies der Graf ihr diese übermäßig zärtliche Sorge für sein Wohl und scherzte, daß er jünger als sie an Jahren sei und die Wahrscheinlichkeit nahe läge, daß eher er denn sie länger leben würde. Die Folgezeit bewies, wie unrecht sein Ausspruch gewesei und seine Ehe mit Agnes gar bald eine traurige Lösung erfahren würde.

Eines Tages begab sich Albrecht seiner Ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/65

wohnheit nach auf die Jagd. Der Abend rückte heran, aber der Graf kam nicht heim, wie er doch sonst stets zu thun pflegte. Agnes befremdete dieser Umstand, aber er flößte ihr noch keine Sorge ein. Als jedoch der nächste Tag seinen Lauf beendete und auch die Nacht des dritten einbrach und der Gatte noch immer ausblieb, da schöpfte Agnes gewaltige Unruhe und trieb sie an, nach allen vier Himmelsgegenden zahlreiche Boten auszuschicken, um Kunde über das Verweilen des Grafen einzuziehen. In schwerer Angst verbrachte sie die Stunden nach deren Fortgange und alle die früheren Befürchtungen wurden wieder lebendig und gewannen Fleisch und Blut. Dazu gesellte sich gar bald die Betrachtung, daß durch eine besondere unbegreifliche Fügung des Himmels keines der theuern Glieder ihrer Sippschaft lange ihr erhalten bliebe. Sie klagte, daß der Tod ihr den Vater schon entrissen habe, ehe sie selbst an das Licht der Welt gekommen sei, gedachte seufzend der Mutter, die ihr schon im zarten Kindesalter genommen worden sei, des geliebten Oheims, welcher durch sein Sterben sie frühzeitig zur Wittwe gemacht habe und zuletzt des Hinganges der eigenen Kinder zum himmlischen Vater. Nachdenkend verweilte sie bei den ersteren Todesfällen und fragte, womit habe sie diese Schicksalsschläge verschuldet und konnte keine Antwort finden. Anders war es mit dem Verscheiden der Kinder, wo sie nur zu deutlich der Ursache sich bewußt wurde. Ein Sprung der Gedanken weiter führte Agnes den muthmaßlichen Tod ihres Gemahls vor die Seele und malte ihr denselben als eine Wirkung der Sünde vor, die sie durch Anstiften des Mordes ihrer Sprößlinge auf sich geladen habe. Diese Erkenntniß schmetterte die Gräfin furchtbar darnieder, raubte ihr vollends allen Frieden und trieb sie ruhelos und unstät aus einem Zimmer in das andere.

Die Entscheidung über die Art und Weise des Verschwindens Albrechts verzögerte sich um mehrere Tage und diese peinliche Ungewißheit verlängerte und steigerte die Qualen seiner Gattin. Ein Theil der ausgeschickten Späher stellte nach und nach auf dem Schlosse sich ein und ihre Meldungen lauteten, daß sie auf das Angestrengteste das umliegende Gebiet durchstreift hätten, aber weder der Schärfe ihrer guten Augen, noch den trefflichen Spürnasen der mitgenommenen Jagdhunde es gelungen wäre, eine Spur von dem Grafen zu entdecken. Solche Botschaften berechtigten zu der Vermuthung, daß auch von den Bemühungen der noch ausgebliebenen Diener, die einen noch weiteren Umkreis als jene zum Felde ihrer Forschungen erkoren hatten, kein anderer Erfolg zu erwarten stünde.

Nach etlichen Tagen trafen endlich die Letzten der Kundschafter wieder ein und erregten durch ihren Bericht das höchste Erstaunen. Sie sagten aus, daß anfänglich auch ihr Durchstöbern aller Gebüsche ein vergebliches gewesen sei, bis sie zuletzt in den entlegensten und wildesten Theil der Waldungen gekommen wären, wo ihren Blicken sich ein schauderhaftes Bild dargeboten habe. Graf Albrecht und alle seine Jagdgefährten lagen erschlagen im hohen Waldgrase, schon benagt von den wilden Thieren und ihre Kleider und Waffen fehlten. Um die Wahrheit ihrer Erzählung zu erhärten, verwiesen die Diener auf die verhüllten Leichen hin, welche sie bei sich führten.

Nur zu früh gelangte die schreckliche Kunde

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/66

vor die Ohren der Gräfin und obgleich sie dieser mit möglichster Schonung beigebracht wurde, wirkte sie dennoch wie ein Donnerschlag auf sie ein. Mit einem gellenden Schrei unsäglichen Weh's sprang Agnes von dem Sessel auf, rang die Hände, zerraufte die Haare und verlangte, zu der Leiche ihres Gemahls geführt zu werden. Mitleidig wurde ihr dieser schwere Dienst geleistet. Still und in sich gekehrt schritten die Männer ihrer Begleitung neben ihr her und wurden beim Annähern an die Leiche ihres Gebieters zum zweiten Male erschütterte Zeugen des Ausbruchs gewaltigen Schmerzes bei ihrer Herrin, der jetzt noch weit heftiger sich äußerte.

Ein Blick der Gräfin auf den von den Zähnen gefräßiger Raubthiere furchtbar entstellten Leichnam genügte, um ihre Seele mit schaurigen Vorstellungen des Todeskampfes ihres einzig geliebten Gatten zu erfüllen. Jammernd gedachte sie der letzten Stunde, die sie noch mit ihm verlebt hatte, seines gesundheitstrotzenden Aussehens, der Schönheit seiner Gestalt und verglich damit die ungeheuere Veränderung, welche der Zeitraum weniger Tage und ein noch verschleiertes gräßliches Ereigniß mit ihr vorgenommen hatten. Wehmüthig gestand sie sich, daß nun plötzlich der mächtige Zauber, der ihre Sinnlichkeit beherrscht, vernichtet sei und Alles, was sie um seinetwillen gewagt und gelitten habe, ihr von nun an nichts mehr nützen könne. Stöhnend beugte sich Agnes zu der regungslosen Hülle des Grafen, umklammerte seine Hände, überstrich Stirn und Wangen mit ihren Fingern und ließ häufig seinen Namen, bald kreischend, bald zärtlich, vor ihm ertönen, erweckte damit aber nimmer und nimmer, wie sie in dem Uebermaße ihrer Empfindung der Trauer vermeinte, den Todten wieder zum Leben. Die Thränenquelle ihrer Augen war bald vergeudet, stiere Blicke schossen zwischen den stark gerötheten Rändern derselben hervor und nahmen ihre alleinige Richtung nach dem Antlitz des theuern Verschiedenen. Die Lippen arbeiteten nicht mehr so lebhaft, aber das, was sie noch hervorstießen, waren kurz abgebrochene Klänge, die bereits auf Schwächung des Geistes schließen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Hildgardsberg.

(Mit Abbildung.)

Drei Meilen oberhalb von Passau in Baiern ragen auf dem Scheitel eines Berges, der mit dem einen Fuße an die Donau stößt, die stattlichen Trümmer der ehemaligen Burg Hildgardsberg empor. Zwei volle Jahrhunderte hatten weiland Raubritter in ihr ihren Sitz, bis 1356 Albrecht der Zweite, Rudolph von Habsburgs würdiger Enkel, die Zinnen des Raubnestes brach und die Insassen erschlug. Seitdem schmückts als Ruine die friedlichen Ufer.

Tagsbegebenheiten.

Im Rathsholze bei Leipzig wurde am 10. Februar die Leiche eines Tagarbeiters aus Großzschocher gefunden, der bei dem Hochwasser am 1. d. M. verunglückt war.

In Polenz bei Stolpen fielen am 12. Fbr. in der Hartigschen Brennerei 2 Knechte in ein mit kochendem Spülicht angefülltes Gefäß und erhielten bedeutende Brandwunden, die für den Einen, Namens Rößler, zum Anlaß seines 3 Tage darauf erfolgten Todes wurden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/67

In Wallrode bei Dresden wurde am 1. März Abends die beim Pfarrer dienende, aus Radeberg gebürtige Magd in einem Brunnen ertrunken aufgefunden. Man vermuthet, daß sie abgeglitten und in denselben gefallen ist.

In Vollmersdorf bei Reichenstein in Schlesien flog am 2. März die Pulvermühle in die Luft und ist dabei ein Mensch verunglückt.

In Geithain (Leipziger Kr.) wurde am 5. März in der Heinig'schen Ziegelei ein 17jähr. Handarbeiter beim Ausgraben eines Grabens von niederstürzender Erde bis an den Hals verschüttet und dergestalt an die eine Wand des Grabens gedrückt, daß sein Tod sofort erfolgte.

In Pethau bei Zittau kam am 6. März Nachmittags 3 Uhr der 10jährige, elternlose arme Knabe Altus beim Necken und Jagen auf der Straße mit anderen, gleich ihm aus der Schule zurückkehrenden Kindern dem einen Pferde eines mit 2 Pferden bespannten, mit Getreide beladenen Wagens auf etwa 2 Schritt nahe, wodurch dieses erschrack, ausschlug und Altus derart an den Kopf traf, daß er nach wenigen Stunden starb.

In Waldheim fiel am 7. März Nachmittags 4 Uhr die 8jährige Tochter des Nadlermstrs. Karl Gottlob Meise von einem über die Gebersbach führenden Stege herab in die letztere und wurde vom Wasser in die Zschopau geführt, in deren Fluthen sie verschwand.

In Görlitz fiel neulich ein 2jähriges Kind mit den Füßen in einen Topf mit kochend heißem Wasser und gab einige Tage darauf in dessen Folge seinen Geist auf.

In Dresden erschoß sich am 7. März Mittags in der Reiterkaserne auf der Reitbahnstraße der 24 Jahr alte Reiter Hänich aus Oschatz.

In einem Nebengebäude des Gasthofes „zum Löwen" bei Bischofswerda erhing sich der vormalige Tuchmacher Meißner aus Bischofswerda.

Zu Montluet wurde am 8. März Dumollard der Mörder mehrerer Dienstmädchen (s. S. 25 d. Bl.) hingerichtet.

Unweit des Dorfes Kötteritzsch bei Kolditz wurde am 8. März aus der Mulde der Leichnam einer unbekannten, dem Anschein nach dem Bauernstande angehörenden Frau gefunden, die wahrscheinlich beim letzten Hochwasser verunglückt ist.

In Herwigsdorf bei Zittau ertränkte sich am 9. März Abends gegen 10 Uhr die jüngste 18jähr. Tochter des Häuslers und Tagarbeiters Geißler, welche seit ihrer Entbindung an Schwermuth gelitten, in einem Brunnen. Dieselbe hinterläßt ein 2 Monate altes Söhnlein.

In Leipzig erhing sich am 10. März der Kaufmann Pfützner in einer Nebenstube seines Ladens in der Frankfurter Straße.

In Reibersdorf bei Zittau brannte am 10. März Abends gegen 11 Uhr das Haus des Tischlers Karl Gottlieb Graf ab.

In Kleinwaltersdorf bei Freiberg brach am 10. März früh 3 Uhr beim Gasthofsbesitzer Stohn, nach einem daselbst abgehaltenen Kränzchen auf dem Oberboden Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß die noch anwesenden Gäste sich kaum zu retten vermochten und außer dem Wohnhause noch Seitengebäude u. die Scheune in Asche gelegt wurden.

In Podrosche bei Rothenburg (preuß. Ob.-Lausitz) ist am 10. März eine Familie durch in die Suppe gerathene Wasserschillungswurzeln vergiftet worden. Den ärztlichen Bemühungen gelang es, die Leute, die von der Suppe genossen hatten und erkrankt waren, wieder herzustellen.

In einem Orte bei Berlin sind vor Kurzem in einem Gasthofe 3 herumziehende Slowaken erstickt. Sie waren so unvorsichtig gewesen, beim Schlafengehen aus dem Ofen die Abzugsröhren zu entfernen. um die Wärme im Zimmer zu vermehren. Die Unglücklichen hatten am Abend zuvor ihre aus 50 ℳ. bestehende Baarschaft dem Wirth zur Aufbewahrung eingehändigt. Außerdem fand man bei Einem noch 25 ℳ. vor, welche in seinen Hosen eingenäht waren.

In Bernsbach bei Grünhain im Erzgebirge zerstörte am 13. März Abends 7 Uhr die Gebäude des Gutsbesitzers Espig ein Brand, den ein 9jähriger Knabe aus Muthwillen auf dem Dachboden der Scheune angelegt hat.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/68

In Stolpen (Dresdner Kr.) stürzte in der Nacht zum 14. in einem Hause am Markt eine Hinterhausmauer von oben bis unten, sammt einem Theil der steinernen Treppe ein, zum Glück ohne Jemand zu beschädigen.

In Sorau in Preußen erhing sich am 14. März früh ein auf dem Entenmarkt wohnender Tuchmachergeselle, dessen Mutter Tags zuvor beerdigt worden war.

Zwischen Subkau und Czarlin bei Dirschau in Preußen kam am 14. März Vormittags 10 Uhr während eines starken Nebels ein Fuhrwerk an einer Uebergangsstelle auf die Eisenbahn, als gerade der von Berlin nach Königsberg gehende Schnellzug heranbrauste und erst nach einer Seite hin der Schlagbaum vorgezogen war. Die Pferde wurden wild und liefen auf der Bahn hin. Die Maschine erfaßte das Gespann, zermalmte die beiden, darin befindlichen Personen, den Pfarrer von Wischin und seinen Kutscher, sowie das eine Pferd, während das andere nur verwundet wurde.

Auf Dubrinker Flur bei Bautzen fiel am 16. März Vormittags gegen 11 Uhr auf der Kamenz-Wittichenauer Straße die aus Wittichenau gebürtige Botenfrau, verehelichte Fritsche, von ihrem Wagen herab und wurde von dessen Rädern an Hals und Brust so schwer verletzt, daß sie todt aufgehoben wurde.

In Niedersohland bei Bautzen gerieth am 18. März Abends der Zimmermann Lebelt aus Mittelsohland in die Spree und ertrank.

In Klein-Dubrau bei Bautzen hat sich am 18. März der Wirthschaftsgehülfe Joh. Frenzel aus Gram über den am Tage zuvor erfolgten Tod seines Vaters mittelst eines Fleischermessers die Kehle abgeschnitten und außerdem 2 Schnittwunden in den Unterleib beigebracht.

Auf dem Heimwege von Lauske nach Wuischke bei Löbau fiel am 19. März die 17jährige Gutsauszüglerin Pietsch von einem Bergabhange zwischen Weisa und Wuischke 160 Fuß tief in die Löbau. Am 21. wurde ihr Leichnam aufgefunden.

In Leipzig wurden am 19. März Morgens in dem in der Nähe der Plagwitzer Pforte gelegenen Fischerbade die mittelst zweier wollener Shawls an beiden Armen zusammengebundene Leichname des seit Mitte Januar d. J. vermißten Markthelfers Sch. und seiner Frau aufgefunden. Beide waren wegen mehrerer Betrügereien steckbrieflich verfolgt worden.

In Grottau in Böhmen fand am 20. März Morgens 8 Uhr wiederum auf dem Angel in der Neustadt ein Brand statt, der diesmal 3 Häuser einäscherte.

In Herwigsdorf bei Zittau starb am 21. März Abends der am 19. Febr. (s. S. 48 d. Bl.) verunglückte Twister Steudtner.

In Gruna bei Roßwein (Leipz. Kr.) wurde am 22. März früh der Wollwäscher W. in der Reichel'schen Fabrik in seinem Arbeitslocale erhängt aufgefunden. W. ist bereits das 5te Familiengied, welches aus Schwermuth durch Selbstmord ein Ende gemacht hat.

Im Marmora-Meere in der Türkei stieß in der Nacht zum 22. März das englische Dampfschiff Laconia mit dem russischen Dampfer Kolchida zusammen. Letzterer sank in 10 Minuten und 52 Menschen kamen ums Leben.

Auf dem Bahnhofe in Werdau (Zwick. Kr.) wich am 23. März Nachm. ½4 Uhr die Maschine eines Güterzugs von den Schienen, infolge dessen 2 Lowries zertrümmert, 2 andere sowie auch der Tender der Maschine beschädigt wurden.

In Arad in Ungarn zersprang am 23. März Vormittags in der Neumann'schen Brennereifabrik in der Vorstadt Gaja der Dampfkessel, indessen Folge das Brennereigebäude einstürzte, 17 Personen getödtet, 4 schwer verletzt und 30 Personen vermißt wurden.

In Reichenbach im Voigtlande brannten am 24. März Abends gegen 11 Uhr am Ende der Bahnhofstraße 9 Scheunen ab.

In Großschönau bei Zittau stürzte sich in der Nacht zum 24. März die 73 Jahr alte, seit dem October v. J. schwermüthige Ehefrau des Gedingehäuslers und Webers Gottlob Wehle, Sophie Elisabeth geb. Linke, in die Lausur und ertrank.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/69

Am 24. März stürzte der Wirthschaftsvoigt des Rittergutes Sahlis bei Frohburg (Leipz. Kr.) beim Aufziehen der Thurmuhr eine steinerne Treppe hinunter und verletzte sich dabei dergestalt, das er alsbald starb.

Zwischen Peschka und Karlowitz in Ungarn wurde am 24. März die Kariolpost räuberisch überfallen. Dieselbe, welche Briefschaften und Geldsendungen in sich schloß, war von einem Postillon geführt und nur von einem Soldaten als Bedeckung begleitet. Beide wurden erschlagen. Die Thäter müssen bei ihrem beabsichtigten Raube gestört worden sein, denn man fand Tags darauf den Postwagen mit dem sämmtlichen Inhalt abseits von der Landstraße.

In Zittau fiel am 25. März Vormittags die 3jähr. einzige Tochter des Ackerbesitzers Ernst Buttig in eine mit heißem Wasser angefüllte, auf dem Fußboden stehende Schüssel und verbrühte sich dergestalt, daß dieselbe in der folgenden Nacht ihren Geist aufgab.

In Reichenau bei Zittau brach am 25. März Abends gegen 9 Uhr in der Scheune des Fleischers und Schenkwirths Ernst Linke Feuer aus, welches dieselbe, sowie das Wohnhaus und den Stall Linke's, dann das Wohnhaus Karl Benj. Sommer's und das Gehöfte des Bauergutsbesitzers Karl Christoph Ruprecht's in Asche verwandelte. Linken sind ein Pferd, zwei Kühe, der Fleischerhund, eine Ziege mit Zickeln, Gänse, Enten und Hühner mit verbrannt, beziehendlich erstickt.

In Luisenhöhe bei Reichenberg in Böhmen zerstörte am 25. März Abends gegen 10 Uhr Feuer Wohnhaus und Scheune des Häuslers Gottfried Prade.

In Raspenau bei Friedland in Böhmen ging am 26. März Abends ein Wohnhaus in Feuer auf.

Am 26. März wurde der Goldarbeiter Julius Liebold in Zittau auf dem Rückwege von einem Abends 6 Uhr nach dem 1 Stunde entfernten Friedersdorf angetretenen Geschäftsgange auf der sogenannten hohen Straße plötzlich bedeutend unwohl und ließ sich in dem Chausseegraben nieder. Gegen 9 Uhr desselben Abends wurde die Mannschaft der vorüberfahrenden Kleinschönauer Spritze durch seinen Hülferuf auf seine unglückliche Lage aufmerksam gemacht und traf unverweilt Fürsorge, daß ein Wagen aus dem nahen Kleinschönau herbeikam. Inzwischen verlor sich das Bewußtsein des Erkrankten und als ein Sterbender wurde er auf den angelangten Wagen gehoben und in Kleinschönau eingebracht. Der Verschiedene hatte am 22. dess. M. völlig gesund seinen 53. Geburtstag gefeiert und hinterläßt 5 Kinder, die seit mehreren Jahren schon der Mutter beraubt sind.

In Böhlen bei Leisnig (Leipz. Kr.) äscherte am 26. März Abends 11 Uhr Feuer das Brauhaus des Rittergutes ein.

In Hökendorf bei Königsbrück (Ob.-Lauf.) fiel am 26. März Abends der 57jähr. Hausauszügler Kühne in ein im Hofraume befindliches Wasserloch und fand darin seinen Tod.

Das auf der Elbe zwischen Hamburg und Magdeburg regelmäßig fahrende Dampfschiff „Delphin" ist am 27. März nahe bei Stove und Gerstpacht durch das Zerspringen seines Kessels ganz zu Grunde gegangen. Von der Mannschaft des Schiffes und von den Passagieren sind alle bis auf 2 arme Handwerksburschen mit dem Leben davongekommen.

In Bullwitz bei Kamenz ertrank am 31. März ein $1\frac{1}{2}$ Jahr altes Kind in einem Wasserloche.

Zwischen Sornßig und Mauschwitz bei Löbau wurde unlängst der 74jähr. Arbeiter Pilak todt aufgefunden.

Der in der Schuricht'schen Mühle zu Markersdorf bei Burgstädt (Leipz. Kr.) in Arbeit stehende 47 Jahr alte Schneidemüller L. aus Lunzenau wurde am 31. März in der Chemnitz ertrunken aufgefunden.

Unweit von Sorau gab sich am 31. März ein früherer Bahnwärter dadurch den Tod, daß er sich auf die Schienen der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn legte und überfahren ließ.

In Eppendorf bei Freiberg brach am 31. März Abends im Erbgericht Feuer aus, welches das Wohnhaus, die Brauerei und die Kirche verheerte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/70

In Oberrchowitz bei Dresden brannten am 1. April früh 3 Uhr das Ufer'sche und das Schmidt'sche Bauergut, sowie 2 Wohnhäuser ab.

In Graulhet in Frankreich wurde am 1. April ein ganzes Stadtviertel, 44 Häuser umfassend, ein Raub der Flammen.

Auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn stieß am 3. April früh 2 Uhr bei Schöneberg ein von 2 Locomotiven gezogener Güterzug an einen andern, auf dem dasigen Bahnhof haltenden Güterzug, wodurch die beiden letzten Wagen des haltenden Zuges, ein Gepäckwagen und ein leerer Personenwagen zertrümmert, die Locomotiven, sowie mehrere andere Güterwagen stark beschädigt und beide Bahngleise gesperrt wurden.

In Hänichen bei Leipzig wurde ein Schmiedemeister beim Sprengen großer Steine mittels Pulver von einem abgelösten Stück so schwer am Kopfe verletzt, daß er am darauf folgenden Tage verschied. Er hinterläßt eine Wittwe und 9 Kinder.

Bei Kratzau in Böhmen gingen am 4. April Abends in Wittig ein Bauergut und in Berzdorf ein Häuslergrundstück in Feuer auf.

Wie man aus einem Tagsbefehl des Generals Halleck erfährt, haben die Truppen der abgefallenen Südstaaten der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Räumung von Mudtown (Kothstadt) in Arkansas den im Stiche gelassenen Mundvorrath vergiftet und sind 42 Offiziere und Soldaten, meist Deutsche, die davon genossen, an Vergiftung gestorben.

In Lawalde bei Löbau wurde am 2. April Nachmittags 6 Uhr ein Theil der Bedachung des Wohnhauses der verehelichten Hänsel auf dem sogenannten Sande durch Feuer beschädigt, welches der 12jähr. Sohn eines dasigen Häuslers durch Anzünden des Streuversatzes an dem Hause verursacht hatte.

In Königshain bei Zittau brannte am 3. April Abends 8 Uhr das Wohnhaus Joh. Zimmermann's ab.

In Greiz im Reußischen gingen in der Nacht zum 4. April in der Brückengasse 5 Häuser in Feuer auf.

Bei Mehltheuer im Voigtlande wich am 5. April Abends 5 Uhr auf der Eisenbahn ein Personenzug aus den Schienen, wobei unter Anderm ein Schaffner verunglückte.

In Thosfell bei Treuen im Voigtlande verheerte am 6. April Nachmittags 4 Uhr ein Brand 8 Bauerhäuser und verschiedene Nebengebäude.

In Dresden scheiterte am 8. April Abends gegen 6 Uhr an der alten Elbbrücke ein böhmisches, meist mit Getraide beladenes Schiff. Daselbst wurde am nämlichen Tage am Friedrichstädter Gehege die Leiche des seit mehreren Wochen verschwundenen Soldaten Hase in der Elbe aufgefunden.

Naturereignisse.

Ueber Mekka in Arabien ging am 16. Dec. v. J. ein Wolkenbruch nieder. Auch in den Tempel des Propheten Muhamed drang die Fluth und 18 Gelehrte fanden im Heiligthum ihren Tod. Ein großer Theil der heiligen Bibliothek ist vernichtet und zahlreiche goldene und mit Edelsteinen besetzte Gegenstände nahm das Wasser mit. 300 Häuser sanken zusammen und bedeckten unzählige Opfer mit ihren Trümmern.

Die Molukken-Inseln in Ostindien wurden in den letzten December-Tagen durch Ausbrüche feuerspeiender Berge heimgesucht. Die Insel Makian wurde ganz verheert. 15 Ortschaften auf ihr wurden zerstört und 320 Menschen verloren ihr Leben.

In Kalifornien fielen wiederholt große Ueberschwemmungen vor, unter denen besonders die eingewanderten Chinesen litten, von denen ungefähr 1000 umgekommen sein sollen.

Bei Scheidberg im Salzburgischen begrub vor mehreren Wochen eine Lawine einen Bauer, einen Fuhrmann und 8 Ochsen in tiefem Schnee. Nur Ersterer blieb, obschon bedeutend verletzt, am Leben.

Bei Bobbio in Oberitalien verschüttete am 17. März eine Lawine die Postwagen mit 18 Reisenden, von denen nur 8 lebendig aus der Schneemenge hervorgezogen wurden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/71

In Paris entluden sich am 12. März mehrere Gewitter, mit denen Hagel verbunden war, der Stücke wie Haselnüsse enthielt. Der Blitz schlug etliche Male ein.

In Neusohl in Ungarn fand in der Nacht zum 19. März eine bedeutende Erderschütterung statt.

In der Umgegend von Hoyerswerda (preuß. O.-Laus.) entstanden in der Nacht zum 29. März durch Blitze 2 Brände, wovon der eine in Seidewinkel ein Gebäude, der andere in Bergen die Gebäude des Anbauers Matsch einäscherte. 1 Kuh, 1 Kalbe und 2 Schweine fanden dabei im letzterem Orte ihr Ende.

Gewitterschäden in Sachsen. In Ottendorf bei Radeberg verursachte am 4. April Abends ein Blitz den Brand eines Seitengebäudes der Försterwohnung. In den Dörfern Niederjahna, Ober- und Niedermeisa bei Meißen entstand am nämlichen Abende durch eine Wasserhose eine Ueberschwemmung, die Häusern, Zäunen, Feldern, namentlich aber dem v. Hagen'schen Gutshof und Garten, sehr schadenbringend sich erwies.

Auf dem sogenannten Marterberge zwischen Rothschönberg und Elgersdorf bei Wilsdruff in Sachsen ist seit Ende Februar eine Erdrutschung eingetreten und nimmt die entstandene Zerklüftung eine Breite von durchschnittlich 120 Fuß ein.

Vermischte Nachrichten.

In Taubenheim bei Neusalza starb am 23. März im 93. Lebensjahre Christ. Gottfr. Paul, Besitzer eines Halbbauergutes, Schmiedemeister und seit mehr als 50 Jahren Gerichtsschöppe, nachdem er mit seiner noch lebenden Wittwe, Frau Sophie Elis. geb. Paul, welche im 87sten Lebensjahre steht, 66½ Jahre in einer glücklichen und gesegneten Ehe gelebt hatte. 1845 feierte dieses greise Ehepaar das 50jährige und 1855 das 60jähr. Ehejubiläum bei völligem Wohlsein und kräftiger Gesundheit öffentlich im Gotteshause.

In Berlin wurden kürzlich dem Grafen von Blankensee 95,000 Thlr. entwendet. Der Verdacht des begangenen Diebstahls fiel auf dessen flüchtig gewordenen Haussecretair, den Kandidat der Theologie Schöppe. Am 30. März wurde derselbe von einem Gendarmen bei Neuzelle eingefangen. Sein Vater, der Pfarrer in Baudach bei Krossen ist, wurde einige Wochen früher verhaftet, weil man ihn für schuldig hielt, Hehler eines Theiles des Raubes zu sein.

In Berlin langte am 23. März Abends eine reiche Russin, die Gattin des Kaufmanns Schmidt in Wilna, an. Auf dem Bahnhofe nahm sie einen Dienstmann an, der ihr Gepäck bis zu einer Droschke tragen mußte. Die Frau hatte kein kleines Geld bei sich, sie zeigte daher dem Droschkenkutscher eine Menge Gold und bat ihn, für sie das Dienstmannslohn auszuzahlen. Als Bestimmungsort gab sie Schlösser's Hotel an. Der Kutscher, welcher sofort bemerkt hatte, daß er mit einer Person zu thun habe, welcher Berlin völlig unbekannt sei, fuhr die Dame aber durch eine Menge dunkler Straßen bis zur Badbrücke am Kottbusser Thor. Dort hielt er sein Pferd an, stieg vom Bock, sprang plötzlich zu der Dame in den Wagen, würgte sie, bis sie ohnmächtig war, zog sie dann aus der Droschke, warf sie am Wege nieder und fuhr, nachdem er der Frau die Taschen geleert und 30 Thlr. vorgefunden hatte, mit ihrem Gepäcke in rasender Eile davon. Zwei Männer sahen ihn durch das Kottbusser Thor fahren. Als sie zur Brücke gekommen waren, fanden sie die stöhnende Frau und brachten sie in die Stadt. Eine Menge Papiergeld, welches sie an ihrem Leibe verborgen hatte, war ihr geblieben. Auf die Entdeckung des Kutschers ist eine Belohnung von 500 Thlrn. ausgesetzt worden.

In Pesth in Ungarn wurden in der Nacht zum 25. März aus dem Laden des Juwelier Herm. Granichstädten durch Einbruch Gold und Juwelen im Werthe von 50—80,000 fl. gestohlen.

Einem Gerüchte zufolge, ist die Pariser Polizei durch Zufall einem weiblichen Ungeheuer auf die Spur gekommen, nämlich einem Mädchen in der Straße du petit carreau, welches, wie es

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/72

scheint, schon seit mehreren Jahren seine Opfer in ihre Wohnung lockte und sie dort von Helfershelfern berauben, ermorden und dann stückweise aus dem Hause schaffen ließ. Dieser Tage, wird erzählt, habe ein junger Mann unter dem Bette einen Arm bemerkt. Er hatte so viel Geistesgegenwart, das Mädchen wegzuschicken, um Champagner zu holen. Als er sodann fliehen wollte, war die Thüre verschlossen. Das Mädchen brachte den Wein, der junge Mann aber erklärte lachend daß sie nichts verstehe und eine schlechte Art gewählt habe, er wolle anderen holen. Vergebens versuchte das Mädchen ihn davon abzuhalten, er ging weg und kehrte mit der Polizei zurück.

Zu Issondon in Frankreich ist kürzlich die älteste französische Marketenderin, Namens Therese Jourdan, gestorben, die ein Alter von 94 Jahren erreicht hat. Sie hat alle Feldzüge in Italien, Egypten, Deutschland, Spanien, Rußland und Algier mitgemacht. Bei ihrem Leichenbegängniß erwies das ganze zu Issondon stehende Bataillon der alten Gefährtin die letzte Ehre.

Auf der breiten Haide, im Amte Lage im Fürstenthum Lippe-Detmold, hat neulich der Einlieger Arendtschneider seinem im Bette liegenden 16jähr. Sohn mit der Axt einen Schlag vor den Kopf versetzt, der ihn gleich betäubte, hierauf mit einem Messer den Kopf vom Rumpfe getrennt und dann den Leichnam auf ein paar Holzscheite gelegt, gleichsam als ob er ihn verbrennen wollte. Den herzugetretenen Nachbarn hat er dann auch erklärt, er wäre eben im Begriff, seinen Erstgebornen dem Herrn zum Opfer zu bringen.

In Niedervorschütz bei Felsberg in Kurhessen erschlug vor Kurzem der zu den „Frommen" gehörige Bauer und Kirchenälteste Sauer um irdischen Nutzens willen seinen Oheim und Pflegevater Ostheim.

Von den beim Bau des Weltausstellungspalastes in London beschäftigten Arbeitern sind bis jetzt durch Unfälle verschiedener Art 16 getödtet und 50 durch Verlust von Armen und Beinen auf Lebenszeit verkrüppelt worden.

Das Stuttgarter Criminalamt veröffentlicht einen Steckbrief gegen den ledigen Tischlergesellen Joh. Sigel, welcher im Verdacht steht, einer größeren Anzahl Mädchen in Stuttgart die Zöpfe abgeschnitten zu haben. In Sigel's Wohnung sollen bei einer amtlichen Durchsuchung nicht weniger als 15 leibhaftige Frauenzöpfe vorgefunden worden sein.

Am 4. April ist der Tagelöhner Förster aus Baruth bei Bautzen in der Dunkelheit auf einem Gange nach Preititz in das Cannewitzer Fließ gestürzt und in demselben ertrunken.

In Dauban bei Rothenburg (preuß. O.-Lauf.) ertrank am 3. April das 2jähr. Töchterchen des Gärtners Joh. Vogel in dem Dorfgraben.

Ein Schmugglergefecht hat am Abend des 4. März jenseits der russischen Grenze stattgefunden. 22 Schlitten mit Waarenballen (größtentheils schwere Seidenzeuge), überschritten beim Dorfe Augsgirren die preußische Grenze nach Rußland. Jeder Schlitten hatte 3 Schwärzer als Besatzung. Sie hatten 3 russische Postenketten zu durchdringen, deren Mannschaft zusammengezogen war und 140 Mann betragen haben soll. Kaum hatte der Schlittenzug die Grenze im Rücken, als er zu gleicher Zeit von allen Seiten angegriffen wurde. In der ersten und zweiten Kette verloren die Pascher 7 Schlitten mit 14 Pferden und den Waaren. Der letzte Kampf bei der dritten Postenkette war der hartnäckigste und soll ein bedeutender Theil der Waaren durchgebracht worden sein. Die russische Grenzwache zählte auf den beiden ersten Postenlinien 2 Todte und 9 verwundete Soldaten, desgleichen 10 stark verwundete Pferde. Die Schmuggler, welche sämmtlich russische Bauern waren, haben alle ihre Verwundeten fortgebracht, auch sollen mehrere getödtet sein.

Ein Fall langjähriger Verheimlichung einer hilflosen Person ist bei Bischofswerda an's Licht gekommen. Ein Bauer in Frankenthal hat seine 24jähr. Tochter die im 3. Lebensjahre am Scharlachfieber erkrankt und davon stumm und dumm geworden war, seit vielen Jahren in einer ungedielten Erdgeschoßkammer seines Hauses, in welcher auch der Schweinestall mit eingebaut ist, Jahr aus, Jahr ein verschlossen gehalten. Die Unglückliche hat

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/73

zwar die nöthige Nahrung, dagegen seit 10 Jahren keine ärztliche Behandlung, geschweige denn Unterricht bekommen.

In Werdau in Sachsen ist am 18. März ein Ochse durch die von ihm aufgestoßene Thüre eines im vollen Zuge befindlichen Eisenbahnwagens entsprungen, überstürzte sich, stand dann wieder auf und lief davon, wurde jedoch sogleich eingefangen.

Zu Löblau bei Danzig wurde am 27. Febr. der Bernsteingräber Gora durch das Zusammenstürzen der über 30 Fuß tiefen Grube verschüttet. Nach 25 Stunden konnte er erst befreit werden. Man fand ihn noch lebend.

An 70 Personen, die am 11. Febr. Morgens 9 Uhr in einer Tjalk von Harburg nach Altona abfuhren, wurden, als sie bereits in der Nähe des Altonaer Hafens sich befanden, von so mächtigen Eisschollen wieder bis Blankenese elbabwärts getrieben, daß sie dort mehrere Stunden zwischen Eis eingeschlossen blieben und erst mit einbrechender Fluth die Rückkehr wieder antreten konnten. Unter Lebensgefahr und anstrengender Arbeit erreichten sie endlich Abends 6 Uhr den Altonaer Hafen.

In der Bukowina (in Oesterreich) hausen die Wölfe in böser Art. Sie kommen nicht nur auf der Straße bis in die Nähe der Häuser, sondern dringen, sobald die Nacht einbr cht, in die Höfe und Stallungen und richten gräulichen Schaden an. In Tereschen schleppten unlängst drei Wölfe aus einem hart neben dem Postgebäude stehenden Bauernhause gemeinschaftlich ein großes Schwein, und trotzdem auf das Geschrei desselben der Wirth mit einem Stock hinzueilte, zogen die Bestien doch ungescheut mit ihrer Beute nach dem nahen Walde.

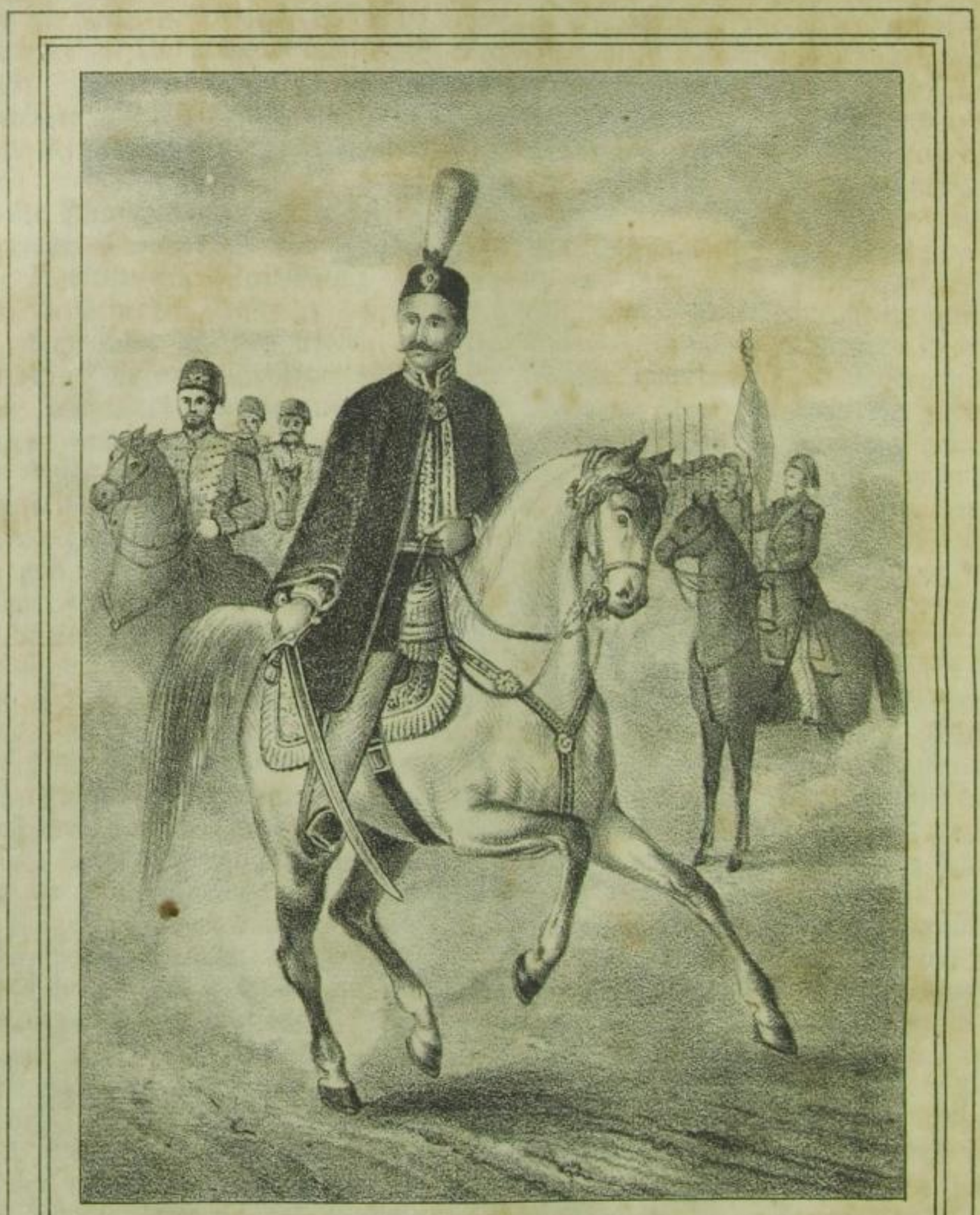
In Mainz wollte am 15. Febr. ein Darmstädter reitender Gensd'arm einen preußischen Soldaten, welcher daselbst in Verwahrung saß, nach Frankfurt bringen; aber auf dem Marsche über die Brücke nach Castel setzte der Gefangene welcher geschlossen war, mit einem Satze über die Brücke in den Rhein, woselbst er sogleich verschwand.

In Hechingen im ehemaligen Fürstenthume Hohenzollern gab am 1. März Abends auf dem Marktplatze der bekannte Renz bei Beleuchtung eine Vorstellung auf dem Schwungseile. Dieselbe war kaum zur Hälfte beendet, als sie durch einen schaurigen Zwischenfall gestört wurde. Das Schwungseil machte eine mächtige Bewegung, während Renz mit einem dreijährigen Knaben in der Luft schwebte. Ein Schrei des Entsetzens und des Mitleids fuhr durch das zahlreiche Publikum. Man sah den Tod des kühnen Mannes vor Augen. Das Schwungseil gab nach; es hatte durch die mächtige Bewegung eine Riegelwand aus dem Hause gerissen, an welchem es befestigt war. Die Steine fielen unter das Publikum — es wurde Niemand beschädigt. Der Künstler und das Kind wurden gerettet. Eine schreckliche Angst zerstreute die Zuschauer.

In Oberwiesenthal im Erzgebirge wurde am 8. März die Entdeckung gemacht, daß in einem großen Theile der städtischen Brunnen sowohl das in demselben enthaltene, als auch das zufließende Wasser einen sehr deutlichen Geruch und Geschmack nach Phosphor zeigte. Die angestellten sorgfältigen Untersuchungen ergaben folgendes: Unmittelbar vor einer dasigen Zündhölzchenfabrik führt die Straße von Wiesenthal nach Gottesgab und gleichzeitig nur 2—3 Schritte vor dem Hause eine städtische Wasserleitung, die in einer Entfernung von ungefähr 60 Schritten unter die Sohle des Chausseegrabens zu liegen kommt, beziehendlich eine Strecke lang sich hinzieht. Die aus dem vor der Fabrik befindlichen Theile des Straßengrabens ausgeworfene Erde hat sich nun als in hohem Grade phosphorhaltig gezeigt und enthielt größere und kleinere Stücken von Phosphor beigemischt, die Menge des Phosphors, war so bedeutend, daß die Vermuthung, es müsse eine größere Menge Phosphor in unbedachtsamer Weise in den Graben geworfen sein, nahe liegt. Durch das Thauwetter ist der Phosphor dem Wasser des Grabens zugeführt worden und muthmaßlich, wie dies das Aufgraben der Röhrenleitung darwies, durch einen faulen und morschen Spund in die Röhrenleitung eingedrungen, der sich eine Strecke unterhalb der Fabrik vorfand. Erkrankungen sind nicht eingetreten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/74

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/75



Dr v E Braunmann in Zittau.

Sultan Abdul„Aziz.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/76

Das

Dampfschiff.

Monat Mai 1862.

Herausgegeben und verlegt von Karl Theodor Debitz in Zittau.

Gedruckt bei Gottfried Benjamin Vogt.

Agnes, Gräfin von Orlamünda

oder:

Verirrungen der Leidenschaft.

(Fortsetzung.)

Mit Entsetzen vernahmen die Umstehenden, wie die Gräfin die Stunde ihrer Geburt laut verfluchte und den Vorsatz ruchbar werden ließ, an der Seite des Gestorbenen sich selbst das Leben zu nehmen. Da hielten die treuen Diener es an der Zeit, die Herrin sanft zu bitten, von der Leiche, an der sie über Gebühr geweilt, sich zu entfernen. Kopfschüttelnd verwies die Trauernde ihnen zu wiederholten Malen diese Einmischung in ihre Angelegenheiten und duldete es nur mit Widerstreben, daß einige aus der Mitte der Dienerschaft sich vermaßen, ehrerbietig sie am Arme zu fassen und zurück in ihre Gemächer geleiteten.

Dort angekommen milderte sich die Aufregung Agnesens und die große Erschöpfung führte sie schon nach wenigen Augenblicken dem unüberwindlich auf sie einstürmenden Schlafe in die Arme, der wohlthätig sich ihrer erbarmte und diesmal sogar böse Träume von ihr fern hielt. Nach dem Erwachen fühlte sich die Gräfin wohl noch sehr angegriffen, aber doch um Vieles ruhiger und so fielen denn auch die salbungsvollen Tröstungen des herbeigerufenen Geistlichen nur stellenweise auf einen unfruchtbaren Boden.

Der tiefe Eindruck, den Albrechts jäher Tod auf das schon aus mehreren Wunden blutende Gemüth der Gräfin ausübte, war

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/77

unverwischbar. Alle die verschiedenartigen Betrachtungen, die sie seit längerer Zeit über ihre Geschicke angestellt hatte, traten immer wieder vor ihre Seele und verbanden sich allgemach zu einem Ganzen, das ihr fast unaufhörlich das innere Auge umdüsterte, keinen heitern Blick weder in die Vergangenheit noch in die Zukunft gestattete und nur immer mehr den Wahn in ihr befestigte, daß sie durch ihre grenzenlose Liebe zu Albrecht allein all' dies Unglück heraufbeschworen habe und mit dem plötzlichen Sterben ihres Gemahls die Vergeltung für ihre Mitschuld an der Ermordung ihrer Kinder eingetreten sei und das Strafgericht des Richters über den Sternen begonnen habe. Diese Ueberzeugung schlug kräftige Wurzeln in dem Herzen Agnesens, an sie kettete sich aber auch die Scheu, Mitwisser ihrer Anschauung zu erhalten. Sie mied daher möglichst die Nähe der Menschen und beschränkte sich nur auf den allernothwendigsten Verkehr mit ihnen ein.

Der schwere Kummer, der auf Agnes sich niedergesenkt hatte, trug seine verderbliche Kraft auf den Körper über. Schon nach ein paar Wochen zeigte sich in dem Aeußern der Gräfin eine merkliche Umwandlung. Die eisenfeste Gesundheit war sichtlich geknickt und wankte immer mehr, die üppige Fülle der Gestalt wich einer überhandnehmenden Magerkeit, das Antlitz entbehrte des Anfluges von Röthe, das Auge verlor seinen Glanz, die Züge verriethen in ihren tieferen Falten schweren Harm, die Hände wurden welk und der vormals rasche und schwebende Gang ließ sich in seinem jetzigen schleppenden Wesen nicht mehr wieder erkennen, wie denn auch die ganze übrige Haltung gebeugt und gedrückt erschien.

Die Verschlossenheit Agnesens begünstigte das Vorschreiten der geistigen Krankheit. Sogar das Andenken an Albrecht wurde von ihrem finstern Walten berührt. Diese Liebe, welche vorher so unwiderstehlich ihr Herz eingenommen hatte, verwandelte sich in den tiefsten Abscheu gegen ihn um. In maßlosen Worten verwünschte Agnes die unselige Leidenschaft, welche sie zu einer Frevelthat verführt hatte, die von ihr bitter bereut wurde und bei einem Vergleiche mit dem Gewinne, den sie ihr eingetragen hatte, unendlich an Werth verlor.

Auf die Dauer vermochte Agnes es nicht, ihr Leid blos den stummen Wänden zu klagen. Mit der steigenden Gleichgültigkeit gegen das Leben schwanden auch die Rücksichten, welche sie noch gegen ihre Umgebung beobachtet hatte. Ohne Scheu vor derselben machte sie ihrem gepreßten Herzen in Aeußerungen Luft, welche die Leute mit Erstaunen erfüllten. Als nun einmal der Redefluß wieder eröffnet war, strömte er reichlich fort und brachte viel der Dinge, die Anlaß zu dem Kummer der Gräfin gegeben hatten, zum Vorschein. Selbst den Antheil, den Agnes an dem Morde ihrer Kinder genommen hatte, verhehlte sie nicht und Niemand war es ein Geheimniß mehr, welche Blutschuld auf ihrem Gewissen ruhe und welches Opfer ihr der kurze Besitz des vergötterten Gemahls gekostet.

Es lag in den Gewohnheiten jenes Zeitalters, Verbrechern und Sündern mehr denn eine Thüre offen zu halten, durch welche er der weltlichen Strafe oder der Beschwerung seines Gewissens entgehen konnte, wenn er

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/78

nur Macht, Reichthum und Ansehen besaß und Lust in sich verspürte, einen beträchtlichen Theil seines Vermögens zu angeblich gottgefälligen Zwecken zu verwenden. Eine reiche Schenkung an die Geistlichkeit, die Stiftung eines Klosters, die Annahme des Mönchgewandes, eine Pilgerfahrt nach Jerusalem oder Rom waren Mittel, die Sühne für schwere, selbst todeswürdige Unthaten zu erwerben und das Wort des Priesters, das dem reuigen Menschen die Vergebung seiner Sünden verkündigte, wusch ihn von der begangenen Schuld ab.

Von einer solchen Buße erwartete auch Agnes alles Heil für sich. Ganz ihrer eignen Eingebung folgend, rüstete sie sich mit aller Beharrlichkeit zu einer Wanderung nach Rom. Unter den Vorbereitungen zu solcher besserte sich allmählich ihr Befinden, das Leben wurde wieder frisch und Leib und Seel genasen langsam. Der Sorge für ihre weitläuftigen Besitzungen entschlug sie sich bei Zeiten, indem sie deren Verwaltung einem ihrer bewährtesten Räthe übertrug. Von ihrem Vorsatze, vor das Angesicht des heiligen Vaters zu treten, ließ sie mit Ausnahme ihrer vertrauten Kammerfrau, welche sich zu ihrer Begleitung aufwarf und der Aebtissin des Klosters Himmelskron, in Unkenntniß. Die Gräfin bezähmte ihre Ungeduld mit der sich hinziehenden Ausführung ihres Entschlusses so lange, bis sie ihre Kräfte nothdürftig zurückgekehrt sah und verließ dann, obschon nicht frei von Schwäche, in einer finstern Nacht unter strenger Festhaltung ihrer bisherigen Verschwiegenheit ihren Wohnsitz, den einzigen Zeugen ihrer Entfernung in ihrer Kammerfrau mitnehmend. Alles, was die Welt an ihre Hoheit erinnern konnte, ließ sie zurück und an Baarschaft barg sie gerade nur das bei sich, was sie unverkürzt als Sühnopfer dem Oberhaupte der Christenheit zu Füßen niederlegen wollte. Die Bestreitung ihrer Bedürfnisse während der Reise hoffte sie von dem Mitleid barmherziger Menschen, an welche sie sich bettelnd wenden wollte, zu bescheffen. Im Einklange hiermit stand ihre unscheinbare Kleidung. Ein schlichtes härenes Büßergewand hüllte ihre Glieder ein und Sandalen schützten die Sohlen ihrer nackten Füße vor der unmittelbaren Berührung harter Wege.

Die Beschwernisse der Reise waren zahlreich und übertrafen bedeutend die Vorstellungen, welche sich die Gräfin von ihnen gemacht hatte. Die Gluth der Mittagshitze erschlaffte sie häufig bis zur Hinfälligkeit, die angreifende Kühle der Abende zog ihr Fröstеln und Beben zu und noch empfindlicher wirkte die Kälte auf sie ein, wenn ein Unstern es fügte, daß bis zum Einbruch des Abends keine Behausung zu erreichen war und die zwei Pilgerinnen sich genöthigt sahen, die feuchte Erde als Lagerstatt zu erwählen und auf ihr die Nacht zu verbringen. Das schwarze, grobe, schwere Brot, das beinahe ausschließlich ihre Nahrung bildete, gab keinen Kitzel für den Gaumen ab und nur der Hunger fand es schmackhaft und die stete Bewegung steuerte den üblen Folgen seines Genusses. Das einzige Labsal bestand in reinem, frischem Wasser und zuweilen fehlte sogar dies. Wie aber auch alle diese und andere Plagen und Entbehrungen zur Bekanntschaft der Büßerin gelangten, so schreckten sie diese doch nicht vor der Fortsetzung der Reise ab. Hunger und Durst, Frost und Hitze wurden standhaft und muthig ertragen und kein Wort der Klage wurde laut. Ihre Gedanken schienen sich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/79

blos mit ihrem Seelenheil zu beschäftigen.

Der Ausdauer Agnesens wurde nach dem Verfluß vieler Wochen endlich der gewünschte Erfolg zu Theil. Eines Tages bot sich Rom, die ewige Stadt, mit seinem ausgedehnten Häusermeere den staunenden Blicken der Pilgerinnen dar. Beider Seelen fühlten sich höher gehoben und dürsteten nach der Befriedigung glaubensstarken Verlangens nach dem Anschauen geistlicher Herrlichkeit. Gar bald kürzte Agnes die Ruhe ab, der sie auf einem Hügel, über den der Weg führte, gepflegt hatte und trachtete emsig darnach, den Fuß innerhalb der Mauern der Stadt zu setzen. Das harte Steinpflaster der Gassen verursachte jedoch den wunden Füßen großen Schmerz, weshalb denn Agnes sehntüchtig die Augen nach einer Herberge umherschweifen ließ und als diese eine solche entdeckt hatten, sich an die Armseligkeit ihres Aeußeren gar nicht kehrte, sondern müde nach ihr sich hinwendete und den Wirth um Gewährung von Unterkunft ersuchte, die dieser nach flüchtigen Besinnen zugestand.

Das Wirthshaus war voll von lärmenden Gästen und Pilgern aus nahen und fernen Ländern, deren Gesichter nicht immer Zutrauen erweckend waren. Agnes fühlte sich daher auch in dieser Umgebung sehr unbehaglich, zog sich mit ihrer Begleiterin in den hintersten Winkel der geräumigen Gaststube zurück und verhielt sich dort ganz still und ruhig. Je näher der nicht mehr ferne Abend heranrückte erfüllte sie der Gedanke, daß an dieser Stelle, wie der Wirth erklärt hatte, aus Mangel an ausreichenden anderem Schlafraum, die Nacht vorüberstreichen lassen müsse, mit steigender Besorgniß. Unwohlsein ergriff die Gräfin und nahm eine so drohende Gestalt an, daß der Wirth, dem währenddem der öftere Genuß von starkem Weine einen nicht geringen Theil seiner Mürrischkeit geraubt hatte, Mitleid mit ihrem Zustande bezeigte und ihr und ihrer Gefährtin ein kleines Kämmerlein, auf das er erst jetzt sich besann, zum Nachtlager anwies.

Die Veränderung der Lage wirkte günstig auf die vorübergehend gestörte Gesundheit Agnesens und bereits am andern Morgen hatte sie sich so weit erholt, daß sie ihren Entschluß, dem heiligen Vater zu nahen, zur längst ersehnten Reife bringen konnte und noch selbigen Tag zum Vollzuge schritt. Sorgend und hoffend ging sie nach dem Palaste des Papstes, mischte sich unter die dichten Schaaren der Bittsucher und gelangte nach längerem Harren mit dem langsam nach und nach vordringenden Menschenstrome in die Nähe des Oberhirten aller Seelen. Ihm gegenüber warf sie sich in den Staub, machte ihn mit der Angelegenheit ihres Herzens bekannt und bat flehentlich und auf das Tiefste zerknirscht um Vergebung ihrer schweren Sünde. Der heilige Vater zögerte mit Ertheilung derselben, beglückte aber als die Unglückliche ihren Willen kund that, reiche Gaben auf dem Altare niederzulegen, ihre Bitten immer stärker und eindringlicher wurden, ihre Augen der Thränen immer mehr und mehr sich entäußerten, die abgehärmte unglückliche Frau mit seinem Gnadenspruche der ihr die erbetene Vergeltung verhieß. Freudig bewegt beschenkte Agnes die Kirche mit reichen Gaben, damit für die gestorbenen Angehörigen Gebete angestellt und Messen gelesen werden sollten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/80

Ehe sie schied, gelobte sie noch feierlich, ihre übrige Lebenszeit im Cisterzienser Nonnenkloster zu Himmelskron Gott und der heiligen Jungfrau zu widmen.

Das Friedenswort des Papstes hatte die schwere Last, welche auf Agnesens Herzen ruhte, um ein Beträchtliches erleichtert, mit seiner Erlangung verlor sich aber auch die Spannung auf die Entscheidung ihrer Pilgerfahrt, welche ihr in nicht geringen Maße die Anstrengungen der weiten Reise überwinden hatte lassen. Wie der Freudenrausch über den günstigen Erfolg ihres Erscheinens vor dem Stellvertreter Christi verflogen war, wurde die Gräfin erst gewahr, wie sehr ihre Kräfte geschwächt worden waren. Dennoch bebte sie vor dem Antritt der Rückreise nicht zurück, da das Leben allen Werth für sie eingebüßt hatte, die Schrecken des Todes ihr keine Furcht mehr einflößten und es ihr völlig gleichgültig war, ob ihr Sterben noch unterwegs auf dem Gange zur Heimath erfolgen würde. Das geräuschvolle Treiben in der von Tausend und aber Tausenden von Menschen bewohnten Riesenstadt ekelte ihr an und sie sehnte sich nach der Einsamkeit der Heerstraße zurück.

Nach ein paar Tagen der unumgänglichen Ruhe ergriff Agnes wieder den Pilgerstab und trat mit ihrer treuen Begleiterin zu den Thoren Rom's hinaus, den bekannten Weg nach dem Vaterlande einschlagend. Je kleiner aber der Zwischenraum wurde, der Beide noch von dessen Grenzen trennte, desto unfreundlicher gestaltete sich die Witterung. Der Herbst, welcher unterdeß seine Herrschaft begonnen hatte, entfaltete alle seine Untugenden und bewies darin eine seltene Ausdauer. Die Luft behauptete fortwährend eine empfindliche Rauheit, kalte Winde fegten über die Erde hin und den häufig am Himmel hängenden, das Sonnenlicht verdunkelnden Wolken entstürzten heftige Regengüsse, welche die Kleider durchdrangen und die Wege grundlos verdarben. Unter solchen Verhältnissen erhielt die Gesundheit beider Frauen harte Stöße, denen diese keinen nachhaltigen Widerstand entgegen setzen konnten. Die Ermattung u. Erschöpfung verzehrten die letzten Kräfte und gestatteten bei der vorwiegend gebirgischen Beschaffenheit der nun zunächst zu durchwandernden Gegenden nur ein langsames, fast schleichendes Vorwärtskommen.

Eines Tages war das Wetter so übel, der Weg so steil, daß die keuchende Brust, die zitternden Beine fast gänzlich den Dienst versagten und nach Zurücklegung weniger Schritte eine lange Rast eingenommen werden mußte, die immer nach kurzem Aufraffen der Kräfte zu erneutem Gehen wiederholt werden mußte. Das Fehlen jeder menschlichen Wohnung in diesem unwirthlichen Landstrich vermehrte das Traurige der Lage, die noch um Nichts sich geändert oder gebessert hatte, als der Abend hereindunkelte. Wehmüthig sahen die Pilgerinnen zu dem Himmelsgewölbe auf, an dessen mit tiefstem Schwarz bekleideten ungeheuern Wänden kein einziges Sternlein erblickte und wählten von Müdigkeit und Schwäche übermannt, auf freiem Felde den ersten besten Fleck Erde sich aus, auf dem sie zum Nachtlager sich niederlassen konnten.

Die Nacht verrann und als der Morgen graute, endete auch der unruhige Schlaf der Frauen. Sie versuchten aufzustehen, aber die Beine knickten zusammen und auch die Köpfe die schwer wie Blei auf den Schultern saßen und von dem Feuer erregten und einzig nach dieser Seite hindrängenden Blutes erfüllt waren,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/81

duldeten kein Emporrichten. Kaum vermochten die verschmachtenden Lippen sich zu bewegen und mühsam ein Gespräch zu unterhalten, in dem die Reisenden sich gegenseitig ihre Muthmaßungen über ihre voraussichtlich gemeinschaftliche nahe Auflösung mittheilten und bis zu schwachen Tröstungen sich verstiegen. Stunde an Stunde zog vorüber, ohne das ein lebendes Wesen auf dieser wenig begangenen Straße sich erblicken ließ und dieser Beweis gänzlichen Verlassenseins führte unwillkürlich zu der Bemerkung, daß es nicht unwahrscheinlich sei, daß kein theilnehmender Mensch ihren im Tode erloschenen Augen die Lider zudrücke und ebenso wenig ihre von der unsterblichen Seele verlassenen Leibern ein ehrliches, christliches Begräbniß zu Theil werden würde, vielmehr an ihnen wilde Thiere ihr Mahl halten möchten.

Gegen Mittag wurde aus weiter Ferne das Knarren von Rädern hörbar und klang vor den Ohren der Leidenden wie himmlische Musik. Näher und näher drang das Geräusch und als es ein plötzliches Ende nahm, gewahrten die Frauen, daß es von einem unansehnlichen Wäglein herrührte, das bei ihnen still hielt und dem ein Bauer zur Seite stand, welcher verwundert auf die zwei Kranken starrte.

Der Landmann richtete einige kurze Fragen an die Pilgerinnen und gewann schon aus dem Inhalt der ersten dürftigen Antworten die Einsicht von der Nothwendigkeit einer zu leistenden Hülfe. Ohne sich weiter zu besinnen, lenkte er sein Gespann um, hob auf dasselbe die Kranken und fuhr dann wieder des Weges, den er hergekommen war. Zum Glück war seine Wohnung nicht weit, so daß die Qual, welche die Frauen durch die Stöße des Wagens empfingen, bald ihr Ende erreichte.

Die Frau des Landmanns wetteiferte mit ihrem Manne an Samaritersinn und übernahm auf das Willigste die Pflege der Pilgerinnen, so daß dieser ohne Säumen zum Wiederantritt seiner unterbrochenen Fahrt sich anschicken konnte.

Unter der sorgsamsten Wartung der redlichen Wirthsleute flackerte die dem Erlöschen nahe Lebensflamme der Kranken noch einmal auf. Bei der Gefährtin Agnesens war dies jedoch nur eine kurze Frist der Fall und sie gab, als ihre Herrin bereits so weit in der Genesung vorgeschritten war, daß sie auf Augenblicke das Schmerzenlager verlassen konnte, ihren Geist Gott zurück, von wannen er gekommen ist.

Die Einbuße der treuen Dienerin beklagte die Gräfin auf das Innigste und sie ließ Thränen tiefempfundener Trauer in ihren Sarg fallen. Mit dem Gefühle, daß sie nun ganz allein im fremden Lande weile, zwängte sich nun auch das Heimweh mit unwiderstehlicher Gewalt in ihr von so manchen Stürmen durchzogenes Herz, mußte sich aber mit Geduld waffnen, denn noch erlaubte ihr Befinden keine Fortsetzung der Reise. Von nun an hatte sie selbst ein wachsames Auge auf etwaige Wiederkehr ihrer Kräfte, prüfte diese in der Anstellung immer weiter ausgedehnten Wandlungen in der Umgebung des Hauses und kam allmählich zu dem Urtheile, daß diese wieder in genügender Stärke vorhanden seien. Mit leuchtenden Augen kündete sie ihren Obdachgebern den unwiderruf-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/82

lichen Entschluß an, ohne weiteren Vorzug nach dem Lande ihrer Väter aufzubrechen. Ihr Mund strömte von Segenswünschen für die guten Leute über und als sie herzlichen Abschied von ihnen nahm, überreichte sie ihnen als schwachen Beweis ihrer Dankbarkeit den einzigen Gegenstand von Werth, ein kleines, goldenes Kreuz, welches sie zum Andenken an ihre früh vollendete Mutter stets am Halse getragen hatte.

Die Fortsetzung der Wanderung brachte Agnes nach Tirol, dessen Naturschönheiten auf sie jedoch nur geringen Reiz ausübten. Sie traf das gewöhnliche Loos der Fußgänger, das sie befällt, wenn sie einsam ihres Weges ziehen und nur auf das Spiel ihrer eigenen Gedanken angewiesen sind. Die Länge des Weges erscheint dann endlos, die Müdigkeit stellt sich vorschnell ein und das kleinste Unbehagen schwillt gleich riesengroß bis zur eingebildeten Kränklichkeit an. Alle diese Uebel stürmten jetzt tagtäglich auf die Gräfin ein, waren aber, als die Kammerfrau noch gesellig zu ihrer Seite ging, nie zum Vorschein gekommen. Die eigentliche Bedeutung des schweren Verlustes, den Agnes durch den Tod der Dienerin erlitten, trat immer heller hervor und leitete zu neuen Klagen und Murren gegen die Vorsehung hin. Jammernd erhob sie zu öfteren Malen die Frage zum Himmel, warum er alles, was ihr lieb und theuer sei, ihr entreiße. Ihr Grübeln legte ihr sogar die Meinung auf, daß ihr Schicksal in etwas dem des ewigen Juden ähnelte. So wie dieser, wie die Sage berichtete, wegen seines Frevels der Verhöhnung Jesus auf seiner Kreuztragung zur Schädelstätte, Geschlecht auf Geschlecht dahin sterben sah und nun schon seit mehr als tausend Jahren ruhelos umher irre, müsse auch sie ihre Angehörigen und sonstigen liebgewonnene Menschen vor ihr ins Jenseits abrufen sehen, während sie mit der Qual ihres Gewissens noch zum unsteten Wandel auf der Erde bestimmt sei. Solche Gedanken wichen nimmer aus ihrem Kopfe mehr und hüllten ihren Geist wieder in schauerliche Nacht.

Die Verstandeszerrüttung artete zeitweilig in plötzliche Anfälle von Raserei aus. Agnes warf sich dann auf der Erde umher, zerkratzte ihr Gesicht mit den Nägeln ihrer Finger und besudelte sich mit dem Kothe der Straße. In den meisten Orten, wo sie sich derart geberdete, forderte ihr verwildertes Aussehen und ihr halb närrisches Benehmen die Spottlust und den Hohn der leichtfertigen, gedankenlosen Jugend heraus und selbst Erwachsene ließen ihr nicht selten eine unfreundliche Behandlung widerfahren. Agnes verhielt sich den Lästerreden gegenüber gleichgültig und brauste in keinen Zorn auf. Aber auch die Beachtung war kaum nennenswerth, welche sie in den Stunden völliger Geistesabwesenheit dem Erbieten anderer, gefühlvoller Menschen schenkte, ihr Speise und Trank zu geben oder Kleidung und Obdach zu gewähren.

Weiter und weiter trug Agnes ihr Fuß und an einem streng kalten Winterabende stand er still vor den Mauern des Klosters Himmelskron. Da fiel ein Strahl des Lichtes in ihr zerrüttetes Gehirn und rief das Bewußtsein ihrer Lage wieder wach. Weinend sank die Gräfin im tiefen Schnee auf die Kniee und schickte ein langes und inbrünstiges Gebet zu Gott empor. Das Aufrichten kostete ihr viele Mühe, da sie starr und steif unter der Einwirkung des Frostes geworden war. Schwerfällig wankte sie der Pforte

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/83

zu und zog den neben ihr hängenden Klingelgriff, worauf die Pförtnerin an einem Fensterlein sich zeigte. Agnes trug dieser die Bitte um Einlaß vor und wartete deren Rückkunft ab, denn nach der Ordensregel war den Ankommenden ohne vorherige Erlaubniß der Aebtissin nur das Betreten des äußeren Hofes gestattet.

Nach dem Verschwinden der Thürhüterin tauchte Agnes abermals ihre Kniee in den Schnee und bewegte die vor Kälte bebenden Lippen wieder in innigem Gebet. Plötzlich ging das heftige Zittern des Körpers, in eine starke, anhaltende Herzbeklemmung über, zu der sich alsbald ein schrecklicher Wiederausbruch des Wahnsinns gesellte. Laut kreischend rannte sie mit dem Kopfe gegen das Gemäuer an, wälzte sich im Schnee umher, zerfleischte Gesicht und Busen und eilte durch die offen stehende Pforte aus den Mauern des Klosters in's Freie. Der gewaltigen Aufregung folgte schnell eine gänzliche Erschöpfung. Auf das Aeußerste entkräftet sank Agnes ohnmächtig an derselben Stelle der Kirchhofmauer nieder, an welcher ihre beiden Kinder dem kühlen Schooße der Erde übergeben worden waren. Hier wurde sie am andern Morgen als Leiche gefunden.

Agnes wurde von den Nonnen erkannt und die Aebtissin ordnete ihr Begräbniß in einer Ecke des Klosterhofes an. Ihr in Stein ausgehauenes Bild zeigte der Welt noch lange nachher die selbst im Tode noch schönen Züge des unglücklichen Weibes.

Für Hager kam nach einiger Zeit die Stunde der Vergeltung heran. Er machte sich noch einer Mordthat schuldig, gerieth in Gefangenschaft und empfing das Todesurtheil. Freiwillig legte er nunmehr im Verhöre das Geständniß des Umbringens der Kinder der Gräfin von Orlamünde ab und bemerkte dabei, daß seine Erinnerung nur selten der Anblick des flehenden zweijährigen Mädchens, als es ihm seine Puppe anbot, verlassen habe und daß sie ihm peinlicher sei, als alle Schmerzen der Todesstrafe, denen er entgegen gehe.

Die Schicksale der Gräfin von Orlamünde haben von den Geschichtschreibern verschiedenartige Darstellungen gefunden, in denen sie fast durchgängig unter dem Namen Kunigunde vorkommt. Wenn diese Ueberlieferungen in manchen Nebendingen von einander abweichen und sich widersprechen, so treffen sie doch alle in der Hauptsache überein, der leidenschaftlichen Liebe der Gräfin zu Albrecht dem Schönen, Burggrafen zu Nürnberg und der Beseitigung ihrer Kinder durch Mord zu erwähnen und die Wahrheit dieser Vorfälle zu behaupten.

Die alten Schriftsteller sagen, daß Albrecht einmal soll geäußert haben, daß blos vier Augen ihn abhielten, die Gräfin Kunigunde zum Altare zu führen. Der Wittwe kamen seine Worte zu Ohren und sie deutete sie auf ihre beiden Kinder, in denen sie nun das einzige Hinderniß ihrer Verheirathung mit dem angebeteten Manne erblickte. Da überwogte zuletzt ihre glühende Leidenschaft jedes Muttergefühl in ihr und sie stach den unschuldigen Kindern eine Haarnadel auf dem Wirbel des Hauptes durch die zarte Hirnschale. Da bei dieser Todesart kein Blut fließen konnte, so blieb diese Greuelthat für

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/84

den Augenblick unentdeckt. Durch die tiefste Trauer heuchelte sie jeden Verdacht hinweg. Prunkvoll wurden die beiden Kinder zu Himmelskron beigesetzt. Nah' ist jetzt Kunigunde dem Ziele aller ihrer Wünsche, aber da erreicht sie die ewige Gerechtigkeit. Die Greuelthat wird entdeckt. Noch erzählt man sich in jener Gegend mit Schaudern, wie sie als Büßerin auf wunden Knien von der Plassenburg bis nach Himmelskron gewallfahrtet sei. Andere berichten, erschüttert durch eine Handlung, mit der das heiligste Gesetz der Natur unter die Füße getreten wurde, habe der noch menschliche Burggraf ihr vergönnt, in einem Kerker zu Hof in Franken über ihre Leidenschaft nachzudenken, ihre schwarze That zu bereuen und ihre Verblendung zu beweinen. Wahrscheinlicher aber wird gemeldet, sie sei barfuß nach Rom gewallfahrtet und habe vor dem heiligen Vater Vergebung erlangt, worauf sie 1343 das Kloster Gründlach stiftete, in welchem sie als Aebtissin starb.

Burggraf Albrecht von Nürnberg hatte unter den vier Augen, die seiner Verehelichung mit ihr im Wege ständen, nicht ihre beiden Kinder, sondern seine alten Eltern gemeint, an denen er die treuesten Kindespflichten bis zu ihrem Tode zu üben gedachte.

Nach einer anderen Fassung heißt es:

Albrecht spricht zur Herzogin:
„Das war nicht der Rede Sinn,
Meinte unsre eignen Augen,
Wie wir nicht zusammen taugen."

An Kunigunde, die eine Ahnfrau des Fürstengeschlechts der Hohenzollern ist, welche nach einander von den Burggrafen von Nürnberg zu den Kurfürsten von Brandenburg und Königen von Preußen aufstiegen, knüpfte sich die Entstehung der bis in das 15. Jahrhundert reichenden Sage von „der weißen Frau", die im Grabe keine vollständige Ruhe gefunden habe, zu manchen Zeiten umwandele und zuweilen in den Schlössern zu Ansbach, Baireuth, später im königlichen Schlosse zu Berlin, sowie auf der Plassenburg sich sehen lasse. Sie soll nicht nur kurz vor dem Tode eines Prinzen oder einer Prinzessin sich sehen lassen, sondern auch besonders wichtige Unfälle und Ereignisse in der Familie anzeigen.

(Beschluß folgt.)

Sultan Abdul-Aziz-Khan.

(Mit Abbildung.*)

Durch das am 25. Juni v. J. erfolgte Ableben des Sultans Abdul-Medschid gelangte sein am 9 Februar 1830 geborner Bruder Abdul-Aziz zur Herrschaft über die Türkei. Der Antritt seiner Regierung wurde mit der Anordnung bedeutender Einschränkung der Staatsausgaben, Vereinfachung der Hofhaltung und Aufhören der übertriebenen Haremswirthschaft bezeichnet. Bald riß ein Theil der Mißbräuche aber wieder ein und der Staatsschatz gerieth wieder in eine hülflose Lage. An dem neuen Herrscher wird Willensstärke und Thatkraft, sowie Einfachheit des Lebens gerühmt. Er ist der Gemahl nur Einer rechtmäßigen Frau, einer Circassierin.

Tagsbegebenheiten.

Bei Orizaba in Mexico entzündete sich neulich in einer Kaserne ein Munitionsdepot, wodurch ungefähr 1300 Mann Mexikaner getödtet oder verwundet wurden.

*) Nach der Illustr. Zeitung.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/85

In Philadelphia in Nordamerika sprang kürzlich eine Patronenfabrick mit 78 Personen, darunter 30 Mädchen und Frauen, in die Luft. Die dortigen Blätter geben eine schauderhafte Beschreibung des Menschenbreis oder Gliedermeeres von umhergesäeten Köpfen, Armen und Fingern.

In Petershain bei Rothenburg fiel am 18. März der Zimmermann Joh. Leschber aus Petershain in eine Mergelgrube und ertrank.

In Segovia in Spanien wurde am 9. März das alterthümliche prächtige Schloß Alcazar mit vielen Kunstwerken, Waffen aus der Sammlung der Könige von Kastilien und einer Bibliothek von 12,000 Bänden die Beute einer Feuersbrunst.

In Tarnow in Galizien fand am 30. März ein großer Brand statt, der namentlich den von Juden bewohnten Theil der Stadt heimsuchte und unter Anderm auch 2 Synagogen einäscherte.

Am 30. März fiel der als Ochsenknecht auf dem Rittergute Lieske bei Kamenz dienende 60jähr. Kühne von einem Wagen herab, wobei ihm ein Rad über den Mund ging und ihm Zähne, Kinnlade und Schlund zerdrückte. Sein Aufkommen ist wohl schwer zu erwarten.

In Gießmannsdorf bei Zittau sind am 3. und 6. April Brandstiftversuche an den Gebäuden des Bäckers und Kramers J. Dittrich und des Korbmachers K. E. Augustin geschehen, aber vereitelt worden.

In St. Veit in Kärnthen in Oesterreich ist am 5. April Abends 11 Uhr der nordwestliche Theil des Rathhauses eingestürzt und hat eine im oberen Stockwerk wohnende Familie unter den Trümmern begraben. Ein Paar edle muthige Männer, Aug Rauscher und Dr. Tambor, wagten es, aus dem mit weiterem Einsturz drohenden Trümmern die Verschütteten zu retten. Nur die Mutter der Geretteten ward als Leiche unter den Trümmern herausgezogen.

In der Umgegend von Annaberg wurden am 6. April die Leichen zweier neugeborener Kinder aufgefunden. Die eine lag im Dorfteiche zu Wiesa, die andere im Mühlgraben der Oelmühle zu Wolkenstein.

In Niederschöna bei Freiberg fiel am 6. April ein nicht unbedeutender Waldbrand vor.

In der Nähe von Felegyhaza in Ungarn wollten am 8. April Nachts 6 Räuber in eine auf der S. Laszloer Puszta gelegene Tanya (einsame Hütte) eindringen, in welcher sich nur der 32jährige Sohn des Besitzers, dessen Schwester nnd ein Hirtenknabe befanden. Durch eine kleine Spalte in der Thüre, welche die Räuber mehreremals zu sprengen versuchten, feuerte der Sohn des Besitzers nach mehreren Aufforderungen zum Entfernen sein Gewehr ab und tödtete einen der Räuber. Die übrigen zogen sich auf Schußweite von dem Hause zurück, an welches sie noch früher Feuer anlegten. Einige Leute aus den nächsten Tanyen wollten zum Löschen des Feuers herbeieilen, wurden aber von den Räubern verscheucht, so daß in der angezündeten Tanya 4 Rinder und 16 Schweine verbrannten. Den 3 genannten Bewohnern der angezündeten Tanya aber gelang es, dem Eindringen des Feuers in ihr Wohnzimmer Widerstand zu leisten, sodaß sie mit dem Leben davon kamen. Die Räuber, welche vermuthen mochten, die Tanya-Bewohner seien erstickt oder verbrannt, entfernten sich gegen Morgen und ließen den Leichnam ihres erschossenen Genossen liegen, welcher dann dem Gericht überbracht wurde.

In dem Kiefergehölz hinter dem neuen Neustädter Kirchhofe bei Dresden zerstörte am 9. April Feuer auf ½ Scheffel Land den Unterwuchs.

In Horomeric bei Prag fiel am 10. April ein Unmensch seine 88 Jahr alte Großmutter aus Rache, weil sie ihm ihr Häuschen nicht vererben wollte, mörderisch an. Als er sie für todt hielt, steckte er, um die Spuren seiner Mordthat zu verwischen, das Häuschen in Brand und ergriff die Flucht. Die Greisin lebte jedoch noch. Mit brennenden Kleidern am Leibe schleppte sie sich vom Boden herab und bis in den nebenstehenden Speicher, wo sie todt zusammen brach. Der Verbrecher wurde eingeholt und dem Gerichte übergeben.

In Lausigk (Leipziger Kr.) wurde am 11.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/86

April früh die 66 Jahr alte Wittwe des Lehrers Thürmer in ihrer in der Mitte der Stadt gelegenen, von ihr allein bewohnten Behausung mit durchschnittenem Halse ermordet gefunden. Unter ihren Papieren traf man noch Urkunden über 20,000 Thlr. Werth an. Die Nachforschungen nach der Person des Thäters lenkten sich alsbald auf 2 Männer, welche sich am Tage zuvor in verdächtiger Weise in der Nähe der Wohnung der Ermordeten herumgetrieben hatten. Der Eine derselben war der etwa vor Jahresfrist in Lausigk wohnhaft gewesene, übel beleumundete Flurwächter Franz Teichmann, welcher später nach Werdau gezogen war, der Andere war dessen Hauswirth, Karl August Winkelmann, ein, ebenfalls nicht im besten Rufe stehender Bäckermeister und Hausbesitzer von Werdau, der in schlechten Vermögensverhältnissen sich befindet. Nach Beider Verhaftung gestand Letzterer, daß er bei dem Morde zugegen gewesen sei, Teichmann denselben aber allein vollzogen habe.

Am 11. April Nachmittags schaffte der Besitzer der sogenannten Siegertmühle bei Gö.=kau in Böhmen, ein wohlhabender Mann, mit einem Knechte einige Fuhren Breter nach der unfernen Stadt Komotau. Als er am andern Vormittage wieder heim kehrte, fand er die Mühle stille stehen, den Bretschneider todt vor der Hausthüre liegen und traf im Hause selbst seine Ehefrau in der Mitte der Stube und das Dienstmädchen hinter dem Ofen ermordet an. Alles Geld und alles Werthvolle im Hause war verschwunden.

In Leipzig gab sich in der Nacht zum 11. April in einem Gasthause ein eingekehrter Fremder selbst den Tod, weshalb er sich einen Stich im linken Arm, eine Schußwunde in der linken Brust und eine im linken Auge beigebracht hatte. Später ergab sich, daß derselbe der 22jähr. Buchhalter Wagner aus Koburg gewesen ist.

In Dresden entleibte sich in einem Gasthause ein junger, reicher Herr, welcher ein jährliches Einkommen von 10,000 Thlr. hatte. Eine unglückliche Liebe soll ihn zu diesem Schritte getrieben haben.

Auf Gersdorfer Revier bei Kamenz wurde am 11. April ein seit dem 21. Jan. d. J. vermißter 17jähr. Bauerssohn aus Welka in fast gänzlich verwestem Zustande erhängt aufgefunden.

In Kurhaven, unterhalb von Hamburg, ist in der Nacht zum 12. April das Bade= und Logirhaus abgebrannt.

In Porta Westphalica bei Minden verzehrte in der Nacht zum 13. April Feuer die große Dampfmühle, für 90,000 Thlr. Mehl und 14,000 Schffl. Weizen.

In Berlin ging in der Nacht zum 14. Apr. das der Wittwe Mäder gehörige Gesellschaftshaus in Feuer auf. Die Räume desselben waren ein paar Stunden zuvor von 3 verschiedenen Gesellschaften benutzt worden.

In Chemnitz legte am 14. April früh 3 Uhr Feuer ein an der Leipziger Straße einzeln stehendes Haus in Asche. Von seinen Bewohnern, gegen 60 an der Zahl, empfingen etliche Brandwunden.

In Niederfriedersdorf bei Neusalza entstand am 14. April Mittags ½ 12 Uhr in der herrschaftlichen Brauerei, wie man vermuthet, durch Entzünden der Esse Feuer und verwandelte dieselben in Trümmer. Durch Flugfeuer sanken auch die Wohngebäude des Gerbers Weber, Webers Dießner, Zimmermeisters Bergmann und des Schenkwirths Danke in Asche.

Im Dorfe Immenrode bei Sondershausen im Schwarzburgschen verheerte am 14. April Nachmittags ein Brand 43 Wohnhäuser und eine noch bedeutendere Anzahl Ställe und Scheunen.

Zu Priestfield in England zersprang am 15. April der Kessel der Dampfschmiede. Der größte Theil seiner Stücke flog 200—300 Fuß hoch in die Luft, das Uebrige zerschmetterte eiserne Pfeiler, Mauerwerk und hölzerne Balken, tödtete 19 Menschen, verwundete mehrere andere lebensgefährlich und richtete einen auf 20,000 Thaler geschätzten Schaden an.

In Körbigsdorf bei Löbau brannte am 16. April früh 4 Uhr die Bouße'sche Stärkefabrik nieder.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/87

In Nardt bei Hoyerswerda (preuß. O.-Lauf.) wurden am 16. April Nachmittags 2 Uhr die Gebäude des Schmiedemeisters Hensel und des Bauers Kober, sowie noch 3 andere Scheunen, ein Schwein und eine Kalbe das Opfer einer Feuersbrunst.

In Freiberg erwuchs am 17. April Abends 7 Uhr im Hintergebäude eines an der Ecke des Untermarktes und der Meißner Gasse liegenden Hauses eines Kaufmanns einiger Schaden durch Feuer, welches beim Firnißsieden entstanden war.

In der Nähe von Bernstadt wurde am 18. April früh der Lohnfuhrmann und Holzhändler Becker aus Altbernsdorf in der Pließnitz, in welche er am Abend zuvor gegen 11 Uhr beim Nachhausegehen gerathen ist, entseelt aufgefunden.

In Kämmerswalde bei Dippoldiswalde (Dresdn. Kr.) wurde kürzlich der Waldarbeiter Müller, nachdem er vorher über Unwohlsein geklagt, von seiner neben ihm im Bette liegenden Gattin todt im Bette gefunden. Von Schreck ergriffen schickte die Frau ihr ältestes Kind nach nachbarlicher Hülfe. Letzteres kehrte mit den Nachbarn zurück und fand die Mutter todt vor dem Bette liegend.

Bei Asciano im Toskanischen in Italien stießen am 9. April Nachmittags 2 Eisenbahnzüge, wovon der eine Soldaten, der andere Reisende führte, zusammen. 10 Soldaten blieben sogleich todt, 26 wurden sehr schwer verwundet und andere 20 leichter verwundet. Im Ganzen verunglückten 60 Personen, meistens Soldaten. Einer der Heizer starb am anderen Tage.

In Hoyerswerda zerstörte am 20. April Vormittags 10 Uhr im Gehöfte des Ackerbürgers Wjerick am Schießhause Feuer die Ställe und Schuppen und beschädigte das Wohnhaus.

Zwischen Weißkirchen und Pohl in Oesterreich stieß am 20. April Nachts auf der Wien-Oderberger Eisenbahn die Maschine eines Personenzuges an 5 Wagen, die sich von einem mit Ochsen beladenen Güterzuge losgerissen hatten, warf den letzten Güterwagen, der leer war, aus dem Gleise heraus und zertrümmerte dann den folgenden Wagen, wobei 3 Ochsen die Füße gebrochen, 2 andere in den Graben neben dem Damme geschleudert wurden, ein Ochse aber unter die Maschine gerieth, die infolge dessen entgleiste und sich an einen Damm anlehnte. Vier der Ochsen mußten auf der Stelle getödtet werden.

In Leipzig vergiftete sich am 21. April Nachmittags der 18jähr. Sohn eines Zimmermeisters nach einem Zwiste mit seinem Vater durch Blausäure.

In Sabrodt bei Hoyerswerda gingen am 21. April Abends 12 Uhr 2 Scheunen in Feuer auf.

In Burkau bei Bischofswerda brach am 22. April früh gegen 1 Uhr in der Scheune des Erbgerichts Feuer aus, wodurch nicht nur diese sondern auch Stallgebäude, die Brennerei und das Malzhaus eingeäschert wurden und 2 Ochsen, 6 Schweine und mehreres Federvieh mit verbrannten.

In Arnsdorf bei Bautzen verwüstete in der Nacht zum 22. April Feuer die Gebäude des Nahrungsbesitzers Liebusch, des Bauergutsbesitzers Urban und das Haus des Häuslers Richter. Der Frau Liebusch's ist der eine Arm arg verbrannt.

In Löbau fiel am 22. April Nachmittags gegen 4 Uhr an dem vom Wettiner Hof nach der Funkenburg führenden Wege der 39 Jahr alte Lohnkutscher Göban infolge des Scheuwerdens seines, vor einen Rüstwagen gespannten Pferdes zu Boden und wurde von den über seinen Kopf gehenden Rädern derart verletzt, daß er 2 Stunden darauf in seiner nahen Wohnung, in die er besinnungslos gebracht wurde, verschied. Das Pferd rannte bis in das sogenannte Johannisthal, wo der Wagen die Ueberbrückung hinabstürzte, während das Pferd, durch das Zerreißen des Geschirres frei geworden, gänzlich unverletzt blieb. Göban hinterläßt eine Frau und einen Knaben.

Im Vollprecht'schen Steinbruche am Ameisenberge bei Zittau wurde am 22. April der in den 20er Jahren stehende Steinbrecher Wilh. Paul aus Oybin, Gatte und Vater von 2 Kindern von einem sich plötzlich ablösenden Fels-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/88

stück in eine Tiefe von 44 Ellen mit hinabgerissen, wobei ihm außer anderen schweren Verwundungen der Kopf dermaßen zerspalten wurde, daß beim Auffinden seiner Leiche das Gehirn zu Tage lag. Der Steinbrecher Wehle, welcher hinter Paul stand, rettete sich durch einen Sprung.

Bei Wosik in Böhmen wurde am 22. April Nachmittags der Gerichtsdiener Melisch aus Pardubitz beraubt und schwer verwundet. Er verschied bald darauf in Pardubitz, wohin er gebracht worden war. Ein Husar wurde als der That verdächtig, gefänglich eingezogen und soll auch das Verbrechen eingestanden haben.

In Bautzen zerstörte am 23. April Vormittags gegen 11 Uhr unter dem Schlosse Feuer 4 Häuser ganz und von einem fünften das Dach. Ein sechstes Haus wurde zum großen Theil abgetragen. Zweifelhaft war es, ob das Feuer in dem Hause des Bäckermeisters Scholze oder in dem Kapler'schen Hause ausgebrochen ist. Letzteres sollte an diesem Tage nothwendiger Weise gerichtlich verkauft werden. Kapler wurde nebst Frau und Tochter gefänglich eingezogen.

In Obersohland a. d. Spree bei Neusalza brannte am 23. April das Hermann'sche Wohngebäude ab. Der Weber J. H. Böhme ist als der Brandstiftung verdächtig verhaftet worden.

In Höckendorf bei Dippoldiswalde sind in der Nacht zum 23. April in Folge ruchloser Brandstiftung, deren Urheber bereits ermittelt worden ist, 8 Besitzthümer mit allen Nebengebäuden ein Raub der Flammen geworden.

In Eichicht bei Reichenberg brannte am 23. April Nachmittags 4 Uhr das Wohnhaus eines Bauergutes ab, wobei die Ausgedingefrau beim Retten ihrer Sachen in den Flammen umkam.

In Schirgiswalde bei Bautzen fiel am 24. April die Tochter des Webers Hänsel in einen Keller und starb infolge der dadurch erlittenen Gehirnerschütterung noch am selben Tage.

Bei Königstein wurde am 25. April ein 60 Jahr alter Steinbrecher aus Graupe beim Hohlmachen von einem herabfallenden Steine erschlagen.

In Kleinrückerswalde bei Annaberg gingen am 26. April Nachmittags 11 Bauergüter und 8 Häuser in Feuer auf. Ein Turner aus Annaberg stürzte beim Retten von einem Dache und beschädigte sich am Kopfe.

Zwischen Bautzen und Klix fiel am 26. April der Tagarbeiter eines Vorwerksbesitzers in Bautzen beim Bücken nach seiner Tabakspfeife aus der Schooßkelle eines Wagens und wurde von den über sein Gesicht gehenden Rädern verletzt, daß er bald darauf den Geist aufgab.

Zwischen Penzig und Kohlfurt bei Görlitz wurde auf der Eisenbahn in der Nacht zum 27. April eine Frau überfahren.

In Schreiersgrün bei Treuen im Voigtlande verheerte am 27. April Nachmittags Feuer 3 Bauergüter und die Schmiede. Ein 5jähr. Knabe fand den Tod in den Flammen.

In Oberhohndorf bei Zwickau brannten in der Nacht zum 28. April 2 Bauergüter ab.

In Unterheinsdorf bei Plauen im Voigtlande verzehrte am 28. April Abends in dem v. Metzsch'schen Gute Feuer Scheune, Kuhstall u. Holzschuppengebäude, sowie 12 Stück Rindvieh.

In Hoyerswerda fiel am 28. April Vormittags der Zimmergeselle Schulze von dem Dach einer Scheune herab, wobei ihm die Art die linke Hand an der Handwurzel fast gänzlich vom Arme trennte. Außerdem zerbrach der Arm an mehreren Stellen.

In Kingsston auf der westindischen Insel Jamaika verbrannten am 29. März 35 Geschäftshäuser, mit Waaren aller Art gefüllt.

In Leipzig wurde am 30. April die 7jährige Tochter der Wittwe Eilenberger von einem Omnibus überfahren und sofort getödtet.

In Zittau brach am 1. Mai Abends halb 7 Uhr auf der Pappelgasse im Hause des Schuhmachermeister Behrens Feuer aus, welches nebst diesem die Häuser der Schneidermeister Daschke und Knittel und des Markthelfers Rothmann zerstörte und das Haus des Schneidermeister Rauko beschädigte. Die Dächer der Häuser des Fleischermeister Lehmann und des Handelsmann Herrmann wurden theilweise eingerissen, um die weitere Ausbreitung des Brandes zu hemmen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/89

Bei Görlitz verwüstete am 2. Mai Feuer 1 Morgen der Stadtwaldung.

Naturereignisse.

In Dünaburg und dessen Umgegend in Rußland riß am 10. April der Eisgang der bis auf 28 Fuß gestiegenen Düna sämmtliche Brücken mit Ausnahme der Eisenbahnbrücke weg und überschwemmte Hunderte von Häusern bis über die Dächer. Mehrere Personen, namentlich Kinder, ertranken.

Der März brachte schon den Frühling. In den ersten Wochen des April nahm die Witterung wieder eine rauhe Gestalt an. In Zittau fielen am 12. April Schneeflocken und am 14. und 16. Graupeln. In den nordöstlichen Theilen Frankreichs waren zu dieser Zeit die Nachtfröste so stark, daß $\frac{1}{5}$ der künftigen Erndte von Kirschen, Pflaumen und Nüssen verloren ist und auch der Wein bedeutenden Schaden erlitt. Bald darauf wurde die Luft wieder mild. Bei Dresden waren am 27. April auf den Feldern bereits Roggenähren zu sehen. Zu Rüdenhausen in Unterfranken in Baiern wurden am 30. dss. M. blühende Weintrauben gefunden.

In Görlitz fielen am 21. April Schloßen. In dessen Umgegend wurden am nämlichen Tage vom Blitz bei Deutschossig ein Chausseebaum zerschmettert, in Mittellinda die Gebäude des Gärtners Menzel eingeäschert und in Heidersdorf ein Haus getroffen, ohne zu zünden.

Zwischen Liebenau und Böhmisch-Aicha bei Reichenberg in Böhmen tödtete am 21. April ein Blitz einen 50jähr. Mann.

Am 23. April fügten zwischen Greiz und Dragsdorf Schloßen Bäumen und Feldern Schaden zu. Ein Postwagen, dessen Fensterscheiben zersplitterten, stürzte um, wodurch die in ihm befindlichen Passagiere unbedeutende Verletzungen erhielten.

Auf dem Riesengebirge wüthete am 16. April Nachmittags gegen 4 Uhr ein schreckliches Gewitter. Ein fürchterlicher Donnerschlag, der Himmel und Erde erzittern machte, ließ die Einwohner der hochliegenden Gebirgsdörfer wähnen, ein ganzer Theil des Gebirges rolle die Gründe hinab. Eine halbe Stunde darauf bemerkte man in Brückenberg, daß das Sommer'sche Wirthshaus auf der Schneekoppe, das schon im October 1857 vom Feuer heimgesucht worden war, brenne. Das Feuer zerstörte dies Haus gänzlich. Bei dem niedrigen Stande des Gewitters ist vermuthlich der Blitzableiter wirkungslos geworden.

Bei Czenstochau in Polen geschah am 27. April unter Blitz und Donner durch 2 Stunden ein so außergewöhnlicher Hagelschlag, daß derselbe bis zum nächsten Tage in der Niederung 1—2 Ellen hoch liegen blieb. Bei Mstewo, 2 Stunden von Czenstochau, setzte sich die Warthe rückwärts in Bewegung und die Ueberschwemmung richtete großen Schaden an.

Gewitterschäden in Sachsen. Am 4. April legte ein Blitz in Entrich bei Bautzen die Nowotny'sche Gärtnernahrung in Asche, in Königswartha beschädigte ein Wetterstrahl eine Pappel und in Kötzschenbroda bei Dresden erfuhr der Gasthof zum goldenen Anker durch einen sogenannten kalten Schlag nicht geringe Beschädigungen. Am 21. Mai litten in Oberseifersdorf bei Zittau Häuser unter Schloßenfall, der vorzüglich in der Schänke beim Chausseehause viele Fenster zertrümmerte. Am 26. April Abends trugen bei Löbau die Felder, Dächer und Fenster von Oberkunnersdorf, Ottenhain, Bernstadt u. Dittersbach Schaden von einem Schloßenwetter davon. Auch in der Gegend von Radeberg und Moritzburg bis zur Elbe herab entluden sich an diesem Tage Schloßen.

Vermischte Nachrichten.

Vom Bezirksgericht in Mittweida in Sachsen ist seit dem Jan. d. J. eine Untersuchung gegen die Handelsleute Friedrich David Aderhold aus Mülsen und Franz Rob. Stöhrer aus Wildenfels, so wie den Webergesellen Anton Friedrich Stöhrer aus Burgstädt, des Letzteren Bruder, ein-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/90

geleitet, da der Verdacht wider sie vorlag, daß sie Verüber der Einbrüche in Weinsdorf und in Neudörfchen, so wie der Mißhandlungen des Gendarmen Wolke in der Nacht zum 7. Nov. v. J. (s. Jahrgang 1861, S. 187 d. Bl.) gewesen seien. Wolke erlag bekanntlich am 20. Novbr. seinen Wunden und seine Kinder büßten am 30. April auch die Mutter ein, welche am Kindbettfieber starb. Vor Kurzem soll Aderhold seine und der Gebrüder Stöhrer Betheiligung am obigen Verbrechen gestanden haben. Gleichzeitig hat er die Orte bezeichnet, an welchen sie die entwendeten Gegenstände versteckt hätten und soll ein Theil der Letzteren sowie 2 eiserne Brechstangen auch wirklich daselbst gefunden worden sein. Diese Brechstangen sind nach Angabe Aderhold's die nämlichen, mit welchen die Gebrüder Stöhrer auf Wolken eingehauen haben.

Der Postamtsoffizial Karl Kalab in Wien hat sich seit 2 Jahren der Unterschlagung einer Unzahl von Briefen schuldig gemacht, theils um sie ihres nicht angegebenen aber vermutheten Geldinhaltes zu berauben, theils um die aufgeklebten Frankomarken anderweit wieder zu verwerthen. Die eröffneten Briefe verbrannte er entweder oder legte sie in Packeten bei sich nieder. Bei Untersuchung seines Amtstisches fand man darin 3000 Briefe, in seiner Wohnung dagegen über 18,000. Die Gesammtzahl der also zurückgehaltenen Briefe soll über 80,000 betragen. Kalab ist aus Olmütz gebürtig, 30 Jahre alt und ledigen Standes. Er hatte sich in Hietzing bei Wien ein Haus gekauft und stand wegen Erwerbung eines zweiten in Unterhandlung, die durch seine Verhaftung abgebrochen wurde.

In Leipzig zeigte vor einiger Zeit ein Bürger dem Polizeiamte an, daß ihm aus seiner Wohnung eine namhafte Summe in Werthpapieren, Geld und Geschmeide gestohlen worden sei. Infolge dessen wurde ein Arbeiter gefänglich eingezogen. Am 23. April hat sich nun herausgestellt, daß der angebliche Diebstahl gar nicht stattgefunden hat, sondern daß der betreffende Bürger die gestohlenen Papiere ꝛc. an einem andern Orte in seiner Wohnung, ohne sich desselben sogleich zu erinnern, aufbewahrt hatte, wo er sie an erwähntem Tage unberührt wieder fand.

In der Nähe des Aachener Haupt-Zollamts schoß am 24. April ein Unterbeamter, Grenzaufseher, der wegen Dienstvergehen vor den Ober-Controleur Buchwald zur Verantwortung vorgeladen war, ohne Weiteres ein Doppelpistol auf denselben ab, zerschmetterte ihm den Arm und verwundete noch einen anderen Beamten schwer am Kopfe. Er ergriff darauf die Flucht, und, in der Nähe des Burtscheider Casino's aufgehalten, zog er ein zweites Pistol hervor und tödtete sich durch einen Schuß in die Brust.

In Szegedin in Ungarn wurde am 18. April Morgens das Standrecht gegen Räuber und Mörder publicirt, und am Abend desselben Tages hielten drei Räuber eine auf der Eisenbahn von Debreczin zurückgekehrte und in einem Miethwagen nach ihrer Wohnung fahrende Seifensieders-Gattin nicht weit von einer ziemlich belebten Gasse an, nahmen ihr 1180 Fl. weg und fuhren in demselben Miethwagen fort, in welchem die Beraubte gekommen war.

Der bekannte schottische Riese Murphy ist in Marseille an den Blattern gestorben. Er war $7\frac{1}{2}$ Fuß hoch; sein Körper soll einbalsamirt und in das naturgeschichtliche Museum nach Paris gebracht werden.

In Turin in Italien schlichen sich am 1. Mai Nachmittags 6 bewaffnete Räuber in das Haus eines der ersten Banquiers und leerten, nachdem sie die Leute des Geschäfts geknebelt, die Kasse, welche 80,000 Fr. enthielt. Die Polizei ist den Verbrechern auf der Spur.

In Zürich in der Schweiz verheerte am 2. Mai Nachmittags Feuer den östlichen Theil des im Bau noch nicht ganz vollendeten eidgenössischen Polytechnikums.

In München ging am 3. Mai Nachmittags das außerhalb des Bahnhofs gelegene Torfmagazin der Staatsbahn in Feuer auf, wodurch ein Schaden von 20,000 Gulden entstand. Leider gingen bei diesem Anlasse des Nachts zwischen 10 und 12 Uhr auch 2 Menschenleben verloren. Der Bahnverwalter Bär fuhr nämlich mit einem Arbeiter auf einer Draisine rücklings aus dem

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/91

Bahnhofe nach der Brandstädte und bemerkte nicht das Entgegenkomen einer Locomotive, mit welcher die Draisine zusammenstieß. Bär wurde augenblicklich von den Rädern der Locomotive, unter die er gerathen war, verstümmelt und fand einen raschen Tod. Der ihn begleitende Arbeiter wurde mit der Draisine auf die Seite geschleudert, wobei er einen schweren Fall und eine Gehirnerschütterung erlitt, daß er gleichfalls und zwar im Krankenhause starb.

In Mühlhausen bei Braunsberg in Preußen erhängte sich am 29. April der Bürgermeister Fritsch, ein schon bejahrter Mann, in seiner Wohnung infolge starker Gemüthsbewegung, da der Vorwurf rege geworden war, er habe bei den Tags zuvor daselbst gelegentlich der wegen der Erneuerung des Abgeordnetenhauses vorgenommenen Wahlen der Wahlmänner stattgefundenen ernstlichen Ruhestörungen und der Verwüstung und Plünderung mehrerer Häuser, die Anhängern der Fortschrittspartei gehören, große Lauheit bewiesen.

In Hainewalde bei Zittau fand am 1. Mai Nachmittags hinter der herrschaftlichen Ziegelscheune ein Waldbrand statt, der einen Viertelscheffel Land einnahm.

In Heidelberg ereignete sich dieser Tage beim Abgange des Eisenbahnzugs im dortigen Bahnhofe ein bedauerliches Unglück, das Manchem zur Warnung dienen mag. Schon hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, als ein Reisender ihm nachsprang und den Versuch wagte, sich noch in einen Wagen zu schwingen. Das Wagniß mißglückte: er fiel unter die Räder des Wagens, die ihm beide Beine zermalmten.

Die Kölner Zeitung theilte neulich den Selbstmord eines höheren Artillerie-Offiziers mit, der sich vor dem Hause seiner Angebeteten erschoß, nachdem er von deren Vater eine abschlägige Antwort erhalten hatte. Die rasche That wird aber erst begreiflich, wenn man erwägt, daß der Offizier, welcher die junge Dame bei Gelegenheit der letzten Herbstübungen kennen gelernt hatte, über seine Werbungen erfahren, daß man ihm die junge Dame als Nichtkatholiken nicht gewähren würde. Der Liebhaber gerieth durch diese Aeußerungen in allerlei religiöse Zweifel und trat in Folge derselben von der evangelischen zur römisch-katholischen Confession über. Er war durch diesen Schritt mit seinen früheren Freunden zerfallen, hoffte aber durch die Hand der Angebeteten wieder in neue Verbindungen zu treten und sich eine neue Stellung zu erobern. Als aber nun auch dieses Gebäude zerfiel, als er alle seine Hoffnungen scheitern sah, gab er sich, seinen Uebertritt bereuend, den Tod vor der Thüre der Geliebten.

In Venedig ist ein sogenanntes amerikanisches Duell vor sich gegangen. Ober-Lieutnant Rupprecht von Kronprinz Rudolph-Infanterie hat sich, kaum von Verona hier eingetroffen, in dem Gasthofe, wo er abgestiegen war, durch einen Pistolenschuß entleibt. Auf dem Tische seines Zimmers wurde ein an ihn adressirter schwarzgerändeter Brief, wahrscheinlich von seinem Gegner herrührend, vorgefunden, welcher ihn an die Verpflichtung mahnte, die er durch das auf ihn gefallene Todesloos eingegangen. Der Verstorbene wird allgemein als ein sehr ruhiger, braver Offizier bezeichnet, von dem Niemand eine solche That erwartet hätte.

Am 5. April Nachmittag fuhr Frau v. Laroche von Dürkheim (Pfalz) nach Wachenheim, um ihre kranke Schwester zu besuchen; unterwegs scheute das Pferd, ging durch, und die unglückliche Frau stürzte, aus dem Wagen flüchtend, mit solcher Gewalt zu Boden, daß sogleich eine allgemeine Lähmung erfolgte und Morgens darauf der Tod eintrat.

Mittelst Extrazugs trafen am 8. April gegen 700 Mormonen aus Jütland in Altona ein: dieselben wurden direct an das Auswandererschiff befördert. In nächster Zeit werden noch gegen 1000 Personen aus Norwegen und Schweden dort eintreffen und Jenen nach Nordamerika folgen.

In Erfurt wurde am 28. März ein gewisser Sigleur, der am 1. März v. J. seinen Vater, den Schullehrer Sigleur, ermordet hatte, hingerichtet.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/92

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/93

v. E. Braunmann in Zittau

Fabricius vor Pyrhus.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/94

Das

Dampfschiff.

Monat Juni 1862.

Herausgegeben und verlegt von Karl Theodor Debitz in Zittau.

Gedruckt bei Gottfried Benjamin Vogt.

Agnes, Gräfin von Orlamünda

oder:

Verirrungen der Leidenschaft.

(Beschluß.)

Man stellt sich die weiße Frau gewöhnlich vor, wie Stollberg singt:

„Gehüllt in weiße Wittwentracht,
In weißem Nonnenschleier,
So schreitet sie um Mitternacht
Durch Burg und Schloßgemäuer,
Die bleichen Händ' in's Kreuz gelegt
Am flachen Busen, unbewegt
Den Blick gesenkt zur Erde
Mit starrer Leichgeberde."

Ueber ihr Erscheinen wird vielfach berichtet. So erschien sie unter Anderem bei dem Ableben des Kurfürsten Johann Georg im Jahre 1598. Der Hofprediger Rentsch giebt in seinem „brandenburgischen Cedernhain" einen anziehenden Bericht von ihrem Erscheinen im Jahre 1678. Der junge Markgraf Erdmann Philipp, ein Prinz von den liebenswürdigsten Eigenschaften und reichen Hoffnungen für das Land, überließ sich auf der Rennbahn zu Baireuth seinem ritterlichen Ungestüm so sehr, daß er mit dem Pferde stürzte und tödtlich sich verwundete. Er hatte noch Muth und Kraft genug, als wenn nichts vorgefallen wäre, die Treppe hinauf und in sein Gemach zu gehen, wo er jedoch schon einige Stunden nach diesem Unfalle verschied. Der Prinz war nicht ohne Ahnung seines Schicksals gewesen, denn einige Tage zuvor hatte er eine hohe bleiche Gestalt in weißem Gewande auf seinem Lehnstuhle sitzen gesehen und das Pferd, wel-

ches er an dem verhängnißvollen Tage ritt, hatte die ganze Woche hindurch höchst unbändig sich geberdet und gleichsam getobt. Um so mehr war zu verwundern, daß er gerade dasselbe bestiegen, vielleicht geschah es aus einer Art von Lust, das trotzige Thier zu zähmen oder eine geistige Macht trieb ihn unwillkürlich zu Erfüllung seines Geschickes. — Auch nach einem Mordanschlage gegen den König Friedrich Wilhelm IV. wurde von den Zeitungen berichtet, daß in den nächsten Tagen vor demselben die weiße Frau sich gezeigt habe.

Auf der Plassenburg, die bei Kulmbach in Franken liegt, seit 1810 zu Baiern gehört und gegenwärtig ein Landeszuchthaus ist, befindet sich noch ein aus der Wand hervorragender steinerner Frauenkopf, den man für gewöhnlich für ein Abbild Kunigundens hält, in Wirklichkeit aber das eines Fräuleins Barbara von Rosenau sein soll, welches den daselbst in einem Thurme von 1515—27 auf Anordnen von zwei seiner Söhne wegen angeblichen Wahnsinns eingesperrten Markgrafen Friedrich den Aelteren unter dem Namen der weißen Frau als schöne Trösterin oft besuchte. Im vormaligen Fürstensaal befand sich auch Kunigundens Bildniß unter der Portraitgallerie sämmtlicher Zweige des Hohenzoller'schen Geschlechts, welche später nach Berlin übersiedelte.

Pyrrhus, Fabricius u. Kurius.

(Mit Abbildung.)

Als die Römer in den ersten Zeiten ihrer einstigen Weltherrschaft dem südlichen Italien Unterjochung drohten, sahen besonders die durch Schwelgerei verweichlichten Einwohner der Seehandelsstadt Tarent, daß sie allein dem Heldenvolke nicht zu widerstehen vermöchten. Sie riefen daher einen König aus dem nördlichen Griechenland zu Hülfe, Pyrrhus, der durch Kriegsthaten berühmt war und da er Eroberungen suchte, gern auch kam. Er landete mit 25,000 geübten Soldaten und einigen Elephanten. Gegen einen solchen Feind hatten die Römer noch nicht gestritten. Ihre bisherigen Feinde waren rohe ungeordnete Leute gewesen, die sich leicht in die Flucht schlagen ließen; da war keine Uebung, keine Kriegskunde gewesen. Doch die Römer zagten nicht. Im Jahr 280 vor Christi Geburt kam es zum Treffen und die römische Tapferkeit würde über die Geschicklichkeit des fremden Königs gesiegt haben, wenn nicht die Elephanten mit ihren Thürmen voller Soldaten auf dem Rücken die Römer bestürzt und verwirrt gemacht hätten. Die römischen Pferde wurden scheu, warfen ihre Reiter ab nnd brachten so auch unter das Fußvolk Verwirrung. Die Römer erlitten eine furchtbare Niederlage und büßten 15,000 Mann durch den Tod ein. Doch auch Pyrrhus verlor fast eben so viel, ward selbst verwundet und mit Hochachtung und Verwunderung der römischen Tapferkeit erfüllt. Er ließ ihre Todten begraben, begegnete den Gefangenen mit Artigkeit und sandte einen seiner Freunde, den Kineas, nach Rom, um Frieden zu unterhandeln. Dieser bot Geschenke, die aber nicht angenommen wurden. Sein schlaue, schmeichelnde Rede aber bethörte einige, daß sie meinten, man müsse wohl die Vorschläge des Pyrrhus annehmen. Da stand ein alter blinder Rathsherr auf, der sonst nicht in die Versammlungen kam, diesmal aber von sei-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/96

nen Sklaven sich in einer Sänfte hatte hintragen lassen. „Wie“ rief er, „bisher habe ich den Verlust meiner Augen betrauert, jetzt wünsche ich auch taub zu sein, daß ich die unwürdigen Rathschläge eurer Feigheit nicht anhören dürfte. Habt ihr darum mit dem Ruhme des römischen Namens geprahlt, um jetzt vor einem Haufen von Menschen zu zittern, die immer eine Beute der Macedonier gewesen sind? Vor einem Abenteurer, der um die Gunst der Diener Alexanders geschmeichelt hat?“ — Diese und ähnliche Worte brachten die ganze Versammlung zu dem Entschlusse: es sei nicht eher an Friedensunterhandlungen zu denken, als bis Pyrrhus Italien verlassen habe. — Und der Gesandte, der dem Könige diese Antwort zurückbrachte, fügte hinzu: Der Rath schien mir eine Versammlung von Königen zu sein, und das Volk ist so bereit zum Kriege, daß schon wieder ein zweimal so großes Heer, als vor der Schlacht beisammen ist.

Wenige Tage nachher schickten die Römer wegen Auslösung der Gefangenen eine Gesandtschaft an Pyrrhus, bei welcher auch Kajus Fabricius war. Dieser alte Mann, ein römischer Rathsherr, der die wichtigsten Ehrenstellen im Staate bekleidete, war bei der äußersten Armuth seinen Mitbürgern schon lange ein Muster der fröhlichsten Genügsamkeit gewesen. Das einzige silberne Geschirr in seinem Hause war eine kleine silberne Schale auf einem Fuße von Horn. Seinen Töchtern gab der Staat aus der öffentlichen Schatzkammer eine Ausstattung, da er selbst es nicht zu thun im Stande war. Pyrrhus nahm ihn sehr freundschaftlich auf und bot ihm ein reiches Geschenk, als Zeichen seiner Hochachtung und Gastfreundschaft. Fabricius wies es zurück. Den folgenden Tag ließ Pyrrhus seinen größten Elephanten in das Zimmer bringen und hinter einen Vorhang stellen, ehe der Römer kam. Nach geendigter Unterredung gab er ein Zeichen, der Vorhang ward weggezogen und der Elephant streckte mit einem furchtbaren Gebrüll seinen Rüssel über des Römers Kopf. Doch Fabricius wandte sich gelassen um und sagte: So wenig mich gestern dein Gold gereizt hat, so wenig schreckt mich heut dein Elephant. Mit Bewunderung entließ der König den unerschütterlichen Mann und um zu zeigen, daß auch er großmüthig sein könne, erlaubte er allen römischen Gefangenen, zu einem damals einfallenden großen Feste nach Rom zu gehen, dort mit den Ihrigen fröhlich zu sein und dann wieder als Gefangene in sein Lager zurückzukehren. Sie gingen und wurden nach dem Feste alle richtig wieder geschickt, ja, der Rath setzte Todesstrafe darauf, wenn einer von ihnen zurückbliebe.

Im folgenden Jahre, 279 vor Christo, kam es abermals zu einem Treffen. Pyrrhus siegte zwar, verlor aber soviel von seinen Kriegern, daß er ausrief: Noch einen solchen Sieg und ich bin verloren!

Im nächsten Jahre, 278 vor Christo, führte der unbestechliche und unerschrockene Fabricius die Römer gegen den König. Ehe die Heere einander nahe kamen, erhielt der römische Feldherr einen Brief von dem Leibarzte des Pyrrhus, worin dieser sich erbot, gegen eine angemessene Belohnung den König zu vergiften. Fabricis las den Antrag mit gerechtem Unwillen und meldete dem Pyrrhus die Verrätherei seines Arztes. Pyrrhus äußerte vor Erstaunen: Eher könnte die Sonne ihren

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/97

Lauf, als dieser Römer von dem Wege der Redlichkeit abgelenkt werden! Er ließ den Arzt hinrichten, schickte aus Dankbarkeit den Römern alle ihre Gefangenen ohne Lösung zurück und ließ abermals Frieden anbieten. Er erhielt dieselbe Antwort, er müsse erst mit seinem Heere Italien räumen, bevor an Friedensunterhandlungen zu denken sei. Für die erhaltenen Gefangenen schickten die Römer eben so viele Gefangene zurück.

Pyrrhus scheuete indeß ein drittes Treffen und da es ihm schimpflich schien, nach Hause zu ziehen, ohne den Krieg geendet zu haben, so kam ihm ein Antrag von den Sicilianern sehr gelegen, die ihn gegen auswärtige Feinde nach ihrer Insel zu Hülfe riefen. Er legte eine Besatzung nach Tarent und schiffte hinüber.

In Sicilien richtete Pyrrhus auch nichts aus und nach 2 Jahren kehrte er auf dringendes Bitten der geängstigten Tarentianer nach Italien zurück. Die Römer stellten ihm ein großes Heer entgegen. Einer der beiden Feldherrn war der berühmte Manilius Kurius, an Geisteskraft wie an Armuth dem Fabricius ähnlich. Als er das erstemal die höchste obrigkeitliche Stelle in Rom, das Consulat, bekleidete, schickte ein Volk Unteritaliens Gesandte an ihn, einen Frieden zu vermitteln. Diese fanden ihn auf einer hölzernen Bank am Feuerheerde sitzend, sich ein Gerücht Rüben zu kochen. Sie baten ihm eine große Summe Geldes. Er antwortete lächelnd: Kann derjenige, der sich so begnügt, nach Geld verlangen? Ich will lieber reiche Leute beherrschen, als selbst reich sein.

Dieser Mann war jetzt Feldherr gegen Pyrrhus und hatte eine sehr vortheilhafte Stellung eingenommen. Der König wollte ihn (im Jahr 275 vor Christo) überfallen, wobei es zur Schlacht kam. Pyrrhus versuchte wiederum durch seine Elephanten den Römern Schrecken einzujagen. Allein die Römer hatten unterdessen ein Mittel erfunden, die Ungethüme zu schrecken. Sie warfen brennende Pechkränze gegen die ungeheueren Thiere. Die Elephanten wurden wüthend, wandten sich gegen ihre eigenen Herren, rannten alles nieder und brachten das ganze Heer in Verwirrung. Die Römer siegten und Pyrrhus verlor nicht blos über 20,000 Menschen, sondern mußte auch sein ganzes Lager den Siegern preisgeben. Dies war für die Römer ein äußerst wichtiger Gewinn, denn sie lernten dadurch die Kunst ein Lager regelmäßig zu befestigen, Pyrrhus floh aus Italien. Kurius zog mit 4 Elephanten in Rom ein, den ersten, welche diese Stadt sah und bald darauf mußte sich das ganze südliche Italien den Römern unterwerfen.

Ein Indianer-Ueberfall.

„Noch eh' es dunkel wird, bin ich wieder bei Euch," sagte Eduard Abbot zu seinem jungen Weibchen, indem er seinen Knaben küßte und in ihre Arme legte. „Es ist nichts zu fürchten, Rebekka."

„Aber mein Traum von den entsetzlichen Rothhäuten," sagte die Gattin.

„O, der darf Dich nicht ängstigen, Liebe," erwiederte er. „Bedenke doch, daß den ganzen Abend nur von den Indianern die Rede war; die abenteuerlichen Geschichten mußten Dir wohl im Traume wieder vorkommen. Wir

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/98

haben schon lange her keine Spur von den Wilden gesehen, und ich mag um eines Traumes willen nicht eine ganze Stadt in Unruhe setzen."

„Du weißt aber, Eduard, diese Wilden sind stille, aber entsetzliche Feinde," versetzte Frau Abbot und sah dabei ihren Mann mit jener für einen zärtlichen Gatten unwiderstehlichen Miene an, wo das Auge sich mit Thränen füllen will, die Besorgniß, dem Geliebten wehe zu thun, sie zurückzudrängen sucht.

„Nun so gehe ich heute nicht zur Garnison," sagte er und legte den Hut ab.

„Du hast es aber Deinem Vater zugesagt, und er erwartet Dich wegen wichtigen Angelegenheiten," entgegnete Rebekka; „Du mußt eben doch hin! Du weißt, wie kindisch ich manchmal mich ängstige, das soll mich aber nicht verleiten, Unrechtes zu verlangen. Natürlich kann ich mich nur bei Dir ganz sicher fühlen, allein Du darfst Dich nicht abhalten lassen."

„Ich nehme Dich mit," sprach der Gatte, den ihre Besorgniß bereits ängstlich machte. „Komm, nimm unsern kleinen Eduard mit; wir gehen miteinander zur Stadt. Zeigt sich irgend eine Besorgniß, so bleiben wir über Nacht dort." Rebekka schwieg einen Augenblick, als überlege sie ihres Gatten Vorschlag. Tausend widersprechende Gefühle und Wünsche durchkreuzten ihre Brust. Ging sie mit ihrem Gatten, so war ja die Angst und Gefahr beseitigt; aber ihr Gatte war zu einer Versammlung geladen. Kam sie mit ihm zur Stadt, so mußte das auffallen, weil Frauen bei solchen Gelegenheiten selten zu sehen waren; fragte man sie, so konnte sie nicht wohl die beunruhigende Ursache ganz verbergen, und dann ließ sich nicht berechnen, in welchem Grade dieß die öffentliche Ruhe stören konnte. Ihrem Gatten konnte dies Verweise von seinen Oberen zuziehen, und das Alles, weil Eduard Abbots Frau vielleicht keinen Nachmittag ohne ihren Mann leben wollte.

„Ich will mich zusammennehmen, lieber Mann," sagte Rebekka lächelnd. „Ich will Dich nicht zum Gespötte machen. Ich komme mir ganz lächerlich vor und will nicht mitgehen. Es ist doch eine Meile weit, Du kannst Dich mit dem Kinde und mir nicht so lange aufhalten, und es schickt sich auch nicht; geh also in Gottes Namen allein!" Vergebens machte Eduard noch Einwendungen; jemehr seine zärtliche Besorgniß sich äußerte, um so ruhiger suchte sie ihrer Angst Herr zu werden, bis sie ihn endlich überredete, und sich selbst täuschte, als ob sie keine Angst habe und nur nicht gern allein bleibe. Eduard ging. Sein Haus stand am westlichen Ufer des Merimack, etwa eine Meile von dem nordamerikanischen Orte Rumford. Eduard hatte zuerst gewagt, sich so entfernt von den Stationen oder Fort niederzulassen, und war dadurch in den Ruf ausgezeichneten Muthes gekommen, auf den er eben so stolz war, als ein echter Raufdegen unserer feinen Welt, wenn er ein Duell annimmt. Auch seine Gattin freute sich des Triumphes, und dies Gefühl half ihr nicht wenig, die düstre Ahnung für den Augenblick zu verdrängen, die sie sonst bei dem noch immer herrschenden Glauben an solche Vorgefühle sicher veranlaßt haben würde, ihren Gatten zurückzuhalten oder zu begleiten. So sahe sie ihn ohne Thränen scheiden, schaute ihm nach, bis er sich im Walde verlor, und begab sich dann an ihre Geschäfte. Doch konnte sie nicht umhin, öfters vor die Thür zu treten, um ihr Gütchen zu über-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/99

schauen und den Untergang der Sonne mit einer Miene zu betrachten, die jedem scharfen Beobachter die Aufregung und Angst verrathen mußte, unter der ihr Herz litt. Alles war ruhig rings umher: kaum ein Lüftchen regte sich, und spiegelglatt glitt der Merimack vor ihr dahin. Der heitere Himmel zeigte ein tieferes Blau, wenn Rebekka auf ihrem Ruheplätzchen unter hohen Bäumen hinaufblickte, die wie der nahe finstere Wald, sich mit dem üppigsten Grün belaubt hatten. Rings um das Haus wuchs Korn und Kraut in Fülle, und vorn wallte ein grünes Weizenfeld bis zum Strom hinab. Kein Laut ließ sich vernehmen, als das Gezwitscher eines Rothkelchens, das sein Nest auf einem Wallnußbaum gebaut hatte, dem Eduard ausnahmsweise eine Stelle auf seinem sonst baumlosen Gütchen ließ. Die Vögelchen waren eben flügge, und im Begriff, mit den Alten auszufliegen. Rebekka schaute ihnen theilnehmend zu, wie die Alten ihre Jungen herauszulocken suchten, manchmal die Zagbaften zu schelten schienen, bis sie endlich den Flug nach dem Walde wagten und verschwanden. Wie unbedeutend dieser Vorgang auch an sich war, vermehrte er doch in Rebekka das bange Gefühl ihrer Einsamkeit. „Selost die Vögelchen haben mich verlassen," sprach sie zu sich selbst und drückte ihren Knaben weinend fester an die Brust. Ihre Thränen und diese Gefüble wird man ihr leicht nachsehen, denn die junge Gattin und Mutter zählte erst 17 Jahre.

Rebekka schaute nach der untergehenden Sonne an den westlichen Hügeln, dann nach der Abendröthe, bis die letzten Farben sich am Himmel verloren; dann heftete sie ihr Auge auf den Wald, aus dem ihr Gatte kommen mußte, und harrte mit dem Kinde im Arme vor der Thür sitzend seiner Ankunft. Das Zimmer, nachdem sie manchmal blickte, dünkte ihr so düster, so öde, daß sie sich nicht entschließen konnte, es zu betreten. Wirklich glaubte sie, als es immer mehr dunkelte, und ihre Furcht wuchs, seltsame Gestalten zu sehen; Gesichter mit glühenden Augen wie in ihrem Traume, die in dem Zimmer umher schlichen. Sie schämte sich aber ihrer Angst, bedachte, daß ihr Gatte sie deßhalb schmälen würde, daß sie so lange sich und das Kind dem Abendthau ausgesetzt hatte, begann zu dem zu beten, der dem Sturme gebietet, und trat in das Haus. Vor allem legte sie den Knaben in die Wiege und ergriff dann ihre Biebel, den Talisman ihrer Eltern und Voreltern. Er schützte sie vor dem Uebel und lenkte sie zum Guten; diese heiligen Blätter waren ein Leitstern in jeder Noth und ihre Verheißungen eine Hülfsquelle in jeder Prüfung. Rebekka las und betete abwechselnd: Eduards Bild, seine Sicherheit, seine Wiederkehr verwoben sich mit jedem Spruche, aber noch war er nicht da! Sie konnte die verrinnenden Stunden nur an dem Abnehmen ihres Lichtes oder an den Sternen zählen; der Mond war noch nicht aufgegangen; sie schloß aber, daß Mitternacht vorüber sein müsse. Immer wieder trat sie vor die Thüre, und forschte mit glühenden Blicken umher, aber nichts als der dunkle Wald war zu sehen und rings um ihre Wohnung standen dessen schwarze Baumstumpfen, wie aufgezogene Schildwachen; nur das Murmeln des Wassers war zu hören, und von Zeit zu Zeit ein leises Rauschen, wenn der Nachtwind die Blätter des Wallnußbaumes bewegte. Endlich, als sie so an der Ecke ihres Hauses stand,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/100

im Schatten dieses Baumes, und betrübt nach dem Walde schauete, glaubte sie aus dessen Schatten etwas auftauchen zu sehen. Bald darauf entdeckte sie deutlich eine menschliche Gestalt. Sie kam unten herauf gegen das Haus zu und verschwand dann wieder. Da fiel ihr das Licht im Zimmer ein; es schimmerte durch das Fenster und konnte von den Indianern leicht bemerkt worden sein; daß es aber Wilde sein mußten, die sie sah, schien ihr außer Zweifel; sie hatten, schloß sie in ihrer Beklemmung, ihrem Gatten aufgelauert und ihn ermordet, und kamen nun sie zu fangen oder gar sie mit ihrem Kinde zu morden. Was war zu thun? An ein Entkommen mit ihrem Kinde war nicht zu denken, wohin sollte sie fliehen, da die Wilden ohne Zweifel das Haus umstellten? Die entsetzliche Vorstellung, ihres Gatten verstümmelte Gestalt schwebe vor ihr und ihr Knabe zucke bereits unter den Qualen der Barbaren, raubte ihr den Athem und alle Besinnung. Aber sie nahm sich gewaltsam zusammen, und faßte mit zum Himmel gehobenen Augen und Händen ihren Entschluß. Leise schlich sie in das Haus, löschte das Licht aus, nahm ihr Kind in die Arme und huschte leise wieder aus der Thüre im Schatten des Hauses hin bis zur Stelle, wo sie den Gegenstand, der sie beunruhigt, zuerst erblickt hatte. Hier stand sie still. Ruhig schlummerte der Kleine an ihrer Brust und athmete so leise, als ob seine Seele schon hinübergegangen wäre. Bald erhob sich die Gestalt wieder, schaute umher, und tauchte wieder zu Boden. Wie sie verschwand, glitt Rebekka schnell und leise, wie ein Schatten über den Platz, der zwischen dem Hause und dem Wallnußbaume lag. Dieser war ungewöhnlich groß, der Stamm etwa 3 Fuß über dem Boden in zwei Aeste gespalten, zwischen denen Rebekka sich zu bergen gedachte. Sie erreichte die Stelle, von wo aus sie den Eingang in das Haus übersehen konnte. Lange blieb Alles still, eine ganze Stunde lang, so daß Rebekka zu zweifeln begann, ob sie sich nicht getäuscht und einen Baumstumpfen für einen Menschen angesehen habe; schon wollte sie wieder den Baum verlassen, wo sie so unbequem saß, als plötzlich ein Wilder zwischen dem Hause und dem Baume dahin kroch, dann noch einer und wieder einer, so daß sie kaum einen Schrei des Entsetzens unterdrücken konnte. Aber sie bezwang sich und drückte nur das Kind fester an die Brust. Die Indianer kamen an die Thür, der Erste gab einen Laut des Erstaunens von sich, als er sie offen fand, die anderen konnten es eben so wenig unterdrücken. Nach kurzer Berathung gingen sie hinein, und bald sah Rebekka einen hellen Schein, als ob sie mit Licht nach ihr suchten. Ihr Herz pochte laut, aber noch gab sie die Hoffnung nicht auf zu entrinnen. Es war gar nicht zu vermuthen, daß sie einen Baum so nahe am Hause untersuchen würden; eher mochten sie die Flüchtige in der Ferne suchen. Plötzlich prasselte es im Hause, ein heller Schein brach aus Thür und Fenster hervor, die Indianer rannten unter wildem Geheule heraus, tanzten mit scheußlichen Geberden umher, und Rebekka sah ihre Wohnung in Flammen aufgeben. Noch blieb sie still, nahm nur ihr Busentuch ab, um die Aeugelein ihres Kindes vor dem grellen Flammenschein zu schützen, und preßte es fester an sich.

Das Haus war noch nicht ausgebaut; kein Bewurf hielt für Augenblicke die Fortschritte des Feuers auf, das mitten im Zimmer an-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/101

gezündet und mit allen Brennstoffen genährt war, welche die Wilden in der Wohnung auffinden konnten. Hochauf wirbelte die Flamme, ergriff das Gebälke und die Dielen, und brach, kaum 5 Minuten nachdem Rebekka den lichten Schein gesehen, durch das Dach. Die Luft um das brennende Gebäude her, durch die Hitze ausgedehnt, kam durch das Zuströmen der kältern dichtern Luft in Bewegung, und der Luftzug trieb Rauch und glühende Asche gegen den Nußbaum zu. Rebekka empfand die dörrende Hitze und glaubte im Rauche zu ersticken. Ihr ward schwindlich, und dennoch beschränkte sie sich darauf, ihren Kleinen vor Rauch und Asche nach Kräften zu schützen. Da kam während des wilden Kriegstanzes ein Indianer ganz in die Nähe des Baumes. Ein Windwirbel jagte den Rauch weg; das Licht fiel hell auf Rebekkas bleiches Gesicht; ihre Augen, wie durch Zauber gebannt, hafteten auf dem Wilden; sein funkelnder Blick fiel auf den Baum und begegnete dem ihrigen. Er fuhr zusammen, und lauter brüllte sein Schlachtgesang beim Anblicke seines Opfers.

Plötzlich rannte er weg. Rebekka flüsterte ein Stoßgebet und machte sich, als der Wilden Erstaunen in einen langen gellenden Ruf ausbrach, auf das Aeußerste gefaßt. Sonderbar! die Indianer kamen nicht näher! sie lauschte, blickte umher, die ganze Lichtung war vom Wiederschein der Flammen tagheil, und sie konnte deutlich gewahren, wie die drei Indianer mit der Hast eines gejagten Wildes dem Walde zuflohen und sich darin verloren. Sie überlegte nicht lange, was wohl die Veranlassung davon sein mochte, sondern folgte dem Naturtrieb, der uns treibt, der Gefahr zu entgehen, sprang vom Baume und lief nach dem Flusse zu. Wohlbekannt mit der Stelle, wo in den Sommermonaten das Flußbett beinahe trocken lag, glaubte sie dort wenigstens Schutz vor dem Feuer zu finden.

Sie erreichte den Ort; im Wasser stehend, hielt sie sich gebückt, um sich dem Blicke der Wilden zu entziehen. Ihr Kind schlummerte ruhig fort. Ihre Angst, ihre Gefahren störten seine Ruhe nicht, und als das Morgenlicht auf seine lieben Züge fiel, flossen Thränen der Freude und des Dankes über ihre Wangen, denn sie sah den Liebling vor den Wilden und den Flammen glücklich gerettet.

Bald nach Sonnen-Aufgang vernahm sie, daß ein Haufen Menschen sich nähere, und erkannte bald die Stimmen ihrer Freunde aus der Besatzung. Rebekka wurde mit ihrem Kinde in das Städtchen gebracht, das wie sie hörte, ihr Gatte am verflossenen Abend verlassen hatte. Die Einwohnerschaft war durch die Flammensäule aufgeschreckt worden, und, als der anbrechende Tag gestattete, durch den Wald zu dringen, herbeigeeilt, um die Ursache des Feuers zu entdecken. Der Kummer über den Verlust ihres Gatten, verbunden mit der überstandenen Angst, warf Rebekka in ein heftiges Fieber, und man zweifelte an ihrem Aufkommen; da aber, gerade in der gefährlichsten Entscheidung erschien Eduard Abbot in Rumford. Er war auf dem Heimwege von vier Indianern überfallen, seiner Flinte beraubt und von einem Schlage mit dem Tomahawk auf mehrere Stunden lang bewußtlos hingestreckt worden. Als er wieder zu sich kam, fand er sich am Fuße eines Baumes liegend, mit gebundenen Händen, von einem Wilden bewacht. Alle Anstrengungen, zu entkommen, würden vergeblich gewesen sein. Bei Tagesanbruch kamen noch

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/102

drei Wilde heran, und traten dann nach kurzer Berathung eiligst ihren Marsch an. Eduard nahm wahr, daß einer der Wilden ihn oft aufmerksam betrachtete. Endlich, als am vierten Tage derselbe Wilde allein bei dem Gefangenen war, forschte er bei diesem durch Zeichen, in welcher Gegend seine Wohnung liege. Eduard nahm eine Kohle vom Feuer und zeichnete auf eine weiße Birke seine Pflanzung und sein Haus mit dem Wallnußbaum. Der Wilde betrachtete die Zeichnung schweigend, und Eduard dachte nicht weiter daran. Früh am Morgen aber wurde er von dem Indianer erweckt, der ihn aufforderte, aufzustehen und ihm zu folgen. Die anderen Wilden waren nirgends zu sehen. Eduard gehorchte und folgte jenem zwei Tage in hastigem Marsche, bis er sich plötzlich an dem Ufer des Merimack sah, wo der Indianer, nach Rumford hindeutend, ihn verließ und in den Wäldern verschwand. Wie natürlich mußte Eduards Wiederkehr auf Rebekka's Genesung günstiger einwirken, als alle Mittel des Arztes. Lange erschöpfte man sich in Muthmaßungen über das Benehmen des Indiers; es war nichts Zuverlässiges zu ermitteln, bis ein anderer Wilder, der etwas Englisch sprach, das Räthsel lös'te.

Einige Jahre vor Rebekka's Verbindung mit Eduard war ein Indianer mit Weib und Kind in ihres Vaters Haus gekommen, und hatte um Brod gebeten. Die Herrschaft war abwesend, und ein Aufseher glaubte seinen Diensteifer nicht besser beweisen zu können, als daß er die Bettler aus dem Hause wies. Rebekka, ein heiteres gutmüthiges Mädchen, erbarmte sich ihrer und befahl, sie gastfreundlich aufzunehmen, ließ das Beste beibringen, was vorräthig war, nahm das indianische Kind selbst auf den Schooß und sättigte es. Dieser menschenfreundlichen That aber verdankte sie jetzt ihr und ihres Kindes Leben, wie ihres Gatten Freilassung.

Tagsbegebenheiten.

In Kieff in Rußland hat am 2. April der öfters betrunkene, verabschiedete Uhlanenleutnant Lukin seine 2 Söhne ermordet und seine zwei Töchter ertränkt. 2 Tage zuvor meinte er zu seiner Frau: „Wähle Eins von beiden: soll ich Dich ermorden, oder Dir den Kopf rasiren?" Die erschrockene Frau willigte in Letzteres und verbarg sich nach geschehener Scherung ihres Hauptes bei Nachbarsleuten. Lukin verließ nach den Mordthaten, als er Polizeibeamte auf seine Wohnung zukommen sah, dieselbe durch ein Fenster, wurde aber bereits am 4. April eingefangen.

In Papa in Ungarn ist ein Advokat unter der Anklage der Vergiftung von 4 Menschen verhaftet worden. Zuerst starb der Gatte einer Dame, in welche der Angeklagte verliebt war und als diese seinen Heirathsantrag mit Entrüstung von sich wies, wurde auch sie nebst ihren 2 Kindern aus der Welt geschafft. Die Leichenöffnung hat Vergiftung als Ursache dieser Todesfälle außer Zweifel gesetzt und der Angeklagte hat sich dadurch sehr verdächtig gemacht, daß er dem untersuchenden Kreisarzte 200 fl. anbot, um die Sache oberflächlich zu behandeln.

In Christianau bei Friedland in Böhmen ging am 21. April früh 3 Uhr ein Haus in Feuer auf.

Brünn in Mähren wurde in den letzten Wochen öfters von Bränden heimgesucht.

In Marsac in Frankreich stürzte am 29. April ein zur Reiterkaserne gehöriges Gebäude ein und begrub 77 Pferde unter den Trümmern. Menschen sind dabei nicht verunglückt. Von den Pferden wurden 2 getödtet, 3 mußten sofort getödtet werden, 11 wurden schwer verletzt und etwa 40 kamen mit leichten Quetschungen davon.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/103

Zwischen Neuhäusel und Komorn in Ungarn wurde in der Nacht zum 2. Mai die Karriolpost räuberisch angefallen, der Postillon nebst seinen 2 Begleitern ermordet und Gelder im Betrage von 20,000 Fl. geraubt. Am 17. Mai wurde der Mörder entdeckt. Er ist der 26jährige Schneider Horrath. Auch der Bahnwächter, in dessen Wohnung der Raubanfall beschlossen worden sein soll, ist der Theilnahme an diesem Verbrechen geständig.

In der Stadt Wodnian im Prachiner Kreise in Böhmen brach am 3. Mai Nachmittags in einem schmalen Gäßchen zwischen dem Ringplatze und der Töpfergasse Feuer aus und legte 27 Wohnhäuser in Asche.

In London forderte ein Brand in Forestreet ein kleines Wohnhaus und 4 Menschenleben zum Opfer.

In Kottbus in Preußen wurde in der Nacht zum 4. Mai die Wittwe Altendorf mittels Erwürgung ermordet.

In Wiedenbrück (preuß. Rheinprovinz) erhängte sich am 5. Mai der Sergeant Thiels im 8 Husarenregiment, weil ihm sein Vorgesetzter, der Rittmeister v. Wulfen, um seiner Stimmabgabe für einen Mann der Fortschrittspartei willen gekündigt hatte.

In Langwolmsdorf bei Stolpen verunglückte am 5. Mai der Tagearbeiter Sachse aus Polenz. Im Begriffe, eine eben vom Wagen herabgenommene Steinplatte beim Niederlegen zu stützen, wird er von derselben überwältigt und sofort erschlagen.

In Zwecka (preuß. Lauf.) verunglückte am 5. Mai der Müllerlehrling Laubner aus Haide-Gersdorf in Folge des Ausrückens des Spitzganges dergestalt, daß er beim Hinfallen durch das Kammrad an den Kopf getroffen, sofort seinen Geist aufgab.

In Lunzenau (Leipz. Kr.) wurde am 5. Mai der 12jährige Sohn des Webermeisters Müller in der Mulde ertrunken gefunden. Aerztlichem Gutachten zufolge scheint derselbe im erhitzten Zustande durch's Wasser waden gewollt zu haben und dabei vom Schlage getroffen worden zu sein.

In Taucha bei Leipzig reichte das Dienstmädchen des Archivars Keil dessen 1jährigem Töchterchen, um es zu beruhigen, infolge einer Verwechselung Salzsäure. Das an Mund, Kinn, Hals und Brust schrecklich verbrannte Kind verschied nach 3 Stunden.

In Kaufungen bei Penig (Leipz. Kr.) hat in der Nacht zum 5. Mai der Dienstknecht F. G. E. Vogel sein $2\frac{1}{2}$ Jahr altes uneheliches Kind heimlich aus der Kammer, worin es mit dessen Großeltern schlief, geholt und in einem Wasserloche ertränkt. Bis um 3 Uhr früh weilte er dann wieder auf dem Tanzsaale eines Wirthshauses.

In Kühnhaida bei Annaberg brannte am 5. April Abends 9 Uhr das Wohnhaus des Wirthschaftsbesitzers Münzer ab. Von dessen auf dem Dachboden bereits schlafenden Kindern kamen 2, Mädchen von 3 und 5 Jahren, in den Flammen um.

In Polen machten 2 blutige Ereignisse, die in der allgemeinen politischen Aufregung wurzeln, außerordentliches Aufsehen. Am 5. Mai sollte in Mrociny, einem Gute des Grafen Starzynski im Lubliner Kreise, dessen Hauslehrer, Namens Bongardt aus der Schweiz, verhaftet werden. Früh 4 Uhr erschien der Gendarmerieoberst Maslowski mit dem Hauptmann Cywinski, dem Unteroffizier Boksiewicz und einem gemeinen Gensd'armen. Nach beendigter Haussuchung, bei der Nichts Verdächtiges vorgefunden worden, sollte der Hauslehrer abgeführt werden, der junge Graf bat jedoch, daß man demselben gestatten möchte, sich vollständiger anzukleiden und da es noch so früh sei, so könnten die Herren einstweilen bei ihnen frühstücken. Als man nun zum Thee versammelt war, stürzte der 21jährige Graf in's Zimmer mit einer sechsläufigen Drehpistole, verwundete zuerst lebensgefährlich den Obersten, tödtete dann die 3 anderen Gensd'armen und nahm sich zuletzt selbst das Leben. 3 der Gensd'armen hinterlassen Kinder, der Hauptmann allein 9. Eine andere Mittheilung besagt, daß eine Verhaftung blos dem Grafen gedroht habe, der schon längst der Behörde, als einer

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/104

der ersten Volksaufwiegler bekannt gewesen sei und auf dem Jahrmarkte eines Städtchens sich bei einem Streite mit einem Gensd'armen bis zu dessen Mißhandlung habe hinreißen lassen, wobei ihn nur ein sofort stattgefundener Volksauflauf vor der Verhaftung geschützt habe. — Bei der Stadt Prasnisz suchte sich ein Vogt, Namens Babski, durch öftere Angebereien und Verdächtigungen mehrerer jungen Edelleute bei der Regierung beliebt zu machen und zog dadurch den Haß der ganzen Umgegend auf sich. Vor einigen Tagen spät Abends, als sich Babski zur Ruhe begeben wollte, erschien ein leichtes Fuhrwerk vor seinem einsam gelegenen Hause. Man klopft an seine Fenster; als nun Babski sich demselben näherte, fiel er, von einem Schusse getroffen, todt nieder. Der Thäter entfloh.

In Prag stürzte sich dieser Tage ein junger Künstler, der mit großer Ueberspanntheit für die tscheschischen Bestrebungen schwärmte, von der Höhe des Roßthores unter dem Rufe: „Heiliger Wenzeslaus bitte für uns, befreie uns!" herab. Er starb nach wenigen Stunden.

In der Nähe des russischen Städtchen Neustadt hat in einer Nacht der ersten Hälfte des Mais ein heftiger Kampf zwischen preußischen Schmugglern und russischen Grenzsoldaten stattgefunden. Die Schleichhändler bildeten eine wohlbewaffnete Reiterschaar von 70 Mann, wovon jeder ein Bündel mit Waaren auf seinem Pferde hatte. Einer nicht unbedeutenden Anzahl von Schmugglern ist es gelungen, durch die beiden von den russischen Grenzsoldaten gebildeten Ketten mit den Waaren ihren Bestimmungsort zu erreichen. Starke Verwundungen sollen auf beiden Seiten vorgekommen sein.

In Dresden stürzte am 6. Mai in der Luisenstraße der Maurergeselle Paul aus Neudorf von einem Baugerüste und verletzte sich derart, daß er nach ein paar Stunden, starb. Er war verheirathet und Vater mehrerer Kinder.

Im Dorfe Grimlinghausen bei Bigge (preuß. Rheinprov.) gingen am 6. Mai 5—6 Häuser in Feuer auf. In dem Hause, in welchem der Brand ausbrach, verbrannte eine Frau mit 5 Kindern. Ein sechstes und die Magd wurde gerettet.

In Görlitz erschoß sich am 6. Mai auf dem Steinwege infolge zerrütteter Vermögensverhältnisse ein Tischler.

Die holländische Stadt Enschede ist am 7. Mai durch eine Feuersbrunst, die Mittags 12 Uhr in einem kleinen Hause außerhalb der Stadt entstand und bis Abends 6 Uhr wüthete, ziemlich vollständig in Asche verwandelt worden. Die 4 Kirchen, das Rathhaus, das Postamt und zahlreiche Fabriken mit allem Inhalt theilten dieses Loos. An Rettung von Hab und Gut war nicht zu denken und das Wenige, was auf die Gassen gebracht worden war, verzehrten auch dort noch die Flammen. Ungeheure Summen in Staatspapieren, Documenten und Kostbarkeiten sind zu Grunde gegangen. Eine Frau, die sich auf ihren feuerfesten Geldschrank verließ, hat allein 2 Millionen in Staatspapieren verloren. Keiner der Geldschränke widerstand der Glut. Die verkohlten Leichen zweier alten Frauen sind gefunden worden. Vermißt werden eine Frau und 3 Kinder, ein alter Mann und ein junger Mensch von 20 Jahren. Die Einwohner, etwa 3400 an der Zahl, fanden unter Zelten ihr Unterkommen.

In Weißensand bei Netzschkau im Voigtlande verheerte am 7. Mai früh Feuer 1 Mühle, 1 Bauernhaus und ein paar kleinere Häuser.

In Leipzig fuhren am 8. Mai Nachmittags die Studenten Schandorff aus Oliva bei Danzig und Spieß aus Wiesbaden in einem Kahne unfern des sogenannten Kuhstrangwehres auf der Elster und stürzten, als sie einmal die Plätze wechseln wollten, in die Tiefe des Wassers. Nur der Erstere wurde (durch den Trockenplatzpächter Müller) gerettet, der Zweite ist leider ertrunken. Ein von den Studenten mitgenommener Knabe, Namens Vollandt, hat sich glücklich im Kahne festgehalten.

In Scheibenberg im Erzgebirge erhängte sich am 8. Mai im Gerichtsamtsgefängnisse der eines bedeutendsten Gelddiebstahls bezüchtigte Posamentier August Kunze aus Schlettau.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/105

In Hohenstein in Sachsen gingen am 9. Mai früh 4 Häuser und die der Stadtgemeinde gehörige Lißnermühle in Feuer auf.

In Kottbus zerstörte am 9. Mai früh 3 Uhr Feuer die Valtesche Tuchfabrik.

Auf der Eisenbahn zwischen London und Dover sprangen am 9. Mai 2 Wagen eines Extrazuges von den Schienen und stürzten einen steilen Damm hinab. 2 Passagiere blieben auf der Stelle todt und von 3 andern arg Beschädigten wird im glücklichen Falle nur einer gerettet werden können.

In Stendal in Preußen wurde am 9. Mai in einem Pistolenduell zwischen dem Referendar und Landwehrleutnant Koch und dem Arzt Hemdenmacher Letzterer derart verwundet, daß er nach 24 Stunden starb.

In Berlin verloren am 10. Mai 4 junge, den höheren Ständen angehörige Männer, die in einem Kahne auf der Spree fuhren, durch dessen Umschlagen bei der Moabiterbrücke das Leben. An demselben Tage ertrank ein anderer junger Mann auf der Fahrt nach Stralow in der Spree.

In Großschweidnitz bei Löbau äscherte am 10. Mai früh Feuer das unbewohnte Wohnhaus des Gartennahrungsbesitzers Fr. Wilh. Israel ein.

In dem Dorfe Leutsch bei Leipzig entstand am 11. Mai Nachm. in einer Scheune, in der mehrere Kinder spielten, und muthmaßlich unvorsichtig mit Streichhölzchen umgingen, plötzlich Feuer, welches so rasch um sich griff, daß 3 dieser Kinder, im Alter von 3—8 Jahren stehend und dem dortigen Schullehrer Döbler gehörig, sich nicht zu retten vermochten, sondern in den Flammen ihren Tod fanden.

In Moys bei Görlitz stieß am 11. Mai Abds. im Gasthofe zur Stadt Brünn bei einem Streite zwischen einem Handwerker des Jägerbataillons Nr. 5 und dem in der Lüders'schen Wagenfabrik in Arbeit stehenden 30jähr. Schlossergesellen Pielenz genannt Schneider, Ersterer sein Seitengewehr dem Letzteren in den Unterleib, so daß die Eingeweide heraustraten. Am 13. dess. M. hauchte dieser sein Leben aus.

Auf dem Töpfer bei Zittau wurde am 11. Mai Vormittags am sogenannten Goldstein der in den 30er Jahren stehende Riemermeister Pilz aus Reibersdorf erhängt gefunden. Derselbe hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

In Eckartsberg bei Zittau wurde am 11. Mai Nachmittags der 56 Jahr alte Häusler und Bergarbeiter Christian Friedrich Engler aus Hartau beim Einfahren in den Schacht eines Kohlenwerkes, wobei er kein Grubenlicht mitnahm, durch böse Wetter getödtet. Er hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

Zu Grevigny bei Lüttich in Belgien brach neulich in einem Kohlenbergwerke das Wasser durch. 14 Bergleute, von denen 8 Familienväter, kamen in der rasch steigenden Fluth um.

In einem Steinbruche bei Pirna entzündeten sich kürzlich $\frac{1}{8}$ Ctr. Sprengpulver, wobei ein Schmied so verbrannt wurde, daß er alsbald seinen Geist aufgab.

In Ketten bei Grottau in Böhmen wich am 11. Mai Nachts in einem Hause ein Mauerziegel vermöge des Druckes, den eine auf den Kopf der Feuerösse zur Unterdrückung eines in derselben entstandenen Brandes gebrachte Menge Dünger auf deren Wände ausübte, aus seinem Verbande, fiel herab und zerschlug dem zu Füßen der Oesse stehenden Eigenthümer des Hauses die Hirnschale.

In der Nähe von Weißig bei Königstein wurde am 12. Mai in einer engen Felsenspalte der sogenannten „Rauhen-Steinen" ein seit mehreren Wochen vermißte, geistesschwache, 44 Jahr alte Mann aus Ehrenberg todt und derart fest eingeklemmt gefunden, daß angenommen werden muß, derselbe habe sich bei dem Versuche, aus jener Spalte zu entkommen, ausrutschend so eingedrängt, daß er weder vor-, noch rückwärts konnte. Aerztlichem Gutachten zufolge hat er in dieser Lage durch Erschöpfen und Verhungern den Tod gefunden.

In Großmergenthal bei Zwickau in Böhmen gab sich am 12. Mai Abends 7 Uhr der 35 Jahr alte Bäckermeister Kowedan mit einem Schusse selbst den Tod.

In Neudorf bei Königswartha (O. Lauf.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/106

legte am 12. Mai Vormittags gegen 11 Uhr Feuer mehrerer Wohn- und Wirthschaftsgebäude in Asche.

In der Strafanstalt zu Mürnau in Oesterreich lehnte sich am 13. Mai eine bedeutende Anzahl der gefährlichsten Sträflinge auf, zerbrach die Einrichtungsstücke, erbrach die Thüren, riß die Pflastersteine auf und verwundete mehrere der Wachmänner. Endlich fielen Schüsse gegen sie, wodurch 1 Sträfling getödtet und 3 verwundet wurden. Hierauf war die Ruhe wieder zurückgekehrt.

In Krottendorf bei Scheibenberg ging am 13. Mai früh 2 Uhr die Wilsdorf'sche Bretschneidemühle in Feuer auf. Die in derselben schlafenden 2 Gebrüder Rothe konnten sich nur dadurch retten, daß sie aus dem Fenster sprangen.

In Reichenberg in Böhmen wurde am 13. Mai der 21jähr. Glasschleifer Anton Simm aus Marienberg gehenkt. Derselbe hatte am 20. Oct. v. J. in Georgenthal bei Morchenstern in einem Hause 2 Mordthaten begangen. (S. Jahrgang 1861 d. Bl., S. 172).

In Spitzkunnersdorf bei Zittau zeigte sich am 14. Mai Vormittags 11 Uhr in dem von Miethsleuten bewohnten Hause des Bauerguts-besitzers Joh. Gottl. Michel ein Brand, der aber sogleich unterdrückt wurde.

In Altbernsdorf bei Bernstadt starb am 15. Mai plötzlich das 2 Monate alte Kind des in 2. Ehe lebenden Gedingebauers Kretschmar. Alle Anzeichen wiesen auf eine Vergiftung mit Arsenik hin. Kretschmar wurde am folgenden Tage in Haft genommen. Ehelicher Unfrieden, Abneigung gegen das Kind und Geiz scheinen den Beweggrund zu dieser That gebildet zu haben.

In einer Kammer des Rittergutes Friesen bei Reichenbach im Voigtlande erschoß am 15. Mai Morgens ein 14jähriger Diener einen 24jährigen Lohnschreiber aus Unvorsichtigkeit mit einer Doppelflinte. Beide Schüsse gingen durch den Kopf und bewirkten den augenblicklichen Tod.

In Seifhennersdorf bei Zittau fiel am 15. Mai Nachmittags 3 Uhr die 64jährige Auszüglerin und Spuhlerin Joh. Christ. Walther, geb. Berndt, beim Wäschespülen in den Mühlgraben und ertrank.

In Neuhausen bei Saida im Erzgebirge legte am 16. Mai Vormittags Feuer das Haus eines Stellmachermeisters in Asche, wobei eine 68jährige Mitbewohnerin desselben, eine Wittwe, von den brennenden Trümmern begraben wurde.

In Weigersdorf bei Rothenburg (preuß. Ob. Lauf.) fand am 17. Mai in einer Kohlengrube ein Arbeiter durch Ersticken den Tod.

In Elterlein im Erzgebirge zerstörte am 17. Mai Nachmittags gegen 6 Uhr Feuer ein dem Postverwalter Pöschmann gehöriges Haus. Das angrenzende Büttner'sche, vormals Siegel'sche Haus wurde niedergerissen. In der Dachkammer, in welcher das Feuer herauskam, ist der 5jährige Sohn des zur Zeit in Chemnitz in einer Fabrik beschäftigten Tischlermeisters Wetzel verbrannt.

Auf der Chaussee zwischen Ostritz und Leuba fielen am 18. Mai von einem Leiterwagen, auf dem 17 Fabrikarbeiter aus Görlitz von einer, mit Verübung mehrfachen Unfuges, namentlich öfterem Schießen, verbundenen Lustfahrt in das Neißethal bei Ostritz zurückkehrten, 2 Schüsse unter eine Anzahl Kinder, welche durch Wegwerfen von Semmeln und anderem Backwerk zum Nachlaufen vermocht worden waren. Eins derselben, der 14jährige Knabe Jäkel aus Ostritz, wurde dadurch schwer am Kopfe getroffen. Der Thäter, der Fabrikarbeiter und Drechslergeselle Randshagen, kam später in Haft.

In Neu-Oppach bei Neusalza ertrank am 20. Mai der 3jährige Sohn des Häuslers Gottlob Nöbel in einem Brunnen.

Unweit des Bahnhofes zu Dahlen legte sich am 20. Mai Abends gegen 9 Uhr eine geistesfranke, 28jähr. Frauensperson, aus Räcknitz auf die Schienen der Leipzig-Dresdner Eisenbahn und erhielt von der Maschine eines daherkommenden Personenzuges einen solchen Stoß an den Kopf, daß sie infolge der Gehirnerschütterung bald darauf verschied.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/107

In Görlitz rannten am 21. Mai Nachmittags gegen 6 Uhr in der Reißstraße die durchgegangenen Pferde eines Bauergutsbesitzers aus Troitschendorf gegen ein Gespann des Zimmermeisters Bogner, das Bauholz zog, an, wobei die Deichsel dem Sattelpferde des letztern, welches 400 Thlr. gekostet haben soll, 1 Fuß tief in die Brust drang.

In Hoyerswerda, (preuß. O.-Lauf.) wurde am 23. Mai Vormittags hinter der sogenannten Langenbank die unverehelichte 20jährige Ottilie Schuster im Elsterfluße ertrunken aufgefunden.

In Arnsdorf bei Ruhland (preuß. O.-Lauf.) erhing sich am 23. Mai Nachmittags der Neuhäusler Christ. Kaler in seiner Scheune.

In Reichenberg in Böhmen wurde am 24. Mai ein Arbeiter durch den Einsturz einer Gartenmauer, welcher durch Auflockerung des Bodens an derselben herbeigeführt wurde, erschlagen.

In Großschönau bei Zittau wurde in der Nacht zum 24. Mai gegen 2 Uhr an einem Gebäude des Bauergutsbesitzers Engelmann vom Nachtwächter ein Brandstiftungsversuch bemerkt und vereitelt.

In Zwickau fand am 25. Mai ein 18jähriger Handlungslehrling beim Baden in der Mulde den Tod.

Bei einem Mauthhause zwischen Reichenberg und Dörfel in Böhmen zerbrach am 27. Mai Abends der morsche Schlagbaum beim eiligen Aufziehen, wodurch die Pferde eines davor haltenden, mit mehreren Buchhaltern des Fabrikanten Franz Liebig und der Frau des einen derselben besetzten Wagens scheu wurden und davon jagten. Der Wagen stürzte und die Gattin des Buchhalters Roßmann wurde dermaßen auf einen Steinhaufen geschleudert, daß sie sofort den Geist aufgab. Ein Herr, sowie der Kutscher sprangen noch zu rechter Zeit heraus. Letzterer eilte den Pferden nach und es gelang ihm auch, die Zügel derselben zu erfassen; er wurde aber durch etwa 200 Schritt langes Fortschleifen so bedeutend verletzt, daß man für sein Leben fürchtet. Die Uebrigen sind glücklich davon gekommen.

In Weißkirchen bei Grottau wurden am 29. Mai Abends nach 10 Uhr das Hofmann'sche Haus, 2 Ziegen und 5 Gänse die Beute eines Brandes.

In Ketten bei Grottau kam am 31. Mai der 5jährige Knabe Queißer im Neißefluße um sein Leben.

In Zittau ertrank am 31. Mai Abends in der Nähe der sogenannten Staubbrücke die 8jährige Tochter des Tischlergesellen Spiegelhauer in der Mandau.

In Sachsen kamen Waldbrände vor am 4. Mai zwischen Glashütte und Dittersdorf bei der Reißigmühle auf einem Raume von 6 Ackern und zu Glasten bei Lausigk, sowie am 7. dss. Mts. zu Weißenborn bei Zwickau auf 1 Acker.

In Nieder-Affalter bei Schneeberg brachen am 28. Mai Nachts 1 Uhr in der Wohnung des Pachtmüllers Homilius 2 Räuber ein und fanden, als sie mit Stampfe und Düngergabel in die Kammer kamen, worin Homilius und seine Frau sich zum Schlafen niedergelegt hatten, Beide erwacht und im Bette sitzend. Ein tüchtiges Handgemenge entstand, in dem sich beide Eheleute tapfer wehrten. Endlich gelang es dem Müller, seines Säbels habhaft zu werden, mittelst dessen er wacker darein hieb und manche Wunde schlug. Die Räuber, welche durch Schwärzen des Gesichtes und Verbinden des Kopfes mit Tüchern sich unkenntlich gemacht hatten, ließen nach einiger Zeit von den Ueberfallenen ab u. verschwanden aus dem Hause.

In Dresden ist am 30. Mai Nachm. der Gerichtsdiener K., nachdem er selbigen Tages früh in seiner Wohnung schon durch einen Schnitt oberhalb des einen Handgelenkes einen Selbstmordversuch gemacht, auf dem weiten Kirchhofe erhängt aufgefunden worden. Eheliche Zerwürfnisse und ein mit der Gastwirthin H. unterhaltendes Liebesverhältniß mögen die Gründe zu dem Selbstmorde sein. Die H. hat sich in der Nacht zum 30. Mai in ihrer Wohnung ebenfalls zu entleiben versucht, indem sie sich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/108

die Adern geöffnet. Aerztliche Hülfe erhielt sie jedoch noch am Leben.

In Mildenau bei Annaberg äscherte am 31. Mai Feuer 9 Bauergüter ein.

In Leipzig wurde am 31. Mai in einem Gasthofe ein Agent von einem Pferde so an die Brust geschlagen, daß nach wenigen Minuten sein Tod erfolgte. Am nämlichen Tage lief ein beim Betteln betroffener junger Mensch, Namens Putzschke aus Oberpoiritz bei Dresden auf der sogenannten Sauweide in den Elsterfluße und ertrank.

Naturereignisse.

Gewitterschäden in Sachsen: Am 9. Mai veranlaßte in Beritz bei Riesa ein Blitz den Brand der Gebäude mehrerer Gutsbesitzer. Am 14. ging in Suppo bei Schirgiswalde das Wohnhaus des Bauergutsbesitzers Mich. Ackermann in Feuer auf. Am 16. wurden in Altmylau bei Reichenbach in einem Bauerngehöfte Stall und Scheune vom Blitze verzehrt und das Wohnhaus beschädigt. In Pausa fuhr im Hause des Schuhmachers Drehmann ein Blitz, ohne zu zünden, in 2 Stuben, in denen zusammen 14 Menschen weilten und beschädigte den 11jähr. Sohn Drehmanns. In dem von reußischen Gebiet umschlossenen voigtländischen Dorfe Liebschwitz riß ein von einem Wolkenbruche herrührendes Hochwasser 1 Haus ein und beschädigte andere stark. Bei Stangengrün, unfern von Kirschberg führte ein Wolkenbruch und Schloßen großen Schaden an Bäumen, Feldern, Wegen, Stegen, Häusern, Ufern und 20 steinernen und hölzernen Brücken herbei. In Kühnhaide bei Annaberg legte ein Blitz das Haus des Waldarbeiters Siegert in Asche, zertrümmerte zuvor in der Ober- und Unterstube fast Alles, erschlug von 3 im Stalle nebeneinander stehenden Ziegen die mittelste, verletzte die 4jähr. Tochter Siegerts bedeutend, betäubte deren Großmutter und tödtete in der Hausflur das mit 2 anderen Mädchen spielende 5 jähr. Mädchen Hunger. Am 19. raubte zu Jiferstgrün bei Lengenfeld im Torfschachte ein Blitz dem 55 Jahr alten Handarbeiter Stark das Leben. Am 21. hat in Oberpesterwitz bei Dresden ein Wetterstrahl im Hause des Bergarbeiters Ritter Etliches zertrümmert und einen Mann betäubt. Am 25. Mai richtete in der Gegend von Oberlohland bei Neusalza ein Schloßenwetter mehrfachen Schaden an.

In der Umgegend von Rumburg in Böhmen wurden am 25. Mai vom Blitz in Schönborn das Haus Ignaz Stolles in Brand gesetzt, in demselben dessen Ehefrau verletzt und eine Kuh und eine Ziege erschlagen, sowie in Hainspach ein Haus angezündet und im freien Felde ein Mann, der unter einem einzeln stehenden Baum getreten war, vom Wetterstrahl getödtet.

In Görlitz wurden am 9. Mai in dem Stalle eines Hauses an der Zittauer Chaussee 1 Pferd vom Blitz erschlagen, ein anderes betäubt.

Zu Zwötzen im Reußischen schwoll am 16. Mai der kleine Bach durch einen Wolkenbruch dermaßen an, daß er die Mauer des Kirchhofes und mit ihr das Gräberland und eine bedeutende Anzahl von Särgen fortgerissen hat. Mehrere der Särge zerschellten und verloren infolge dessen ihre stillen Bewohner und die Hälfte dieser Leichen wurde in die Elster mit fortgeführt.

Bei Gebesen, unweit von Langensalza in Preußen fiel am 28. Mai Hagel in der Größe von Taubeneiern nieder. Die Verwüstung dehnte sich auf 10,000 Morgen aus. Fenster sind zertrümmert, die Felder verheert, Bäume zerbrochen. Am meisten litt Dollstädt und Dachwich.

Im Südosten Ungarns schwärmen die Kolumbacser Mücken, diese Landplage der Viehzüchter des Banats, heuer in fürchterlicher Menge und haben bereits mehr als 100 Stück Rindvieh durch ihr Gift getödtet.

In der sächs. Oberlausitz wurde am 2. Mai zu Steinigtwolmsdorf und Preuschwitz eine Erderschütterung verspürt. Fenster erklirrten.

In Dresden zeigten sich in der Frühe des 15. Mai die Ränder der von dem starken Regen am Abend zuvor entstandenen Pfützen mit einem blaßgelben Saume eingefaßt, der aus dem Blüthenstaube gewisser Nadelbäume bestand.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/109

Als ein Beweis des rascheren Entwickeln des Pflanzenthums in diesem Jahre wird angeführt daß reife Kirschen am 30. April zu Neusatz in Ungarn, am 6. Mai in Wien und am 19. dess. Mon. in Dresden feil geboten wurden.

In der Grafschaft Lincolnshire in England, von der 700,000 Acker Landes unter dem Spiegel des Meeres liegen und durch Dämme vor den Ueberfluthungen der See geschützt werden, ist einer dieser Dämme gebrochen und durch eine 120 Fuß weite Oeffnung stürzten sich die Fluthwellen über das niedrig gelegene, reich angebaute und bevölkerte Land. Die schöne Erndte ist verloren, die Pachtungen stehen unter Wasser, der Schaden läßt sich kaum berechnen.

Vermischte Nachrichten.

Der große Raub, welcher, wie dem ersten Zeitungsnachrichten u. S. 79. d. Bl. meldeten, in Turin vorgefallen sein sollte, ist, wie sich bald herausstellte, nicht dort, sondern in Genua in dem Bankhause Parodi geschehen und hat in der Summe von 800,000 Livre bestanden. Die Thäter sind bald darauf in der Bucht von Spezzia auf einem Schiffe ergriffen worden. Sie hatten nur noch 300,000 Francen bei sich. Das genommene Geld war dazu bestimmt, zum Theil die Mittel zu bilden, mit denen die Kosten eines Einfalles garibaldischer Freischärler in Südtirol bestritten werden sollten. Als einer der Hauptbetheiligten beim Raube wird der garibaldische Oberst Cattabeni ausgegeben, der nunmehr in gefängliche Verwahrung genommen worden ist.

In Rom drangen in der ersten Hälfte des Mai 14—13 Diebe zur Nachtzeit in das Kloster der Salesianerinnen ein, welches im Rufe großen Reichthums steht. Sie überraschten die Nonnen im Schlaf und knebelten dieselben. Einige derselben mußten ihnen die Orte zeigen, wo die Reichthümer des Klosters aufbewahrt waren, von denen sie dann so viel fortschleppten, als in ihren Kräften stand.

Im Zeughause in Wien wurden kürzlich ganze Kanonen gestohlen und mittelst Droschken fortgeschafft. Die Diebe sind ermittelt, die Käufer jedoch noch nicht.

Der afrikanische König von Dahomey, der bekanntlich Tausende von Kriegsgefangenen zu einer Todtenfeier für seinen Vater schlachten ließ (s. Jahrgang 1861, S. 32 d. Bl.) zog neuerdings wieder durch grausame Thaten die Augen der Welt auf sich. Er hat die Stadt Ischaga angegriffen, niedergebrannt, 1000 von den Bewohnern enthaupten lassen und 4000 andere sammt einem eingebornem Missionsagenten gefangen fortgeschleppt.

In Herwigsdorf bei Zittau brach am 6. Mai Abends in dem Münnich'schen Bauergute, wo an diesem Tage eine Hochzeit gefeiert wurde, plötzlich in einer Kammer ein Theil des Fußbodens ein und eine in dieselbe so eben eingetretene Frau eines Zittauer Bürgers sank hinab und fiel in den darunter befindlichen Kuhstall auf einen Ochsen, der sie mehrere Male stieß und trat, bis sie durch herbeigekommene Hülfe seiner Wuth entzogen wurde. Zum Glück waren die Beschädigungen, welche die Frau erfuhr, nur leicht.

In Görlitz drang am 20. Mai Nachmittags ein erst unlängst aus dem Zuchthause entlassener Mann vom Boden eines Hauses in der Weberstraße, nachdem er seine Kleider abgelegt hatte, über das Dach in eine Bodenkammer des Nachbarhauses ein, wo er sich aus einem Kleiderschranke mit anderem Anzuge versehen wollte. Leider war die auffällige Dachwanderung nicht ohne Zeugen geblieben und der davon in Kenntniß gesetzte Eigenthümer der Wohnung überraschte den entkleideten Spitzbuben, welcher nun eiligst die Flucht auf dem früheren Wege ergreifen wollte, aber trotz Beißens und Kratzens, noch im Fenster hängend, festgehalten wurde.

Druckfehler. Im vor. St. d. Bl. ist zu lesen Seite 68, Spalte 2, Zeile 4 von unten, **Vergebung** statt Vergeltung, S. 69, Sp. 2, Z. 12 v. u., **erblinkte** st. erblickte, S. 75, Sp. 2, Z. 17 v. u., **Donke** st. Danke, S. 75, Sp. 2, Z. 2 v. u. **Bouffe** st. Beusse, S. 78, Sp. 2, Z. 20 v. o., **Eutrich** st. Entrich.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/110

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/111

Vertreibung von Räubern.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/112

Das

Dampfschiff.

Monat Juli 1862.

Herausgegeben und verlegt von Karl Theodor Debitz in Zittau.

Gedruckt bei Gottfried Benjamin Voigt.

Herzhaftheit eines Müllermädchens gegen Räuber.

(Mit Abbildung.)

So mancher Städter, der auf Spaziergängen an einsamen, weitab von den Dörfern befindlichen, ländlichen Wohnungen vorüberkommt, fühlt sich mächtig von ihrer mitunter recht reizenden Lage angezogen, bleibt wohl sinnend stehen, findet sich von der rings um herrschenden Stille feierlich und friedlich gestimmt, betrachtet mit Entzücken den Wald, der etwa in geringer Entfernung seinen Augen begegnet und seinen herrlichen Duft, sein geheimnißvolles ewiges Rauschen ihm entgegen trägt. Murmelnd preist er schwärmerisch das Leben in solcher anmuthiger Umgebung, versenkt sich dann allmählig in Ausmalungen desselben, wie es in den verschiedenen Jahreszeiten sich gestaltet, wird dabei vertrauter mit den Schattenseiten, gedenkt der absperrenden weiten Schneewüste im Winter, der Schrecken langer, finsterer, stürmischer Nächte, der Oede, der Verlassenheit von dem großen Verkehr der Menschen, des Entbehrens nahen nachbarlichen Umganges nnd schnellen Beistandes in allerhand Bedrängnissen und verweilt mit besonderem Grauen bei dem Gedanken, wie leicht es Unholden hier fallen müsse, ihre Taschen mit ungerechtem Gute zu füllen, ihre Hände mit unschuldigen Blute zu beflecken. Ein leises Frösteln zittert plötzlich durch die Glieder, die früheren freundlichen Bilder der Seele verschwinden rasch, dafür treten die Vorzüge und Annehmlichkeiten des Aufenthaltes in der Stadt vor das geistige Auge, zeigen das behagliche Leben in derselben im rosigsten Lichte und stellen die Empfindung der Unbesorgtheit obenan, die ihre Erklärung

in dem Bewußtsein gründet, daß in den dicht an einander gereihten Häusern die Hülfe der Mitmenschen in Stunden mancherlei Nöthen bald zu erlangen ist, Verbrechen aber seltner und vorsichtiger verübt werden können.

Begiebt sich ein solcher Lustwandler nach derartigen Betrachtungen zufällig in ein dergleichen Haus und trifft in ihm nur ein einziges menschliches Wesen, vielleicht gar dem schwächern Geschlecht angehörig, an, so bietet sich ihm eben so viel Stoff zur Verwunderung über deren Unverzagtheit, wie zur eigenen Beschämung seiner Furchtgedanken dar. Zu seiner Rechtfertigung sucht er im Stillen aus dem Gedächtnisse alle die schauerlichen Geschichten von Einbrüchen und Mordthaten in abgelegenen Bauergehöften, Mühlen, Försterwohnungen 2c., von denen er gehört oder gelesen, hervor und verkürzt sich mit ihnen den weiteren Weg. Manches Beispiel fällt ihm da ein, daß Gebäude genannter Gattung selbst am hellerlichten Tage die Tummelstätte wüster Buben gewesen sind, welche die Abwesenheit der meisten ihrer Bewohner in der Kirche oder zur Kirchweih, Hochzeit, Gevatterschmauß, auf Jahrmärkten, und auf den Feldern benutzt hatten, um greulich in den Räumen zu hausen.

Am Neujahrstage 1821 früh um 9 Uhr ging der Müller Zözer in Erlach bei Röbersdorf im Landgerichte Bamberg in Baiern mit allen seinen Leuten in die Kirche und nur seine Stieftochter, Namens Gahn, ein hübsches, 19jähriges Mädchen blieb allein im Hause zurück. Kurz hernach, als diese, mit Speisekochen beschäftigt, in die Stube kam, bemerkte sie 4 fremde Mannsleute vor dem Fenster, wovon einer ihr zurief, daß sie die Thüre aufmachen möchte, da sie sich wärmen wollten. Sie entgegnete, daß sie nicht öffnen würde, weil sie allein zu Hause sei und es nicht weit bis in's Dorf sei, wo sie Schutz wider die Kälte finden würden. Die Kerle trotzten, das Mädchen blieb aber trotzdem bei der gegebenen Antwort. Jetzt warf einer der Kerle einen schweren Stein in's Fenster, daß der kleine Fensterflügel entzwei sprang. Rasch fuhr der Mann mit dem Arme durch die Oeffnung, um den Fensterriegel zu drehen, aber eben so rasch griff das Mädchen nach dem Mühleisen und durchbohrte dem Kerle die Hand, welche er schreiend zurückzog. Aber ein Zweiter eilte an das Fenster, griff in die Oeffnung und auch diesem durchbohrte das kühn geführte Eisen den Vorderarm. Ihn, der sich blutend zurückzog, ersetzte ein Dritter, welcher mit gleicher Wunde hinweg taumelte, dem es aber gelungen war, den Riegel zu drehen und dadurch das Fenster zu öffnen. Wüthend erschien der Vierte. Des Mädchens Muth wankte, das Mühleisen entsank dem schwachen Arme, Schrecken bemächtigte sich der Tapferen. Schon stieg der Räuber in's offene Fenster, da übergoß ihn das Mädchen mit schnell aus dem Höllhafen (eingemauerten Ofentopf) geschöpften siedenden Wasser und der Räuber fiel zurück. Jetzt kehrte des Mädchens voller Muth zurück. Sie holte der Töpfe mehrere, besetzte damit die Ofenbank und wartete weitere Angriffe ab. Aber die Räuber verschwanden und ließen sich nicht wieder erblicken.

Die Sühne des Stiefvaters.

Es war ein schöner, sternheller Sommer-Abend, und zu enge ward es mir in mei-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/114

nem Studir-Stübchen. Auch hätte mir das heutige Arbeiten doch wenig genützt, denn soviel ich auch die Feder zerstampfte, so heftig und oft ich auch in die Dose griff, und so schnell ich endlich auch durch das Zimmer schritt, es wollte sich durchaus kein anziehender Stoff zu einer Erzählung auffinden lassen. Sonst floß es nur so von der Feder, heute bewegte sie sich nicht von der Stelle. Verdrüßlich warf ich sie endlich weg, griff nach Hut und Stock, und eilte in's Freie, mich an dem frischen Odem der Natur zu laben. So schlich ich denn über freundliche Plätze dahin, bald erreichte ich das Thor, bog rechts in die belaubten Gänge hinein, und war seelig im Anschauen des besternten Himmels. Da plötzlich höre ich, nicht weit von mir, flüsternde Stimmen, ich glaubte ein mühsam unterdrücktes Schluchzen zu vernehmen, und bei Gott, es war keine Neugierde, sondern reges Mitgefühl, und ich schleiche leise hinzu, um vielleicht etwas über das Leid dieser Armen zu vernehmen:

„O Mutter, weine nicht, — lispelt eine jugendliche Stimme, — Du weißt, dann muß ich auch weinen! Ich will ja gerne wie ein Bettler dastehen, aber ansprechen kann ich die Leute nicht! Hat mir auch Keiner heute Etwas gegeben, unser Nachbar borgt uns wohl bis morgen ein Brod, und dann wird die Vorsehung wohl weiter sorgen, denn die Wege der Vorsehung sind dunkel, aber alle Zeit die Besten." —

Die Frau hat während der Rede des kleinen Trösters still vor sich hingeweint, und da selbst solch' kindlicher Trost den Strom ihrer Thränen nicht zu hemmen vermochte, so schluchzte nun auch der Kleine. Dieser stumme Schmerz ergriff mich auf's Innigste, leise fuhr ich in die Tasche, unbemerkt schlich ich an die Bank hinan, und warf ein Geldstück der weinenden Mutter in den Schooß. — Schnell hatte ich mich entfernt, zufrieden, zweien Bedürftigen ein schuldenfreies Abendbrot verschafft zu haben. „Aber, — flüsterte die kalte Vernunft mir auf dem Heimwege zu, — aber können es nicht ganz abgefeimte Gauner sein? Können Sie Dich nicht schon vorher bemerkt, und hiernach ihre Rolle gespielt haben?" — Diese Einflüsterung der Vernunft empörten mein Inneres, und aufgeregt kam ich nach Hause.

Am anderen Abende griff ich schon etwas früher nach Hut und Stock, hielt mich unter Weges nicht lange auf, und erreichte daher die schattenreiche Allee noch bei ziemlicher Tageshelle. Die Bank war leer, aber an einer grünenden Eiche stand mit niedergeschlagenen Blicken ein Knabe von etwa 8 bis 10 Jahren. Mehrmals ging ich an ihm vorüber und musterte den stummen Bittenden. Er war ärmlich, aber sehr rein gekleidet, blondes Lockenhaar fiel ungekünstelt über die Schultern herab, und lieblich geröthete Wangen wurden von einem Paar tiefblauen Augen überstrahlt. Ein Jäckchen von ungebleichter Leinwand, Hosen von gleichem Zeuge, ein Paar gestickte, aber ganze Schuhe, aus denen blaue Strümpfe sichtbar wurden, dies war der Anzug des Lockenkopfes. Von seiner Mutter war nichts zu sehen, und dennoch sagte mir eine innere Stimme, sie sei in der Nähe. Endlich trat ich an den Knaben hinan, hob treuherzig das gesenkte Köpfchen in die Höhe, und fragte mit theilnehmender Stimme: „Willst Du etwas, lieber Kleiner?"

Höher rötheten sich die Wangen des Knaben, er senkte das Köpfchen und schwieg, ob-

gleich ich meine gutgemeinte Frage wiederholte, deshalb ergriff ich einen Thaler, drückte ihn dem Knaben in die Hand, und bog dann schnell in eine Seiten-Allee ein. Hier verbarg ich mich, und aus dichtem Gebüsche konnte ich die für mich interessant gewordene Scene überschauen. Der Knabe besah das Geldstück, schüttelte das Köpfchen besah es noch einmal, und lief dann schnell nach einer Stelle des Gebüsches, aus welcher eben eine schlanke Frauens-Gestalt heraustrat. Dieser zeigte er das Geld, überreichte es ihr, und deutlich konnte ich sehen, wie sie dankbar die Augen zum Himmel erhob. Dann ergriff sie die Hand des Knaben, und Beide eilten, mit fast beflügelten Schritten, der Stadt zu.

Gerne wäre ich ihnen gefolgt, aber ich hielt es für unzart, von dem Knaben vielleicht erkannt zu werden, und dadurch den Armen Anlaß zu neuem Erröthen zu geben. So schlich ich ihnen denn nur in weiter Entfernung nach; als ich aber durch's Thor war, sah ich von Mutter und Sohn auch nicht mehr die geringste Spur.

Auch an den drei nächsten Abenden war ich in jener mir nun lieb gewordenen Allee, aber vergebens, denn meine neuen Schützlinge ließen sich nicht sehen. Sollte Einer von ihnen krank geworden sein? Oder sollte ich durch mein etwas zudringliches Betragen die Ursache dieses Fortbleibens sein? Mißmuthig kehrte ich nach der Stadt zurück, und beschloß, schon vom nächsten Tage an, zu anderen Stunden und an anderen Orten des weitläuftigen Parkes meine Lieblinge, denn lieb waren sie mir in der That geworden, aufzusuchen.

So schlendre ich denn am folgenden Vormittage durch die doch fast zu enge — — sche Gasse, als plötzlich ein Knabe, mit einem Brode unter dem Arm, aus einem Bäckerladen tritt, und schräg über in ein schmales, aber desto höheres Haus hineinschlüpft. Täuschten mich meine Augen nicht ganz, so war es mein kleiner Bittender, derselbe Anzug, die blonden Locken, die blauen Strümpfe, das Madonnen-Gesichtchen, ja, ja, er war es gewiß! — Das Haus führte die Nummer 9, ich merkte sie mir wohl, und begab mich sogleich nach dem Polizei-Bureau des Revier's. Der sehr gefällige Beamte schlug das Buch der — — schen Gasse auf, bald hatten wir Nummero 9, aber nun fing erst unsere Ungewißheit an. Da waren drei Familien, in deren jeder sich Söhne von etwa 8 bis 10 Jahren, und auch junge Frauen befanden. Doch weiß ich nicht, wie das zuging, aber eine Notiz in diesem Buche fesselte meine Aufmerksamkeit ganz besonders. Da stand nämlich: „Wittwe Susanna Ringmeier, 56 Jahre alt, Antonie Clementine 25 Jahre, Rudolph Ringmeier 9 Jahre."

Auf Befragen, theilte mir der Beamte mit, daß die alte Ringmaier bereits 8 Jahre bettlägrig krank sei, seit 7 Jahren aber von ihrer Tochter ernährt und gepflegt werde, der kleine Rudolph endlich ein natürlicher Sohn Clementinen's sei; wenigstens werde er von der Demoiselle Clementine selbst dafür ausgegeben. Dieses junge Frauenzimmer ernähre mit ihrer Hände Arbeit auch die ganze Familie, und bestreite selbst die Unkosten, welche die so sehr langwierige Krankheit ihrer Mutter verursachten. Verdächtiges sei von diesen Leuten nichts bekannt, und der Wirth schildere sie als stille, ordentliche Leute.

Ich wußte vorläufig genug, und beschloß nun, auf irgend einem nicht auffallenden

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/116

Wege die nähere Bekanntschaft dieser Personen zu machen; besonders dachte ich hierbei an die Allee und den stummen Bittenden. Fast täglich, und zu allen verschiedenen Tageszeiten, durchstrich ich den Park, aber mein Kleiner ließ sich nicht sehen. Wie, sollte die Mutter kränker geworden, oder gar gestorben sein? Waren vielleicht Clementine oder ihr Sohn erkrankt, oder hatten sie eine andere Erwerbsquelle gefunden? Schon gab ich die Lösung dieser Frage auf, als mich einst mein Weg wieder durch die — — sche Gasse führte.

Richtig, da kommt der Kleine wieder aus dem Bäckerladen, aber kein Brod ist sichtbar, und langsam und traurig der Gang. Schnell stand ich bei dem lieblichen Knaben, und, nein ich täuschte mich nicht, er hatte geweint, und weinte auch noch. O ich verstand diese stumme Sprache bitteren Schmerzes sehr gut, nahm meinen Kleinen daher bei der Hand, kaufte im Laden ein Brod, händigte es ihm ein, und übergab der feisten Bäckerfrau gerade so viel, daß Clementine noch fünf solche Brode abholen lassen konnte.

Nicht wahr, das nenn' ich edelsinnig? — Ach nein, ich will es nur offenherzig gestehen, ich handelte nur eigennützig, denn ich hoffte aus der später zu erwartenden Lebens- und Leidens-Geschichte dieser Unglücklichen, einen recht artigen Stoff zu einer neuen Geschichte zu erhalten, und mein Verleger sollte mir dann das ausgelegte Brodgeld zwanzigfach wiedererstatten.

Doch bald schämte ich mich dieses Gedankens, und nun war es wirkliches Mitgefühl mit dem vielleicht ganz unverdienten Unglücke dieser Familie. Auch hatte ich mir auf dem Heimwege bereits ein Plänchen ausgesonnen, wie ich recht bald und gar nicht auffallend die Bekanntschaft Clementinens machen könne. Ich kaufte nämlich einige Ellen Battist, schlug sie in ein Papier, und wanderte damit gemächlich nach der — — schen Gasse.

„Herein!" — „Entschuldigen Sie, Mademoiselle, hier soll eine Frau oder ein Mädchen wohnen, welche für Andere Näharbeit übernehmen." — „Ja, das thun wir; meine gute Mutter ist jetzt zwar sehr krank, wie Sie dort sehen, wenn Sie aber mir die Arbeit anvertrauen wollten, mein Herr —"

Natürlich war ich hierzu bereit, holte daher meinen Battist hervor, und bestellte mir nun einige Halskragen, Vorhemdchen und Halstücher. Auf die Frage nach meiner Wohnung entgegnete ich, daß ich mir wohl die Arbeit selbst abholen würde, und so war denn der Anfang gemacht. Gott im Himmel, wie höchst ärmlich sah es bei diesen Unglücklichen aus! Eine Bank, wahrscheinlich für den kleinen Vetter, ein Stuhl für Clementine, ein Sorgenstuhl für die Großmutter, aber jetzt erledigt, sodann ein Bette, ferner ein kleiner Bretter-Abschlag, hinter welchem wohl die Lagerstätte für Clementine und ihren Sohn sein möchte, und endlich ein Tisch, das war das ganze Mobiliar für drei Personen, die vielleicht einst in einem pallastähnlichen Hause, umgeben von den glänzendsten Prachtmeubles gewohnt hatten! Woher wußte ich dies aber? Ach, es sagte mir mein inneres Gefühl, dieser edle, äußere Anstand, diese feine, gebildete Sprache, dieses tiefe Schaamgefühl bei so drückender Armuth, sie waren nicht in dem Dachstübchen erworben!

Am dritten Tage holte ich das Bestellte ab, und ich muß sagen, Alles war höchst sauber und fein gearbeitet. Auch den Preis

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/117

fand ich sehr billig, und so versprach ich denn, die geschickte und fleißige Näherin überall im Kreise meiner Bekanntschaft zu empfehlen. Und das that ich denn auch wirklich. Mit feuriger Beredsamkeit schilderte ich die Armuth dieser Familie, theilte den Edleren meine Vermuthungen über den höheren Stand meiner Schützlinge mit, und erhielt nun für sie vielfache Bestellungen. Die Wohnung Clementinens nannte ich Niemandem, denn ich wollte die Zartfühlenden schonen, damit sie nicht durch irgend einen leichtsinnigen jungen Mann in üblen Verdacht kommen sollte. Auch gefiel mir dieser Merkur-Dienst außerordentlich, denn er verschaffte mir die willkommene Gelegenheit, meine Schützlinge recht oft sehen zu können.

In der ersten Zeit schien es, als betrachte Clementine meine geschäftige Hülfebereitheit mit besorgten Blicken wahrzunehmen, und oft glaubte ich aus ihren leisen Andeutungen und Mienen die Frage herauszulesen: „Handelst Du auch wirklich so ganz uneigennützig, oder bist Du auch Einer von denen, die für ihre Hülfe sich Seele und Leib als Eigenthum verschreiben lassen?“ — Dieser Verdacht kränkte mich zwar, aber übeldeuten konnte ich ihn der vielleicht schon gar zu hart geprüften Dulderin nicht. Endlich gewann meine Offenherzigkeit den Sieg über Clementinens Aengstlichkeit, und sie betrachtete mich fortan wie meinen lieben Bruder.

Bald aber wäre dieses zarte und unschuldlose Verhältniß gebrochen worden, und die leidige Klatschsucht und Schlechtigkeit der Nachbarschaft hatte dieses herbeigeführt. Wie überall, in großen, wie in kleinen Städten, bekümmern sich die müßigen und klatschhaften Nachbarn um das Treiben anderer, selbst der harmlosesten Menschen. So erregte denn auch bald mein häufiges Kommen und Gehen die Aufmerksamkeit der Nachbaren. Einst fand ich Clementine weinend, und lange wich sie meinen Fragen nach der Ursache dieses neuen Schmerzes absichtlich aus. Endlich aber gestand sie mir, daß ihre Nachbarsfrau sich beleidigende Aeußerungen hinsichtlich meines Verhältnisses zu Clementinen erlaubt hätte. — Dies bestimmte mich, einen schon lang gehegten Plan auszuführen; ich schlug nämlich vor, eine andere Wohnung zu miethen, und zwar eine weit geräumigere, so daß Mutter Ringmeier, wie ich die Kranke jetzt fortwährend nannte, mir zwei Zimmer davon abvermiethen könnte. Clementine zögerte zwar etwas, aber mein offenes Benehmen, meine freundliche Rücksprache mit der Mutter, und die offene Darlegung aller meiner Verhältnisse beschwichtigten gar bald alle Zweifel der Tochter, und schon am anderen Tage war ein freundliches Gartenquartier von vier Stuben, einem Kämmerchen und einer hellen, freundlichen Küche gefunden und gemiethet.

Der Umzug war bald bewerkstelligt, ich hatte das dürftige Wirthschaftsgeräthe zweckmäßig, aber einfach, vermehrt, und war nun der Aftermiether der Madame Ringmeier. Bald wurde ich nun auch der Lehrer des gutartigen Knaben, und Tage eines ruhigen, freundlichen Still-Lebens erschlossen sich uns jetzt. O, es war eine Zeit, wo ich mich recht glücklich fühlte, als plötzlich ein betrübender Vorfall dieses harmlose Glück zerstörte. Es kam nämlich der Herbst, und die Blätter bedeckten das welkende Moos mit einem gelben Teppiche. Noch flatterten sie von den Bäumen hernieder, da trat der Todesengel an das Bette der Mutter, er küßte sie sanft

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/118

und hinübergeschlummert war die Dulderin in das friedliche Land der Ewigkeit. —

Thränen aufrichtiger Trauer wurden an ihrem Grabe geweint, und Liebe und Freundschaft pflanzten auf den Hügel der Entschlafenen Veilchen und Vergißmeinnicht.

Als wir von dem Schmerzensgange nach dem Kirchhofe zurückgekehrt waren, reichte mir Clementine bewegt die Hand, dann aber sprach sie mit schmerzerstickter Stimme: „Hier haben Sie meine Lebensgeschichte! Lesen Sie, um mich nicht zu verkennen, denn wir müssen uns jetzt trennen!“ Damit schlich sie weinend auf ihr Stübchen, ich aber flüchtete in die Gesellschaft meiner treu'sten Freunde, meiner Bücher, und hier las ich, was ich nachstehend meinen geehrten Lesern wörtlich mittheilen will.

Clementinen's Leben und Leiden.

„Es gab eine Zeit, wo das äußere Glück mich zu seinem Schooßkinde ausersehen zu haben schien. Mein Vater war Banquier, und allgemein hieß er der Millionen-Mann, meine Mutter, einst die schöne Marie genannt, besaß auch ein ziemlich bedeutendes, eigenes Vermögen, und so schien für meine ganze Zukunft hinlänglich gesorgt. Aber nichts ist trügerischer, als gerade das äußere Glück. Dieses sollte ich leider gar bald erfahren. Es war gerade am Tage nach meiner Einsegnung, als ein Brief aus Amsterdam, an den Vater einging.

Eben stand ich neben dem Biedermann, eben hatte ich seinen weisen Ermahnungen mit Aufmerksamkeit zugehört, da brach er freundlich den Brief. Das heitere Antlitz ward während des Lesens ernst, gegen den Schluß des Briefes bleich und immer bleicher, und als er das Lesen beendigt und den Brief wieder zusammengelegt hatte, da sank der Erbleichte lautlos vom Stuhle auf den Boden hinab. Ein Schlagfluß hatte ihn getroffen und vergebens waren die Bemühungen der herbeigerufenen Aerzte; nur noch wenige Stunden, da war der Redliche eine Leiche. — Ich schweige von meinem Schmerze, es war der erste Todte, den mein Auge sah, der erste schmerzliche Verlust, den mein jugendliches Herz erlitt.

Wenige Tage nach dem Tode meines Vaters, stürmten die Gläubiger desselben das Haus; die Mutter rang die Hände, die bisherigen Freunde schlichen sich nach und nach, entweder ganz unbemerkt, oder achselzuckend davon, und ich schauderte unwillkührlich bei dem Worte Bankerott, welches ich erst jetzt in seiner fürchterlichen Bedeutung kennen lernte. Auch die Diener des Handlungshauses hatten sich entfernt, nur Schröder, im Hause gewöhnlich der alte Benjamin genannt, waltete treu und fleißig auf dem jetzt verödeten Comptoir. Kaum hatten sich die Gläubiger eingefunden, da bat er die bestürzte Mutter herunter, und hier stand er ihr so redlich bei, daß die Regulirung noch sehr glücklich ausfiel. Ja, was noch mehr: Er bewies der Mutter die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit, durch Fortsetzung der Handlung Alles, oder den größten Theil des Verlorenen wieder zu gewinnen. Aber zur Fortsetzung der Handlung gehörte baares Geld, und jetzt erinnerte sich die Mutter ihres eingebrachten Vermögens. Es war noch unangetastet da, und bedeutend genug, nach einem ziemlich glücklichen Vergleiche mit den Gläubigern, das Handelshaus aufrecht zu erhalten.

Der alte Benjamin hatte es bei diesem

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/119

Vorschlage gewiß recht redlich und herzlich gut gemeint; auch bewies schon die nächste Folgezeit, daß die Richtigkeit seiner Ansichten und Voraussetzungen ganz richtig gewesen waren, denn mehrere nicht unbedeutende Summen, die mit den Bankerot unseres Hauses veranlaßt hatten, gingen nach und nach ein, und fehlte auch die leitende Seele, der handelskluge Vater, wurden auch nicht so umfassende Geschäfte gemacht, als früher, so war der jetzige Gewinn doch immer noch ansehnlich genug, und jedenfalls sich'rer, weniger gewagt, als sonst.

Da starb der alte, treue Diener, und sterbend empfahl er der Mutter den Verkauf der Handlung. Ach, daß sie diesem gut gemeinten Rath nicht folgte, war die Veranlassung zu allem Unglücke, das uns später betraf! Vielleicht glaubte die gute Mutter sich stark genug, unter Mitwirkung tüchtiger Gehülfen die Handlung fortführen zu können.

Vielleicht war es auch ein falsches, wenn gleich verzeihliches Ehrgefühl, das sie veranlaßte, die alte, berühmte Firma des Hauses nicht untergehen zu lassen, vielleicht endlich hoffte die Gute, da die Handlung sich jetzt gewinnreich gestaltet hatte, unser Vermögen ehrenvoll zu vermehren, und so für das Glück meiner Zukunft sich gerne den Sorgen einer großen Handelsfrau unterziehen zu müssen. O hätte sie es nicht gethan! —

Der Tod des treuen Benjamin machte das Engagement eines treuen Comtoiristen nothwendig, und meine Mutter erließ deshalb eine öffentliche Aufforderung. Zahlreiche Adressen gingen ein, täglich stellten sich junge und schon ziemlich gereifte Männer meiner Mutter vor, und schwierig und immer schwieriger wurde die Wahl. Da meldete sich einst Gustav Krautling aus dem Königreiche H*, ein männlich schöner Jüngling mit gefälligen, wenn gleich ernsten Gesichtszügen. Sein ganzes Benehmen war edel und Zutrauen erweckend, und meine Mutter beschloß, ihm die specielle Leitung der Handlung anzuvertrauen. In meinem Innern hieß ich diese Wahl gut, denn eine mir bis dahin noch unbekannte Stimme sagte mir, daß mein Schicksal an das des jungen Krautling von höheren Mächten geknüpft sei. — Einen fleißigeren, treueren und umsichtlicheren Diener, als Gustav, konnte es gewiß nicht geben, und er war es werth, ein engeres Mitglied unser Familie zu werden. Ja wohl, er war es werth, und er ward es. Ach, wie glücklich, lebten wir damals! War das Comptoir geschlossen, hatten sich alle Diener des Hauses entfernt, dann saß Gustav in unserem Wohnstübchen; er sprach von Geschäften, von Künsten und Wissenschaften, von der leidigen Politik, von Welt, Mode, Religion und Freundschaft. Er sprach, und was er sprach, war gediegen und gehaltvoll. So entstanden denn allmählich ganz regelmäßige Abend-Gesellschaften, aber nur ein Dreiblatt, die gute Mutter, Gustav, und ich, waren die Mitglieder dieses Clubb's.

Da, — Gustav mochte etwa ein halbes Jahr in unserem Hause sein, — kam auch das Gespräch auf Liebe und Ehe, und noch heute weiß ich nicht, was mich dazu trieb, kurz, ich richtete an die geliebte Mutter die ganz unabsichtliche Frage, ob sie sich nicht noch einmal verheirathen wolle?

„Abgeschworen habe ich es gerade noch nicht, — sprach sie ernst und nachdenkend, — fände ich einen Mann, der Kraft und Willen zur Führung dieser Handlung hätte, außer-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/120

dem aber meinem Kinde die Stelle eines Vaters ersetzten könnte und wollte, dann — ja dann würde ich vielleicht die Gefühle meines Herzens dem Glücke eines geachteten Hauses und geliebten Kindes opfern!' —

So unbedeutend mir der Mutter Antwort im ersten Augenblicke erschien, so bedeutend sollte sie mir in der Zukunft werden! — Gustav mischte fortan in den Ton der Ehrerbietung, den er bis dahin streng gegen meine Mutter beobachtet hatte, einen gewissen Anstrich von Zärtlichkeit, die nahe an Liebe gränzte. Wohl bemerkte ich dies, aber ich unerfahrnes Mädchen glaubte an jenes alte Ammenwort: „Wer die Tochter haben will, muß sich mit der Mutter gut stehen!" — Ja, ich gestehe es hier, ich liebte Gustav, — liebte ihn, wie nur ein Sterblicher geliebt werden kann, und glaubte aus dem ganzen Betragen des jungen Mannes abnehmen zu können, daß er auch mich liebe. Leider hatte ich mich nicht geirrt!

Er liebte mich, ich darf es wohl gestehen, leidenschaftlich; aber der Durst nach Rang und Stand, die Begierde nach Reichthum, — ach, sie waren mächtiger, als seine Liebe! Einst! — es war an meinem Geburtstage, — trat Gustav in mein Zimmer, was er bis dahin noch niemals gethan hatte, und sprach ungekünstelte Worte, — Alles Wünsche für mein Glück! Ach, wie haschte ich die Worte von seinen schwellenden Lippen! — Noch stand ich, unentschlossen, was ich ihm erwiedern sollte, als er, im Sturme der Leidenschaft, mich an sein Herz preßte, und mit einem Blicke gen Himmel, mir zuflüsterte: „Ich liebe Dich! Liebst Du auch mich?" — Erröthend entwandte ich mich den Armen des von Liebe Begeisterten, und als er, anscheinend traurig, seine Frage wiederholte, — da, ja da entfuhr auch meinen Lippen das zärtliche: „Ich liebe Dich!" —

Von jetzt ab war mir das Vaterhaus ein Paradies geworden, und ich harrte von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag, daß Gustav der geliebten Mutter offen und ehrlich seine Liebe zu mir gestehen würde. Aber Monden vergingen, und Gustav schwieg; nur ein Händedruck, ein liebevoller Blick seines glühenden Auges, ein leises: „Ich liebe Dich!" waren die Zeugen unseres geheimen, aber fleckenreinen Bundes. —

Da traf es sich, daß Gustav eine Geschäftsreise machen mußte, und fiel es mir auch auf, daß er kalt und förmlich von mir Abschied nahm, so entschuldigte ich ihn doch gern mit der Gegenwart der Mutter. Aber Wochen vergingen und der Geliebte meines Herzens kehrte noch immer nicht heim. Endlich lief ein Brief von ihm ein, die Mutter erbrach ihn, und lächelnd zu mir wendend, sprach sie mit etwas schelmischen Blicke: „Sieh' Clementine, der Herr Krautling hat außerhalb gute Geschäfte gemacht; aber er scheint es hier auf ein noch besseres Geschäft abgesehen zu haben. Was meinst Du wohl, er wirbt — —?" —

Hoch errötbend schlug ich die Augen nieder, denn ach, ich wußte es ja, daß er um mich warb!" „Nun, Du scheinst mir etwas verlegen, — sprach die Mutter weiter, — ich glaube es auch, daß erwachsene Töchter es nicht gerne sehen, wenn sie so plötzlich einen Stiefvater erhalten — —." „Stiefvater?" stammelte ich, dann aber umzog Ohnmachts-Grauen mein Auge, ich sank zurück, und nur noch das Wort: „Gustav mein Stiefvater?" entschlich sich meinen erbleichten Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/121

Tagsbegebenheiten.

Valparaiso in Südamerika war am 4., 5. und 7. April von heftigen Feuersbrünsten heimgesucht.

Im Staate Neuyork in Nordamerika befinden sich 3 Städte, welche den Namen Troy führen. In der größten derselben gingen am 10. Mai 800 Häuser in Feuer auf.

Zwischen Laibach und Graz in Oesterreich kamen in der Nacht zum 24. Mai auf der Südbahn 3 Urlauber der sogenannten „Verschiebung" in den Militairtransportwagen zu nahe und stürzten, als diese sich öffnete, auf das Bahngleis, wurden überfahren und blieben todt auf dem Platze.

Bei Tetschen in Böhmen entgleiste am 25. Mai Abends bei einem Bahnzuge die Locomotive sammt Tender und 4 Waggons und stürzte den Damm hinunter. Der Heizer wurde getödtet und einige 30 Passagiere erhielten Verletzungen.

Zu Gießmannsdorf bei Zittau wurde am 25. Mai eine stark verweste unbekannte weibliche Leiche in der Neiße gefunden.

Der Badeort Petersbrunn bei Starnberg in Baiern ist in der Nacht zum 27. Mai abgebrannt.

Zu Amelshain bei Brandis (Leipzig. Kr.) nahm am 27. Mai ein Waldbrand den Raum von 1 Acker ein.

In Williamsburg bei Neuyork veranlaßte am 28. Mai die Explosion einiger Fässer Petroleum (Erdöl) auf einem Schiffe den Tod dreier Menschen und den Brand dieses Schiffes, sowie den von sechs Speichern am Lande, die mit 18,000 Fässern Petroleum gefüllt waren.

In der Bradley-Kohlengrube bei Bilston in England sind durch Eindringen des Wassers 7 Arbeiter ertrunken.

In Glauchau im Erzgebirge brannte am 29. Mai das Haus des Destillateurs Gräbner nieder, wobei einige Nachbargebäude, darunter ein kleiner Anbau des Rathhauses, die Sparkassen- und Leihhausexpedition enthaltend, sowie das Communbrauhaus theils vom Feuer beschädigt, theils, um demselben Einhalt zu thun, niedergerissen wurden.

Unterhalb Staffelstein bei Wiesen in Baiern zog am 29. Mai Abends das Untersinken eines Knaben beim Baden im Main dessen Tod, sowie den dreier anderer Knaben und des Fährmanns Paul Kirchlein in Wiesen, welche nacheinander zur Hülfe beisprangen, nach sich. Letzterer hinterläßt eine Wittwe und 3 kleine Kinder. Unter den Knaben waren 3 Geschwister und die einzigen Söhne einer Wittwe.

Im sogenannten Kaupenteiche zu Baruth bei Bautzen wurde am 29. Mai der Ziegelstreicher Aug. Schultze aus Gröditz todt aufgefunden.

In Waldheim hat sich am 29. Mai eine wegen Ermordung ihres Kindes zu lebenslänglichen Zuchthaus verurtheilte Frau, welche bereits 21 Jahre in der dortigen Strafanstalt zugebracht hatte, erhängt.

In Leipa in Böhmen erhängte sich die erst 10 Tage verheirathete Frau eines Beamten und ertränkte sich ein Fleischhauer.

In London fand am 30. Mai in Shoreditch eine Gasexplosion statt. Dort war wegen Arbeiten an der Abzucht ein Theil des Pflasters aufgerissen. Zufällig fiel ein Steinhaufen in die tiefe Grube und zerschmetterte eine Gasleitungsröhre, wodurch das Gas ausströmte. Alle Arbeiter wurden verletzt, eine Frau, deren Kleider in Brand geriethen, lebensgefährlich verwundet, neue Wohnhäuser halb eingerissen, in 12 anderen alle Scheiben eingeschlagen.

In Konnewitz bei Leipzig ertrank am 30. Mai Nachmittags ein Cigarrenmacher bei dem Versuche, einen Hut, der in die Pleiße gefallen war, wieder aus dem Wasser herauszuziehen.

In Dresden bereitete am 31. Mai Abends während einer Vorstellung im Sommertheater die nur im 1. Aufzuge mitwirkende Frau des Schauspielers Herrmann, geb. v. Leuchert, nach dessen Ende in einer Laube außerhalb des Theaters für ihre beiden Kinder das Abendessen. Ihr jüngstes Kind an der Brust, kam die arme Frau unglücklicherweise der Spiritusflamme zu

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/122

nahe und stand im Augenblick in Flammen. Mit Geistesgegenwart schleuderte sie ihr Kind ins Gras, warf sich selbst zur Erde, um den Brand zu ersticken, doch vergebens — bis der Schauspieler Thiele auf den Hülferuf herbeieilte, seinen Rock um sie schlang und so die Flamme unterdrückte. Der Feuerlöschinspector Winkler rieb sofort den Körper mit Dinte. Die Verstümmelungen durch die Brandwunden sind derart, daß zu befürchten steht, der Unglücklichen sei fortan die Laufbahn als Schauspielerin für immer verschlossen. Erwähnt sei noch, daß Frau Herrmann sich an jenem Tage überglücklich fühlte, weil ihre beiden Kinder — 1 und 4 Jahr alt — glücklich eine schwere Krankheit überstanden und ihr diesmal der Tod keins der Kinder (wie sonst immer im Mai) entrissen hatte. An jenem unheilvollen Tage feierte Frau Herrmann ihren Geburtstag.

Das Dorf Hohenselchow bei Garz in Pommern brannte am 31. Mai Nachmittags fast ganz nieder. Von 136 Gebäuden, welche das Dorf zählte, stehen nur noch 23, worunter die Kirche und das herrschaftliche Wohngebäude. 2 Kinder verbrannten und eine Frau erlitt so erhebliche Brandwunden, daß sie am anderen Tage denselben erlag. Den Ausbruch des Feuers haben 2 Kinder von 5 und 7 Jahren, welche mit Streichhölzern spielten, veranlaßt.

In Celle in Hannover sind am 31. Mai Nachmittags 3 Uhr in der Neustadt 52 Häuser der Raub eines Brandes geworden. Gerade vor 28 Jahren an demselben Tage hat eine Feuersbrunst ebenfalls die Neustadt verheert.

Auf dem Margarethenhofe bei Krischa, unweit von Reichenbach (preuß. O.-Lauf.) ging am 31. Mai das Scheunengebäude in Feuer auf.

In Grünhain im Erzgebirge verzehrte am 2. Juni früh 2 Uhr Feuer die Weber'sche Mühle, die sogenannte Klostermühle.

Naundorf in der Gegend von Annaburg und Wittenberg in Preußen gelegen, welches ungefähr 600 Einwohner enthält, ist am 2. Juni fast gänzlich durch Feuer eingeäschert worden. Außer Kirche und Schule sind nur 4 Gehöfte unversehrt geblieben.

Auf der Straße von Wassergrund nach Wendischsohland bei Löbau fiel am 2. Juni gegen Mittag der Fuhrknecht Traug. Locke aus Tauban von einem Wagen herab und wurde durch Ueberfahren lebensgefährlich verletzt.

In Niedergurig bei Bautzen kam am 2. Juni ein 10jähr. Knabe beim Umherwaten in der Spree um das Leben.

In Thiemendorf (preuß. O.-Lauf.) erhängte sich am 3. Juni ein wohlhabender Einwohner aus Lebensüberdruß.

In Quolsdorf bei Niesky (preuß. O.-Lauf.) erhängte sich am 3. Juni eine Frauensperson.

In Alterberg (Dresdner Kr.) erhing sich am 3. Juni der Zimmermeister Kadner.

In Hoyerswerda (preuß. Ob.-Lausitz) zerstörte in der Nacht zum 3. Juni gegen 11 Uhr Feuer das zum Gasthofe „zum Adler" gehörige Stallgebäude nebst Kegelbahn.

Bei der Abfahrt eines Eisenbahnzuges aus der Station Kistelek bei Szegedin in Ungarn am 3. Juni Abends 11 Uhr wurde der Postschaffner Puch im Postwagen von 2 Räubern überfallen, die ihm 3 ungefährliche Wunden beibrachten und erst von ihm abließen, als auf seinen Hülferuf der Locomotivenführer die Schnelligkeit der Fahrt zu mäßigen begann. Die Räuber feuerten nun 2 Schüsse, jedoch ohne zu treffen, auf den Letzteren ab und verschwanden dann. Außer Privatsendungen befanden sich auch 150,000 Fl. Gelder des Staates im Postwagen, welche durch die muthige Vertheidigung des Beamten gerettet wurden.

In Falkenhain bei Dahlen (Leipz. Kr.) verwandelte am 4. Juni Mittags Feuer 6 Bauergüter in Asche.

Am 5. Juni Abends 10 Uhr brannten mehrere Gebäude des Vorwerkes Zinnberg bei Penig (Leipz. Kr.) ab. Leider erhielt dabei auch ein auf dem Heuboden schlafender Tagelöhner solche Brandwunden, daß er nach 2 Stunden starb.

In Mulda bei Sayda im Erzgebirge zerstörte am 5. Juni Abends Feuer das Haus eines Tagelöhners. Von den 4 Kindern desselben, die bereits schliefen und nebst einer alten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/123

Frau allein im Hause waren, kamen 2, im Alter von 7 und 9 Jahren stehend, in den Flammen um.

Das Städtchen Gilgenburg (preuß. Reg. Bez. Königsberg) wurde am 5. Juni durch einen Brand fast ganz eingeäschert. Das Feuer brach an mehreren Stellen gleichzeitig aus. Etwa 1000 Einwohner verloren ihr Obdach.

In Niemes in Böhmen suchte am 5. Juni Abends 9 Uhr Feuer 6 Scheunen heim.

In Witsingen in Würtemberg schoß am 5. Juni ein Jagdpächter im Walde nach 4 Kindern, welche er für Wild ansah. Ein Knabe von 13 Jahren blieb todt liegen und ein Mädchen von 7 Jahren wurde schwer verwundet.

In Herwigsdorf bei Zittau trank am 5. Juni Nachmittags in der Walterschenke der 9jährige Sohn des Tagarbeiters Anders naschhafter Weise aus einer Flasche, in der sich Schwefelsäure befand und starb nach 24 Stunden.

In Kirschau bei Bautzen hackte neulich ein Knabe einem Spielgefährten beim Holzhacken 3 Finger ziemlich ganz weg. Der Verstümmelte gab infolge hinzugekommenen Krämpfe am 6. Juni seinen Geist aus.

Zwischen Kohlfurt und Siegersdorf (preuß. Ob. Lausitz) fiel am 6. Juni aus einem Gebüsche ein Schuß gegen einen vorüberfahrenden Eisenbahnzug und traf die Kugel das Fenster des Postwagens, ohne jedoch einen Menschen zu erreichen.

Im Dorfe Neu-Hardenberg, unfern von Seelow bei Berlin wurde in der Nacht des 7. Juni der Kaufmann Hippel in seinen Bette mit einem Uhrgewichte ermordet. Sein Vater und sein Bruder, der Müller ist, sind, als der That verdächtig, gefänglich eingezogen worden.

In Dresden erschoß sich am 7. Juni früh 8 Uhr die Schildwache in der Post. Der Soldat ist aus Oelsnitz gebürtig.

In Pulsnitz fand am 7. Juni der 21jähr. Rekrut des 1. k. sächs. Inf. Bataillons, Johann Karl Wilhelm Schwertner aus Lückendorf bei Zittau, beim Baden im Walkteiche den Tod.

In Bockau bei Schwarzenberg im Erzgebirge brannten in der Nacht zum 7. Juni ein Schuppen, 4 Wohnhäuser und 2 Scheunen ab.

In Oberkunnersdorf bei Löbau gerieth am 7. Juni das Haus des Häuslers Dürrlich durch ein von einem 78jährl. Auszügler unvorsichtig weggeworfenes Zündholz in Brand, der aber sofort unterdrückt wurde.

In der Görlitzer Haide fanden am 7. Juni bei Kohlfurt an 11 Stellen Waldbrände statt.

In Konstantinopel verwüstete am 7. Juni Feuer 500 Häuser und einige Bäder.

In Berlin kamen neulich einige große Brände vor. In einer Woche sanken die große Dannenberg'sche Kattunfabrik und die Klug'sche Brauerei in Asche. Am 7. Juni Nachmittags 2 Uhr verzehrte auf der Plath'schen Holzablage in der Spandauer Vorstadt Feuer sämmtliche Hölzer, Bohlen und Breter in einem Werthe von ungefähr 100,000 Thlr. und die Schneidemühle. Am 8. Juni Abends 10 Uhr wurde unweit der Heydt-Brücke die ehemals Jungblut'sche Eisenbahnwagenfabrik zum größten Theil die Beute eines Brandes.

In Niederau bei Meißen verwandelte am 8. Juni früh 9 Uhr Feuer 3 Häuslernahrungen in Asche.

In Kolditz ertrank am 8. Juni Nachmittags ein 9jähriger Knabe beim Baden in der Mulde.

In Leipzig riß am 9. Juni Nachmittags in einer Tischlerwerkstätte das an einen Balken befestigte Tragband, an dem der Geselle Fechner aus Posen Turnübungen hielt. F. stürzte und erlitt dabei einen so starken Schädelbruch, daß sein Tod nach 2 Stunden erfolgte.

Zu Schmiedeberg in Schlesien stürzte sich am 9. Juni Abends nach 11 Uhr die verehelichte Schmiedemeister Liebig, geb. Herrmann aus Steinseifen, mit ihren 3 Kindern, von denen das älteste 10 Jahre zählt, infolge häuslichen Elends in den Gebauerteich. Nur sie allein wurde lebend herausgezogen, erwürgte sich aber am 13. dess. M. in dem Gefängnisse, in das sie gebracht worden war.

In Wildenfels bei Zwickau wurde in der Nacht zum 10. Juni der 22jährige Weberge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/124

selle Oeser aus Härtensdorf wegen ungebührlichen Betragens aus einem Tanzsaale entfernt, fing dann auf der Straße nach 2 Uhr mit einer Gesellschaft heimkehrender Tänzer Händel an, verwundete den einen mit einem Taschen-Messer und traf einen zweiten, den 19jährigen Weber Illing, dermaßen in die Brust, das er nur bis vor die Wohnung seiner Mutter, einer Wittwe, gelangen konnte und vor der Thüre verschied.

Auf dem Hofraume des unbewohnten Rittergutsgehöftes zu Lippersdorf bei Annaberg im Erzgebirge wurde am 10. Juni Vormittags der als Nachtwächter auf demselben angestellte Tischlermeister und früherer Jäger Karl Gottlob Richter erschossen gefunden. Wahrscheinlich hat derselbe in der Nacht bei der Verfolgung von Dieben und im Kampf mit demselben sein Leben eingebüßt.

In Dresden stürzte am 10. Juni Mittags 1 Uhr aus einem Fenster des 4. Stockes eines Hauses in der Ferdinandstraße der Sohn des Handarbeiters Becker heraus und starb Nachmittags 4 Uhr.

In Leipzig wurde in der Nacht zum 10. Juni gegen 12 Uhr in der Georgenstraße das Dach des Hauses des Budenverleihers Neubauer durch Feuer zerstört.

In Ofen in Ungarn gingen am 10. Juni früh 6 Uhr in der Vorstadt Taban 41 Häuser in Feuer auf. Mehrere Menschen, darunter 7 Kinder, verloren in den Flammen ihr Leben.

In Außig in Böhmen brannten am 10. Juni Abends 2 Gebäude der großen chemischen Fabrik ab.

In Marienberg im Erzgebirge wurden in der Nacht zum 11. Juni um 12 Uhr im Dörfel 2 Scheunen und 4 Wohnhäuser durch eine Feuersbrunst verheert, 5 andere Gebäude beschädigt.

In Wehlen bei Pirna ging am 11. Juni Mittags ein Haus in Feuer auf.

Auf der sogenannten Lehde zu Kemnitz bei Löbau äscherte am 11. Juni Feuer Wohnhaus und Scheune des Bauergutsbesitzers Hack auf ein.

In Starrbach bei Meißen gingen am 11. Juni das Wohnhaus Hantschmans sowie Wohnhaus und Scheune des Wirthschaftsbesitzers Eißner in Feuer auf. Ersterem verbrannten 2 Schweine mit.

In Annaberg verheerte am 12. Juni Vormittags 10 Uhr auf der obern Scheerbank Feuer die Häuser des Schuhmachermeisters Vogel, Kaufmanns Haase und der Posamentierer Richter und Martin.

In Thum im Erzgebirge verwandelte am 2. Juni Nachmittags ein im Hause des Schlossermeisters Spranger ausgebrochenes Feuer noch 11 andere Häuser und 4 Scheunen in Asche.

In Dresden brannte am 13. Juni Mittags ein am Packhofe liegendes leeres Segelschiff nieder.

In Rosenthal bei Kamenz ging am 13. Juni Abends ein Torfziegellager nebst der ganzen Ueberdachung in Feuer auf.

In Pirna sind am 14. Juni Vormittags in der Dohnaischen Gasse bei dem Abbrechen des Hauses des Bäckermeister Strubel durch das Hinabstürzen eines Theiles der Giebelmauer die Zimmerleute Hansche aus Posta und Krause aus Kopitz erheblich verletzt worden. Ersterer starb denselben Tag.

In Lauban (preuß. O.-Lauf.) empfing am 14. Juni spät Abends in einer Dachkammer das beim Kaufmann H. dienende 17jährige Dienstmädchen Bertha Köba aus Tschirna, welches beim Sitzen auf einer Lade eingeschlafen war, durch die Entzündung ihrer Kleider an einer brennenden Lampe solche Brandwunden, daß sie nach 7 Stunden verschied.

In Brünn fingen am 14. Juni Abends die Kleider der Gräfin Johanna Schaffgotsch, als diese vom Fenster aus abreisenden Freundinnen ein Lebewohl zurief, an einem Lichte Feuer, das ihr so schwere Verletzungen zufügte, daß sie am 13. dess. M. ihr Leben aushauchte.

In Spitzkunnersdorf bei Zittau trank am 15. Juni der 5jährige Sohn des Webers Klemens aus einer Flasche, die er bei der Wachtbude eines Bauplatzes aus ihrem Verstecke gezogen hatte, den in ihr befindlichen Brannt

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/125

wein, etwa ½ Seidel betragend, taumelte nach Hause und wurde am andern Morgen todt im Bette gefunden.

In Oberkunnersdorf bei Löbau erhielt am 15. Juni der 51 Jahr alte Grundstücksbesitzer und Handelsmann Aug. Gotth. Belger durch einen Fall auf der Treppe so schwere Verletzungen am Hinterkopfe, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Belger hinterläßt eine Frau, 6 Kinder und 4 Stiefkinder.

In Mittel-Horka bei Görlitz brannte am 15. Juni früh 3 Uhr das Wohnhaus und das Gedingehaus des Schneiders Aug. Weinhold ab.

In Falkenstein im Voigtlande wurden am 16. Juni durch ein früh 2 Uhr beim Schenkwirth Wunderlich ausgebrochenes Feuer 12 Häuser und 7 Scheunen zerstört und 4 Häuser stark beschädigt. Unter den abgebrannten Gebäuden befinden sich das Rathhaus und der Gasthof „zum Falken."

In Schnellfurt bei Görlitz ging am 16 Juni das Wohnhaus des Häuslers Traug. Nitsche in Feuer auf.

In Dresden wurde am 17. Juni der Zimmergeselle Reinhardt aus Kreischa auf einem Neubaue in der Gerbergasse durch Herabfallen eines Balkens dergestalt am Kopfe verletzt, daß er bald darauf starb.

In Hermsdorf bei Döbeln (Leipz. Kr.) ertranken am 18. Juni 2 Brüder, 2 und 4 Jahre alt, in einer Pfütze.

In Bluno bei Hoyerswerda erhing sich am 18. Juni der dem Trunk ergebene Häusler Aug. Mrose.

In Wiednitz bei Hoyerswerda fiel am 19. Juni Abends 11 Uhr der 70jähr. Neuhäusler Göllner in die Dorfbach und ertrank darin.

In Leipzig war am 19. Juni der Steindruckergehülfe Schöps beim Baden im Rosenthale dem Ertrinken nahe und starb in der folgenden Nacht. Eine Ansammlung von Wasser in der Lunge hat den Tod herbeigeführt.

In Geising (Dresd. Kr.) verzehrte am 19. Juni Feuer das Haus des Bergmanns Weise.

In Löbau brannten am 20. Juni Nachmittags 6 Uhr die Häuser des Bäckermeisters Bretschneider und des Buchbindermeisters Dehne am Markt, das Haus des Kaufmanns Grohmann in der Zittauergasse und das des Seifensiedermeisters Lehmann d. j. in der Eichelgasse ab.

In Lissa (preuß. Regier. Bez. Posen) stürzten am 20. Juni Nachmittags einige Wagen eines gemischten Güterzuges in Folge des Entgleisens um, wobei 2 Unteroffiziere schwer verletzt wurden und der Eine nach ¼ Stunde starb.

Unweit von Rauscha bei Görlitz ertrank die 13jähr. Tochter des Schuhmachers Fietze im Ziebeteiche.

In Görlitz wurde am 20. Juni in der Weinlache der Schuhmachergeselle Kindler todt gefunden.

In Lemberg bei Gabel in Böhmen erschoß sich ein beurlaubter Soldat, Sohn des Brauhauspachters Stroß.

In Bukarest in der Walachei wurde am 20. Juni der Ministerpräsident Barba Catargi beim Verlassen der Verhandlungen der Landesvertreter in seinem Wagen meuchlings erschossen. Der Thäter entkam.

Im Plauenschen Grunde bei Dresden wurden am 21. Juni in der Nähe des Forsthauses die Musiker Lorenz und Franke durch jenseits der Weiseritz gesprengte Steine, welche wider Erwarten eine entgegengesetzte Richtung eingeschlagen hatten, am ganzen Körper furchtbar zerschmettert. Ersterer starb bald darauf.

In Dresden zerstörte in der Nacht zum 21. Juni nach 11 Uhr auf der Lößnitzstraße einen Schuppen ein Brand, der wahrscheinlich durch Funken einer vorüberfahrenden Locomotive entstanden ist.

In Rodwisch bei Riesa (Dresden. Kr.) brannten in der Nacht zum 21. Juni gegen 12 Uhr beide Windmühlen des Mühlenbesitzers E. Obenaus ab.

In Birmingham in England wurden am 21. Juni durch eine Explosion in einer Zündhütchenfabrik 8 Personen getödtet und 30 verwundet.

In der Nähe des Hüttenbahnhofs bei Freiberg wurden am 23. Juni Nachmittags von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/126

einem 4spännigen Fuhrwerks die Pferde bei Ankunft eines Zuges scheu und sprangen auf das Fahrgleis, so daß die Locomotive über 2 Pferde fuhr, dieselben augenblicklich tödtete und ein drittes beschädigte.

Zu Stenz bei Königsbrück wurde am 23. Juni der 61jährige Hausbesitzer und Seifensiedermeister Karl Gottlieb Schieblich im Pulsnitzflusse ertrunken gefunden.

In Görlitz ertränkte sich am 24. Juni in der Weinlache der Feldwebel Kradetzki vom k. preuß. Infant. Reg. Nr. 47.

In Marklissa (preuß. O.-Lauf.) wurde am 25. Juni der Schuhmachergeselle Linke aus Posen, welcher beim Abtragen des Malzhauses auf der Badergasse sich betheiligt hatte, von einem einstürzenden Gewölbe verschüttet und erschlagen.

In Dresden zerschellte am 26. Juni Mittags ein großes Breterfloß aus Schmilkau an der alten Elbbrücke. Bei den Arbeiten zum Wegschaffen der Bruchstücke wurden Abends dem voran unter den Zuschauern stehenden Klempnerlehrling Bär durch Hinausschleudern der Riegel der Winden beide Beine zerschlagen und auch der beim Winden beschäftigte Schiffsmann Uhmann erhielt eine bedeutende Verletzung.

In Bodenbach in Böhmen wurden in der Nacht zum 26. Juni die Chocoladenfabrik von Jordan und Timäus durch eine Feuersbrunst in Asche verwandelt.

In Dresden erschoß am 27. Juni Vormittags nach 10 Uhr der in der Pragerstraße wohnende k. russische Staatsrath, Baron v. Fersen, zuerst seine Gemahlin, dann sich selbst. Beide wurden neben einander liegend getödtet gefunden.

In Warschau wurde am 27. Juni früh ½8 Uhr gegen den General, Graf Lüders, Statthalter von Polen, im Sächsischen Garten von einem Unbekannten ein Pistol abgefeuert, dessen Kugel ihn leicht am Nacken und Kinn verwundete. Der Thäter blieb unentdeckt.

In Petersburg fanden kurz hintereinander große Brände statt. Am 2. Juni wurden 3 Straßen der Vorstadt Groß-Ochta in Asche gelegt, wobei eine Menge Vieh umkam. Am 4. zerstörte in dem Stadttheile Schemski Feuer ein paar Häuserreihen. Diesem Brande folgte eine Feuersbrunst in dem alten Petersburger Stadttheile, überhaupt brannte es in 4 Bezirken zugleich. Am 6. wüthete von neuem in der Vorstadt Ochta ein Brand. Am 9. verzehrte Feuer auf den Marktplätzen Dwor Aprarin und Itschukin 1000 Kaufbuden und in deren Nähe 26 Häuser, 3 Holzplätze und das Gebäude des Ministeriums des Innern. Der Werth der vernichtenden Waaren soll sich auf 10–20 Mill. Silb. Rubel belaufen. Am 11. Juni gingen 10 Häuser in Feuer auf. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine bange Stimmung. Sie huldigt dem Glauben an boshafte Brandlegung durch geheime Feinde der Regierung. Letzterer ist die vorhandene große Gährung nicht fremd. Zahlreiche Verhaftungen, das Schließen der Sonntagsschulen, der Lesecabinete und des Schachklubbs, das Verbot des Nichtbetretens der Kasernen von Bürgerlichen und die Erklärung des Standrechts für Brandstiftung erfolgte. Auch in anderen Theilen Rußlands fielen große Feuersbrünste vor. In Odessa sanken am 5., 6. u. 7. Juni Getreidespeicher, in Bobrowitz am 8. Juni die Hälfte dieser Stadt, in Tschermigow 27 Häuser, 17 Nebenflügel und 113 Nummern Kaufmannsläden, in Mohilew am 9. 24 Häuser, in Kronstadt am 14. Juni eine große Fabri- und in Petrowsk bei Saratow 232 Bauernhäuser in Asche.

Am 30. Juni Vormittags wurden in Berlin in der Köpnickerstraße ein Theil des großen königl. Fouragecamts, mehrere am Ufer liegende mit Torf beladene Kähne und eine Holzschneidemühle das Opfer einer Feuersbrunst.

In Dresden nahm am 30. Juni Abends ein Schuhmachermeister in seiner Wohnung auf der Kirchgasse aus freien Stücken Rattengift zu sich und starb am 1. Juli Vormittags.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/127

Naturereignisse.

Gewitterschäden in Sachsen. Am 14. Mai äscherte in Kamina bei Bautzen ein Blitz die Scheune des Gutsbesitzers Liebsch ein. Am 7. Juni wurden in Dörnthal bei Sayda das Braunsche Bauergut, 2 Ochsen und 1 Schwein die Beute einer Feuersbrunst. Am 8. richtete in und um Stolpen ein Gewiter mehrfachen Schaden an. Am 9. Juni, den 2. Pfingstfeiertage, legte in Schmiedefeld bei Stolpen ein Blitz das Haus des Tischler Richter in Asche und betäubte in demselben eine Auszüglerin. Bei Pulsnitz gingen in Niedersteina 1 Haus und in Neujeßnitz 1 Auszugshaus in Feuer auf. In Kamenz geschahen mehrere sogenannte kalte Schläge. Ein Blitz fuhr Nachmittags am Blitzableiter der Kirche herab, veranlaßte das Niedersinken von vielen, im Gotteshause wegen des starken Regens zurückgebliebenen Kirchbesuchern und lähmte ein 19jähr. Mädchen. Ein Kaufmann, der etwa 100 Schritte weit von der Kirche wohnt und mit einem Käufer mitten im Gewölbe stand, sah einen elektrischen Strom in Kugelform durch die Ladenthüre nach ihnen zuströmen und bei ihnen verschwinden, wobei Beide einen leichten Schmerz an den Beinen empfanden. In der anstoßenden Wohnstube wurde das Dienstmädchen betäubt. Bei Bautzen fielen in Neschwitz, Milkel, Königswartha und Niederuhyst Schloßen verderbenbringend nieder und der Sturm entwurzelte Bäume. In Radeburg warf ein Blitz den Vogel von der Vogelstange auf die Schießwiese herab. Am nämlichen 9. Juni tödtete in Lengefeld ein Blitz den 42jähr. Briefträger Dietsch in seiner Wohnstube. Derselbe hinterläßt eine Frau und 5 Kinder.

In Görlitz wurden am 6. Juni bei einem Gewitter vom Blitz im Garten des Rittmeisters v. Briesen ein Baum getroffen, die an ihm befindliche Bank zertrümmert und ein Staar auf dessen Aesten getödtet, ferner im Garten des Maurermeisters Lissel ein Baum zerschmettert und auf der Elisabethstraße das Arbeitsgemach eines Photographen vom Sturm beschädigt. In der Umgegend dieser Stadt legte in Hochkirch ein Blitz ein Gebäude des Stellmachers Kahle in Asche und in Stangenhain beschädigte ein Wetterstrahl einen Theil des Daches, eines der Wirthschaftsgebäudes des Gutsbesitzers Schuster.

Bei Hoyerswerda war am 9. Juni in Hermsdorf und Weißig Schloßenschlag Feldfrüchten und Fenstern sehr nachtheilig.

In Steiermark entlud sich am 23. Mai ein schweres Gewitter mit Wolkenbrüchen. In Graz schlug der Blitz an 40 Stellen ein, jedoch ohne zu zünden. In Liebenau gingen mehrere Gebäude in Feuer auf. In Eggersburg erschlug ein Blitz ein junges Mädchen. In Straßgang richteten die Wolkenbrüche die meisten Verheerungen an.

In Semtschitz in Böhmen drang am 9. Juni ein Blitz in die von Menschen erfüllte Kirche ein, tödtete den Schullehrer, betäubte einen Knaben und riß von der Hauptthüre eine Leiste ab.

Zu Czarnowo bei Bromberg (Reg. Bez. Posen) nahm am 9. Juni ein Blitz in einem Wirthshause den Weg in ein Zimmer, wo eine kleine Gesellschaft mit Tanzen sich unterhielt, tödtete 3 Brüder und betäubte einen Knecht.

Am 9. Juni schuf bei Posen Hagel vielen Schaden. In einem herrschaftlichen Schafstalle fanden 1000 Schafe durch den Blitz den Tod.

Zu Brzesc-Litewski in Polen wandte sich am 20. Juni ein Blitz gegen einen Schweinestall, in dem 10 Arbeiter Zuflucht vor dem Regen gesucht hatten, zündete nicht, raubte aber 5 der Arbeiter und einem Hunde das Leben.

Am 18. April ist es im Libanon in Kleinasien so ungewöhnlich kalt gewesen, daß viele Menschen erfroren. 50 verabschiedete Soldaten, die sich nach Beirut begeben wollten, wurden todt gefunden.

In der Johanniswoche ging in einem großen Theile Europa's die Luftwärme auf ein sehr geringes Maß zurück und es fiel in den Hochgebirgen Schottland's und Baiern's Schnee.

Druckfehler: Im vor. St. d. Bl., S. 95, Sp. 2, Zeile 13 v. u soll es heißen: Kirchberg statt Kirschberg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/128

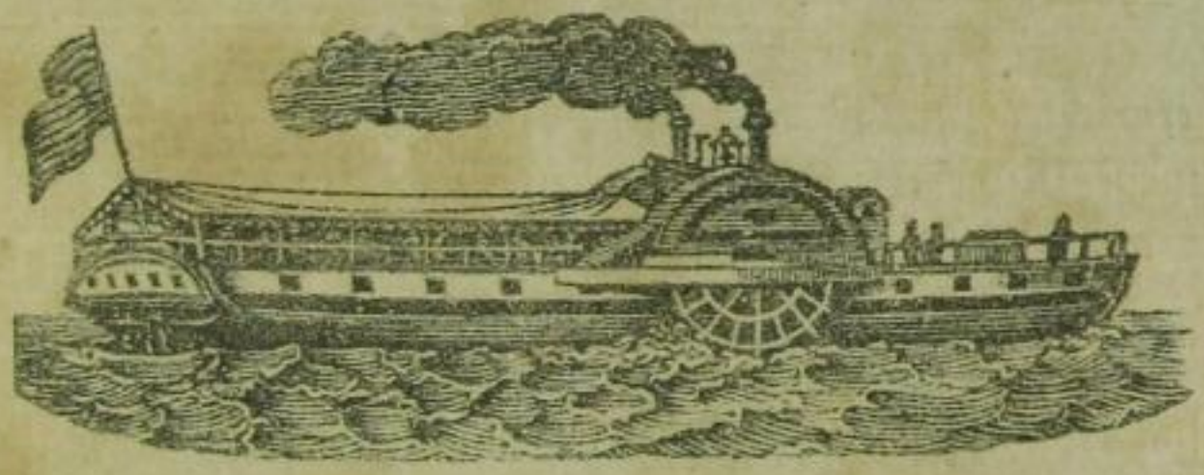
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/129

Das Rathhaus in Breslau.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/130

Das

Dampfschiff.



Monat August 1862.

Herausgegeben und verlegt von Karl Theodor Debitz in Zittau.

Gedruckt bei Gottfried Benjamin Vogt.

Das Rathhaus zu Breslau.

(Mit Abbildung.)

Ehrwürdig durch sein Alter, stattlich in seiner Bauart, ziert das Rathhaus den Hauptplatz Breslau's, den sogenannten Ring. Das Gebäude ward seit etwa 1330 begonnen und 1360 vollendet, erfuhr jedoch im folgenden Jahrhundert, nachweislich von 1427 an, einen Um- und Ausbau, welcher sich bis in das 16. Jahrhundert hinzog. Von dem ursprünglichen Bau sind die Umfassungswände, die Ostseite fast vollständig übrig. Die Wölbung aller Räume vom Keller bis in das zweite Stock, sowie die dadurch bedingte Anlage der starken Gewölbträger, die Ost- und Westgiebel, die Erker und die gesammten Zierrathen, mit geringen Ausnahmen, gehören der zweiten Bauzeit an. Einen weiten Ruf besitzt seit den ältesten Zeiten der im Rathhause befindliche, durch seinen großen Bierausschank berühmte sogenannte schweidnitzer Keller. Den Namen führt er von dem einst berühmtesten Biere in Schlesien, das hier eine Zeit lang (im 15. Jahrhundert) fast ausschließlich geschenkt wurde. Fast in dem ganzen folgene den Jahrhunderte war hier das damals sehr gepriesene und in weite Entfernung, unter andern nach Prag, Halle und Magdeburg, weggeführte Zittauer Bier eins der beliebtesten Getränke. Der Besuch des Kellers ist immer noch ein sehr bedeutender, indem gegenwärtig täglich im Durchschnitt 30 Tonnen Bier verbraucht werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/131

Die Sühne des Stiefvaters.

(Fortsetzung.)

Wie lange ich im Ohnmachtsschlummer gelegen, das weiß ich nicht; wohl aber ist es mir noch heute fürchterlich klar im Gedächtnisse, daß, als ich erwachte, Gustav mit meiner Mutter an meinem Ruhebette stand, und Beide sich meiner Genesung zu freuen schienen.

„Nun, wie geht es Dir, liebe Tochter? — redete freundlich mich die Mutter an, — Du hast uns wahrhaft große Besorgniß eingeflößt! Herr Krautling hier, dessen Geschäftskenntniß und Treue wir erprobt haben, will sich noch enger an unser Haus ketten. Er hat mich deshalb um meine Hand gebeten, und heute soll im Kreise weniger, aber getreuer Freunde, unsere Verlobung gefeiert werden. Meine gute Clementine, Freund Krautling wird Dir gewiß ein recht braver Vater sein!“ —

So schwach ich mich auch jetzt noch fühlte, so konnte ich es dennoch nicht unterlassen, einen recht schmerzlichen Blick auf den Vernichter meiner Ruhe zu werfen; er aber sah mich bedeutungsvoll an, blickte dann verstohlen auf die Mutter hin, und ich — schwieg. Ach hätte ich nicht geschwiegen! —

Als Gustav und die Mutter sich entfernt hatten, versank ich abermals in tiefen Schlummer. — Plötzlich war es mir, als vernähme ich rauschende Musik, Jubelklänge drangen zu meinen Ohren, Gläser wurden angestoßen, und richtig, — meine Mutter feierte mit dem Geliebten meiner Seele ihre Verlobung! — Von nun an war der Friede meiner Seele gebrochen, und nur ein schwacher Hoffnungsstrahl leuchtete mir auf dem Pfade eines verlornen Lebens. O Himmel! was ich jetzt noch hoffte, eben das wurde ja der Grundstein zu meinen nachherigen Unglück. — Aus den schalkhaften Mienen der Mutter, aus den bedeutungsvollen Blicken Gustav's, aus seinem heimlichen Händedruck, kurz aus Allem, was ich sah, hörte und fühlte, glaubte ich, die Mutter triebe nur ihren Scherz mit dem unerfahrnen Kinde, sie habe mit Gustav allerdings eine Verlobung gefeiert, aber nicht für sich, sondern für mich. „Gewiß, — so dachte ich bei mir selbst, — gewiß wird sie Dir den heißgeliebten Bräutigam zuführen, und Dein Leben fortan ein ewiger Frühling sein.“

Da erklärte mir die Mutter eines Tages, daß sie eine Schwester in C** besuchen werde, und übertrug mir während ihrer Abwesenheit die Leitung der Wirthschaft. Es war ein eigenes Gefühl, zum ersten Mal in meinem Leben selbstständig dazustehen. Kaum schimmerte des Tages erstes junges Licht, da war ich schon in Küche und Vorrathskammer, ordnete Alles für den Bedarf des ganzen Tages an, und freute mich herzlich, wenn das von mir zubereitete Essen, Allen, vorzüglich aber meinen Gustav, mundete. Jetzt komme ich zu einer Schauderscene, deren Ausmalung ich den modernen Schriftstellern unsers verpfuschten Jahrhunderts überlassen muß. Nur einzelne Andeutungen seien der Unglücklichen erlaubt. —

Die Mutter war etwa acht Tage vom Hause fort, als Gustav sich mehr und mehr und immer mehr mir nahete. Hier drückte er mir mit zärtlichem Blicke die Hand, dort nannte er mich seine geliebte Clementine, und nicht undeutlich ließ er sich merken, daß die Mutter ihren Scherz mit mir treibe, — ihn, den Gustav, aber nach ihrer Heimkehr in meine Arme als den erwählten Gatten führen werde.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/132

Leider war ich schwach genug, diesen Schmeichelworten Glauben zu schenken; leider kannte das unerfahrene, noch nicht sechszehnjährige Mädchen die Versuchungen der Welt viel zu wenig! Ich fiel, aber nur teuflischer List und Bosheit konnte es gelingen, mir die Würde einer reinen Jungfrau zu rauben.

Eines Abend's, — es war der Abend vor dem Tage, zu welchem meine Mutter ihre Heimkehr angekündigt hatte, — saß ich mit Gustav allein im Familienzimmer. Das Abendbrod war verzehrt, und ein Thee sollte es uns noch würzen. Da riefen mich häusliche Geschäfte aus dem Zimmer — ich entfernte mich, und genoß, unter freundlichen Gesprächen, den Thee mit den dazu bestimmten Mandel-Liqueur.

Schon nach der ersten Tasse fühlte ich mich matt, nach der Zweiten auffallend schläfrig, und bald darauf sah ich mich genöthigt, mein Dienstmädchen zu rufen, und mich nach meinem Schlafzimmer geleiten zu lassen. Sei es nun, daß Agathe, so hieß das Mädchen, von Gustav erkauft, oder daß sie in ihrem Dienste nachlässig war, — genug, sie ließ die Thüre meines Schlafzimmers offen, und als ich am andern Tage gegen Mittag erwachte, war ich eine — Entehrte! —

Gräßlich, gräßlich, aber dennoch wahr! Die Mutter war es, die mich aus diesem unnatürlichen Schlummer weckte; sie war es, die mir lächelnd ankündigte, daß sie den treuen Herrn Gustav Krautling als Associe ihrer Handlung angenommen, und daß sie sich mit ihm am nächsten Sonntage verheirathen werde! —

Leser, der Du ein fühlendes Herz im Busen trägst, denke Dir meinen gräßlichen Seelenschmerz! Ich fühlte, daß mit mir eine Veränderung vorgegangen, ich erinnerte mich des Thee's, und konnte nicht zweifeln, daß Gustav zu teuflischen Mitteln seine Zuflucht genommen, eine ganze Familie in unsägliches Unglück zu stürzen. Sollte ich der wahrhaft guten, nur leider etwas leichtgläubigen Mutter das ganze Verhältniß aufdecken? Sollte ich, da nun einmal der Friede meiner Seele auf ewig gemordet war, auch noch die Seelenruhe einer geliebten Mutter untergraben? — Nein, ich schwieg, aber fest in meinem Inn'ren stand der Entschluß, das Vaterhaus, den Zeugen meiner unverdienten Schmach, auf immer zu verlassen. — Das Zimmer verließ ich nun gar nicht, und meine sichtbare Unpäßlichkeit gab mir den Vorwand dazu. Als nun aber der Sonnabend erschien, als die Glocken von allen Thürmen die Vorbereitung zu dem christlichen Sabbath verkündigten, da schnürte ich weinend mein Bündel, grüßte noch einmal die traurigen Wände des Vaterhauses, und schlich unbemerkt hinaus. Hinter mir hörte ich ein lautes Gepolter, als ob irdenes Geschirr an das Haus geworfen würde, — es war der Polterabend zum Hochzeitsfeste meiner Mutter mit — Gustav! —

Schweig', armes Herz, was Du damals fühltest, welches unendliche Weh' Dich durchzuckte, das beschreibt keines Sterblichen Feder! —

Aufgescheucht, wie das vom Jäger verfolgte Reh, floh ich zum Thore meiner Vaterstadt hinaus, und nicht eher rastete ich, als bis ich die Thurmspitzen des adeligen Fräuleinsstiftes zu P* vor mir sah. Jetzt erst fiel es mir ein, daß ich hier nichts zu suchen, nichts zu finden hoffen dürfe, und weinend sank ich auf den Rasen vor der Eingangspforte nieder.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/133

„Welch' großes Leid drückt Dich armes gequältes Herz?" fragte eine weiche Stimme, ich blickte auf und vor mir stand eine ehrwürdige Matrone. Ach, es war mir, als sende mir Gott seinen Engel, den entflohenen Frieden in meine Seele zurückzuführen! — Aufrichtig gestand ich, daß ich eine entehrte Jungfrau sei, aber die näheren Verhältnisse verschwieg ich, denn nicht sollte die geliebte Mutter die Schmach der Tochter theilen. Die edle Dame war die Vorsteherin des Fräuleins-Stiftes. Sie sah mich lange und forschend an, dann aber reichte sie mir die Hand, und führte mich hinein in die Wohnungen der Unschuld.

„Hier darfst Du nicht bleiben, — sprach sie, als ich mich in ihrer Behausung befand, — denn der Gefallenen, gleichviel mit oder ohne Schuld, ist dieses Stift keine Freistatt. Aber verzage nicht, ich will Dich zu meiner Schwester senden, sie ist eine gute Frau, und dort wirst Du der Entwickelung Deines traurigen Schicksals ruhig entgegen sehen können. Es ist die Grafin R*, zu welcher ich Dich schicken werde, eine weltliche, aber biedere Frau. Ihr Gut liegt nur zwei Stunden von hier, und sogleich sollst Du dahin abfahren." Die Dame klingelte, und in einer Viertelstunde befand ich mich auf dem Wege nach Elisenlund. —

Kalt war der Empfang, aber bald würdigte mich die Gräfin ihrer Theilnahme, und ward mir eine mütterliche Freundin. Zufällig, — wenn anders dieses Wort in Gottes Welt gültig ist, — also zufällig ergab es sich, daß mein verstorbener Vater dem Grafen K* einst bedeutende, und keineswegs gesicherte Vorschüsse gemacht, und sich dabei auf das Uneigennützigste gezeigt hatte, und dieser Umstand schuf das mir fremde Haus zum freundlichsten Asyle. Wochen und Monden waren vergangen, da hielt ich in meinen Armen ein holdselig lächelndes Knäblein. „Mutter, wo ist mein Vater? Weib, wo ist Dein Gatte?" — Ach, das glaubte ich alltäglich aus seinen Blicken herauszulesen, und manche Thräne befeuchtete die Wange des vaterlosen Knaben! —

Auch an die liebe Heimath dachte ich mit treuem Herzen, aber jede genauere Frage nach den jetzigen Verhältnissen meines Vaterhauses unterdrückte ich absichtlich, denn ich wollte den Sturm, der mein armes Herz gebrochen, nicht auf's Neue heraufbeschwören. Vergebliches Bemühen! Der edle Graf war ein großer Freund von Neuigkeiten, er hielt deshalb eine der damals berühmtesten Zeitungen, den Hamburger unpartheiischen Correspondenten, und bisher hatte der Wirthschafts Inspector das Amt eines täglichen Vorlesers gehabt. Kaum aber erfuhr der Graf, daß ich seiner Gemahlin die neuesten Erzeugnisse der schönwissenschaftlichen Literatur vorlese, kaum rühmte ihm diese meinen Vortrag, als er mich scherzend bat, auch für seine Zeitung das Amt einer Vorleserin zu übernehmen. Seine Bitte war mir Befehl, und fortan mein erstes Morgen-Geschäft, dem Grafen, während er bei der Tasse Caffee gemächlich sein Pfeifchen rauchte, die Welt- und Familien-Händel aus allen fünf Welttheilen mitzutheilen.

Einst, ich war erst wenige Wochen auf Elisenlund, florte es vor meinem Blicke, denn vor mir stand es ja deutlich, es wurde der Kaufmann Gustav Krautling, bisheriger Inhaber des Handlungshauses Ringmeier in H*, der sich eines falschen Bankerottes schuldig gemacht, und mit bedeutenden Summen heimlich entwichen war, durch Steckbriefe verfolgt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/134

Thränen entstürzten meinen Augen, denn meine gute, nur verblendete Mutter, war ja abermals unglücklich, und diesmal es doppelt, der Name des Hauses, ja ihr eigener Name war durch einen Betrüger entehrt, ihr Herz, der Friede ihrer Seele auf immer gebrochen. — Schon jetzt wollte ich zu ihr eilen, ich wollte Kindespflicht üben an der armen Verlassenen, aber ich zögerte noch, denn ich bedachte, daß ich ihr ja einen neuen Dolchstoß in's tief verwundete Herz stoßen müßte, träte ich mit dem kleinen Rudolph an ihr Schmerzenslager, und sagte zu ihr: „Siehe, das ist Gustav's Sohn; er schändete gewaltsam die Tochter, als er um die Mutter warb!“ — Doch immer lauter wurde die Stimme der Kindespflicht in meinem Innern, sie forderte ihr Recht, und so bestimmte ich den Tag, an welchem mein Rudolph der Mutterbrust entsagen müßte, zu meiner Abreise nach H*.

Der edelmüthige Graf gab mir den zweiten Inspektor mit, und wies diesen an, meiner Mutter die freundliche Unterstützung des Grafen zuzusichern. Ach, wie pochte mir so freudig, und doch auch wieder so schmerzlich das Herz! Wie flossen so still und wieder so wehmüthig meine Zähren, als ich in der Ferne das wohlbekannte Vaterhaus erblickte! — Jetzt hielt der Wagen, jetzt stieg ich aus, ich eilte die Treppe hinauf, öffnete das mir wohlbekannte Zimmer meiner Mutter, und erblickte lauter — fremde Gesichter. „Entschuldigen Sie, fragte ich rasch, wo treffe ich doch Madame Krautling?“ —

„Madame Krautling?“ fragte verwundert ein ältlicher Herr, — „ja, das weiß ich nicht. Hier hat sie freilich einmal gewohnt, doch schon ehe ich dies Haus durch mein Meistgebot gerichtlich erstanden, ist sie von hier, wie überhaupt ganz aus dieser Stadt fortgezogen. Einige meinen, sie wisse den Schlupfwinkel ihres entwichenen Mannes, und sei ihm nachgereis't, mit ihm die Früchte seines Betruges zu theilen; Andere, und ich bekenne mich gern zu der Meinung dieser Letzteren, — behaupten, Madame Krautling sei aus Schaam vor der Unthat ihres schändlichen Gatten von hier fortgezogen, und lebe, wahrscheinlich unter anderem Namen, in irgend einer fremden Stadt. Doch, entschuldigen Sie, junge Dame, verloren Sie vielleicht auch bei dem Bankerotte dieses Hauses?“ —

„O mein Gott, Alles, Alles!“ rief ich schmerzhaft bewegt, und wollte eben ausrufen: „Die Mutter verlor ich, den Vater meines Kindes, den Räuber meiner Ehre, den Mörder des Glückes einer ganzen Familie!“ — Aber ich vermochte diese schrecklichen Worte nicht über meine Lippen zu bringen, und sank nur mit den Worten: „O mein Gott, o mein Gott!“ ohnmächtig zu Boden. Als ich erwachte, lag ich auf einem Ruhebette, und neben mir saß, mir den Rücken zugewendet, eine weibliche Person. Es war ein schöner Augenblick der Täuschung, denn ich wähnte mich noch als schuldlose Jungfrau im Vaterhause. War es doch dasselbe Zimmer, welches ich einst mein genannt; lag ich doch auf demselben Ruhebette, auf welchem ich so oft friedlich geschlummert, und war es nicht die Mutter, die dort vor mir saß, den Schlummer des einzigen Kindes bewachend? — Da wendete sich die Gestalt an meinem Bette zu mir, ich blickte in fremde Züge und die schöne Täuschung war verschwunden. Wohl lag ich auf meinem früheren Bette, aber der jetzige Eigenthümer hatte es in der Auction erstanden. —

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/135

Bald fühlte ich mich stark genug, das Haus zu verlassen, — ich that es weinend, und Herr Conrad, so hieß der zweite Inspector, der mich hierher begleitet hatte, wollte mich nun wieder nach Elisenlund zurückführen. Zwar willigte er gerne in meinen Vorschlag, zunächst einige umliegende Städte zu besuchen, und auch dort nach der Mutter zu forschen, als aber auch dieses vergebens war, blieb uns nur Eines übrig, wir erließen nämlich eine öffentliche Aufforderung an die Mutter, sowie an alle Polizei-Behörden, und kehrten nach Elisenlund zurück.

Monden vergingen und von der Mutter hatte sich immer noch keine Spur aufgefunden. Eben so vergeblich war eine zweite Aufforderung, und eben hatte ich die Dritte, noch dringendere erlassen, als sich mein Geschick abermals veränderte. Meine edlen Beschützer nämlich, die Gräfin und der Graf, starben in wenigen Wochen, schnell hintereinander, ein Seiten-Verwandter war ihr einziger Erbe, ein hartherziger Neffe. Mit tief schneidenden Vorwürfen zahlte er mir ein Legat meiner edlen Beschützer aus, es war die Summe von tausend Thalern. Natürlich war für mich jetzt keines Bleibens mehr auf Elisenlund, und kaum hatte ich an dem frischen Grabeshügel der beiden Edlen Thränen der Liebe, des Dankes und des Schmerzes geweint, da fuhr mich ein einfacher Bauerwagen nach H*. Sehr gut hätte ich hier einen herrschaftlichen Dienst erhalten können, aber ich konnte und wollte mich von meinem Rudolph, jetzt dem einzigen Gegenstande meiner Liebe, nicht trennen, denn ich hätte seinen Verlust nicht ertragen. In H* ertheilte mir eine redliche Matrone den Rath, mich nach B* zu wenden, Niemandem etwas von meinen tausend Thalern zu sagen, und durch Schneidern mir und meinem Kinde den Unterhalte zu erwerben. „Reicht es dann manchmal nicht aus, nun so greifen Sie nach ihrem Nothgroschen, und gehen Sie sparsam damit um, dann kann er lange, sehr lange vorbehalten. In B* habe ich eine Schwester, sie hat eine Näh-Anstalt mit einer Wäsche-Handlung verbunden, und gerne will ich Sie der guten Frau empfehlen.“ —

Der Rath war zu vernünftig, um ihn nicht zu befolgen, und so ließ ich mich denn hier in B* nieder. —

Ein halbes Jahr mochte verflossen sein, seit ich mich in B* niedergelassen, und nur wenige Thaler, diese aber auch nur zur Reise, hatte ich von meinem Legate verwendet, denn wenn auch nicht reichlich, so doch genügend für meine und Rudolph's Bedürfnisse war der Ertrag meiner Arbeit. Einst hatte eine Dame bei mir ein Dutzend feiner Hemden bestellt, und ich trug, als es nun fertig geworden, persönlich in das mir bezeichnete Haus. „Zwei Treppen hoch,“ hatte die Dame gesagt, und bald waren die zwei Treppen erstiegen. Doch ich mußte mich wohl bei der Nummer verhört haben, denn hier in diesem Hause wohnten sicherlich ganz arme Menschen, von denen Niemand ein Dutzend feiner Hemden besitzen mochte. Doch schon hatte ich drei kleine Quartiere dieses Stockes durchsucht, und nirgends die Bestellerin angetroffen, schon stand ich wieder an der Treppe, um mich unten bei dem Wirthe zu erkundigen, als ich die eine Bewohnerin zu einer Anderen sagen hörte: „Hier kann es gewiß nicht sein! Da wohnt wohl noch die alte Ringmeiern, aber die — —“ Das Letztere hörte ich nicht mehr, denn wie ein elektrischer Schlag hatte mich

der Name Ringmeier getroffen, ich fragte eiligst: „Wo, wo?“ und stürzte wie, wahnsinnig, in das mir bezeichnete Zimmer.

Hier saß in einem alterthümlichen Lehnstuhle, — ach, Sie kennen ihn ja, — eine abgehärmte Gestalt, eifrig durch eine Brille in der Hauspostille lesend. Mein ungestümer Eintritt hatte die Lesende gestört, sie blickte verwundert auf, und ich sank mit dem jauchzenden Rufe: „Mutter, meine Mutter!“ zu den Füßen der Geliebten. Eine Andere male diese Scene des Wiedersehens weitschweifiger aus, — ich kann, ich will es nicht, denn solche Herzensgefühle lassen sich nimmer ihrer würdig schildern.

Endlich hatte sich der erste Freudenrausch gelegt, ich bat die Mutter um Erzählung ihrer Schicksale, und sie willfahrte mir gern. „Du wirst wenig zu hören bekommen, und selbst dieses Wenige ist nicht erfreulich. Deine öffentlichen Aufforderungen habe ich gelesen, und so darf ich denn voraussetzen, daß Du mit meinem Schicksalen bis zu meiner Abreise aus H* hinlänglich bekannt sein wirst. — Leider kannte ich auch Dein unverdientes Geschick, denn der unwürdige Krautling hatte sich bei seiner schändlichen Flucht noch die teuflische Freude gemacht, mich mit Deiner Entehrung bekannt zu machen. Ob sie andere Folgen gehabt hat, weiß ich nicht. Aber so viel weiß ich, daß mich nichts vermocht hätte, Dir meinen Aufenthaltsort zu entdecken; denn bist Du glücklich, so schloß ich bei mir selbst, — dann will ich dem glücklichen Kinde nicht eine Mutter aufbürden, die der Tochter den Bräutigam, ihr ganzes Erbtheil, Alles, Alles, in ihrer Verblendung geraubt hat. Bist Du aber selbst unglücklich, dann konnte es mir und Dir wenig frommen, meinen Aufenthaltsort zu theilen, denn geben konnte ich Dir nichts, und so wärest Du Unglückliche durch mich ja nur noch unglücklicher geworden! Bisher habe ich mich durch weibliche Handarbeit ernährt; seit einiger Zeit aber bin ich krank, und dadurch an meinen Verdienste sehr behindert. Gott weiß, wie es für die Zukunft werden soll!“ —

„Gut, theure Mutter, gewiß recht gut,“ — rief ich schnell mit freudestrahlenden Blicken, umarmte die Treffliche, und nahm von ihr Abschied, mit dem Versprechen, recht bald wieder bei ihr zu sein. Zu Hause traf ich die Bestellerin der Hemden, erzählte ihr kurz meinen Irrthum, empfing das Geld, und eilte nun mit meinem Rudolph zu der so unverhofft wiedergefundenen Mutter. Den Namen „Großmutter“ hatte er oft von mir gehört, und der muntere Junge freute sich daher, als ich ihm jetzt versprach, ihn zur Großmutter hinzuführen.

Als wir ins Zimmer traten, sprach ich, mit niedergesenkten Augen und hocherröthenden Wangen: „Mutter, hier ist mein Sohn Rudolph; er ward geboren, als ich noch nicht volle neun Monate das väterliche Haus verlassen hatte! — Die gute Frau verstand mich, sie zog den lieblichen Knaben, Gustav's ganzes Ebenbild, zu sich hinauf, und bedeckte ihn mit ihren Küssen und Thränen. — Schon am andern Morgen holte ich die Mutter mit ihrer ganzen Wirthschaft, die aus wenigen Stücken bestand, zu mir, und wahrlich, wir verlebten jetzt glücklichere Tage, als selbst in der Zeit unseres Reichthumes.

Nur eines war mir schmerzlich, nämlich, daß die Mutter zu glauben schien, ich sei, wenn auch nicht sehr strafbar, so doch sehr schwach gewesen, und meine Schwäche eben

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/137

habe meinen Fall veranlaßt. Sagte sie dies auch nicht gerade zu, so konnte ich es doch auch aus einzelnen, leisen Andeutungen schließen, und dennoch vermochte ich es nicht, der schon sehr Leidenden auch noch ein neues Leid dadurch zuzufügen, daß ich ihr den Schurkenstreich Gustav's in seiner ganzen Größe darlegte.

Doch auch dieser Schmerz sollte gehoben werden. Einst beehrte mich die Gemahlin des brittischen Gesandten mit ihren Bestellungen, und die edle Frau zeigte so viel Theilnahme an meinem Geschicke, daß ich ihr auf Befragen die ganze Geschichte meines Lebens und Leidens mittheilte. „Krautling? Krautling? — fragte sie verwundert, — ist es mir doch, als hätte ich diesen Namen schon einmal gehört. Vielleicht fällt mir es später ein, wo und in welcher Beziehung dieses war, und gerne werde ich es Ihnen dann mittheilen.“

Nach etwa acht Tagen lieferte ich meine Arbeit ab, und auffallend war es mir, daß diesmal der Gesandte mich persönlich zu sprechen wünschte. Er empfing mich herablassend, und eröffnete mir, daß er schon vor längerer Zeit von seinem Hofe den Auftrag erhalten habe, einen, von einem gewissen Gustav Krautling in London den Gerichten übergebenen Brief an eine verehelichte Krautling, verwittwet gewesene Ringmeier in H* zu bestellen. Diesen Auftrag habe er aber nicht ausführen können, denn die Krautling habe er nicht zu ermitteln vermocht. — Als er nun hörte, daß die Gesuchte meine Mutter sei, und bei mir wohne, da übergab er mir den amtlich versiegelten Brief. Richtig, es war Gustav's Hand, und hier ist der Inhalt des Briefes:

„Unglückliche, betrogene Frau!

Einem Unwürdigen vertrauten Sie, — denn das herzliche Du habe ich verwirkt, — Ihre Hand, Ihr und Ihres Kindes Vermögen, Ihre Ehre, den Ruhm Ihres Hauses, kurz Ihre ganze Zukunft und das Glück Ihres Lebens, an. Nicht genug, dieses Alles freventlich mit Füßen getreten zu haben, machte ich mich noch eines schwärzeren Verbrechens schuldig: ich mischte Ihrer Clementine einen Schlaftrunk, und jetzt entriß ich ihr, was mir die Wachende nimmer gewährt hätte. Sollte dieses Bubenstück einen späteren Zeugen erhalten haben, o so bemitleide ich den unglücklichen Sohn oder die noch unglücklichere Tochter eines so verworfenen Vaters. Jetzt stehe ich an der Eingangspforte zur Ewigkeit, denn morgen werde ich, der Verfälschung von Banknoten wegen, auf Tuburn gehenkt. Ach, ich kann von meinem verlornen Leben nicht scheiden, ohne Sie, Clementine, und den etwaigen Zeugen jener Schicksals-Nacht innigst um Verzeihung gebeten zu haben. Lassen Sie mich hoffen, daß Sie mir verzeihen werden, oder schon verziehen haben, — es ist ja der einzige und letzte Trost des sterbenden Verbrechers! — Beten Sie Alle für:

London..... Gustav Krautling.“ —

Da hielt ich nun den Uriasbrief zitternd in meiner Hand, und Thränen entrollten meinen Augen. Ach, sie galten nicht dem Räuber meiner Ehre, denn seine verruchte That hatte die Liebe zu ihm in mir erstickt! Aber der Mutter der Innigstgeliebten, galten sie, denn mußte nicht die Nachricht, daß ein Mann, der einst ihr Gatte gewesen, als ein gemeiner Verbrecher öffentlich gehenkt sei, ihr schon an und für sich erregbares Gemüth noch mehr erschüttern? Mußte diese heftige

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/138

Gemüthsbewegung nicht auf den schon recht sichtbar kränkelnden Körper meiner guten Mutter zerstörend einwirken?

Ach, die Großen verstehen es, selbst die bitterste Pille zu vergolden, und mein armes, gebrochenes Herz, mein eigener gräßlicher Schmerz, waren meine Lehrmeister in diesem, wenigstens für mich höchst unangenehmen Geschäfte. Nach und nach brachte ich der geliebten Mutter das heimliche Gift, die Nachricht aus London, bei, und scheinbar gefaßt, hatte sie zuletzt den Becher des Leidens bis auf die Neige geleert. Aber ach, es war und blieb nur Schein, denn bald darauf stellten sich die Zeichen einer höchst bedenklichen und schmerzlichen Krankheit ein, und ich war ja in Gottes unermeßlicher Welt das einzige Wesen, dem die heilige Pflicht der Kindestreue oblag! —

Da saß ich von des Morgens jüngster Frühe bis zur spätesten Nachtzeit in dem traulichen Stübchen, bald mich mit der kranken Mutter beschäftigend, bald die Geldarbeit in der Hand, und nur wenige Minuten konnte ich meinem Rudolph widmen. Aber die Mutter wurde krank und immer kränker; in meiner Herzensangst holte ich noch einen Arzt, und zwei Priester des kostspieligen Gottes Aeskulap verschrieben um die Wette, aber nur gegen sofortige baare Bezahlung, die zweckmäßigen, und mitunter etwas sehr theuren Heilmittel. Doch was fragte mein kindlich liebendes Herz nach dem kalten todten Mammon, — war es doch ein Geschenk der Gräfin R*, und durfte ich doch auch hoffen, daß die Mutter bei so sorgfältiger ärztlicher Behandlung bald, und zwar jedenfalls früher genesen werde, bevor meine Baarschaft gänzlich ausgegeben sei. — Aber ach, so manche Hoffnung ist trügerisch, und auch bei mir bewährte sich diesmal die Laune Fortuna's und die Wankelmüthigkeit der Hoffnung. Jahre vergingen, ich schlief jeden Tag höchstens ein Paar Stunden, meine Finger waren wund von zu anhaltenden Arbeiten, ich begnügte mich mit der ärmlichsten Kost, entzog meinem Rudolph alles und jedes Ueberflüssige, — Alles vergebens! — Von Tag zu Tage schmolz mein kleiner Schatz, von Tag zu Tage erforderte die sich stets steigernde Krankheit meiner Mutter meine persönliche Bemühung, und so konnte ich denn gar bald nur sehr wenige Stunden den Brod-Erwerb widmen. Natürlich verringerte sich dadurch meine Kundschaft und mein Verdienst, und je mehr und mehr sich die Krankheit der geliebten Mutter steigerte und langwierig ausdehnte, je mehr und mehr schmolz mein Geld-Vorrath und mein Verdienst, bis beide fast gleich, d. h. hier auf nichts, standen.

Da wollte sich Verzweiflung meiner bemächtigen, und Rudolph, der Sohn des Urhebers aller unserer Leiden, wurde der Gegenstand meines Abscheu's. O Mutterherz, wie schwer sündigst Du in Deiner Verblendung! — Einst, und gerade damals war die Noth bei uns fast auf das Höchste gestiegen, denn alles nur irgend entbehrliche war längst verkauft oder versetzt, — einst kehrte ich mit Rudolph von einem fruchtlosen Gange zu einer sonst recht fleißigen Bestellerin heim, und mußte die große F— — straße passiren. Da stand unweit des Markt-Platzes ein hübscher blondgelockter Knabe von etwa 6 bis 7 Jahren, flehend sein Händchen hinhaltend, und nur sein rührender Blick sprach zu dem Herzen der Mitleidigen.

Siehe, — fuhr ich etwas hart meinen Ru-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/139

dolph an, — dort steht ein noch jüngerer Knabe, als Du bist, — auch er hat vielleicht dürftige Angehörige, aber er ist auch kein ganz unnützes Mitglied seiner armen Familie. Sieh', wie so mancher Groschen in seine Hände und durch sie in die Tasche hinabgleitet!" — Rudolph sah sich den Knaben lange und nachdenkend an; dann ergriff er errötbend meine Hand und zog mich hastig nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsbegebenheiten.

Auf dem Kriegsschauplatze in Nordamerika wurde neulich in Arkansas einem Kanonenboote der Union von einer feindlichen Kugel der Dampfkessel gesprengt und durch das siedende Wasser die ganze Bemannung, 182 Mann stark, entsetzlich zugerichtet, da das Schiff nach neuerer Art fest verschlossen war. Nur aus den Stückpforten konnten sich 40 Maun retten, von welchen noch viele, bevor sie schwimmend das Ufer erreichten von feindlichen Kugeln erlegt wurden.

In Leipzig büßte am 5. Juni der Schneidergeselle Schneidebach beim Baden sein Leben ein.

In Bordeaux in Frankreich brannte am 14. Juni das Rathhaus ab. Alle Archive gingen dabei zu Grunde.

In Ungarisch-Hradisch verwickelten sich am 15. Juni die Füße eines 14jährigen Knaben, der beim Läuten der Kirchglocken behülflich war, in den Strang der Glocken, durch den er in die Höhe gezogen und zum Schallloche herausgeschleudert wurde. Der Unglückliche fiel mit dem Kopfe auf das Pflaster und war sofort todt.

In einem Steinbruche zu Steinberg bei Borna (Leipz. Kr.) fand am 18. Juni ein Steinbrecher durch einen losgehenden Schuß den Tod.

Zu Weigsdorf bei Zittau, böhmischen Antheils, wurden vor einigen Wochen in einem Kohlenbergwerke der Bergarbeiter Brückner und einer seiner Gefährten von niederstürzenden Stücken Kohlen und Erde verschüttet. Den einen fand man bereits todt auf, den andern zwar noch lebend, jedoch auch dieser war bald darauf eine Leiche.

Unweit von Ullersdorf bei Schandau wurde neulich die bejahrte Auszüglerin Richter aus Schandau, welche seit 2 Tage vermißt worden war, todt gefunden. Wahrscheinlich ist sie während des Beerensuchens von einem Schlagflusse überfallen worden.

In Hauptmannsgrün im Voigtlande fand am 23. Juni ein 3jähr. Kind seinen Tod durch den Sturz in einen Kessel voll heißen Wassers.

Bei Hagen in Preußen ermordete am 25. Juni ein dasiger 21jähr. Einwohner im Walde seine 18jähr. Ehefrau, mit welcher er in Unfrieden lebte, weil die Auszahlung ihres Vermögens von einem ihm noch nicht geschenkten Erben abhängig gemacht worden war. Der Mörder wurde verhaftet.

In Dresden entstand am 26. Juni auf dem Pirnaischen Platze zwischen 15 Knaben eine Schlägerei, welche damit endete, daß einer, Namens Schlothauer, dreien seiner Gegner Messerstiche in den Arm, die Beine und den Unterleib versetzte.

In Breslau kamen kürzlich in einer Woche 2 Raubmorde vor. Den einen vollführte am 27. Juni der 23jähr. Sohn des Leinwandhändlers Kühnel, ein Bildhauer, an seiner Stiefmutter, um dieser Geld zur Fortsetzung seines leichen Lebens rauben zu können. Aus verschlossenen Behältnissen eignete er sich 230 ℳ. an. Bei seiner Verhaftung fanden sich noch 130 ℳ. bei ihm vor. Der andere Mord wurde an einem jungen Markthelfer verübt, um ihn eine zugefallene kleine Erbschaft zu stehlen. Die Raubmörder des letzten Falls sind eben so unentdeckt, wie die Mörder, welche vor längerer Zeit auf der belebtesten Straße mitten in Breslau eine Wittwe mit ihrer erwachsenen Tochter ermordeten.

In Leipzig fiel am 27. Juni in der Reichsstraße ein Klempnergeselle von einer Leiter auf das Straßenpflaster und zerschmetterte sich dabei den Kopf.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/140

In der Nähe von Levico in Welschtirol äußerten am 29. Juni im Wirthshause 5 junge Burschen scherzend, daß sie jeden umbringen würden, wer einem von ihnen begegnen würde. Sie tödteten wirklich gegen 7 Uhr Abends ohne irgend eine Veranlassung 2 Männer durch Stichwunden und verwundeten einen dritten tödtlich. Noch in derselben Nacht wurden die 5 Unmenschen von Gendarmen festgenommen.

In Großpeterwitz bei Kanth in Schlesien brannten am 30. Juni Abends 11 Uhr 13 Gebäude der Zuckerfabrik ab.

In Dresden fand am 1. Juli die 5jährige Tochter des Tischlermeisters Wolfram auf dem Dohnaischen Platze durch Ueberfahren sofortigen Tod.

In Warschau wurde am 3. Juli Abends halb 10 Uhr der am Tage zuvor aus St. Petersburg eingetroffene Großfürst Konstantin, Statthalter von Polen, beim Verlassen des Schauspielhauses und Besteigen des Wagens von dem an demselben herangetretenen 22jähr. Schneidergesellen Jaroscinski mit einem Pistolenschusse am linken Schlüsselbein verwundet. Der Thäter wurde sogleich festgenommen, verschluckte aber zuvor rasch noch eine Giftpille, deren tödtliche Wirkung jedoch durch schnell ihm beigebrachte Gegenmittel ausblieb.

In Wriezen in Preußen fand am 3. Juli zwischen 2 Offizieren vom 60. Infanterie-Regiment ein Duell statt, bei welchem der Oberleutnant von Zedlitz-Neukirch den Leutnant Fürbringer, Sohn des Berliner Stadtschulraths, erschoß.

In Nimes in Böhmen öffnete in der Nacht zum 2. Juli der in einem dasigen Gasthofe eingekehrte Feilenhauermeister J. Beitler aus Reichenberg irrthümlicher Weise das Fenster statt der Thür, zu welcher er sich hinausbegeben wollte, stürzte aus dem ersten Stock hinab in den Hof und wurde mit gebrochenen Beinen und beschädigten Kopf aufgehoben. In Reichenberg, wohin er gebracht wurde, verschied er in der Nacht zum 4. Juli.

In Altenburg brannten am 3. Juli früh 3 Uhr in der Amalienstraße die Häuser des Bäckermeisters Friedrich und Lotteriecollecteurs Schiffmann ab, wobei die von ihrem Manne getrennt lebende Frau des Hofkutschers Graichen in ihrer Kammer erstickte und ein seit 2 Tagen erst in Dienst getretenes Dienstmädchen in ihrem Bette verbrannte.

Am 4. Juli Nachmittags 3 Uhr ging ein Theil der Wirthschaftsgebäude des Schlosses Sachsenburg bei Chemnitz in Feuer auf.

In Hainewalde bei Zittau zerstörte am 4. Juli früh 2 Uhr Feuer die Scheune und das Wohnhaus des Bauergutsbesitzers Ch. Fried. Neumann. Hühner und 1 Schwein kamen in den Flammen um.

In Görlitz erschlug am 4. Juli im Schubertschen Steinbruche eine herabstürzende Steinschicht den 33jähr. Arbeiter Schmidt aus Leschwitz. Derselbe hinterläßt eine Wittwe und 2 Kinder.

In Seifhennersdorf bei Zittau wurde am 5. Juli der 72jährige Leihbibliothekar und Bücherhändler Christ. Gottlieb Zschentsch auf der Chaussee von einem Schlagflusse getroffen und war sofort todt.

In Wurzelsdorf bei Reichenberg in Böhmen hat am 5. Juli Vormittags ein Bauer in einem Anfalle von Wahnsinn zuerst seiner Frau und dann sich den Hals abgeschnitten.

In dem Marktflecken Borgo di Valsugana in Südtirol verzehrte am 6. Juli Nachmittags eine Feuersbrunst 140 Wohngebäude und kostete 5 Menschen das Leben.

In der ungarischen Stadt Sziget äscherte am 7. Juli ein Brand gegen 100 Wohnhäuser ein.

In Konstantinopel wüthete am 7. Juli Nachmittags in der Vorstadt Kassim Pascha eine Feuersbrunst, die auf einem Raume von $\frac{1}{4}$ Stunde in der Länge und Breite gegen 2000 Wohnungen zerstörte und etwa 20,000 Menschen das Obdach raubte.

In Zduny (Prov. Posen) entstand am 7. Juli in einer Schenke zwischen Hochzeitsgästen und Uhlanen ein Streit, weil Ersterer die Betheiligung der Letzteren am Tanze nicht gestat-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/141

ten wollten. Ein Uhlane empfing dabei einen Messerstich und starb am folgenden Morgen. Auch andere Uhlanen wurden nicht unerheblich verletzt.

In Leipzig wurde am 8. Juli im Johannishospital eine Arbeiterin von einer Dreschmaschine ergriffen und mehrmals herumgeschleudert. Schrecklich zerquetscht und mit zerschmettertem Kopfe wurde sie aus dem Getriebe hervorgezogen.

In Schneeberg im Erzgebirge wurde am 8. Juli Morgens ein Haus durch Feuer verwüstet.

In Modelsdorf bei Hainau in Schlesien wurde am 9. Juli in einer Mühle eine Kinderfrau, welche mit einem Kinde auf dem Arme zwischen den Mühlgängen durchgehen wollte, von einem Rade ergriffen und sammt dem Kinde zu Tode gerädert.

In Leipzig stürzte am 10. Juli Vormittags 10 Uhr in der Nähe der Plagwitzer Pforte der aus Eisenberg gebürtige 19jährige Oberkellner Berthold aus einem Kahne, in dem er mit 2 Kameraden auf der Elster fuhr und ertrank.

In Annaberg im Erzgebirge wurde am 11. Juli Vormittags auf der kleinen Kirchgasse das Neukirchner'sche Haus durch Feuer verwüstet.

In Ostritz stürzte am 11. Juli der 66jähr. Tagelöhner Gälert beim Jauchefahren schlafend von den Wagen rücklings herab und wurde von den Rädern verletzt.

In Dresden wurde am 11. Juli Vormittags auf der Weißeritzstraße der 4jährige Knabe des Steindruckergehilfen Treller von einem Lastwagen überfahren und starb bald darauf.

In Halle fiel am 12. Juli Abends 7 Uhr vor dem Beginn eines beabsichtigten Fackelzuges eine großartige Schlägerei zwischen Studenten und Arbeitern vor, welche erst auf das Einschreiten von Militair aufhörte. Ungefähr 40 Studenten empfingen Wunden.

In Jöhstadt im Erzgebirge brannte am 13. Juli früh 1 Uhr das Haus des Tischlermeisters A. ab. Der bejahrte Tischlermeister M. rettete sich durch Herabspringen aus dem 2. Stock auf einen Düngerhaufen. Seine 76jährige Frau ist mit verbrannt.

In den Steinbrüchen der sogenannten „alten Poste" bei Pirna wurde am 14. Juli durch ein umstürzendes Stück Stein ein Arbeiter zerschmettert, so daß er sogleich todt blieb, während 2 andere stark beschädigt wurden.

In Frankenberg im Erzgebirge sind am 16. Juli Mittags 4 Knaben von einem einfallenden Stück 8 Ellen hoher Landmauer der Freibergerstraße getroffen und 2 davon getödtet, von den beiden andern einer schwer, der andere leicht verletzt worden.

In Grunau bei Ostritz gingen am 16. Juli früh 1 Uhr die Gartennahrung Donath's und die Häuser Gottfried. Kobelt's, Franz Richter's, Aug. Posselt's und Aug. Püschel's in Feuer auf. Ein Kalb wurde eine Beute der Flammen.

In Schlettau im Erzgebirge verheerte am 16. Juli Nachmittags Feuer 5 Wohngebäude.

In Kalkreuth bei Großenhain gingen am 16. Juli 2 Güter in Feuer auf.

In Dresden kam am 17. Juli Nachmittags in der Scheffelgasse in der Werkstatt des Instrumentmachers Kaps durch einen aus dem Ofen gefallenen brennenden Spahn Feuer aus, durch welches ein Paar in Arbeit begriffene Concertflügel angekohlt wurden.

Bei Bautzen wich am 17. Juli Nachmittags gegen 4 Uhr bei Soculahora der von Görlitz anlangende Personenzug infolge eines Achsenbruches am Postwagen aus den Schienen, wodurch 6 Personen und Güterwagen theilweise ganz zertrümmert wurden. Der 72jährige Postschaffner Mittenzwei, dessen Frau erst am 15. dess. Mon. beerdigt worden war, ist auf der Stelle getödtet, der Bremser Ulbricht schwer und der Packmeister Liebelt leicht verletzt worden. Von den Passagieren trugen Mehrere nur leichte Verletzungen davon. 60 Schienen wurden zerstört.

In Chemnitz büßte am 18. Juli Abends gegen 7 Uhr die verwittwete Obsthändlerin Reiche jählings ihr Leben ein. Der Gasthof zum blauen Engel, vor welchem dieselbe wohl 40 Jahre lang feil gehalten hatte, war abgeputzt worden und eben sollten die Rüstbäume beseitigt werden, da stürzt einer derselben und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/142

schlägt der Reiche sofort die Hirnschale durch, so daß ihr augenblicklicher Tod erfolgte.

In Meerane stürzte am 18. Juli Nachmittags von einem Hause ein Schieferdecker auf das Steinpflaster herab und fand dabei seinen augenblicklichen Tod.

In Oberwiesenthal im Erzgebirge loderten am 19. Juli Nachmittags 1 Uhr 3 Häuser in Feuer auf.

In Hartmannsdorf bei Marklissa verwandelte am 19. Juli Abends 10 Uhr Feuer die sogenannte Hofmühle in Asche.

In Döbra bei Kamenz ertrank am 19. Juli Abends ein Sohn des Bauergutsbesitzers Roack, Fahrer bei der Fußartillerie, beim Baden im Teiche.

In Machendorf in Böhmen brannte am 20. Juli Nachmittags 6 Uhr ein Nebengebäude der Stationsgebäude der Zittau-Reichenberger-Eisenbahn ab.

In Niederkiesdorf bei Bernstadt zerstörte am 20. Juli Feuer Wohnhaus und Schuppen der Wittwe Kießling.

In Plauen stürzte am 21. Juli Nachmittags beim Heben der zum Voigtländischen Sängerfeste erbauten Sängerhalle ein Theil derselben wieder ein und wurde dabei der 43 Jahr alte Zimmermann C. F. Schmidt aus Planschwitz, Vater von 6 Kindern, durch einen herabfallenden Balken getödtet, 2 andere Zimmerleute, des Genannten 18jähr. Sohn und Tr. Rudorf aus Rodau, 32 Jahr alt, aber verletzt.

In Gostritz bei Dresden brannten am 22. Juli früh 1 Uhr 4 Bauergüter und 1 Haus ab. Noch in derselben Nacht, kurz vor Tagesanbruch, zeigte sich auch im Kirstenschen Gehöfte erst in der Scheune, dann auf dem Boden des Wohnhauses, Feuer, das aber unterdrückt werten konnte.

In Chemnitz verwüstete am 22. Juli Abds. 10 Uhr auf dem Brühl Feuer 2 Häuser.

In Wendischbora bei Rossen (Leipz. Kr.) verheerte am 22. Juli Nachmittags 2 Uhr Feuer 7 Bauergüter.

In Rothwasser bei Görlitz ging am 23. Juli Wohnhaus und Stallung des Häuslers E. Dittrich in Feuer auf.

In Kohlfurt bei Görlitz legte am 24. Juli ein Brand ein Häuslergrundstück in Asche.

Auf dem Rittergute Kuppritz bei Bautzen verzehrte in der Nacht zum 24. Juli ein Brand im Ochsenstalle einiges Stroh.

In Görlitz richtete am 25. Juli Nachmittags 5 Uhr auf dem Strohboden des Stallgebäudes des Gasthofes zur Stadt Dresden Feuer Verwüstungen an.

In Hohenstein im Erzgebirge wurden am 25. Juli Abends auf der Obergasse 11 Wohnhäuser die Beute einer Feuersbrunst. Außerdem wurde 1 Haus eingerissen.

In Herwigsdorf bei Löbau brannte am 26. Juli das Renner'sche Bauergut ab.

In Großborthen bei Pirna gingen am 26. Juli früh 2 Uhr 2 Bauergüter in Feuer auf.

In Dresden erschoß sich in der Nacht zum 26. Juli gegen 1 Uhr in der Post eine Schildwache.

In Genua in Italien kostete am 26. Juli das Auffliegen eines Pulverthurmes 10 Menschen das Leben.

Zu Kunnersdorf bei Buchholz ertranken am 26. Juli früh 3 Uhr in dem Bergwerke „Himmlisch Heer Fundgrube" infolge eines Wasserdurchbruches von einem aus früherer Zeit herstammenden Baue der Doppelhäuer Bauer aus Frohnau, Gatte und Vater von 5 Kindern und der Lehrhäuer Härtel aus Hermannsdorf, während dieselben mit noch 4 ihrer Kameraden in der Tiefe arbeiteten. Der Wasserdurchbruch mag durch die Erschütterung einer Sprengung in der Nähe des alten Baues entstanden sein.

In Mahlis bei Wermsdorf (Leipz. Kr.) verzehrte in der Nacht zum 27. Juli um 12 Uhr Feuer 4 Bauergüter.

In Altpenig (Leipz. Kr.) brannten am 27. Juli früh 3 Uhr das Haus des Strumpfwirkermeisters Schubert und noch 4 Häuser ab. 1 Haus mußte eingerissen werden.

In Quitzdorf bei Rothenburg (pr. O.-Lauf.) gingen am 27. Juli Wohnhaus und Stall des Maurers Lorenz in Feuer auf.

Zu Gnaschwitz bei Bautzen ertrank am 27. Juli der 11jähr. Knabe Joh. Aug. Bernhardt beim Baden in der Spree.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/143

In Großburgk bei Dresden brannte am 29. Juli Abends 11 Uhr die Scheune und ein Seitengebäude eines Bauergutes, das an demselben Tage verkauft worden war, ab. Unter dem Schutte wurden am 31. Juli die theilweise verkohlten Ueberbleibsel eines menschlichen Körpers und geringe Ueberreste weiblicher Kleidungsstücke aufgefunden. Sie rühren jedenfalls von der seit dem Brande vermißten und mithin verbrannten Wittwe Roßberg her, von der gemuthmaßt wird, daß sie das Feuer angelegt habe.

Auf der Simmeringer Haide bei Wien sprang am 30. Juli früh 2 Uhr eins der Laboratorium mit Pulver und Schießbaumwolle in die Luft. Die Schildwache, die muthmaßlich durch das Rauchen einer Cigarre das Unglück herbeigeführt hatte, wurde als schrecklich verstümmelte Leiche aufgefunden. 17 andere, entfernt stehende Schildwachen empfingen Verletzungen. In Simmering sind in vielen Wohnungen sämmtliche Fenster und Thüren durch den Luftdruck zertrümmert worden.

In Wien verheerte am 30. Juli Feuer die Dächer von 5 Häusern des Mölkerhofes in der Schottenstraße.

Aus Rußland kommen wieder Nachrichten von bedeutenden Feuersbrünsten. Eine Beute derselben wurden in Borgin bei Petersburg 39 Häuser und 28 Scheunen, in Tobolks am 26. Mai 95 Häuser, 1 Kirche und das Rathhaus, in Browory bei Osterk am 12. Juli 14 Häuser, 2 Frauen und 1 Kind, in Kamenetz das Polizeigebäude und ein Haus, worin die Regierungsdruckerei, die Kasse und Amtsstuben sich befanden und in Polozk am 24. Juli 100 Häuser.

In Reichenau bei Zittau erkrankten 4 Kinder nach dem Genusse giftiger Beeren und eins derselben gab seinen Geist auf.

In Großschönau bei Zittau stürzte am 28. Juli der Hausbesitzer und Klebermeister Mai beim Ausbessern des Strohdaches eines Hauses mit der Leiter herab und erhielt am Kopfe so schwere Verletzungen, daß er am andern Tage verschied.

In Kunnersdorf bei Friedland in Böhmen verwundete ein Knecht den andern bei einem Streite mit der Sense tödtlich im Unterleibe.

Naturereignisse.

Gewitterschäden in Sachsen: Am 6. Juli wurden Reuth, Stolpen, Rodau, sowie Dörfer bei Oschatz, Königsbrück und Kamenz schwer von Hagel getroffen. Abends 11 Uhr fielen in Kamenz selbst Schloßen. In Burkersdorf bei Zittau stürzte ein Blitz den Stern der Kirchthurmspitze herab. Der Sturm deckte in Freiberg Dächer ab, warf in Zwickau auf der Straße nach dem Bahnhofe die Telegraphenstangen um und peitschte in Leipzig Fahnen, die am Rathhausthurme aushingen, so heftig gegen den Schlaghammer der Glocke, daß diese mehrmals anschlug. Am 10. tobten in Kamenz Sturm und Schloßen, wodurch das Jägerzelt Beschädigungen erhielt und in der Umgegend in Brauna Dächer beschädigt und in Bulleritz Bäume entwurzelt wurden. Am 16. verzehrten bei Bautzen Blitze mehrere Kornpuppen, in Neukirch das Haus des Webers Beck, in Sohland a. d. Spree die Kirchschule (ohne daß die eben darin versammelten Schulkinder Schaden erlitten) und in Ebendörfel das Haus des Häuslers Kraske. Dieser, welcher 70 Jahre alt ist, wurde nebst seiner Ehefrau vom Blitze niedergeworfen und trug Verletzungen des Kopfes davon, während seine Frau einen Arm brach. In Bautzen trafen in der Ortenburg 2 Blitze, ohne zu zünden, die Wohnung des Hausmanns und einen Blitzableiter. In Wilschdorf bei Dresden ging eine Scheune in Feuer auf. In Neustadt bei Stolpen, wo eben Jahrmarkt war, drang ein sogenannter kalter Schlag in den Saal des Schießhauses. Am 17. schlug in Erbisdorf bei Freiberg der Blitz binnen 10 Minuten 3 Mal in Bäume, davon 2 Mal in die Linden des Kämpfe'schen Gutes, die nun 4 Mal vom Blitz getroffen worden, eine vor 10 Jahren sogar an demselben Aste. Am 30.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/144

Juli warf in Crimmitzschau ein Windstoß eine Dampfösse um, die mehrere Gebäude beschädigte und einen Schlosserlehrling verschüttete, der lebend und mit geringen Verletzungen unter den Trümmern aufgefunden wurde.

Am 6. Juli Nachmittags wurden einzelne Landstriche in Frankreich, der Schweiz, Deutschland's, Böhmens und Englands von einem furchtbaren Gewittersturm, den starke Regengüsse und hie und da Hagelschlag begleitete, durchzogen. Bei Lyon in Frankreich schüttelte der Sturm die Getraidehalme so heftig, daß die reifsten Aehren beim Aneinanderschlagen viel der Körner verloren. In der Schweiz wurden Aarau, Zürich und Basel von dem Unwetter betroffen. Auf deutschen Boden zeigte es sich zuerst in Mannheim im Badischen, wo im Schloßgarten starke Bäume umbrachen. In Ludwigshafen litten Schiffe Schaden durch Bruch der Masten und Zerreißen des Segelwerkes. Ein Mann wurde von einem Schiffe geweht und ertrank. In Orten an der Bergstraße in Hessen verdarben viel Wein und Tabakpflanzen durch Abwerfen der Trauben und Knicken der Stengel. In Frankfurt a. M. erschütterte der Sturm die Häuser, schleuderte ganze Dächer ab, nahm vom ehrwürdigen Thurm des Saalhofes die Kuppel, besäte die Straßen mit Ziegeln, stürzte Schiffe um und zerbrach im Stadtwalde gegen 50,000 Stämme. Die riesige Schützenfesthalle, in welcher gerade 4000 Personen speisten, während außerhalb derselben gegen 6000 Menschen sich befanden, wurde übel zugerichtet. Herabstürzende Fahnen, Sparren, Breter ꝛc. zertrümmerten Speise- und Trinkgeschirre und die innere Einrichtung und das Gebäude selbst senkte sich. Den südlichen Theil des Daches riß der Sturm los und schleuderte ihn auf das Küchengebäude, in welchem 2 Aufwärterinnen sofort erschlagen wurden und eine dritte solche Verletzungen erhielt, daß sie in der folgenden Nacht starb. Die Menge floh entsetzt die Schützenhalle, gerieth aber im Freien, bevor sie die eine Zuflucht verheißende, lange und offene Schießhalle erreichen konnte, unter die Gewalt des heftig sich ergießenden Regens und des Sturmes, der nicht wenige Frauen, Mädchen und Kinder zu Boden drückte. Manche wurden von Ohnmacht umfangen und 35 Personen erhielten Verletzungen. (Nach ein paar Tagen war das Gebäude durch das eifrige, einmüthige Zusammenwirken zahlreicher Arbeiter wieder hergestellt, so daß die Eröffnung des großen deutschen Schützenfestes an dem längst vorher bestimmten Tage, den 13. Juli, stattfinden konnte.) In Naumburg a. d. Saale in Preußen riß der Sturm den Circus des Kunstreiters Hinne ein. Bei Oschersleben und Neuhaldensleben (Reg. Bez. Magdeburg) zerstörte in mehreren Dörfern Hagel die Erndte und beschädigte der Sturm Bäume und Dächer und warf eine Windmühle um. In Kaulsdorf bei Berlin ging ein Bauergut mit vielem Vieh durch einen Blitz in Feuer auf. In Moabit streifte ein Blitz von einem Baume alle Blätter ab. In Berlin setzte der niederströmende Regen alle Straßen unter Wasser. Viele Menschen stürzten im Dunklen infolge des Wegschwemmens der Uebergänge bis an den Hals in die Rinnsteine. In der Kommandantenstraße wurde ein Arbeiter von einem Omnibus überfahren und war sofort todt. Am Pichelswerder schlug der Sturm einen Kahn um, wobei mehrere Menschen ertranken. Die Unzahl von Spaziergängern, welche sich in die Umgegend Berlin's begeben hatten, kamen in eine äußerst unbehagliche Lage. Sturm und Regen verdarb die Kleider und erschwerte die Heimkehr, so daß Viele in Ställen und Hausfluren übernachten mußten. Lohnkutschern wurde nicht selten ein um das Zehnfache gesteigerter Fahrpreis geboten. Bei Kottbus fielen Schloßen und ein Luftballon nieder, der die Gestalt Napoleons I. hatte und selbigen Tages in Dresden aufgestiegen war. In Niederschlesien trat in einigen Gegenden das Gewitter verderblich auf. In der preußischen Oberlausitz entlud sich bei Ruhland, Hoyerswerda und Weißig Hagel und in Niemtsch bei Senftenberg äscherte ein Blitz einen Schaafstall des Landraths v. Götz ein. Von 600 Schaafen entgingen nur 11 Stück

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/145

dem Feuertode. Der Schäfer wurde vom Blitze betäubt. An der Südküste Englands hauste der Sturm furchtbar. In Deal trieb er die Wellen der See über das steile Ufer in Häuser, deren Mauerwerk beschädigt wurde, während alle Fensterscheiben in Trümmer gingen. Boote von 12—15 Ctr. Gewicht wurden vom Strande weggehoben und weit in's Land hinein, über Gräben und Zäune hinweg, geschleudert.

In der Umgegend von Hoyerswerda verlor am 10. Juli in Geierswalde 1 Rüster des Krugbesitzers Säuberlich durch einen Blitz mehrere Aeste und in Koblenz der Großgärtner Pachow durch Feuer einen Stall und ein Nebengebäude.

In der Umgegend von Görlitz wurden am 16. Juli in Kaltwasser das Sparrwerk des Hauses eines Bauergutes vom Blitze zerschmettert und 2 Kühe, 1 Kalbe und 1 Schwein getödtet, sowie in Ullersdorf vom Sturme Getraidepuppen aus einandergefegt und vom Blitz die Einäscherung des Urban'schen Gärtnergutes, einer herrschaftlichen Scheune und des herrschaftlichen Försterhauses veranlaßt.

Bei Meran in Tirol verwandelte am 10. Juli. Hagelschlag die Fluren auf einige Stunden in Eisfelder.

In Frankfurt a. M. herrschten am 15. Juli Sturm und Regen so arg, daß das Schießen auf einige Zeit dieses Tages eingestellt ward, in der Schützenfesthalle die Menschen durch Besteigen von Tischen und Bänken dem durchrinnenden Wasser ausweichen mußten und die Schließung des Gabentempels sich nothwendig machte, da der Regen die Nummern der Gaben verlöscht hatte.

In Augsburg in Baiern zerstörte am 30. Juli Hagel die Dächer, zahllose Fenster, Obst und Feldfrüchte und der Sturm entwurzelte eine Menge Bäume. Im nahen Friedberg stürzte der Sturm einen Stall ein, wodurch von den darin befindlichen Artilleriepferden 10 umkamen und mehrere verwundet wurden.

In einem Theile von Thüringen und Hessen verursachten am 30. Juli Wolkenbrüche Wassersnoth. Auf 2 Eisenbahnen mußten auf ein paar Stunden alle Fahrten unterbleiben. In Gotha verwüstete das Wasser, Gärten, Brücken und Wege, riß einen Schuppen weg, ertränkte im Poststalle 2 Pferde, in einem Schaafstalle 150 Schaafe und in einem andern 300 Schaafe.

Vermischte Nachrichten.

In Weißenberg bei Bautzen waren am 3. Juli Abends gegen 7 Uhr der 10jährige Knabe des Tischlermeisters Wagner nebst seiner 9jähr. Schwester damit beschäftigt in der Löbau Krebse zu fangen. Dabei glitt das Mädchen ab und fiel in den Fluß. Der Bruder sprang ihr nach ward aber von ihr in die Tiefe gezogen. Nun warf sich der 9 Jahr alte Knabe Wilh. Starke in das an dieser Stelle 2—4 Ellen tiefe Wasser, forderte den Knaben auf, sich an ihn festzuhalten, erreichte schwimmend das bereits untergetauchte Mädchen und brachte Beide lebend glücklich an das Ufer, an welchem die Kinder dann von mittlerweile herbeigeeilten Leuten aus dem Wasser gezogen wurden.

In Ebersdorf bei Löbau fiel am 28. Juni in der Obermühle der 9jähr. Sohn des Mühlenbesitzers Bier von einem Brete eines Baugerüstes 3 Stockwerke hoch herab und trug auch nicht den geringsten Schaden davon.

Auf der Chaussee zwischen Unwürde und Löbau traf am 10. Juli den Gärtner Voigt aus Kittlitz, der mit seiner Frau auf einem Handwagen Hafer zu Markte fuhr, plötzlich ein Schlagfluß, welcher ihn tödtete.

In Seifhennersorf bei Zittau ließ sich am 19. Juli Abends der Fabrikbesitzer Marx nebst 4 seiner Arbeiter auf einer Zugscheibe nach dem 3. Stockwerk seines Fabrikgebäudes hinauf ziehen. Plötzlich sprang der Riemen und alle 5 Personen stürzten 19 Ellen hoch herab, wodurch Alle mehr oder weniger verletzt wurden. Fabrikbesitzer Marx hat allein an einem Beine 3 Brüche und auch innere Beschädigungen davongetragen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/146

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/147

Auswanderung der Salzburger-Protestanten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/148

Das

Dampfschiff.

Monat September 1862.

Herausgegeben und verlegt von Karl Theodor Debitz in Zittau.

Gedruckt bei Gottfried Benjamin Vogt.

Auswanderung Salzburger Protestanten.

(Mit Abbildung.)

Wer auch nur eine oberflächliche Kenntniß der Kirchengeschichte besitzt und mit Theilnahme und Staunen bei den Leiden verweilt, welche Mitglieder verfolgter kirchlicher Gemeinschaften von mächtigen Gegnern zu erdulden hatten, muß, wenn er damit die heutige Gleichgültigkeit des großen Haufens in religiösen Dingen vergleicht, mit Recht zweifeln, daß von dem gegenwärtigen Menschengeschlechte, bei etwa eintretender Prüfung eine eben solche starke Glaubenstreue und Zähigkeit des Beharrens an der gewonnenen Ueberzeugung, wie unsere Vorfahren bewiesen, zu erwarten ist. Will aber ein Jeder von dergleichen Gedanken Gerechtigkeit gegen Andere üben und an sich selbst die Frage richten, wie er sich unter Stürmen auf sein Gewissen benehmen würde, so möchte wohl sehr kleinlaut die Antwort dahin ausfallen, daß er mit Nachgiebigkeit anstatt entschlossenen, kräftigen Entgegenstemmens gegen äußeren Druck und Zwang sich verhalten würde.

In Europa giebt es nur wenige Länder, deren Geschichte nichts von Glaubenshelden weiß. Von den dermaligen Gebietstheilen des Kaiserthums Oesterreich sind Böhmen, Mähren, Ungarn, Siebenbürgen, Steiermark, das Erzherzogthum Oesterreich und Salzburg als die Länder zu nennen, in denen die ärgsten Verfolgungen gegen Andersgläubige stattfanden. Eine nicht geringe Zahl ihrer Bewohner hatte bald nach dem kühnen Auftreten Luther's der geläuterten Lehre des Evangeliums sich zugewendet, der Ausrottungs- und Bekehrungs-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/149

eifer der katholischen Machthaber brachte es aber im Laufe des 17. und Beginn des 18. Jahrhunderts dahin, daß die katholische Kirche fast überall wieder die alleinige Herrschaft einnahm. Als Mittel zu diesem Zwecke diente eine Reihe empörender Schreckensmaßregeln und schreiende Gewaltthaten. Vertreibungen vom Amt, Vermögensentziehung, Mißhandlungen bis zum Todschlag, Quälereien durch einquartierte Soldaten, die sogenannten Seligmacher, Gefängniß, Geld- und Todesstrafen kamen in Menge zur Anwendung, um die Gemüther mürbe zu machen und die Verfolgten in den Schoß der katholischen Kirche zurück zu führen. Tausende verloren ihr Leben unter diesen Drangsalen, Tausende wanderten nach Sachsen und anderen protestantischen Ländern aus und die Zurückbleibenden nahmen notbgezwungen das katholische Bekenntniß an.

Im Salzburgischen, das bis zum Jahr 1802 ein selbstständiges Erzbisthum bildete, scheint das erste Samenkorn zum Aufglühen des Protestantismus von dem Generalvicar des Augustinerordens, Johann von Staupitz, ausgegangen zu sein. Derselbe hatte auf seinen Geschäftsreisen Luthern kennen gelernt und ließ sich von ihm Briefe und Bücher nach Salzburg, wo er Hofprediger und dann Abt geworden war, schicken. Die protestantische Lehre wurzelte allmählich immer tiefer, fand vorzüglich vielen Anklang bei den Landleuten und gedieh trotz mancher Anfechtungen und Störungen. Die darüber mißvergnügten Pfaffen schritten mit größerer Strenge 1684 ein. Sie begehrten von jedem Salzburger einen Eid, daß er sich zur katholischen Kirche bekenne und die Andersglaubenden verfluche. Tausende leisteten den Eid, aber die Tieferegger, die fast sämmtlich Luthers Lehre angenommen hatten, verweigerten ihn und wurden zum Auswandern gezwungen, wobei sie diejenigen ihrer Kinder, die unter 14 Jahren standen, zurücklassen mußten. Die Pfaffen frohlockten und hielten das Land für gesäubert von allen Ketzern, befanden sich jedoch im Irrthum. Aeußerlich gaben sich die Leute den Schein von Katholiken, während sie heimlich zusammen kamen und nach protestantischer Weise sich erbauten. Mit der Besteigung des erzbischöflichen Stuhles durch Leopold Anton Eleutherius von Firmian im Jahr 1727 schlug jedoch das letzte Stündlein der Protestanten, deren Treiben allmählich zu den Ohren ihrer Gegner gekommen war.

Der neue Erzbischof war ein überaus geldgieriger, vergnügungssüchtiger, dem Trunke ergebener Mann und ein so heftiger Feind der Protestanten, daß er einst die Aeußerung that: „Ich will nun einmal die Ketzer aus meinem Lande haben, sollten auch Dornen und Disteln auf den Aeckern wachsen.“ Meist lebte er auf dem Jagdschloß Cleßheim in vertrautem Umgang mit der Gräfin Arco. Der Regierung bemächtigte sich seinen Räthe, vor allem der gewissenlose Hofkanzler von Räll. Als „Bußprediger“ kamen die schlauen Jesuiten herbei, verfluchten auf den Kanzeln den lutherischen Glauben und führten den von Papst Benedict XIII. gebotenen Gruß ein: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Die Protestanten, die es für Sünde hielten, immer den Namen Christus im Munde zu führen, behielten ihren früheren herkömmlichen Gruß bei und so hatten denn die Pfaffen das gewünschte Mittel gefunden, die Katholischen von den Lutherischen zu unterscheiden und beachteten die letzteren genau. Man durchsuchte ihre

Wohnungen und wehe demjenigen, bei welchem man ein evangelisches Buch fand. Man stieß ihn in dunkle abscheuliche Gefängnisse und quälte und marterte ihn mit Hunger und Durst.

Aber alle diese Bedrückungen erschütterten die Protestanten nicht in ihrer Standhaftigkeit. Als jedoch die Verfolgungen sich häuften, keine Heirathen mehr stattfinden durften und kein Todter mehr in geweihter Erde bestattet werden sollte, da ermannten sich 1731 die gemißhandelten Leute, schickten Boten an den Kaiser Karl VI. nach Wien und an das Corpus Evangelicorum (Gesammtheit der evangelischen Reichsstände beim Reichstage) nach Regensburg und baten um Bewilligung freier Religionsübung oder doch ungehinderter Auswanderung. Leider war der Erfolg ein sehr ungünstiger. Die Boten an den Kaiser wurden als Empörer in Linz angehalten und in Fesseln dem Erzbischof zurückgeschickt. Das Corpus Evangelicorum ließ saumselig Wochen und Monate vorüber schwinden, ehe es Vorstellungen an den Kaiserund den Erzbischof richtete und erlangte damit keine Abhülfe der Beschwerde.

Der Erzbischof trug nun seinen Beamten auf, sich Gewißheit über die Anzahl der Protestanten zu verschaffen und erfuhr, daß 20,000 Einwohner dem protestantischen Glauben anhingen. Weiter kam zu seiner Kunde, daß zu Schwarzach am 5. August 1731 über 100 Vertreter der Gemeinden zu einer Besprechung vereinigt gewesen seien und beschlossen hätten, durch Abgeordnete an protestantische Fürsten die Auswanderung Aller oder doch der Meisten in deren Lande anzubahnen. Hierüber erzürnt, ließ der Erzherzog österreichische Kriegsleute in sein Ländchen einrücken, geringe Bestürzung. die großer Härten sich gegen die Evangelischen erlaubten. Sie hieben und schossen unter die Unglücklichen und beraubten Manchen seiner Habe. Sie brachen Nachts in die Häuser, rissen die Evangelischen aus den Betten und schleppten sie halbnackt mit gefesselten Händen und verbundenen Augen in die Gefängnisse, in welchem sie viele Monate lagen und vor Kälte, Hunger und Durst fast umkamen. Einer, der geistliche Verrichtungen versehen hatte, soll sogar lebendig eingemauert worden sein. Aufgefundene Bibeln wurden verbrannt. Bei einer solchen Uebergabe an die Flammen soll sich der Umstand ereignet haben, daß ein Blatt aus dem Feuer geflogen ist, und als es in die Lohe zurückgeworfen wurde, unversehrt wieder herausflog, bis es endlich zerrissen und mit Füßen getreten wurde. Auf dem Blatte aber sollen die Worte gestanden haben: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“

Den Vorschlag des Reichstags, eine Localcommission nach Salzburg zu senden, verwarf der Kaiser, dagegen versprach der König von Preußen, Friedrich Wilhelm I, den Salzburgischen Protestanten von ihnen, wenn sie auswandern wollten, einige Tausend in sein Land aufzunehmen. Die traurige Lage der Unglücklichen entwickelte sich nun rasch. Am letzten October 1731 ertheilte der Erzbischof den Befehl, daß alle Evangelische sein Land zu räumen hätten und zwar die ganz Unbemittelten schon binnen 8 Tagen, die Angesessenen binnen 4 Wochen, die mehr Bemittelten binnen 2 und 3 Monaten. Diese kurzen Fristen welche ganz im Widerspruche zu den Bestimmungen des Westphälischen Friedens, der für das Auswandern eine Zeit von 3 Jahren vergönnte, standen, erregte nicht ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/151

Ohne Zaudern wurde das strenge Gebot auf das Unbarmherzigste vollzogen. Viele Protestanten wurden plötzlich von Dragonern überfallen, vom Felde, aus dem Walde oder wo sie sich sonst befanden unter Schmähungen fortgejagt und von ihren Weibern gerissen, von ihren Kindern, welche zum Theil vorher den Jesuiten zum Unterricht übergeben worden. Niemanden wurde gestattet, etwas aus seinem Hause zu holen. Nur was ein jeder eben am Leibe trug und bei sich hatte, durfte er mit sich nehmen. Die Männer wußten nicht, wo ihre Weiber geblieben waren und diese nicht, wo sie jene aufsuchen sollten. So schleppte man sie fort nach Stadt Salzburg, wo sie Pässe erhielten.

All dieses Ungemach vermochte die Protestanten nicht, sie ihres Glaubens abtrünnig zu machen und ebenso fruchtlos waren die Bemühungen der Pfaffen, sie von der Auswanderung mit der Lüge abzuschrecken, daß im Auslande ihre protestantischen Brüder sie von ihren Thüren abweisen würden. Gegen Weihnachten, mitten im strengen Winter mieden die Unglücklichen in verschiedenen Zügen ihr heißgeliebtes Vaterland. Einigen Schaaren wiederfuhr das Schicksal, daß auf dem Wege nach der Grenze Soldaten sie mit Hauen, Stechen, Schießen und Granatenwerfen ängstigten und an der Grenze selbst sie wiederum angehalten und in Scheunen gesperrt wurden, in welcher sie noch bei 16 Tage aushalten mußten und fast erkrankten.

Auf ihren weiteren Wege stießen die Auswanderer an einigen Orten Baiern's, Frankens und in Erfurt auf Seiten katholischer Bewohner auf eine unfreundliche, gehäßige Behandlung, sonst aber kamen andere Katholiken theilnehmend und mildherzig ihnen entgegen und in den protestantischen Ländern zeichneten sich die Leipziger durch ihren Wetteifer in der liebreichen Aufnahme der armen Dulder auf.

Die Auswanderer, zusammen über 22,000 an der Zahl, gingen theils nach Hannover oder Holland, theils nach Nordamerika, die meisten aber nach Preußen. Friedrich Wilhelm I. nahm über 20,000 in sein Land zuvorkommend auf. Er that es als Schirmherr des Protestantismus, er wußte aber auch, was er an ihnen gewann und es lag ihm daran, die durch den nordischen Krieg und durch Pest verödeten Gegenden Ostpreußens wieder zu bevölkern. Einige Zeit über ließ er jeden Mann 4, jeder Frau und jedem Mädchen 3, jedem Kinde 2 Groschen als Beitrag zu den Auswanderungs- und Reisekosten zahlen, indem er bemerkte: „Ich gebe es gern, Gott hat es mir ja gegeben, daß ich den armen Leuten Gutes thun soll.“ Der durch diese Unterstützung bedingte Aufwand betrug nahe an 10 Tonnen Goldes.

Salzburg kam durch die Auswanderung an Zahl der Einwohner sehr herab. Ein Reisender,, der damals das Land besuchte, berichtete, es sähe dort aus, als wenn die Pest 2 Jahre daselbst gewüthet hätte.

Die Sühne des Stiefvaters.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen beschäftigte mich die Krankheit der Mutter mehr als gewöhnlich, und ich konnte mich daher um Rudolph wenig oder gar nicht bekümmern. So kam der Mittag heran, und die einfachste Mehl-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/152

suppe stand auf dem Tische. Jetzt rief ich meinen Rudolph, — es erfolgte keine Antwort; jetzt ging ich von Nachbar zu Nachbar und suchte ihn, — er war nirgends zu finden; endlich suchte ich in der ganzen Nachbarschaft, Haus bei Haus, aber mein Rudolph war nirgends gesehen worden, und zum ersten Male, seit ich Gustav's Sohn an mein Herz gedrückt, mußte ich die wahrhaft einfache Mahlzeit ohne ihn verzehren. Gegen Abend kam der Knabe an, sichtbar erhitzt vom schnellen Gehen, und mein scharfes Verhör brachte gar bald die traurige, und dennoch freudige Wahrheit heraus. Der arme Junge hatte sich meine Aeußerung, hinsichtlich des Bettelei-Erwerbes jenes Knaben auf dem Markte, sehr wohl gemerkt; doch eine innere Scheu, eine gewisse Art von Ehrgefühl, bestimmte ihn, nicht die Straßen der Hauptstadt, wohl aber einen sehr besuchten Park zur Bühne seines ersten Auftretens als Bettler u machen. Dieselbe Scheu hatte ihm auch jedwedes Bettelwort zurückgedrängt, und nur stumm, kaum bemerklich die offene Hand hinhaltend, hatte er eine stets von Spaziergängern zahlreich besuchte Allee zu seiner Antritts-Rolle gewählt. Wenige Groschen waren der Ertrag seines heutigen Versuches, aber auch diese wenigen Groschen waren hier in unserer Lage sehr willkommen.

So höchst schmerzlich mir es war, den Enkel des reichen Banquier's Ringmeier, den einst muthmaaßlichen Erben einer halben Million, den kaum aufblühenden Knaben, mir als Bettler zu denken, so hielt ich es doch bald für einen Wink der waltenden Vorsehung, daß Rudolph schon als Kind nützlich sein könne, und leider mußte ich dem angehenden Bettel-Kandidaten seinen Willen lassen. Aber von Tag zu Tage verringerte ich seine traurige Einnahme, und obgleich ich an jedem Abend den Knaben persönlich abholte, auch oft am Tage, so wie es nur der Mutter Krankheits-Zustand und meine Arbeit erlaubte, mich in der Nähe des stummen Bittenden, — wie Sie ihn genannt haben, — aufhielt, um von ihm jede Gefahr abzuwenden, so überzeugte ich mich doch bald, daß dieses Betteln ein eben so unwürdiges, als ehrloses Gewerbe für uns sei. — Bei Gott, mir kamen damals ganz sonderbare Gedanken ein, denn die Verzweiflung bemächtigte sich meiner Vernunft, und wer weiß, was geschehen wäre, wenn die waltende Vorsehung nicht Sie zum Retter einer ganzen Familie ausersehen hätte. Sie wurden es, und ich bin überzeugt, daß Ihr Beweggrund dabei höchst edel und rein war. Auch gestalteten sich durch Ihre unbeschreibliche Güte unsere Verhältnisse fortan recht freundlich, und weder ich, noch Rudolph können Ihnen so unaussprechlich viel erwiesene Güte jemals genug danken. Leider hat der geliebten Mutter Tod dieses schöne Verhältniß gestört, denn die unverehelichte Clementine, die in den Augen der Welt geschändete Jungfrau darf ferner nicht die Wirthschaftsführerin eines jungen unverheiratheten Mannes sein! Mag die Welt denken, was sie will, ich wenigstens will, und wäre es auch nur in meinen eigenen Augen, sogar selbst den trügerischen Schein eines unreinen Verhältnisses meiden. Mögen Sie dieses auch als einen Widerspruch mit mir selbst, mit meinem früheren Verhältnisse, mit meiner ganzen Lage, betrachten, — genug, — ich habe jetzt nicht mehr für eine kranke Mutter zu sorgen, und soviel, als mein Rudolph und ich gebrauchen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/153

gedenke ich noch mit der Hülfe meines barmherzigen Gottes, redlich zu verdienen. Halten Sie mich nicht für undankbar, noch weniger für eine Romanheldin, — ich kann nicht anders! Schon morgen werde ich deshalb das doch eigentlich Ihnen allein zugehörende Quartier verlassen, und sage Ihnen für Alles uns erwiesene Gute den innigsten Dank meines Herzens.

Clementine Ringmeier." —

Als ich diese Selbst-Geständnisse gelesen, war mir doch gar sonderbar zu Muth. Ein Roman, reine Erfindung konnte dies nicht sein, denn diese einfache Sprache, diese ungekünstelte Darstellung, sie konnte gewiß nicht dem Reiche der krankhaften Phantasie entstammen, und Clementinens Persönlichkeit ließ noch weniger die Annahme einer absichtlichen Lügen-Mahlzeit zu. „Also, Alles will Dich wieder verlassen! Ei Du vermaledeiter Junggesellen-Stand, könnte ich Dich doch abschütteln, wie den Staub von den Füßen vor dem Hause meines Oheimes, als dieser mir, dem ganz mittellosen Studenten, einen Thaler zu einer Reise von hundert Meilen durch seinen Bedienten reichen ließ! — Hübsch ist Clementine, — das ist wahr; — keusch und und tugendhaft ist sie wohl auch, und ihre ganze Erzählung trägt unverkennbar das Gepräge der Wahrheit. Aber wie? Sollte das weltkluge Mädchen nicht gerade die reine Wahrheit gewählt haben, um mich, den so leicht Entzündbaren durch den drohenden Schrecken der Trennung zu einem ewigen Bunde zu bewegen? — Vielleicht, vielleicht auch nicht! Wir werden es ja sehen! —

Und ich sah es, daß der Entschluß Clementinen's ein fester sei, denn am andern Morgen trat sie mit rothgeweinten Augen in mein Zimmer, und reichte mir, unter Thränen lächelnd, ein Verzeichniß aller mir gehörigen Wirthschafts-Stücke. — Vergebens versuchte ich es, den Entschluß des mir so heimisch gewordenen Mädchens zu erschüttern; sie blieb fest und das Einzige, was ich von ihr erlangen konnte, war, daß sie die vollständige Halbscheid des ganzen Mobiliars als ein Geschenk für ihren Rudolph annahm, und mir diesen, vorläufig noch auf ein Jahr zur Erziehung überließ. Wenige Tage nur noch blieb sie die freundliche Verwalterin meines Hauswesens, dann aber hatte sie die Stelle einer Gesellschafterin bei einer kränkelnden Dame gefunden und zog nun von mir fort, mir scheidend noch eine bejahrte Haushälterin zuführend.

Es ist ein eigenes Ding um solches Scheiden. Liebe war es nicht, was ich für Clementinen empfand, denn ach meine einzige meine wahre Liebe, lag längst begraben in meinem Herzen, und so konnte ich für das freundliche Mädchen, für die liebevolle Tochter, tüchtige Wirthschaftsführerin und brave Mutter, nur Theilnahme, nur Freundschaft empfinden. Und doch war es mir in den ersten Tagen nach ihren Scheiden ganz sonderbar zu Muth. „Da hat sie sonst gesessen! Hier besserte sie Deine alte Wäsche aus, und nähte Deine Neue! Dort deckte sie mit dem schneeweißen Tuche den Tisch! Hier spielte sie, in kindlicher Unschuld, mit dem lebensfroben Rudolph!" — Alles dies und tausend andere Erinnerungen drängten sich mir unwillkührlich auf, und ich mußte Zerstreuung suchen, oder angestrengt arbeiten, sollten diese Erinnerungen mich nicht wehmüthig stimmen.

Also Clementine ist fort, aber ihr Rudolph ist vorläufig noch bei mir. Wahrhaf-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/154

tig ein hübscher Junge, und schon fängt er an, mir nützlich zu werden. Wie sehr kommt es meiner Brust, ja meinem ganzen Körper zu Statten, wenn ich vom langen Sitzen und Schreiben wie verlahmt bin, und nun, auf- und niederschreitend, dem schon recht gewandten Knaben eine Erzählung, ein Räthsel, oder ein Gedicht in die Feder diktiren kann! das steht Alles so klar und pünktlich da, als wäre es eine Reinschrift eines wichtigen Dokumentes. Allwöchentlich einmal besucht der geschickte und fleißige Knabe die Mutter, und er ist der Bote aller meiner Aufträge. Clementine kommt alle vier Wochen auch einmal her zu mir, aber nur eine Stunde lang währt ihr Besuch, und hat sie sich überzeugt, daß meine Wirthschafterin Alles in Ordnung gehalten, dann küßt sie ihren Rudolph, reicht mir freundlich die Hand, und ist wieder fort. Da plötzlich muß die waltende Vorsehung, wie Clementine die lenkende Ursache aller Vorfälle in Welt- und Menschenleben nannte, mir auch den letzten Rest meines behaglichen Lebens zerstören. Die Sache war mir doppelt fatal, denn sie störte mich in meinen Arbeiten und raubte mir auch das letzte freundliche Wesen, das sich an mein Geschick gekettet.

Es war nämlich ein wunderschöner Sonntag, und mein Rudolph ging mit meinem alten Diener Traugott nach der großen Promenade, um dort die glänzende Parade mit anzusehen. In der Regel kamen sie sonst zur Mittagszeit wieder; doch diesmal war es schon spät am Nachmittage geworden, und Niemand ließ ich sehen. Da ergriff mich denn eine unnennbare Angst, ich eilte hinaus, und mein spähendes Auge suchte den mir lieb gewordenen Knaben. Die ganze Promenade war ich bereits mehrere Male auf- und niedergegangen, ich hatte sämmtliche Nebenstraßen durchsucht, aber mein Rudolph war nirgends zu finden. Endlich, gerade stand ich vor dem Thore, sehe ich meinen alten Traugott, der Angstschweiß entrinnt ihm der Stirne, er ist athemlos, und so läuft er mir in die Arme.

„Alter Knabe, bist Du rasend?" fuhr ich den Zudringlichen an, und er erwiederte mir mit kläglicher Stimme: „Ach, wenn ich es wäre! — Ihr Rudolph ist fort, gestohlen von einem Fremden, — er ist ihm gern gefolgt, und vergebens hatte ich den Knabenräuber verfolgt. Es war ein schwarzbrauner Mann in einem blauen Ueberrocke, — der Schnitt schien mir englisch, d. h. teuflisch schlecht, wie ihn die Engländer zu tragen pflegen. Er saß in einem Cabriolet, ein Jockei kutschirte, — er sah den Knaben an, und kaum hatte er ihn um den Namen seiner Mutter gefragt, da hob er den lieben Jungen in den Wagen, und dieser fuhr pfeilschnell davon. Vergebens strengte ich alle meine Kräfte an, den Wagen einzuholen, er rollte auf der Chaussee nach C* dahin, und ich hatte endlich das — Nachsehen. So bin ich denn wieder umgekehrt, um Ihnen mein Unglück zu klagen, und hier stehe ich wie — —"

„Ein Esel! Ja, ja, Alter, nichts anders! Hab' und Gut muß man nicht einem Naren anvertrauen, — das hätte ich vorher bedenken sollen, und so trage ich freilich die größte Schuld. — Aber was nun machen? Edle, und besorge mir ein Reitpferd her, ich will es versuchen, den Räuber des Knaben einzuholen."

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/155

Das Reitpferd kam, ich jagte auf der Chaussee nach C*, wie ein Courier mit den hochwichtigsten Depeschen, verfolgte die Spur des englisch-teuflischen Räubers, und fand — nichts. Traurig kehrte ich heim, und mein erster Gang war zu Clementinen. Auf dem Wege zu ihr, überfiel es mich wie Todesschrecken; was sollte, was konnte ich ihr sagen? — Doch die Vorsehung half, denn anscheinend ruhig vernahm die unglückliche Mutter die Kunde von dem Verschwinden ihres Sohnes. „Es sind die Wege der Vorsehung! sprach sie mit ruhiger Stimme, — und Gott wird auch wohl mit diesem neuen Unglücke seine gute Absicht haben! Beruhigen Sie sich daher, lieber Freund, unser Rudolph steht in Gottes Hand!" —

Aufrichtig gesagt, schien mir diese Ruhe der Mutter an Liebkosigkeit zu gränzen; aber bei ruhigem Nachdenken fand ich bald, daß Clementine Recht habe. Leider konnte dieses meinen Unmuth nicht umstimmen, denn stand ich nun nicht eben so einsam und verlassen da, als damals, wo der stummende Bittende meine Aufmerksamkeit fesselte?

Jahre vergingen, Gott Hymen lächelte mir nicht, und Clementine blieb mir nichts, als — Freundin. Da gehe ich zufällig wieder durch jene Allee, die mir durch den stummen Bittenden so sehr lieb geworden war, und gerade an jenem Baume, wo ich Rudolph zum ersten Male gesehen, steht ein kräftiger Mann, und an seiner Rechten ein blühender Jüngling. Die Leutchen hatten mir den Rücken zugewendet, und so konnte ich, ohne bemerkt zu werden, ihrem Gespräche lauschen. „Hier war es, — sprach mit bewegter Stimme der Jüngere, — hier war es, wo ich für die gute Mutter und die kranke Großmutter als Bettler stand. Hier gab mir der gute Herr, der als Schriftsteller dort in der Stadt lebt, eine milde Gabe, und sie war ein Segen für uns Alle! Dort ist die Bank, auf welcher meine Mutter trostlos saß, als kein Mitleidiger mir eine Gabe gespendet! Und da war es wieder der gute Herr, der uns das Geld zum Brode gab. O könnte ich ihn schon jetzt umarmen, und ihm — —"

„Rudolph, Rudolph!" rief ich jubelnd, umfaßte den Jüngling und drückte ihn an mein stürmisch wallendes Herz. „Wo kommst Du her? Wo bist Du so lange gewesen? Wer ist der Mann da im braunen Rocke?" — Diese und noch hundert andere Fragen drängten sich rasch auf einander, da ergriff der Braune, sichtbar bewegt, meine Hand, und begann mit schwermüthiger Stimme:

„Sachte, sachte, lieber Herr! Lassen Sie uns zunächst nach der Stadt gehen, und dort wird sich Ihnen Alles enträthseln." —

Und es enträthselte sich, daß mir die Augen übergingen vor lauter Freude und Bewunderung über Gottes Wege. — Kaum hatte der Braune geendet, da ergriff ich seine Hand, und zog ihn nach der Wohnung Clementinen's. Wir fanden sie in ihrem Kämmerchen, und sie staunte nicht wenig, drei Gäste plötzlich bei sich zu sehen. Aber das Mutterauge sieht scharf, der Strickstrumpf entfiel ihrer Hand, und mit dem lauten Ausrufe: „Rudolph, mein Rudolph!" umarmte sie stürmisch den Jüngling. „Ja, so war er, als ich ihn kennen lernte, — beinahe so, nur etwas weniger älter!" —

„Und so ist er jetzt!" rief er im überströmenden Gefühle, und deutete auf den Braunen hin; da fiel es ihr wie Schuppen von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/156

den Augen der Ueberraschten, und mit dem lauten Ausrufe: „Gustav! Gustav! Giebt das Grab auch seine Todten wieder?“ sank sie in Ohnmacht.

„Gustav? Und Gustav Krautling?“ werden hier meine Leser etwas verwundert fragen, und ich kann ihnen nur kaltblütig antworten: „Ja, ja, es ist keine Romanscene, denn Gustav Krautling, der auf Tyburn Gedenkte, ist es leibhaftig, der hier im trauten Kämmerchen vor der ohnmächtigen Clementine steht. — Steht? Ei, was sag ich, kniet, — kniet wie ein armer Sünder, der aus der Inbrunst seiner Seele zur schmerzenreichen Gottesmutter betet.

(Fortsetzung folgt.)

Raub von 150 Kindern.

Am 13. Juli zog früh morgens eine 40 Mann starke, aus Griechen, Albanesen und Türken bestehende Bande in das am Fuß des Olymp gelegene Dorf Livadia ein, wo wegen der Erndtearbeiten fast nur Weiber, Kinder, Greise und einige Kaufleute zu Hause waren. Sie versahen sich zuerst mit Nahrungsmitteln und zogen sodann nach der Dorfschule, in der sich ungefähr 150 Kinder befanden. Der Schulvorsteher wurde geplündert und sodann bedeutet, daß man die Kinder auf einen benachbarten Hügel führen und sie dort tödten werde, falls nicht binnen drei Stunden 100,000 Piaster als Lösegeld überbracht würden. Nach dieser entsetzlichen Mittheilung wurden die Kinder von den Räubern in die Mitte genommen und fortgeführt, die verzweifelnden Mütter, die ihnen folgen wollten, in der rohesten Weise und unter Drohungen zurückgejagt. Acht Gensdarmen, die am Ausgang des Dorfes sich den Banditen entgegenstellten, mußten sich mit dem Verlust eines Todten und zweier Verwundeten zurückziehen. Die Räuber ließen ebenfalls einen Mann auf dem Kampfplatze, zerfetzten ihm aber zuvor das Gesicht mit Säbelhieben, um ihn unkenntlich zu machen. Auf der Bergeshöhe machten die Räuber Halt und lagerten sich im Schatten der Bäume. Die kleineren Kinder, die keine Ahnung von der sie bedrohenden Gefahr hatten, schliefen vor Ermüdung ein; die größern berechneten in ängstlicher Erwartung die Gelder, die sich im Dorfe vorfinden konnten, und blickten voll Entsetzen auf ihre Wächter, die bereits die ersten Opfer zu wählen schienen. Die festgesetzte Frist war bis auf eine Viertelstunde verstrichen; aller Blicke waren auf den Pfad gerichtet, der durch die Schluchten zur Höhe führte, und noch wurde Niemand sichtbar. Die rauhe Stimme des Räuberhauptmanns, Namens Semo, fragte noch einmal, ob man Niemand kommen sehe, und als seine Frage mit Nein beantwortet wurde, meinte er, die Stunde habe geschlagen, man wolle seiner nur spotten und man müsse Ernst zeigen. Als er einen seiner Leute, Namens Dschoffer, fragte, ob sein Yatagan scharf geschliffen sei, wollte ein Bandit um Verlängerung der Frist bitten. Er wurde nicht gehört; denn — sagte der entmenschte Führer — es ist ein großes Stück Arbeit, es sind ihrer 150. Wird das Lösegeld doch noch gebracht, so kann es für die Ueberlebenden dienen. Nun begann die gräuliche Metzelei. Drei Kindern wurden die Köpfe abgeschlagen. Das Jammergeschrei der Kinder vermochte die Tiger in Menschengestalt

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/157

nicht zu rühren. Schon wurde ein viertes Kind, ein zehnjähriges Mädchen, an den Haaren gefaßt. Es sollte ebenfalls geschlachtet werden, als eine Wache das Herannahen von Menschen und Saumthieren signalisirte. Semo befahl einzuhalten. Jetzt konnte man bereits erkennen, wie die Landleute Zeichen machten und ihre mit dem Lösegeld belasteten Thiere mit möglichster Schnelligkeit den Berg hinantrieben. Warum hatten sie nicht eine Viertelstunde früher kommen können? Funfzigtausend Piaster wurden in Kupfergeld, in Silber- und Goldmünzen gebracht. Mehr Geld war im Dorfe nicht vorhanden, aber die Frauen hatten die Summe mit ihrem Schmuck ergänzte. Auf dem ihrer Last entledigten Thieren wurden die Leichname der armen Kinder zurückgebracht. Die Behörden der umliegenden Dörfer ließen Jagd auf die Räuber machen, die sich mit ihrer Beute in die Gebirge zurückgezogen hatten. Nach viertägiger Verfolgung wurden vier Räuber gefangen, deren Köpfe nach herkömmlicher Sitte in Larissa vor dem vom Gouverneur bewohnten Palast aufgepflanzt wurden. Für den Augenblick ist die Bande zersprengt.

Tagsbegebenheiten.

In Tyrnau in Ungarn starb unlängst Johann Latzkovitz, früher Leibhusar beim Kardinal und Reichsprimas Bathyani, 105 Jahre alt. Eine 18jährige Tochter aus seiner mit 81 Jahren geschlossenen zweiten Ehe folgte dem Sarge.

Zu Schwientochlovitz bei Königshütte in Schlesien verschied dieser Tage die jüdische Witwe Lea Schweizer im Alter von 106 Jahren und hinterließ 3 Kinder, 38 Enkel, 152 Urenkel und 12 Ururenkel.

In Katzelsdorf bei Wien wurde kürzlich die Frau eines Holden von Fünflingen entbunden. Mutter und Kinder befinden sich wohl. Weniger glücklich war die Frau des Bürgermeisters zu Holzhausen in Hessen, welche etliche Wochen früher Vierlinge gebar und wenige Tage nach der Niederkunft ihren Geist aufgab.

In Yokuhama in Japan legte am 10. Mai eine Feuersbrunst gegen 800 Häuser in Asche.

In Lieberswalde bei Osterode (Prov. Preußen) forderte am 7. Juli ein Brand 12 Wohn- und 50 Wirthschaftsgebäude, sowie 2 Kinder zum Opfer.

In Görsdorf bei Grottau in Böhmen wurde am 14. Juli der im dortigen Steinbruche Steine nach Hirschfelde bei Zittau holende Dienstknecht Karl Aug. Bihain derart von der Axe seines Wagens gedrückt, daß er sofort verschied.

Das Kathedralkloster auf dem Csernekberge bei Munkacs in Ungarn wurde am 18. Juli die Beute eines Brandes, dessen Entstehung eine glühende Kohle verschuldet hatte, welche aus einem beim Neudecken der Thürme mit Blech gebrauchten Kohlentopfe gefallen war. Flugfeuer legte im nahen Dorfe Klastromalja 11 Häuser in Asche.

In Assad in Ungarn kam im Hause des Fiscal Rojko während dessen Abwesenheit Feuer aus, welches dasselbe zerstörte, sowie seinen einzigen 19jähr. Sohn, seine Mutter und seine Schwägerin, (die 5 Kinder hinterläßt) 17 Schweizerkühe und mehrere Pferde verzehrte.

Bei Mantuanillo in Amerika ist am 27. Juli das von Kalifornien kommende Dampfschiff „Golden Gate" die Beute des Feuers geworden. Von den 230 Passagieren sollen 180 verunglückt sein. Die über 1 Mill. Doll. werthe Geldfracht soll gerettet sein.

In Genua in Italien entstand in der Nacht zum 30. Juli durch den Brand von Seezeughäusern, Maschinenwerkstätten, Segelmagazine und Holzlagern ein Schaden von 1½ Millionen Francen.

Zu Beerberg bei Marklissa (preuß. O.-Lausitz) ertrank am 30. Juli der aus Langenöls gebürtige Dienstknecht Knobloch beim Pferdeschwemmen im Queis.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/158

In Kittlitz bei Löbau brannte am 30. Juli Nachmittags 2 Uhr das der verehelichten Seifert gehörige Haus nebst Scheune und Stall ab.

Nach Ober-Kunewalde bei Bautzen wurde am 30. Juli Abends der 18jährige Weberbursche Aug. Lade aus Oppach, der mit seinem Schwager, dem Weber Schmidt in Ober-Cunewalde, sich in die Waldung bei Wuischke begeben hatte, um Reißig zu holen, von diesem in bewußtlosem Zustande und mit 11 frischen Wunden, die er durch den Sturz von einem Baume erhalten haben sollte, zurück gebracht und starb am 3. Aug. Sein Schwager wurde später verhaftet.

Der Marktflecken Grabenstadt am Chiemsee in Baiern verlor am 30. Juli durch Feuer 66 Häuser und mehreres Vieh. Die Gluth war so arg, daß sie ½ Stunde weit sogar Wiesen und Bäume verkohlte.

In Dresden wurde am 29. Juli die Leiche eines Dienstmädchens aus der Elbe gezogen, welches noch den Abend zuvor die Vogelwiese besucht hatte. Am 4. Aug. fand man einen Handarbeiter erhängt, einen Unbekannten ertrunken auf. Am nächsten Tage wurde ein polytechnischer Schüler erhängt gefunden und (bei Uebigau) ein junges Frauenzimmer als Leiche aus der Elbe gezogen.

In Zschopenthal bei Waldkirchen in Sachsen suchte am 2. Aug. Nachmittags auf der Brücke der Fuhrmann Schneider aus Lengefeld seinen zurückgleitenden Wagen durch Eingreifen in die Speicher aufzuhalten, wurde aber von ihm niedergezogen und erhielt so schwere Beschädigungen, daß er nach einigen Tagen starb.

Im Kunnersdorfer Thale bei Bernstadt wurde am 2. Aug. Nachmittags gegen 3 Uhr der 64 Jahr alte Arbeiter Christ. Traugott Queitsch aus Kunnersdorf beim Sprengen eines mächtigen Granitblockes zwischen dem abgesprengten Stücke und der noch stehenden Sprungwand mit dem Leibe eingeklemmt. Erst nach 3stündiger Thätigkeit herbeigeeilter Steinbrecher gelang es, den jämmerlich zerquetschten Leichnam seinen steinernem Grabe zu entreißen.

In Luxemburg feuerte am 3. Aug. früh 4 Uhr der am äußeren Schloßthor als Schildwache aufgestellte preußische Soldat Collesche auf 2 Männer, die ihn angriffen und als er sie festnehmen wollte, flohen und auf seinen Zuruf nicht stehen blieben, sein Gewehr ab. Der Schuß streckte den einen, den Stadtzolleinnehmer Bauer, sogleich todt nieder.

Im Seidewitzer Thale (Dresdner Kr.) ging in der Nacht zum 2. August die zum Rittergute Liebstadt gehörige Mühle nebst Wohnhaus in Feuer auf.

In Pausa im Voigtlande brannten in der Nacht zum 2. August 1 Scheune und 2 Häuser ab.

Am sogenannten Fremdenwege zwischen dem großen und kleinen Winterberge in der Sächsischen Schweiz richtete am 2. August ein Waldbrand auf 140 Q.-Ruthen unerheblichen Schaden an.

Bei Guttentag in Schlesien nahm am 3. August ein in der Waldung des Herzogs von Braunschweig ausgebrochener Waldbrand einen Raum von ungefähr 200 Morgen ein.

Das 474 Häuser enthaltende Städtchen Naila bei Hof in Baiern ist am 3. Aug. durch eine Feuersbrunst fast ganz in Aschenhügel verwandelt worden. Nur etwa 40 Gebäude blieben stehen. Die Kirche, die Pfarr- und Schulhäuser, die Gerichtsgebäude, die Apotheke und sämmtliche Gasthöfe liegen in Trümmern.

In Geiersdorf bei Annaberg brannte am 3. August früh 4 Uhr die dem Friedensrichter Seelig gehörige Spinnfabrik ab.

In Tokaj in Ungarn sanken am 3. Aug. Mittags durch die Gewalt des Feuers gegen 100 Häuser und die griech. kath. Kirche sammt der neuerbauten Pfarrerswohnung und Schule in Asche.

In Reichsstadt in Böhmen fielen unter der, zu einem großen Kirchenfeste in den ersten Tagen des Aug. zusammen geströmten großen Volksmenge an ein paar Abenden Raufhändel vor. Bei denen am 3. empfing ein dortiger Tagelöhner einen Stich in den Unterleib, so daß die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/159

Gedärme hervorquollen und derselbe am 5. dess. M. eine Beute des Todes wurde.

In Alt-Eibau bei Zittau fiel am 3. Aug. die 1 Jahr 5 Monate alte Minna Albine Heinrich in einen Schöpfbrunnen und ertrank.

In Görlitz wurden am 3. Aug. 3 Hammel, die ein muthwilliger Knabe auf die Eisenbahn jagte, von einem anlangenden Bahnzuge zerquetscht.

In Leuba bei Ostritz ertränkte sich am 4. Aug. Mittags der 16jährige, einzige Sohn des Bauergutsbesitzers Scholze, welcher von der Mutter eine verdiente Zurechtweisung erfahren hatte, aus Furcht vor der erwarteten Strafe seitens seines Vaters und auch wohl aus Schwermuth in der Neiße.

In Verona in Italien fügte am 4. Aug. Feuer welches die Kleider der Gräfin Colloredo ergriff, dieser solche Brandwunden zu, daß sie nach 5 Stunden verschied.

In Tettau bei Meerane im Erzgebirge stürzte am 5. Aug. ein im Bau begriffener Ziegelbrennofen ein, wodurch von den 4 dabei beschäftigten Maurern einer, ein Böhme, sofort den Tod erlitt und ein andrer schwer beschädigt wurde.

In Oberwiesenthal im Erzgebirge brach am 5. Aug. früh nach 9 Uhr in dem Hause des Gerbers Vincenz Fischer Feuer aus, welches außer der Kirche, Pfarrhaus und des vor Kurzem neuerbauten Schulhauses noch 112 Haupt- und Nebengebäude ergriff und in Asche legte. 541 Menschen kamen dadurch um ihr Obdach.

In Limbach bei Chemnitz wurde am 5. Aug. im Hause des Strumpffabrikanten W. Sohr in einer Kammer ein Brand entdeckt und gelöscht. Am 13. Aug. Abends 9 Uhr wurde dies Haus jedoch die Beute einer Feuersbrunst. Sohr's Dienstmädchen, die 15 Jahr alte Aug. Wilh. Winkler aus Mylau hat eingeräumt, unter dem Antriebe von Heimweh beide Brände veranlaßt zu haben.

In Freiwaldau in österr. Schlesien büßte am 5. Aug. bei dem Brande von 5 Häusern ein 17jähr. Mädchen ihr Leben ein.

Im Bockwaer Communschachte bei Zwickau wurde am 5. Aug. der 45jähr. Bergarbeiter Schubert, Vater von 6 Kindern, von plötzlich hereinbrechenden Deckengestein erschlagen.

In Dresden erschoß sich am 6. Aug. früh 5 Uhr in einer Kaserne der aus Kamenz gebürtige, 26 Jahr alte Vice-Korporal bei der 1. Inf. Brigade Kronprinz, Louis Schäfer.

In Neustadt bei Stolpen ging am 7. Aug. früh 2 Uhr die zur sogenannten Schwabenmühle gehörige Oelmühle mit Knochen- und Lohstampfe in Feuer auf.

In Schöneck im Vogtlande verheerte am 8. Aug. Abends gegen 10 Uhr an der Klingenthaler Straße Feuer ein Haus nebst Schuppen. Leider sind dabei 3 Kinder der Miteigenthümerin dieses Hauses, der Frau des Webermeisters Meyer, als: Auguste, 22 Jahr alt, diese mit ihrem ½jähr. Kinde, Wilhelm, 16 Jahr und Emilie, 12 Jahr alt, welche in einer Dachkammer schliefen, verbrannt.

Bei Leipzig ist am 8. Aug. auf der Thüringer Eisenbahn ein Bahnwärter überfahren und getödtet worden.

In Ostritz starb am 9. Aug. der 14jährige Knabe Jäkel nach furchtbaren Leiden, welche die am 18. Mai durch einen Schuß des in Görlitz in Arbeit stehenden Drechslergesellen Randshagen empfangene Wunde ihm verursacht hatte. Bei der Leichenöffnung fand sich in seinem Gehirn ein Stück gehacktes Blei.

In Bautzen wurde am 9. Aug. früh der 5 Jahr alte Knabe der Eleonore Altmann in der Spree todt aufgefunden.

In Eibenstock im Erzgebirge entstand am 10. August Abends ½9 Uhr in dem früher Meischner'schen Hause ein Brand, der über den Altmarkt, die beiden Freihöfe, den alten Neumarkt und den halben Krottensee sich ausbreitete und 50 Wohnhäuser, nebst Pfarrhaus, Rathhaus und die Kirche zerstörte. Unter den vom Feuer Betroffenen sind ausschließlich der Versicherten 450 Unglückliche. Viele der Abgebrannten waren auswärts beim Sängerfeste in Plauen. Das Wahrzeichen der Stadt, das große Kreuz in der Kirche, ist gerettet.

Zu Dresden erfolgte am 10. Aug. Nachmittags ½3 Uhr in der im königl. Laboratorium

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/160

gelegenen Dienstwohnung des Pulvermagazinaufsehers Thümmel während dessen unbefugten und verbotenen Laborirens eine Explosion, durch welche genannter Aufseher und dessen 12jähr. Sohn lebensgefährliche Brandwunden erhielten, an welchen Ersterer am 12. dess. Mts. Vorm. verschied.

In Görlitz wurde am 12. Aug. in dem Walter'schen Steinbruche beim Gasthofe zur Stadt Leipzig der 57jähr. Häusler Joh. Gottl. Hüttig aus Nickrisch von einem herabstürzenden Steinstück derart getroffen, daß er augenblicklich verschied.

Unweit von Großröhrsdorf bei Pulsnitz (OLaus.) wurde am 12. Aug. der Weber Gräfe todt auf der Straße gefunden.

In Königswartha (O.-Laus.) äscherte am 13. Aug. Feuer das Haus der Wittwe Pötschke ein.

Auf der Straße von Lenn nach Braunfels bei Wetzlar (Prov. Westphalen) rollte am 13. August Abends 10 Uhr ein vierspänniger, mit 28, lauter angesehenen Leuten besetzter Leiterwagen, der dieselben nach Braunfels von einem Ausfluge zurückbringen sollte, auf einer Anhöhe zurück und stürzte einen 40 Fuß hohen Abhang hinab. 3 Frauenzimmer und 1 Mann blieben auf der Stelle todt, die Ueberlebenden trugen aber eine anhaltende Betäubung und Mehrere Verletzungen davon. Der Fuhrmann und die Pferde erhielten nur leichte Quetschungen. Derselbe hatte vor dem Unglück zum Absteigen gerathen, fand aber wegen der leichtfertigen Entgegnung eines Gliedes der Gesellschaft keine Beachtung.

In Leipzig hat sich am 13. Aug. Vormittags ein aus Meuselwitz gebürtiges Dienstmädchen aus dem Fenster eines Gebäudes des Auerbachschen Hofes, in dem es bei einer Anverwandten mit ihren Bräutigam zusammen gekommen war, 3 Stock hoch herabgestürzt und dabei lebensgefährlich verletzt. Dasselbe war am 4. d. M., wo sie auf dem Dache eines 2 Stock hohen Gebäudes herumgeklettert war, als geisteskrank in's Georgenhaus gebracht, am 9. aber wieder entlassen worden.

In Königswalde bei Werdau in Sachsen ging am 14. Aug. früh 7 Uhr der Gasthof in Feuer auf. Leider ist der 73jährige kränkliche Besitzer desselben, Namens Däumler, mit verbrannt. Außer etlichen Stücken Vieh verzehrten die Flammen auch eine bedeutende Summe Papiergeld.

In Steinbach bei Königsbrück (O.-Laus.) wurde am 15. Aug. Morgens das Armenhaus ein Raub eines Brandes, den ein 5jähr. Knabe, der mit seiner Großmutter allein im Hause wohnte, mit Streichhölzchen verursacht hatte.

In Görlitz brannte am 15. August Mittags 1 Uhr ein am grünen Graben gelegener Holzschuppen des Kaufmanns Friedländer nieder.

In Guben (Ried.-Laus.) brannte am 15. Aug. Abends 8 Uhr in der Klostervorstadt die Loh- und Schneidemühle des Zimmermeisters Hawelka ab.

In Bubendorf bei Frohburg (Leipz. Kr.), wo am 8. Mai eine Feuersbrunst 3 Bauergüter und eine Häuslernahrung verwüstete, ging am 15. Aug. Abends $\frac{1}{2}$11 Uhr kurz nach dem Schlusse des der Hebung eines der 2 wieder aufgerichteten Wohnhäuser gefolgten Schmauses die demselben gegenüberliegende Scheune in Feuer auf.

Zu Linda bei Marklissa verheerte am 16. Aug. Nachmittags ein Waldbrand gegen 20 Morgen junger Holzung.

Auf der Straße zwischen Eibau und Ebersbach bei Zittau wurde am 10. August der 65 Jahr alte Grünzeughändler Christ. Friedrich Held aus Herwigsdorf bei Zittau, der einen mit 2 Hunden bespannten Wagen fuhr, durch den Hufschlag des Pferdes eines ihm nachkommenden Wagens, dessen Gespann die Hunde angebellt und scheu gemacht hatten, an der Brust getroffen und getödtet.

Unweit von Radeberg bei Dresden fand am 17. Aug. Nachmittags gegen 2 Uhr auf der sächs.-schles. Staatsbahn ein Zusammenstoß einer probefahrenden Locomotive mit 2 Lowries dergestalt statt, daß der Arbeiter Kühnel, der Oberbahnwärter Böhland und der Bauunternehmer Schmidt bedeutend verletzt wurden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/161

Bei Hamburg schlug am 17. Aug. Abends ein mit 10 Personen besetztes Boot auf der Elbe um und ertranken dabei 6 von ihnen.

In Meißen fand am 17. Aug. früh Richardt Heisterbergk aus Freiberg beim Baden in der Elbe den Tod.

In Borna (Leipz. Kr.) erhängte sich am 17. Aug. im Gefängnisse die 34 Jahr alte Frau eines Armenhausbewohners aus Hopfgarten, welcher unlängst wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt worden ist.

In Görlitz nahm sich am 18. Aug. Abends gegen 8 Uhr in der Kaserne der Jäger Tomaczewski, welcher am 11. Mai bei einer Schlägerei in Meys dem Schlosser Pielenz eine tödtliche Wunde beigebracht hatte, durch einen Schuß das Leben. Derselbe war auch am Abende zuvor wieder Theilnehmer einer Schlägerei gewesen.

Auf den Fürsten von Montenegro wurde am 18. Aug. von einem seiner Begleiter, Namens Radovitz, geschossen und Jener dadurch leicht verwundet. Der Thäter entkam.

In Krottendorf bei Scheibenberg im Erzgebirge brannten in der Nacht zum 19. August 2 Güter, 2 Häuser und eine Mühle ab.

Unfern von Glasow bei Penkun (Provinz Pommern) wnrde am 20. Aug. Major von Horn vom k. preuß. Inf. Regim. Nr. 2 bei einem Feldmanöver durch einen Schuß in die Seite stark verwundet.

In Zschopau im Erzgebirge brannte in der Nacht zum 20. Aug. vor dem Chemnitzer Thore das Rechenberger'sche Stadtgut ab.

In Börnchen bei Lauenstein (Dresdn. Kr.) verzehrte am 22. Aug. Vormittags gegen 11 Uhr Feuer die Schmiede, 5 andere Wohnhäuser, 4 Scheunen und 1 Seitengebäude, darunter das Wohnhaus und die Scheune des Erbgerichts.

In Guben fiel am 22. Aug. der Geselle des Lohgerbermeisters Hohlfeld in eine mit Fellabgängen u. Jauche angefüllte Grube. Sein Meister und nach diesem ein Dritter sprangen ihm nach. Alle Drei wurden besinnungslos aus der Grube gezogen. Der Geselle war todt, dagegen kehrten die andern Beiden wieder zum Leben zurück.

In Preititz bei Bautzen ertrank am 22. Aug. ein 1½jähr. Knabe in einem Mühlgraben.

In Görlitz stürzte am 23. Aug. Vorm. bei der sogen. Wasserpforte das 2spännige, mit Lohe beladene Fuhrwerk des Lohnkutschers Schmidt rückwärts den Abhang hinab, wodurch der Wagen in Stücke ging und ein Pferd schwer, das andere leicht verletzt wurde.

Unfern von Reick bei Dresden wurde am 23. Aug. Abends ein unbekanntes Frauenzimmer, welches sich auf die Schienen der Eisenbahn gelegt hatte, von einem Zuge überfahren und getödtet.

In Zarskoe-Selo bei St. Petersburg zerstörte am 23. Aug. Feuer 30 Buden des Marktes.

Die zwischen Oberpesterwitz und Zauckerode bei Dresden liegende sogenannte Bergschmiede wurde nebst 2 anderen Häusern am 23. Aug. früh 1 Uhr ein Raub der Flammen.

Zu Nieder-Moys bei Görlitz wurde am 24. der seit dem 20. d. M. vermißte 66jähr. Gedingebauer Herrmann aus Leschwitz todt in der Neiße gefunden.

In Myau im Voigtlande wurde am 24. Aug. bei Beginn des Vogelschießens durch Zerspringen eines Böllers ein junger Mann dermaßen verletzt, daß die Eingeweide heraustraten und er nach ein paar Stunden starb.

In Kalbitz bei Oschatz erstach sich am 25. Aug. früh unweit des Lehmann'schen Gasthofes ein junger Mensch, der Sohn angesehener Eltern.

In Dresden tödtete sich am 25. Aug. früh gegen 9 Uhr der königl. preuß. Forst- und Regierungsrath v. Drabizius, niedergebeugt von unheilbaren Leiden, in seinem Garten auf der Bautznerstraße durch einen Pistolenschuß.

In Bautzen brach am 26. Aug. Nachmittags in der St. Michaeliskirche ein Gerüste theilweise zusammen, wodurch 4 in der Nähe der Decke weilende Arbeiter herabstürzten, 3 schwer verwundet wurden. Der vierte blieb unbeschädigt.

In Ringelshain bei Friedland in Böhmen tödtete am 28. Aug. ein junger Mann, der bei Verübung eines Diebstahls beim Häusler Gerlach ertappt wurde. Bei seiner Gegenwehr den Steinklopfer Czerwinka durch einen Pistolenschuß. Der unbekannte Verbrecher entrann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/162

In einer Schlucht in der Nähe von Postelwitz bei Schandau wurde am 28. Aug. an einer Fichte der Leichnam des seit dem 27. Juni steckbrieflich verfolgten Güterverwalters der Albertsbahn, Fr. Aug. Herm. Römer's aus Dresden, erhängt gefunden.

Der Hauptmann Schilde in dem früher in Görlitz, jetzt in Breslau stehenden Garde-Landwehrbataillon entleibte sich durch einen Schuß.

In Neu-Leibau bei Zittau ging am 28. Aug. Abends gegen 10 Uhr das Haus des Webers Sauermann in Feuer auf.

Bei Market-Harborough in England fuhr in der Nacht zum 29. August gegen Mitternacht ein aus London kommender Extrazug gegen einen vorausgegangenen, dort anhaltenden Zug an. Mehrere Personen wurden auf der Stelle getödtet, 25 gräßlich verwundet und im Ganzen an 400 Menschen verletzt.

Am 29. Aug. früh halb 1 Uhr brannte die Schäferei, die Scheune und das Wohnhaus des Schäfers des Rittergutes Kuppritz bei Bautzen ab. Das Schafvieh konnte nur mit Mühe gerettet werden.

In Obersohland ertrank am 30. Aug. ein ¾jähr. Knabe in einem Teiche.

In Rietschen fand ein 2jähr. Kind den Tod in einem Wasserloche.

Bei Forste (Nied.-Lausitz) wurde in der Neiße die Leiche des dasigen Schornsteinfegermeisters Lange aufgefunden. Kopfwunden an demselben gaben zu der Vermuthung Anlaß, daß dies Anzeichen einer Ermordung sein.

In Sebnitz (Dresdn. Kr.) entzog sich am 30. Aug. ein aus Hinterhermsdorf gebürtiges, ungefähr 22 Jahr altes Dienstmädchen des Färbers Eckel der Einleitung einer Untersuchung gegen sie wegen des Verdachtes einer Veruntreuung durch Verschlucken von Blausäure, die nach ein paar Stunden ihren Tod herbeiführte.

In Karbitz bei Teplitz erhängte sich im Aug. ein Mädchen, deren Geliebter im Jan. d. J. sich selbst das Leben genommen hatte.

In Warschau ist der Civilgouverneur von Polen, Markgraf Wielopolski, 3 Mordanschlägen ausgesetzt gewesen. Zwei Pistolenschüsse, die am 7. Aug. auf der Treppe des Palastes der Schatzkommission der 19jährige Lithograph Ryl gegen ihn abfeuerte, trafen ihn nicht, ebensowenig der Stoß mit einem vergifteten Dolch, den am 15. Aug. in der Belvedereallee der 18 Jahr alte Lithograph Rzonca gegen ihn führte, und nur die Wand des Wagens, in dem Wielopolski fuhr, ritzte und der vergiftete Brief eines Ungenannten, den der Markgraf am 24. v. M. empfing und las, verursachte ihm blos Uebelkeit und Erbrechen. Ryl und Rzonka wurden kriegsgerichtlichem Spruche gemäß am 26. August vor der Citadelle aufgehenkt. Auf gleiche Weise hatte an demselben Orte bereits am 21. v. M. Jaroscinski, welcher dem Großfürsten Konstantin nach dem Leben getrachtet, den Tod erlitten. — Daselbst hat sich ein Geistlicher, Naruszewz mit Namen, durch Drohbriefe der aufrührerischen Partei erschreckt, im Irrsinn am Spiegelhaken in seiner Wohnung erhängt.

In der Weinau bei Zittau fiel am 4. Sept. Nachmittags der ¾ Jahr alte Sohn des Badpächters Richter in einen Graben und war sofort todt.

Naturereignisse.

Gewitterschäden in Sachsen: Am 29. Juli richtete in Reichenhain bei Chemnitz ein Blitz in der Kirche einige Beschädigungen an, ohne zu zünden. Am 3. Aug. legte in Schönbach bei Löbau ein Wetterstrahl die Gebäude des Bauergutes des Bleichenbesitzers Seiler in Asche.

In Rothenburg (preuß. O.-Lauf.) stieß am 3. Aug. bei einem Gewitter ein Wirbelwind einen Theil der auf dem Schützenplatze aufgestellten Buden um. Deren Inhalt zertrümmerte entweder oder wurde vom starken Regen durchnäßt. In der Umgegend verwandelte ein Blitz das Haus des Kunstgärtners Barthel in Noes in Asche, ein anderer beschädigte eine Fichte des

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/163

Lobenauer Parkes und ein dritter fuhr in einer Waldschonung des Rittergutes Zoblitz unfern einer Landfrau in eine Kiefer und zündete, worauf die Flammen sich den Bäumen auf 12 Morgen mittheilten und sie verwüsteten. Hagel verheerte Felder.

Am 6. Juli fügten in der Gegend von Melnik in Böhmen, Sturm und Hagel Dächern, Fenstern, Häusern, Bäumen, Reben und Feldern außerordentlichen Schaden zu.

In Möhra in Thüringen, dem Geburtsorte Luthers, empfing am 6. Juli der bereits früher 5 Mal zu verschiedenen Zeiten von Blitzen getroffene Kirchthurm durch einen Wetterstrahl etliche Beschädigungen.

Zu Zerkow (Prov. Posen) entwurzelte am 29. Juli Nachmittags eine Windhose die stärksten Bäume, riß 22 hölzerne Häuser nieder, beschädigte 11 andere und veranlaßte die gefährliche Verwundung mehrerer Menschen. Ein 14jähriges Mädchen und ein Nachtwächter wurden vom Winde emporgehoben und letzterer mehrere 100 Fuß davon getragen und in einen Graben geworfen. Das Vorwerk Raszewo riß der Sturm bis auf eine Scheune ganz nieder, wobei 2 Menschen von den Balken zerquetscht wurden.

Emmendingen im Badischen wurde am 29. Juli schwer durch Hagel heimgesucht.

Sachsenburg a. d. Unstrut (preuß. Prov. Sachsen) gerieth am 29. Juli durch einen Wolkenbruch in große Bedrängniß. Häuser standen 4 Fuß hoch unter Wasser und Felsstücke und Steingeröll kamen auf Felder und Wege.

Limburg a. d. Lahn in Nassau litt am 29. und 30. Juli bedeutend durch Wolkenbrüche.

Auf der Thüringschen Bahn wurden am 30. Juli durch Hochgewässer bei Frottstadt ein Damm durchbrochen und bei Weißenfels ein Damm überfluthet.

Ulm in Würtemberg traf am 30. Juli Hagelschlag.

In einem Theile Kurhessens hat das Unwetter am 30. Juli Wegen, Brücken und Feldern beträchtlich geschadet. Viel Vieh ertrank. In Fulda folgte sich Blitz auf Blitz und in Strömen schoß der Regen nieder und setzte die halbe Stadt unter Wasser.

In Kielce in Polen gab am 3. August ein Blitz den Anlaß zum Brand eines Theiles des alten bischöflichen Palastes.

In Paris berührte in der Nacht zum 3. August ein Blitz die Kaserne „Prinz Eugen," glitt von dem Blitzableiter ab in die Wachtstube, wo er sämmtliche Mannschaft, 20 Soldaten an der Zahl, durcheinanderwarf, ohne nur einen einzigen ernstlich zu beschädigen und verschwand dann, indem er alle Fensterscheiben zerschmetterte.

In Courtrai in Belgien äscherte am 9. Aug. ein Blitz die Hauptkirche ein.

Auf der spanischen Südbahn durchriß am 18. August eine Wasserhose in der Nähe von Villarobledo die Eisenbahn und wühlte tiefe Löcher aus. In diese stürzte Nachts der von Alicante kommende Zug hinein. Mehr als 50 Personen sind schwer verwundet, 4 todt und mehrere werden vermißt.

Ohrendorf, Kummerow und Neuzelle in der Niederlausitz wurden am 18. Aug. von einem Wolkenbruch getroffen.

Vermischte Nachrichten.

Ein aus Kleinkarsdorf gebürtiger, in Possendorf wohnender Handarbeiter, der den Verdacht mehrfacher Brandlegung in der Gegend von Dippoldiswalde (Dr. Kr.) auf sich gezogen hat, gestand, der Urheber der am 18. Juli in Wendisch-Karsdorf, in der Nacht zum 20. in Rosentitz, am 22. in Gostritz und am 25. Juli in Großborthen stattgefundenen Schadenfeuer gewesen zu sein.

Am 14. Aug. entsprang bei der Fortbringung der Renz'schen Menagerie von Hamburg nach Harburg der Königstiger aus seinem Käfig. Nachdem er eines der Wagenpferde (und zwar desselben Fuhrmanns, welcher am 24. Sept. v. J. den Löwentransport besorgt hatte) nicht unerheblich beschädigt hatte, nahm er Reißaus nach einem Schilfdickicht in welchem er durch 2 Schüsse getödtet ward.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/164

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/165

Dr. v. E. Braun-sam in Zittau.

Oberstein.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/166

Das

Dampfschiff.

Monat October 1862.

Herausgegeben und verlegt von Karl Theodor Debitz in Zittau.

Gedruckt bei Gottfried Benjamin Vogt.

Oberstein.

(Mit Abbildung.)

Dem großen Fremdenzuge von Vergnügungsreisenden, der sich alljährlich dem herrlichen Rheingau zuwendet, hat sich mit der Eröffnung der von Bingen in Rheinhessen nach Saarlouis in Rheinpreußen führenden Rhein-Nahe-Eisenbahn wieder ein neues Stück anziehender Sehenswürdigkeiten aufgethan. Eine Reihenfolge köstlicher Landschaftsbilder entzückt fortwährend das Auge und lassen dasselbe im Anblicke enger, in frischem Grün prangender Thäler, hoher, bewaldeter, zuweilen mit den Ueberbleibseln stattlicher Burgen oder mit starren Felsenwänden gekrönter Berge und freundlicher Städte und Dörfer schwelgen. Eine unliebsame Abwechselung bringen die vielen Tunnel hervor, derer es allein 9 auf der ziemlich 4 Stunden langen Strecke von Oberstein nach Hoppstädten neben 20 größeren und kleineren Brücken über die Nahe giebt. Oberstein selbst, ein Städtchen, das mit vielen Achatschleifmühlen umgeben ist, zeichnet sich durch seine reizende Lage aus. Die Kirche des Ortes befindet sich in der Mitte des Abhanges eines neben dem Städtchen empor steigenden Berges. Das Haupt dieser und einer anderen Höhe sind mit dem Mauerwerk verfallener Schlösser geschmückt.

Die Sühne des Stiefvaters.

(Fortsetzung.)

„Ja, er betete, und der Himmel erhörte ihn, denn Clementine erwachte nach wenigen Augenblicken, weinte sanft, aber reichte ver-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/167

söhnt dem Reuigen die Hand. Es wurde nun sogleich einmüthig beschlossen, dem jetzt durch eheloſe Geburt gebrandtmarkten Rudolph einen gesetzlich legitimirten Vater zu geben, aber Krautling mußte sich aller Gatten-Rechte entsagen. Er that es willig, denn er selbst fühlte daß er keinen Anspruch auf solchen Freudenhimmel mehr habe und haben dürfe, und schon nach wenigen Tagen segnete der Priester den Bund ein, der hier eine bloße Förmlichkeit, eine heilige Schuldzahlung war. Auch der neue Lebensplan war jetzt verabredet; Krautling, noch immer und zwar mit Recht die Wirkung jener alten Steckbriefe fürchtend, entschloß sich, abermals die Heimath, und mit ihr, Frau und Kind zu verlassen, und in jenem Riesenreiche, dem kräftig emporblühenden Nordamerika, eine Freistatt zu suchen. Geist- und Körper-Kräfte besaß er genug, um sich selbst dort hinlängliche Subsistenz-Mittel zu verschaffen, und zwar ohne noch einmal den Pfad des Lasters zu betreten. Auch versprach er insofern ihn der Himmel segnen würde, seinen ganzen Ueberschuß an Frau und Kind zu senden, und mehr konnte die jetzige Madame Ringmeier, denn den Namen Krauling hatte sie mit Bewilligung ihres Mannes, nach der Trauung sofort abgelegt, nicht verlangen. Doch ehe Gustav uns jetzt verließ, überreichte er mir einen Stoß Papiere, welche seine Schicksale seit jener Entweichung aus H* enthielten. Auch sie schienen mir merkwürdig genug, um sie meinen Lesern mitzutheilen, und ich bevorworte hier nur noch, daß Madame Ringmeier jetzt keinen Anstand nahm, wieder meine Wirthschafts-Führerin zu werden. So hatte denn der einst so verworfene Krautling auch mich beglückt, und dieses Glück war rein und dauernd. Jetzt ist er todt, und mache ich den Inhalt seiner Papiere hiermit bekannt."

Krautling, der Auferstandene.

Die Vergeltung schläft nie, unaufhörlich verfolgt sie den Unglücklichen, der den Weg der Tugend verließ, wenige berauschende Augenblicke unsittlicher Freude mit dem Verluste des höchsten Menschengutes, eines ruhigen Gewissens, zu erkaufen. Als ich H* erreichte, war ich ein schuldloser Jüngling, aber der Keim zum Verbrechen schlummerte bereits in mir. Der Anblick Clementinens führte mich in's beseeligende Reich der Liebe, aber diese Freudenspenderin entartete in meinem zum Laster geneigten Herzen. Wenige Worte waren es, die mein Schicksal entschieden.

Es war nämlich meine ernste Absicht, um Clementine zu werben, und sie als meine geliebte Hausfrau heimzuführen. Da ließ einst die schon nicht mehr junge, aber als Wittwe immer noch rüstige Madame Ringmeier im Laufe eines Abendgespräches, vielleicht ganz unabsichtlich die Worte fallen: „Wahrscheinlich werde ich nicht mehr heirathen, geschieht es aber, so ist es aber nur darum, den Mahlschatz meiner Clementine zu mehren, und ihr einst ein recht erkleckliches Vermögen zu hinterlassen. Mein künftiger Gatte müßte sich nach meinem Tode mit einem Drittheil meines ganzen Vermögens begnügen, und auch dieses möchte zur Begründung seines späteren Glückes genug sein." —

„Und wenn Clementine heirathete?" fragte ich, als geschähe es ganz absichtlos — „nun dann — entgegnete schnell die Principalin, — dann würde ich ihrem Gatten immer nur

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/168

ein Drittheil des ganzen Vermögens sogleich geben, zwei Drittheil müßten aber, nach meinem dereinstigen Tode, das unantastbare Eigenthum meiner Tochter und deren Kinder bleiben, und würde ich schon solche Maßregeln treffen, daß diese Verfügung gewiß aufrecht erhalten würde.“ —

Diese Unterredung war der Paradies-Apfel, durch den mich der Teufel verlockte. Der siegte in mir, die Tugend schlich weinend davon, und als es am Morgen tagte, war ich ein kalter, entschlossener Verbrecher, des größten Bubenstückes fähig. „Gustav! sei kein Narr! Biete der alten Ringmeier Deine Hand, erkläre Dich mit dem später zu hoffenden Drittheil des Vermögens ganz zufrieden, und gehe mit dem Ganzen auf und davon, ehe der oft etwas langsame Vetter Hein Dir durch der alten Gattin Tod einen Queerstrich macht.“ Vergebens kämpfte ich gegen die Einflüsterungen meines lasterfähigen Herzens, vergebens dachte ich an Vater und Mutter, an Tugend und Religion und an die frommen Ermahnungen meines Beichtvaters. Ich unterlag, beschloß eine Verheirathung mit der Principalin, und die Hölle triumphirte. Aber ihren höchsten Sieg hatte sie noch immer nicht errungen; ich sollte die Bahn des Lasters bis zu einer schauerlichen Nähe zum Endziele erreichen. Einst nämlich, — es war gerade am Morgen vorher, ehe meine erwählte Gattin nach C* reis'te, durcheilte ich flüchtig den Corridor, der zu dem Geschäfts-Lokale, und zugleich zu dem Stübchen Clementinens führte. Da — und noch heute weiß ich nicht, wie es kam, — fand ich die Thüre des Stübchens nur angelehnt; leise öffnete ich sie, meine Augen sahen die Holde in einem Grade von Entblößtheit, der mir alles Blut in's Gesicht jagte. Sie schlief so sanft, schon dachte ich an die Benutzung des vielleicht nie wiederkehrenden Augenblickes, — da erinnerte ich mich an die Wunderkraft der Tugend, ward bleich und taumelte hinaus nach dem Comptoire.

Diesmal war Clementine gerettet, aber aufgeschoben war nicht aufgehoben. Am anderen Tage reis'te Madame Ringmeier ab, ich war mit Clementinen allein, und jetzt beschloß ich, das mit Gewalt und List zu rauben, was mir auf gütlichem Wege nimmer gelungen wäre. Barmherziger Himmel, was hatte ich gethan! Jener Liqueur, den ich in Clementinens Thee heimlich mischte, enthielt Opium-Mischung, hinlänglich genug, um mein Bubenstück zu vollenden. Jetzt war ich ein wirklicher Teufel, die Hölle kochte in meinem Innern, und jedes fernere Bubenstück erschien mir nur als Spielerei, als eine Kleinigkeit gegen das Vollbrachte. Clementine schwieg, vielleicht ahnte sie die Größe des Unglückes nicht, vielleicht wollte sie die von ihr heißgeliebte Mutter nicht kränken. So ward ich der Mann der reichen Handelsfrau, und die arme Bethörte sollte das zweite Opfer meines Teufelwerkes werden. Erst beschloß ich ihren plötzlichen Tod; bald aber schien selbst dieser mir noch ein zu großes Glück für sie, und so entfloh ich mit allen Baarschaften, die ich aus der Handlung nur herausziehen konnte, und machte die ungeliebte Gattin, so wie die von mir entehrte Geliebte zu — Bettlern.

Aber lange sollte der Triumph über das gelungene Bubenstück nicht dauern, denn nun erfaßten mich zwei andere Furien, lächerlicher Stolz und unbezähmte Spielwuth. Der Name Krautling wurde mir nun selbst ein Gräuel, und ich erhob mich deshalb aus ei-

gener Machtvollkommenheit zum Baron von Krautberg. So lange mein Geldvorrath ausreichte, so lange ich in thörichter Verblendung das Gold händeweis an Schmarotzer spendete, so lange auch erhob sich nirgends ein Zweifel gegen meine Baronschaft, und ich lebte in London, wie ein reicher Baron nur leben kann. Aber bald hatte ich an dem grünen Tische fast mein ganzes Gold geopfert, und kehrte auch jetzt die Reue in mein teuflisches Herz, wie eine geißelnde Furie zurück, ja meldete sich in Stunden stiller Selbstbetrachtung sogar oft jetzt schon der Wunsch zur Rückkehr auf die Bahn der Tugend, so konnte ich doch, von falschem Ehrgeiz ergriffen, es nicht ertragen, mich jetzt verachtet und vernachlässigt von Allen zu sehen, die einst den goldgewichtigen falschen Baron mit kriechender Schmeichelei behandelt hatten. Da erregte einst ein öffentlich verhandelter Prozeß gegen einen Verfertiger falscher Banknoten meine ganze Aufmerksamkeit, ich hörte seine kluge Vertheidigung, überzeugte mich aber, daß der Spitzbube dennoch unklug und unvorsichtig bei der Ausgabe der falschen Banknoten gehandelt, und beschloß — ein recht pfiffiger Nachfolger dieses Galgen-Candidaten zu werden.

Kaum kehrte ich daher von Tyburn zurück, wo ich die letzten, diesmal aber unwillkührlichen Grimassen des Gehenkten mit teuflischen Vergnügen gesehen hatte, als ich auch bereits mich an mein neues Handwerk machte. Zwar mißlangen die ersten Versuche gänzlich, aber bald krönte ein kaum geahnter Erfolg meine verbrecherischen Bemühungen, denn die von mir angefertigten Banknoten glichen den ächten auf das Täuschendste. Nur die Bank-Directoren waren im Stande, die Unächtheit meiner Noten darzuthun, da aber nicht jede Banknote den Directoren präsentirt werden kann, so setzte ich binnen einigen Jahren eine Menge falsches Papier ab. Natürlich erregte dieses nach und nach Aufsehen, denn noch nie war eine solche Unmasse falscher Banknoten in so kurzer Zeit hintereinander in Umlauf gekommen, und man setzte alle Polizei-Maßregeln in Bewegung, den heimlichen Verfertiger heraus zu bekommen. Vergebens wurden die gewandtesten Spione ausgeschickt, vergebens dem Angeber eine höchst bedeutende Belohnung angeboten, und vergebens endlich sogar Straf-Freiheit dem Verfertiger zugesichert, wenn er sich selbst melden würde. Ich hielt dies für eine Falle, und blieb in meinem sicheren Verstecke. Aber eben di.se Sicherheit machte mich allmählich doch etwas zu dreist, — ich glaubte die Bank-Directoren foppen zu können, und setzte daher gerade jetzt die meisten und ansehnlichsten Noten um. Da plötzlich hörten alle weiteren Nachforschungen auf, die Bank machte öffentlich bekannt, daß der Verfälscher herausgefunden, und jede Prämie daher erloschen sei, und ich — lachte in's Fäustchen. Wahrscheinlich hatte sie solch' einen armen Schelm, der mit mir ein gleiches Glück und vorsichtiges Handeln besaß, gepackt, und der arme Teufel mußte nun mein Sündenbock sein. —

So verging abermals eine geraume Zeit, und ich hatte bereits bedeutende Summen zusammengescharrt. Natürlich erwachte mit dem Reichthum auch meine Spiel- und Verschwendungssucht, und abermals war ich der gesuchte und geehrte Baron von Krautberg. Aber diesmal sollten die Schmarotzer für ihre Untreue bestraft werden, denn kein einziger meiner alten Bekannten ward von mir eines

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/170

freundlichen Blickes gewürdigt. Wo ich sie auch traf, mußten sie meine ganze Verachtung fühlen, und eben dies reizte ihre Rache auf. Was konnte sie, mir dem Vorsichtigen, schaden? —

Schon oft hatte ich auf dem Wege nach dem Spielhaus eine verschleierte Dame auf der Straße bemerkt, deren Wuchs äußerst grazienhaft war. Einst wehte der Wind ihren Schleier empor, und ich sahe ein Antlitz, wie es schöner selbst Venus von Amathunt nicht gehabt haben konnte. Was mich aber ganz besonders zu der jugendlich frischen Unbekannten hinzog, das war ihre Aehnlichkeit mit der unglücklichen Clementine. Von Stunde an folgte ich diesem engelschönen Wesen auf allen ihren Wegen, und scheuete weder Mühe noch Geld, bis ich den Wohnort dieser Huldgestalt ermittelt hatte.

Es war in Rochester-Square ein herrliches Haus, daß meine Angebetete mit einer alten Tante und zahlreichen Dienerschaft, anscheinend ganz allein bewohnte. Reich mußte die Tante sein, denn eine glänzende Equipage, eine reich gekleidete Dienerschaft, die Eleganz des Hauses, Alles deutete auf Reichthum hin, und ich beschloß den Versuch zu machen, ob ich hier nicht eine reiche und passende Parthie machen, und dadurch ein dauerndes Glück mir schaffen könne. Aber lange wollte es mir nicht gelingen, denn Jeder, den ich um die Bewohnerinnen jenes Hauses in Rochester-Square befragte, gab mir die niederschlagende Antwort, daß Mißreß Bulverdale gar keinen Besuch annähme, und jeder Zudringliche bis jetzt sehr unfreundlich abgewiesen worden wäre. Das war nun freilich fatal, aber ich hätte nicht Krautling sein müssen, wenn mich diese Nachricht von meinem Plane abgeschreckt hätte.

Alltäglich fuhr oder ritt ich durch Rochester-Square, regelmäßig blickte ich zu den Fenstern des mir so höchst interessant gewordenen Hauses empor, und es versteht sich ganz von selbst, daß so oft mein Auge die Holde erblickte, ich sie auch mit dem feinsten Weltanstande begrüßte. In der ersten Zeit freilich schien die Angebetete unentschlossen, ob sie meinen Gruß beantworten solle, oder nicht, bald aber gewann meine Beharrlichkeit den Sieg, sie erwiederte meine Grüße, war jetzt öfter an den Fenstern, und ihr Erröthen bei meinem Anblicke zeugte von einem rege gewordenen Gefühl für mich. Auch in der Kirche, beinahe der einzige Ort, den sie besuchte, traf ich sie jetzt regelmäßig, und bald wagte ich es, ihr eine glühende Liebes-Erklärung schriftlich zu gestehen. Es war ein Meisterstück von Liebesbrief, und auch meisterlich geschickt ihr bei'm Hinausgehen aus der Kirche, in's Körbchen practisirt. Aber dennoch blieb der Brief unbeantwortet, und erst nach dem dritten Briefchen entfiel, als geschehe es so ganz zufällig, der Hocherröthenden, gerade als sie an mir vorüberging ein einfaches Zettelchen.

„Ungestümer, — stand in dem Billete, — Sie verlangen eine bestimmte Erklärung auf Ihre hitzigen Briefe. Nun wohlan denn, ich liebe Sie auch, aber schwerlich dürfte dies, zu unserem Glücke beitragen. Meine Tante von der ich ganz abhängig bin, wird ihre Einwilligung in meine Verheirathung nie geben, denn sie will, daß ich ehelos bleiben soll. Machen Sie daher keinen, doch gewiß nur fruchtlosen Versuch, und bedauern Sie mit mir die Härte eines unverdienten Geschickes. Uebrigens ist dieses mein erstes und letztes Schreiben, und wollen Sie mir eine Gefälligkeit erzeigen, so lassen Sie auch alle und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/171

jede fernere Correspondence zwischen uns ganz aufhören, denn sie vermehrt nur die Leiden eines gebrochenen Herzens.

Eveline Bulverdale." —

„Pah, rief ich, was kümmert mich die Tante! Sie wird schon andere Saiten aufziehen, wenn der Baron von Krautberg vor ihr steht." — Und er stand vor ihr, doch zog Mißtreß Bulverdale keine andere Saiten auf, sondern wies meine feierliche Bewerbung um Miß Eveline rundweg ab. Vergebens prahlte der Pseudo-Baron mit seinem erschlichenen Stande, vergebens mit den unredlich erworbenen Reichthümern, vergebens entwarf er eine begeisterte Schilderung von seiner Liebe und der Gegenliebe Evelinens, — ich mußte abziehen, wie die Katze vom vertheidigten Taubenschlage.

Aber eben diese Hindernisse waren es, die meinen Muth spornten, und mein Ziel mußte ich erreichen, sollte es auch nur durch ein abermaliges Bubenstück sein können. Ich schrieb daher an Eveline, meldete ihr den traurigen Erfolg meiner förmlichen Werbung, schilderte ihr meine Liebe, meinen Rang und Reichthum, und machte ihr endlich den Vorschlag zu einer heimlichen Entführung zum Schmidt nach Gretna-Green. Mißtreß Bulverdale müßte nach der vollzogenen heimlichen Trauung wohl Ja sagen, und wollte sie es auch dann noch nicht, nun wohlan, so mochte der alte Drache den Mammon nur immer behalten, hatte ich doch die Hauptsache, das herrliche Weib. Bereits zum vierten Mal hatte ich diesen Vorschlag gemacht, aber immer nur die einfache Antwort: „Ich kann und darf nicht " erhalten; da fiel mir das gewöhnliche Mittel ein, ich drohte nämlich mit dem Selbstmorde, wenn Eveline noch länger zögern würde.

Dies wirkte, denn auf dem Antwortzettel stand es ja deutlich: Ich will nicht die Ursache Ihres Selbstmordes sein; morgen Nachmittag um 2 Uhr also werde ich meine einzige Freundin, Miß Winnington, besuchen, und deshalb Rochester-Square passiren. Die Tante aber begleitet mich zur Freundin, und das Uebrige daher Ihre Sorge. Nur Eines muß ich mir noch ausbedingen, daß der alten Frau nämlich nichts Leides geschehe, denn sie ist und bleibt die Tante

Ihrer Eveline." —

So stand ich denn meinem Glücke endlich nahe, und schnell traf ich alle geeigneten Maaßregeln, daß der entscheidende Streich nicht mißglücken könnte. Mein Diener, der mich übrigens wirklich für einen Baron von Krautberg hielt, und auch von meiner heimlichen Industrie nichts wußte, ja, nicht einmal das Leiseste ahnte, war zu einem solchen Ritterstreiche, wie er ihn nannte, sogleich bereit, und mit der peinlichsten Sehnsucht erwartete ich die bezeichnete Stunde. Sie kam, und bald darauf zeigten sich auch im Eingange von Rochester-Square zwei verschleierte Damen. Der Liebe Auge sieht scharf, und schnell hatte ich daher meine Eveline erkannt. Als die Damen in der Nähe meiner Wohnung waren, entstand zwischen mehreren von der andern Seite kommenden Matrosen, die sämmtlich betrunken schienen, ein heftiger Streit, der gar bald in wilde Rauferei ausartete. Die Damen sahen sich plötzlich mitten diesem in wüsten Knäuel, und flüchteten sich zu ihrer Sicherheit in das von mir schnell geöffnete Haus. Aber die rohen Matrosen dringen nach, denn sie wollen durchaus die niedliche Hexe, wie sie meine zitternde Eveline nannten, küssen, und ich warf mich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/172

daher zum Ritter der Schönen auf. Glücklich gelingt es mir, die ältere Miß in's Zimmer zu bringen, Eveline entspringt durch eine Hinterpforte, wo mein alter Diener mit dem angespannten Wagen bereits stand, er hebt sie hinein, rollt pfeilschnell mit ihr davon, der Lärm im Hause hört auf, denn die Matrosen ziehen ab und ich begebe mich jetzt, sichtbar von dem ungleichen Kampfe erhitzt, nach dem Zimmer, in welches ich die alte Mißtreß hineingezogen, und hier erzähle ich der erschrockenen Matrone, wie es mir zwar gelungen, die Matrosen hinauszutreiben, wie ich aber in der Hitze des Kampfes mich nicht habe nach der jungen Miß umsehen können, und wie ich sie nun nirgends finde. —

Mißtreß Bulverdale war untröstlich, aber da ich ihr meine Muthmaßung mittheilte, daß die Miß wahrscheinlich nach Hause geflüchtet, oder sich zu irgend einer Bekannten in der Nähe begeben habe, da dankte mir die Matrone, und nahm willig meine Begleitung an. Zuerst mußte ich sie zur Miß Winnigton führen, und als auch hier die Nichte sich nicht fand, begleitete ich die Tante nach Hause. Niemand hier hatte Evelinen gesehen, und so schlug ich denn vor, sich sogleich nach dem Polizei-Amte zu begeben, und Anzeige von der Vermißten zu machen. Auch dies geschah, dann aber beurlaubte ich mich von der trostlosen Tante, und versprach ihr noch beim Abschiede, jetzt persönlich nach der Entschwundenen zu forschen, und nicht eher zu ruhen, als bis ich sie irgendwo aufgefunden haben würde. Dann würde ich der Tante entweder sofort die Nichte zurückbringen, oder ich ihr jedenfalls sogleich Bescheid sagen lassen.

Ich habe auch redlich Wort gehalten, denn ich fand meine angebetete Eveline richtig in Gretna-Gren, und als der Schmidt unsere Hände zusammengelegt, unsere Trauung in's Register eingetragen, und uns ein Attest darüber in bester Form Rechtens ausgestellt hatte, da kehrte ich nach London in meine Wohnung als nunmehriger Ehemann zurück, meldete sogleich der Tante das Auffinden ihrer Nichte, zugleich aber auch meine rechtsgültige Trauung mit ihr, bat um Verzeihung und versprach sodann mich persönlich einzufinden. Der Tante Antwort kam, aber du mein Himmel, es war ein schriftliches Donnerwetter, durch welches sie meine Frau förmlich enterbte, mich der Rache des Himmels weihte, und mit Prügeln und Herauswerfen drohte, wenn ich oder meine Frau jemals der Tante Schwelle übertreten würden. Alles dieses kam mir keineswegs unerwartet, vielmehr schien es mir ganz natürlich, und ich verlachte die Tante, da ich im Besitz der reizenden Nichte war.

Wer hätte hier wohl ein längst geschmiedetes Complott vermuthen sollen? Und dennoch schlug die Untreue ihren eignen Herrn, denn der Tante Zorn war erkünstelt, Evelinens Liebe erheuchelt. Dieses Weib mit der Engelsmiene voll Unschuld war — eine Buhlerin, der Köder in den Händen der Polizeispione. In einer schwachen Stunde verrieth ich ihr mein Geheimniß, ich zeigte ihr meine Instrumente zum Banknoten-Verfertigen, und war am andern Tage ein — Gefangener.

Es ist ein eigenthümliches Gefühl, sich dem Tode nahe zu wissen, und zwar einem so kitzlichen Tode, als das Henken verursachen muß. Alles aber schien mir gleichgültig, doch als der Henker seinen ersten Besuch bei mir machte, und mit seiner nervigten Hand meinen entblößten Hals betastete, da fühlte ich, daß mich der Gleichmuth verließ, denn todtenbleich sank

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/173

ich zu Boden. Es war eine gräßliche Nacht, die ich nun verlebte, kein Schlaf milderte meine Höllenqualen, keine Ohnmacht mein Todesgrauen. Bleich und bebend saß ich auf dem Karren, auf welchem die armen Sünder ihrem letzten Leidens-Orte zugefahren werden, und nur soviel erinnere ich mich von diesem furchtbaren Gange, daß die Frauen Londons mit den Tüchern weh'ten, als sie mich aus ihren Fenstern sahen, und daß der Geistliche der hochbischöflichen Kirche England's mir den Himmel da oben so angenehm vormalte, daß jeder geplagte Erdensohn gewiß ein recht heißes Sehnen darnach empfinden mußte. Und dennoch empfand ich es nicht, denn die Liebe zum Leben war nicht stärker in mir, als gerade in jenem Augenblicke, wo mir die verhängnißvolle Mütze über den Kopf gezogen, und ich zur Leiter hinaufgeführt worden. „Sei nur ruhig, es ist bald vorüber!" sprach begütigend der Nachrichter zu mir, ich aber war nicht ruhig, denn ich zittere wie Espenlaub.

Jetzt fühlte ich den Strick an meinem Halse, jetzt empfand ich den Fußtritt des Henkers, alles Blut stieg mir zum Herzen, ein fürchterlicher Krampf erfaßte meinen ganzen Körper, und mir schwanden die Sinne.

Wie lange dieser Zustand gedauert haben mochte, weiß ich nicht, und nur soviel ist mir klar, als ich erwachte, daß ich in einem dunklen Gange auf einem Tische lag, und ringsum eine Schaar von Männern stand. Der Eine, bejahrter als alle Uebrigen, hatte meine Rechte erfaßt, und untersuchte meinen Pulsschlag, ein Zweiter hielt noch den Schnepper in der Hand, womit man mich so eben zur Ader gelassen hatte, und alle thaten so geheimnißvoll, als ob hier irgend etwas Wichtiges verhandelt würde. Und wichtiges war es auch genug, wenigstens für mich, denn es handelte sich hier um mein Leben. Aus den Mittheilungen dieser Männer, die Alle Aerzte waren, erfuhr ich, daß man mich vom Galgen fortgestohlen, und zu Anstellungen von galvanischen und elektrischen Versuchen, hier nach dem geheimnißvollen Gange gebracht habe. Man hatte mich für todt gehalten, aber der Lebensfunken in mir hatte nur geschlummert, denn eben jene Versuche fachten ihn auf's Neue zur hellen Flamme an, und der Hingerichtete gehörte noch ferner zu den Lebenden.

Bei Gott, das war ein anderes, ein neues Leben, das war eine wirkliche Auferstehung! Ja, auferstanden war ich aus dem Lastertode und neugeboren zu einem Tugendleben. Alle Erinnerungen aus meiner schuldlosen Jugend stürmten auf mich ein, ich gedachte meiner Eltern, meiner Lehrer und meines Beichtvaters, und Thränen entstürzten meinen Augen. Aber jetzt wurde ich auch glücklich, wahrhaft glücklich, denn ich bereu'te, und Reue schon macht glücklich. Der Hülfe meiner Lebensretter verdanke ich nicht bloß dieses irdische Sein, sondern das Bessere des Lebens, meine geistige Wiederaufstehung. Die edlen Männer gaben mir Geld, und verschafften mir die Mittel nach dem Festlande hinüberschiffen zu können, und so langte ich denn bald in B* an.

Hier machte ich von meinen geistigen und körperlichen Kräften einen edleren Gebrauch, als früher; denn ich erwarb mir ehrlich meinen Unterhalt, und wich nicht wieder ab von dem Wege der Tugend. Gott segnete mein Bemühen, ich erwarb mehr, als ich für mich brauchte, und jetzt dachte ich ernstlich daran, alles Unrecht das ich je gethan, so viel als möglich gut zu machen. In H*

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/174

hatte ich mir einen neuen Freund erworben, der meine früheren Verhältnisse nicht kannte; an ihn wandte ich mich und von ihm erfuhr ich, daß Clementine jetzt in B* wohne, daß sie einen Sohn habe und sich und ihn redlich ernähre. Aus dem Alter dieses Sohnes, dessen Taufschein ich mir von dem Prediger kommen ließ, ersah ich, daß Rudolph die Frucht jener abscheulichen Schandthat war, und ich beschloß, meinen Sohn heimlich zu entführen, und ihn erst dann der Mutter zurückzubringen, wenn ich ihn zu einem ordentlichen Menschen ausgebildet haben würde.

Das that ich redlich, und brachte ihn nach B* zurück; jetzt konnte ich für meine Clementine sorgen, und ihr die verlorne Ehre, wenn auch nur nothdürftig erstatten. Und das hab' ich gethan, Clementine ist versöhnt, und ich hoffe zu Gott, daß mir auch ihre von mir schwer beleidigte Mutter verziehen habe. Mit dieser Hoffnung schiffe ich hinüber in ein fremdes Land, mir soll es das Land der Verheißung sein. Lebet wohl Ihr Geliebten, und auch Du Freund, der Du so edelmüthig meine Clementine und meinen Rudolph unterstützt hast, und noch immer mit Rath und That unterstützest! Der Himmel segne Euch Alle, mir aber schenke er seinen Frieden und ein kühles Grab in fremder Erde!" —

Wir hatten diese Selbstgeständnisse Gustav's gelesen, und innigst dankten wir dem himmlischen Vater, daß er aus einem so großen Bösewicht einen reumüthigen, der Tugend wiedergewonnenen Menschen gemacht hatte! — Clementine führt meine Wirthschaft, Rudolph ist ein wackerer Jüngling, der gewiß dermaleinst ein tüchtiger Gelehrter wird, und so ist denn auch meine Lage wieder recht gemächlich. — —

Wunderbar sind doch die Wege der Vorsehung! Jahre sind verflossen, seit ich obige Blätter niederschrieb, ich bin alt geworden, Clementine ist auch nicht mehr jung, und der Doctor Rudolph Ringmeier ist ein höchst geachteter Arzt. Der Doktor? Ei nun ja, es ist ja derselbe Rudolph, der einst als stummer Bittender in jener dunkeln Allee stand.

Hier wollte ich schließen, denn was sollte ich den Lesern ein freundliches Still-Leben schildern! Aber die Wege der Vorsehung sind wunderbar, und ich muß daher noch einmal die Feder ansetzen. „Wer ist denn der reiche Herr, der da in der glänzenden Equipage die Straße herunter kommt. Ei, der Tausend! Das Gesicht des Bedienten hinten auf dem Wagen kommt mir bekannt vor. Clementine, der Wagen hält vor unserer Thüre; am Ende gilt uns der Besuch. Richtig, sie kommen schon die Treppe herauf, — geschwind meinen Sonntags-Rock her. Ah, da sind sie schon!" —

(Beschluß folgt.)

Tagsbegebenheiten.

Bei Baton-Rouge in Nordamerika gerieth am 6. Aug. das Panzerschiff „Arkansas" durch eine Kugel der Unionisten in Brand und flog in die Luft.

In St. Johann bei Koblenz (preuß. Rheinprovinz) kamen bei dem Brande des Hauses des Bäckermeisters Brenner in der Nacht zum 12. Aug. dessen 5 Kinder in den Flammen um.

In Guntershausen in Westphalen wurde am 27. Aug. ein Schenkmädchen, das einem Passagiere noch etwas in den Eisenbahnwagen nachbringen wollte, von einer daher gebrauft kommenden Locomotive erfaßt und vollständig zermalmt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/175

In Teicha bei Niesky (preuß. OLauf.) ertrank am 27. Aug. das 1½ Jahr alte Kind der Tochter der verw. Frau Bleicher Vogt in einem Bleichbottig auf der Bleiche.

Auf der Rhede von Gibraltar ist am 28. Aug. das französische Linienschiff, Prinz Jerome", das Truppen nach Mexiko tragen sollte, verbrannt. Beim Beginn des Feuers waren die Truppen sofort gelandet worden.

In einer Kohlengrube bei Elouges in Belgien kamen am 30. Aug. durch böse Wetter 19 Arbeiter um. 9 andere wurden gefährlich verletzt.

Beim Bau des Tunnels zwischen Moirans und Valence in Südfrankreich wurden 80 Arbeiter durch einen Einsturz verschüttet und nur die Hälfte derselben gerettet.

Im Tunnel von Mont-Cenis in Piemont sind durch einen Felssturz 3 Arbeiter verunglückt. Andere Arbeiter retteten sich durch einen Wassergraben.

In Eibenstock im Erzgebirge gerieth am 31. Aug. früh 8 Uhr in der Gottschalksmühle der 14jährige Bäckerlehrling Riedel in das Kammrad und wurde auf das Furchtbarste zerquetscht.

In Herwigsdorf bei Zittau zog ein Schlagfluß, der den in den 70erJahren stehenden Weber Schüller beim Umfallen eines Abtritthäuschens, in dem er sich eben befunden, getroffen hatte, nach einiger Stunden seinen Tod nach sich.

In Dresden hat ein Mann dadurch seinen Tod gefunden, daß er während der Nacht falsche Zähne verschluckte, welche er Abends zuvor herauszunehmen vergessen, wozu sie eingerichtet waren.

In Regensburg in Baiern starb der Oberleutnant Breyer, der beim Ecerzieren von einer Fliege in die Wange gestochen worden war, an den Folgen dieses Stiches.

In Annaberg hat eine Vergiftung stattgefunden, indem eine Frau anstatt Zucker Rattengift auf sogenannten „Rauchmahd" gestreut hat. Die Frau nebst Kindern sind gerettet worden, der Mann jedoch gestorben.

In Klostergeringswalde (Leipz. Kr.) sind am 2. Sept. 3 Kinder eines Tagelöhners, im Alter von 1, 2 und 4 Jahren, welche während der Abwesenheit der Eltern in der Stube eingeschlossen waren, durch Kohlendämpfe erstickt.

In Klosterfreiheit bei Ostritz ertrank am 2. Sept. der 2jähr. Knabe des Ziegeldeckers Heinrich in der Neiße.

In Nürnberg fanden am 2. Sept. bei dem Einsturz eines Hauses 2 Menschen sofort den Tod, 4 andere wurden schwer verletzt und eine siebente Person wurde vermißt.

In Daubitz bei Niesky (preuß. OLauf.) kam am 2. Sept. Vorm. der Inwohner Gottfr. Mardinasch beim versuchten Aufhalten zweier durchgehenden Pferde unter den von diesen gezogenen Wagen und empfing schwere Verletzungen, welche nach ¾ Stunden seinen Tod zur Folge hatten. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und eine Tochter.

In Schwarzborn bei Reichenberg in Böhmen tranken am 2. Sept. in einem Wirthshause 2 Steinspalter Branntwein bis zur Bewußtlosigkeit. Beiden wurde Salzwasser und Ziegenmilch eingeflößt, aber nur der Eine kehrte zum Leben zurück.

Im Kleinen Walde bei Bernstadt verwüstete am 2. Sept. ein Waldbrand 7 Scheffel 13jähr. Baumwuchses.

Unweit von Heiligensee bei Rothenburg (preuß. OLauf.) verheerte am 3. Sept. ein Waldbrand über 80 Morgen.

In Kamenz wurde am 3. Sept. früh gegen 8 Uhr ein auf dem Dache eines Hauses der Pulsnitzer Vorstadt sich zeigendes Feuer durch rasche Hülfe sofort gelöscht.

Bei Plauen bei Dresden ließ sich am 3. Sept. Abends auf der Albertsbahn ein Musikus aus Dresden von einem Zuge überfahren und war sofort todt.

Zu Kötschau bei Leipzig fuhr am 5. Sept. Vorm. auf der thüringer Eisenbahn ein Güterzug an mehrere Wagen an, wodurch 2 dieser Wagen zertrümmert und die Maschine des Zugs beschädigt wurde.

In Meißen stürzte am 5. Sept. der 66 Jahr alte Aufwärter Lukas an der königl. Landes-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/176

schule so unglücklich von einem Baume, daß er bald darauf starb.

Zu Kotitz bei Löbau ertrank am 7. Sept. der 37jähr. Handarbeiter Simm aus Kannewitz.

In Unwürde bei Löbau brannten am 8. Sept. früh 8 Uhr Wohnhaus und Scheune des Gartenbesitzers Panther, sowie Wohnhaus u. Scheune des Gartenbesitzers Kloß ab.

In Wallendorf in Ungarn legte in der Nacht zum 8. Sept. ein Brand 200 Häuser in Asche. 5 Menschen kamen im Feuer um.

In Liverpool in England zerstörte am 8. Sept. um Mitternacht Feuer das Armenhaus nebst der dazu gehörigen Kirche. 20 schlafende Kinder und 2 andere Personen, welche versucht hatten, die Unglücklichen zu retten, verschlang das Feuer.

In Roßwein (Leipz. Kr.) erfolgte am 9. Sept. Nachm. 3 Uhr an der Südseite des im Umbau begriffenen Rathhauses der Einsturz eines etwa 18 Ellen langen frisch aufgesetzten Stückes Gesims, das die Rüstung durchschlug. 2 Maurer stürzten mit herab und wurden bedeutend verletzt. 2 Zimmerleute bewahrten sich vor gleichem Schicksal durch Hängenbleiben an der Mauer.

In Adorf im Voigtlande hat am 9. Sept. Abends gegen 8 Uhr die Handarbeitersehefrau Roßbach in ehelichem Unfrieden mit ihrem Manne lebend, aus diesem Grunde ihre beiden Kinder von 4 und $1\frac{1}{4}$ Jahren und dann sich selbst durch Abschneiden der Kehle ermordet.

In Neapel hat kürzlich zwischen den Schwestern Maria und Munzia Granata aus Eifersucht ein Zweikampf mit Messern stattgefunden. Die Eine blieb todt auf der Stelle, die Andere lebt noch, hat aber 18 Wunden erhalten.

In Görlitz wurde am 9. Sept. Morgens die 60jähr. Frau eines Bürgers todt in der Neiße gefunden.

Bei Przemysl in Galizien wurde am 10. Sept. ein junger Pole wegen verdächtigen politischen Benehmens verhaftet. Es gelang ihm jedoch beim Fortbringen sich unter einen Eisenbahnzug zu werfen, von dem er sofort zermalmt wurde. Man vermuthet, daß es der Schneidergesell Rodowicz sei, der die Mordanschläge auf Wielopolski veranlaßte und gleich darauf aus Polen entfloh.

In Köln stürzte am 10. Sept. Nachmittags 2 Uhr beim Bau der neuen Gasfabrik am Gereonswall eine 12 bis 15 Fuß hohe Mauer auf einer Länge von etwa 30 Fuß auf die Straße und bedeckte die daran beschäftigten Arbeiter sowie vorübergehende Leute. 3 Leichen wurden sofort aus dem Schutte hervorgezogen.

In Kotitz bei Löbau brannte am 11. Sept. Abends nach 9 Uhr die sogenannte Weinschenke ab.

In Niederkunnersdorf bei Löbau wurde am 12. Sept. Vormittags 11 Uhr Haus und Scheune des Nahrungsbesitzers Schwarz die Beute eines Brandes. Auch einige Hundert Thaler Papiergeld sollen dabei zu Grunde gegangen sein. Entstanden war das Feuer dadurch, daß bei den bei Grabung eines Brunnens nöthigen Sprengungen von Gestein ein Zünder, statt zu sprengen, in die Höhe in das Dach gefahren war.

In Altlöbau wurde am 12. Sept. Abends am Strohdache der Scheune des Bauergutsbesitzers Lehmann ein Brandstiftungsversuch bemerkt und im Keime erstickt.

Zu Ebelsbrunn bei Zwickau empfing am 12. Sept. die 5jähr. Tochter des Kirchenvorstehers Schneider, deren Kleidung an einem Queckenfeuer auf dem Felde sich entzündet hatte, solche Brandwunden, daß dieselbe am 14. dess. Mts. verschied.

In Brieg in Schlesien wurde am 12. Sept. der Miethsgärtner Kille aus Baumgarten hingerichtet. Er hatte seinen eigenen Sohn erschlagen und in einer vorher in seiner Kammer hergerichteten Grube verscharrt.

Zu Zescha bei Bautzen kam in der Mühle der Einwohner Thomas aus Wittichenau mit seinem Schürzenzipfel in das Getriebe und wurde von diesem so furchtbar zerquetscht, daß er nach 3 Stunden verschied.

In der Tiefbauzeche Deimelsberg bei Steele (preuß. Rheinprov.) verunglückten am 1. Sept. 7 Bergleute dadurch, daß, als sie gerade oben anlangten, das Förderseil riß und der Korb mit ihnen in die Tiefe von 160 Fuß stürzte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/177

In Halberstadt in Preußen bekam dem 17jähr. Färberlehrling Vieth der überreichliche Genuß von Branntwein, zu den ihn am 13. Sept. in einem Kaufmannsladen 3 Soldaten verleiteten, so schlecht, daß er das Bewußtsein verlor und am anderen Morgen starb.

Unfern von Kratzau in Böhmen gerieth am 14. Sept. auf einem ziemlich leeren, von Reichenberg kommenden Wagen, auf dem ein 16jähr. Bursche, Namens Anders aus Wittig, nebst 2 Knaben saß, einiges Stroh, wahrscheinlich durch der Letzteren Unvorsichtigkeit, in Brand. Anders strebte zu löschen, wurde aber von den Flammen ergriffen und war binnen wenigen Minuten rein verkohlt. Die Knaben sprangen vom Fuhrwerk herab und erlitten keinen Schaden.

In Särchen bei Königswartha (O.-Lauf.) brannte in der Nacht zum 14. Sept. früh 3 Uhr die zur Schule gehörige Scheune nebst Schuppen ab.

In Dresden stürzte sich am 14. Sept. Abends 10 Uhr die verwittwete Obsthändlerin Rost aus ihrer in dem 5. Stock gelegenen Wohnung in der Landhausstraße herab auf die Straße und war sofort todt. Dieselbe war erst 4 Tage vorher außerehelich und zwar schwer entbunden worden.

In Leipzig wurde am 14. September ein Viceoberjäger mit seiner Geliebten aus Eisenach, die in einer Wirthschaft diente, in der Elster ertränkt gefunden.

Der Schullehrer der Dörfer Saude und Döbern bei Guben (Nied. Lausitz) bemerkte in der Nacht zum 14. Sept. einen Mann, der an dem Zaune, der hinter seinen Bienenständen weggeht, lehnte, feuerte aus dem Fenster einen Schuß auf ihn ab und verwundete ihn schwer im Unterleibe. Vergebens flehte der Getroffene um Beistand und kroch mühsam nach einem nahen Acker, seinem eigenen, wo er am andern Morgen besinnungslos und erstarrt gefunden wurde. Der Verwundete war ein Bauer aus Saude, der vor einiger Zeit von jenem Lehrer um Rath für das Erzielen eines besseren Gedeihen seiner Bienenstöcke angesprochen worden war und das zufällige Vorüberkommen an erwähntem Zaune dazu benutzt hatte, sich Kenntniß von der Lebensfähigkeit der Thiere zu verschaffen.

In Ober-Zodel bei Görlitz ging in der Nacht zum 15. Sept. Wohnhaus und Stall des Gutsbesitzers Popig in Feuer auf.

In Görlitz wurde am 15. Sept. früh ½10 Uhr die Ehefrau des Schneidermeisters Schade beim Viaducte todt aus der Neiße gezogen.

Am 15. Sept. Nachts ist der 70 Jahr alte Bauer und Lohnfuhrmann Joh. Karl Traug. Klemenz aus Alt-Löbau vom Wagen gefallen, vom Schlage getroffen worden und gestorben.

In Kölln bei Bautzen zerstörte am 15. Sept. Abends 10 Uhr Feuer Wohnhaus und Stall der Wittwe Winkler.

In Leipzig brannte in der Nacht zum 16. Sept. um 12 Uhr in der Windmühlenstraße das Maschinenhaus der Stengelschen Spritfabrik ab.

In Berthelsdorf bei Neustadt b. Stolpen ertrank am 16. Sept. das 1½jähr. Söhnchen des Hausbesitzers und Handarbeiters C. G. Schulze in der Dorfbach.

Unweit von Dresden legte sich am 16. Sept. Abends ein aus Uebigau gebürtiger, bei einem Dresdner Lohnkutscher dienender unverheiratheter Knecht auf die Schienen der sächs. schles. Eisenbahn und wurde von einem Bahnzuge überfahren und getödtet.

In Radeberg bei Dresden äscherte am 17. Sept. Vormittags gegen 9 Uhr Feuer ein Seitengebäude der Scherz'schen Fabrik ein.

In Zschiedel bei Kamenz brannten am 17. Sept. früh 2 Uhr die Gehöfte der Gutsbesitzer Lorenz, George Nikolaus, Johann Nikolaus, Wobser, Kuhn und des Mühlenbesitzers Lorenz ab. Im Stalle des Erstgenannten wurden 5 Stück Ochsen, 5 Schweine, und 35 Stück Gänse eine Beute des Feuers.

In Brody in Galizien veranlaßten am 18. Sept. 2 Brände, wovon der eine um Mitternacht, der andere Mittags ausbrach, die Einäscherung von 49 Häusern und die Abtragung der Dächer von ebenso vielen Häusern. Die Gebäude gehörten meistens armen Leuten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/178

In Großschönau bei Zittau ging in der Nacht zum 18. Sept. unweit der Apotheke das Eckartsche Bauergut in Feuer auf.

In Schönberg im Voigtlande brannten am 18. Sept. Abends 8 Uhr 8 Bauergüter ab.

Zu Wilmsdorf bei Dresden wurde am 18. Sept. Mittags gegen 11 Uhr in den Berglustschachte der Bergarbeiter Neuber aus Lippersdorf, wohnhaft in Börnchen, durch ein hereinstürzendes Stück Dachkohle erschlagen. Er hinterläßt eine Wittwe und 8 Kinder im Alter von 4 Wochen bis 15 Jahren.

In Eibau bei Zittau stürzte am 18. Sept. der beim Decken eines Daches beschäftigte Nachtwächter Manitz vom Dache herab und fand sofort seinen Tod.

In Radibor bei Bautzen wurde am 18. Sept. Nachmittags in der Altschänke ein Mann aus Bederwitz an einer Treppe, von der er gefallen sein mag, in bewußtlosem Zustande aufgehoben. Am nächsten Tage Mittags starb derselbe.

Der Marktflecken Waldkirchen bei Passau in Baiern ist in der Nacht zum 19. Sept. fast ganz ein Raub der Flammen geworden. 113 Häuser nebst der neuerbauten Kirche und dem Gerichtsgebäude liegen in Asche. Die Acten verbrannten, die Gerichtskasse wurde jedoch gerettet. 10 Menschen und viel Vieh kamen in den Flammen um.

In Großschönau bei Zittau zerstörte am 20. Sept. Abends nach 7 Uhr Feuer das Dach des Hauses des Kutschers Passig.

In Herwigsdorf bei Löbau verzehrte am 20. Sept. früh nach 2 Uhr Feuer die Gebäude des Kretschambesitzers Fiedler, des Maurers Henke und des Pachtmüllers Schöne.

In Dresden war am 20. Sept. in der Klauß'schen Schulanstalt ein Lehrer im Begriff, den 8jähr. Sohn eines Schenkwirths zu bestrafen, während dieser sofort todt niederfiel.

Auf dem Brunnecker Berge bei Salzburg brach am 21. Sept. Vormittags plötzlich eine Stützmauer ein und ein daher kommender mit 12 Pferden bespannter Frachtwagen stürzte nebst 3 Pferden nach. Durch den Stoß entzündete sich eine Kiste mit Zündhölzchen, setzte die übrigen Waaren in Brand und der Wagen, der größte Theil der Fracht und 3 Pferde verbrannten. Der Fuhrknecht wurde gefährlich verwundet.

In Stollberg bei Aachen (preuß. Rheinprov.) entzündete sich am 22. Sept. beim Böllerschießen ein Pulverfaß mit 80 Pfund Pulver Inhalt. Mehrere Personen wurden verwundet, und von diesen 8 so schwer, daß 3 binnen 2 Tagen starben.

In Kleinschönau bei Zittau fiel am 22. Sept. das $\frac{5}{4}$ Jahr alte Kind des Häuslers und Fabrikwächters Weber in einem mit eingeweichten Lehm gefüllten Baukasten und war sofort todt.

Zu Zoblitz bei Löbau wurde am 22. Sept. Nachmittags der 70jähr. Gedingebauer Wunderlich unweit seiner Wohnung in einem Graben todt gefunden.

In Pruden bei Schäßburg in Siebenbürgen loderten am 23. Aug. 93 Wohnhäuser nebst Wirthschaftsgebäuden in Feuer auf. Viel Vieh verendete in den Flammen.

In Großnaundorf bei Pulsnitz brannte am 23. Sept. das Gemeinde- und Armenhaus ab.

In Wien erschoß sich am 23. Sept. im Palaste des k. k. österreich. Feldzeugmeisters, Grafen Gyulai, der Kammerdiener des englischen Lord Sordley. Das Gerücht enstellte diesen Vorfall und sprengte in alle Welt aus, Gyulai selbst habe sich erschossen.

In Berglas bei Plauen im Voigtlande verheerte am 24. Sept. Nachmittags Feuer, das durch das Spielen eines 5jähr. Knaben mit Zündhölzchen entstanden war, 4 Bauergüter.

In Gorschmitz bei Leisnig (Leipz. Kr.) gingen am 24. Sept. Abends gegen 11 Uhr das Roßberg'sche und das Meese'sche Bauergut und 7 Häuser in Feuer auf.

In Großdöbschütz bei Bautzen brannte am 25. Sept. die der verehel. Mühlenbesitzer Simon gehörige Häuslernahrung ab.

In Dresden verwüstete am 25. Sept. Mittags gegen 12 Uhr auf den sogenannten Scheunenhöfen Feuer Wirthschaftsgebäude der Stadtökonomen Scheffel und Goldschmidt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/179

In Nieder-Gerlachsheim bei Lauban äscherte am 25. Sept. Mittags gegen 1 Uhr Feuer eine Scheune des Dominiums ein.

In Pest in Ungarn stürzte am 26. Sept. Vormittags das Gerüst bei dem Leopoldstädter Kirchenbau ein. Von den Arbeitern wurden 6 todt und 1 schwer verwundet unter den Trümmern hervorgezogen.

In Hohnstein in Sachsen fiel am 26. Sept. Mittags die hölzerne Dachrinne vom Schaffrath'schen Hause hinab und beschädigte die 4jährige Tochter des Aufsehers Enke derart, daß sie in der folgenden Nacht starb.

In Dresden wurde am 27. Sept. Nachmittags ½3 Uhr der 15jährige Kaufmannslehrling Blechschmidt, Sohn eines Scharwerksmaurers, von seinem Herrn, dem Kaufmann Stieler in der Ammonsstraße, mit 150 Thaler in Zehnthalerscheinen nach dem Feldschlößchen geschickt, um diese, gleichwie andere Gelder an früheren Sonnabenden, bei einem Bauunternehmer umzuwechseln, kehrte aber nicht zurück und wurde am folgenden Morgen in der Nähe von Dawisons Villa an der Chemnitzer Straße an einem Kirschbaume an einer Eisenbahndammböschung und todt scheinbar erhängt gefunden. In seinen Taschen fand sich nur eine Weintraube vor und die Brieftasche lag unweit von ihm, aber leer auf der Erde. Die Schnur, welche den Tod bewirkt hatte, wurde von dem Hofschauspieler Dawison und dessen Kutscher als das Stück einer Leine erkannt, welche der Gärtner des Erstern, Joseph Schönfelder, von ihm anvertraut erhalten hatte. Da überdies in Dawisons Garten sich eine frische Grube vorfand, Schönfelder am 28. ungewöhnliche Ausgaben gemacht und dabei Zehntalerscheine umgewechselt hatte, so wurde derselbe am 28. Nachts auf einem Tanzsaale wegen gemuthmaßter Raubmordverübung verhaftet. Schönfelder ist 32 Jahr alt und verheirathet, lebte aber von seiner Frau und den 4 Kindern getrennt.

In Zittau ertrank am 27. Sept. Vormittags ein 2½jährige Sohn des Gartenbesitzers und Viehhändlers Lehmann in der Webervorstadt in einer Düngergrube.

In Neundorf bei Bernstadt fand vor Kurzem ein ¾jähr. Knabe des Gärtners August Böhmer durch Fallen in ein Wasserloch den Tod.

In Leipzig stürzte sich am 28. Sept. Abends nach 7 Uhr aus dem 4. Stock des Hotel de Baviere ein Kellner aus Chemnitz in den Hof hinab und verletzte sich dabei so, daß er bald darauf starb.

In Washington in Nordamerika stürzte sich in den letzten Tagen des August's der Hauptmann v. Engel, Sohn des k. sächs. Generalleutnants und Oberstallmeisters v. Engel, in einem Anfall von Typhusfieber aus dem 4. Stock eines Gasthauses in den Hof, verletzte sich nur wenig, starb aber bald.

In Kamenz ging am 29. Sept. vor dem Königsbrücker Thore eine Scheune in Feuer auf.

In Riesa in Sachsen brannte am 30. Sept. das Wohnhaus des Schenkwirths Hering ab.

In Arnsdorf bei Radeberg (Dresdner Kr.) wurden am 1. Oct. Abends 7 Uhr 1 Bauergut und 3 andere Häuser die Beute einer Feuersbrunst.

In München flog am 1. Oct. Vormittags die kleine Pulvermühle in der Baumstraße in die Luft. 3 Personen wurden unbedeutend beschädigt. Das Gebäude und die Fenster der umliegenden Häuser sind zertrümmert worden.

Naturereignisse.

Gewitterschäden in Sachsen:

Am 6. Sept. setzte starker Regen mehrere Gassen in Dresden unter Wasser. In Hainichen stürzte der Regen wolkenbruchartig herab und wurde auf einem Erdbirnfelde vom Blitz der 22jährige Tuchmachergeselle getödtet und ein neben ihm stehender Webergeselle stellenweis verbrannt. In Reichenbach bei Nossen verursachte ein Wetterstrahl die Einäscherung des Wohnhauses und der Scheune des Wirthschafts-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/180

besitzers Fleischer. In Mahlitzsch bei Meißen traf ein Blitz das Wohnhaus des Gutsbesitzers Möbius und erschlug im Stalle 3 Kühe.

Bei Geringswalde in Sachsen wurden in der 2. Hälfte des Sept. reife Heidelbeeren gepflückt.

In Dresden wurde am 4. Oct. an dem Pirnaischen Schlage ein Roggenhalm bemerkt, dessen Aehre blühte.

In Breslau zertrümmerte am 13. Sept. ein Sturm 2 Reihen der Flußbadehäuser, in denen sich gerade viele Badende befanden, die aber keinen andern Schaden erlitten, als den Verlust einzelner Kleidungsstücke.

In Tirol wurden am 5. Sept. Bozen, Meran und Trient schwer durch Regen, Wolkenbrüche, Sturm und Ueberschwemmungen heimgesucht.

In der ersten Woche des Sept. schwellte im Kanton Graubündten in der Schweiz Regen den Rhein zu einer seit 1834 nicht mehr gesehenen Höhe an. Felder, Brücken ꝛc. litten beträchtlich.

In Mittel- und Unteritalien verursachten Wolkenbrüche große Ueberschwemmungen. Bei Rieti und Perugia ertranken 72 Menschen und viel Vieh. In Antrodoco riß das Wasser zahllose Häuser weg und verloren 100 Personen in den Fluthen ihr Leben.

In Barzelona in Spanien führte am 15. Sept. eine Wasserhose ungeheures Drangsal herbei. Viele Häuser standen bis an das 2. Stock im Wasser und eine große Anzahl Gebäude brach zusammen. Eine Menge Wagen und Hausgeräthe führte das Wasser fort.

In der spanischen Provinz Santander fand unaufhörlicher Regen vom 15. bis 19. Sept. statt. Die Ortsverbindungen wurden gestört und die Eisenbahnfahrten unterbrochen.

In dem russischen Theile von Finnland haben starke Nachtfröste am 2., 4., 11. und 24. August die Erndtehoffnungen vernichtet. Die Erdbirnkrautstengel brachen wie dürres Rohr ab, das Korn mußte abgehauen werden und die Halme und unreifen Aehren wurden gemahlen. Da alle Vorräthe erschöpft sind, so wird eine Hungersnoth befürchtet.

In einem Theile der jonischen Insel Korfu im adriatischen Meere schlug am 31. August Hagel beinahe alle Blätter und Trauben von den Rebenpflanzen und ganze Büschel Oliven von den Bäumen. Noch am Tage darauf bedeckte der Hagel 6 Zoll hoch die Erde. Die Eishändler holten ganze Wagenbeladungen Hagel in ihre Gewölbe.

In der preuß. Provinz Posen hauste am 3. August in der Stadt Schroda und am Tage darauf in der Stadt Bnin und dem Dorfe Radzewo-Hauland eine Windhose. In ersterer Stadt warf der Sturmwind 5 Scheunen um und deckte gegen 12 Häuser ab. In Bnin wurden gegen 30 Gebäude zum Theil umgestürzt und gänzlich zertrümmert, zum Theil mehr oder weniger beschädigt. Die Chaussee war 500 Schritte weit mit umgeworfenen Pappeln bedeckt. Eine Kuhe wurde von dem Weideplatze in den See, eine Ziege aus einem Garten über dessen hohen Zaun geschleudert. Ganze Dächer wurden in die Höhe gehoben und durch die Luft geführt.

In Verdieres in Frankreich trug neulich bei einem Preisschießen ein Blitz den Preis davon, indem er in das Schwarze der Scheibe einschlug und die mit Lorbeern umwundene Preisflinte mit sich nahm, beziehendlich in Stücke zersplittert hatte.

In Köln schlug in der Nacht zum 6. Aug. ein Blitz in ein Haus, tödtete 2 im Bette liegende Kinder und lähmte noch ein drittes im Zimmer befindliches Kind. Ein viertes ganz kleines Kind, das zwischen den beiden Getödteten schlief, blieb unversehrt.

Von dem 8460 Fuß hohen Berge Hochstadt bei Lienz in Tirol lösten sich am 31. Aug. 2 ungeheuere Felsmengen ab und stürzten mit furchtbarem Getöse in die Tiefe. Der Steinstaub verfinsterte förmlich die Gegend und war 3 Stunden weit sichtbar.

Im Dorfe Morcote am Luganer See in der Schweiz begann dem 10. Sept. früh 2 Uhr die zwischen dem See und der Ortschaft hindurchführende Straße zu sinken und verschwand

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/181

dann in einer Länge von 330 Fuß unter dem Wasser. Im Zeitraum von 10 Minuten versanken allmählig 7 Häuser. Die ganze Bevölkerung, mit Ausnahme einer 80jähr. Frau, welche mit versank, hatte sich von den vorübergehenden Marktfrauen warnen lassen und war auf einen benachbarten Hügel geflüchtet.

Zu Accra an der Küste von Westafrika fand am 10. Juli ein Erdbeben statt. Die englischen und holländischen Festungen daselbst sind dadurch vollständig zerstört und alle, besonders die von Steinen aufgebauten Häuser mehr oder weniger vernichtet worden. Die im Hafen liegenden Schiffe wurden gegeneinander geschleudert. Die Erde hat große Risse bekommen und die Felsen beim St. Jamesfort sind gespalten. Von den dortigen Europäern, die sich jetzt im Freien, unter Zelten und Hütten aufgehalten, hat Niemand das Leben eingebüßt, aber 3 Eingeborne wurden getödtet.

An der Küste des chinesischen Meeres hat am 27. Juli der Taiphun, ein Wirbelsturm, in Hongkong, Makao, Kanton und Whampoa auf eine schreckliche Weise gewüthet. Die letztgenannte Stadt wurde vollständig zerstört und zum Grabe von 6000 Menschen. In Kanton sollen nicht weniger denn 40,000 Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Am schlimmsten erging es demjenigen Theile der Bevölkerung, der Jahr aus Jahr ein auf Booten lebt; sie ertranken zu Tausenden. Ein gleiches geschah in Whampoa, aber auch auf dem flachen Lande soll die Verwüstung eine grauenvolle gewesen sein. In Hongkong stieg das Wasser auf 8 Fuß über die höchste Fluth. In Makao allein gingen mehrere Hundert Schiffe zu Grunde.

Ueber das Städtchen Uzda in Lithauen und seinem Umkreis, zusammen auf einer Fläche von 2 Qu.-Meilen, entlud sich am 29. Aug. ein furchtbares Hagelwetter. Die Dächer der Häuser brachen zusammen und manches Haus selbst wurde gänzlich zerstört. Viele Menschen kamen um das Leben. Die im Freien befindlichen Thiere wurden getödtet, darunter eine Heerde von 500 Schafen.

Vermischte Nachrichten.

Unter den Thaten zahlreicher Räuber in Ungarn und Kroatien haben neulich vorzüglich folgende bedeutendes Aufsehen erregt. Am 2. Sept. wurde die von 4 Jägern begleitete agramer Post von 30 Räubern überfallen, welche die Soldaten verwundeten, den Schaffner und die Reisenden ausplünderten, von den Poststücken aber nur 30 Gulden erbeuteten, da der Geldbehälter von ihnen nicht entdeckt ward. Bei Czegled in Ungarn spielte am 4. dess. M. bei hellem Tage ein Ueberfall der Kariolpost 3 Räubern 40,000 fl. in die Hände. Der Anstifter und Leiter bei diesem Unternehmen war, wie die Nachforschungen ergaben, ein Schwager Kossuth's, der tiefverschuldete Grundbesitzer und Stuhlrichter Nikolaus v. Ruttkay. Derselbe ist verhaftet worden. Bei Orcs in Ungarn trafen am 19. Sept. auf einer Pußta 8 Panduren (Polizeimänner) mit 4 Räubern zusammen. Letztere begannen ein mörderisches Feuer, streckten mit Pistolenschüssen 4 Panduren und 1 Schäfer todt nieder, verwundeten 3 Panduren schwer und eilten dann im Wagen und den Pferden des Pußtabesitzers davon. Dieselben Räuber begegneten 3 Tage später im Sagvaer Walde 4 Panduren. Der Pandurenkorporal und der eine Räuber schossen zu gleicher Zeit auf einander, so daß Beide todt blieben. Die übrigen Räuber entflohen. Nach längerer Verfolgung gelang es den Panduren, einen Räuber zwischen Strohtristen zu umzingeln, wo er nach verzweifelter Gegenwehr endlich durch einen Schuß so schwer verwundet wurde, daß er bald darauf starb. Der eine dieser Räuber war Stephan Patko, der Bruder des berüchtigten Räuberhauptmanns.

In Asien ist in einigen Gegenden die Cholera mit großer Heftigkeit wieder aufgetreten. Auf der ostindischen Insel Mauritius erlagen ihr binnen 3 Monaten über 7000 Menschen. In Peking in China sterben täglich 1000 Leute. In Tschifu, ebenfalls in China, soll die Seuche 20,000 Menschen weggerafft haben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/182

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/183

Dr. v. E. Braumann in Zittau.

Die Weiber von Weinsberg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/184

Das

Dampfschiff.

Monat November 1862.

Herausgegeben und verlegt von Karl Theodor Debitz in Zittau.

Gedruckt bei Gottfried Benjamin Vogt.

Die Weiber von Weinsberg.

(Mit Abbildung.)

Reiche, in denen Wahlen und nicht Erbrecht beim Wechsel des Oberhauptes zu entscheiden haben, sind erfahrungsgemäß weit öfterer als diejenigen, in denen der entgegengesetzte Gebrauch besteht, heftigen Erschütterungen ihrer Ruhe ausgesetzt. Denn nicht immer begnügt sich die unterlegene Partei mit schlecht verhehltem Murren und verbissenem Aerger, sondern lehnt sich zuweilen offen gegen die gehaßte, neue Gewalt auf, wobei die Wohlfahrt der Einwohner empfindliche Stöße erleidet und wohl gar das Land Gefahr läuft, an den Rand des Verderbens zu gerathen. Polen hat solchen Ursachen seinen Zerfall und Untergang zu danken. Auch Deutschland sind aus gleichem Grunde bitter Früchte erwachsen. Die Wahlen seiner früheren Kaiser fanden gar häufig nicht den Beifall aller Großen und aus deren Unzufriedenheit entsprossen nicht selten innere Kriege. Die vom Schlachtgewühl zertretenen Felder Deutschlands tranken das Blut von Tausenden seiner Söhne, menschliche Behausungen ohne Zahl fraß des Feuers gierige Glut und der Wohlstand einer großen Menge bei der Fehde unbetheiligter Bürger und Landleute schwand unter den Händen roher, raub- und zerstörungslustiger Kriegsmänner bis auf die letzte Reize.

Eine solche traurige Zeit brach für Deutschland nach dem Tode des Herzogs Lothar von Sachsen, der von 1125 bis zu seinem Verscheiden im Jahre 1137 die deutsche Kaiserwürde bekleidete, herein. Das Geschlecht

der aus Schwaben stammenden Hohenstaufen oder Waiblinger, wie es sich auch nannte, das zu dieser Zeit den Herzogsstuhl von Schwaben und Franken inne hatte, trat demnach durch die Kür der Fürsten mit Konrad III. in die Reihenfolge deutscher Kaiser ein. Herzog Heinrich der Stolze von Baiern, aus dem uralten Hause der Welfen, der durch die Heirath mit der einzigen Tochter Lothar's auch das Herzogthum Sachsen erhalten hatte und damals der mächtigste Reichsfürst war, bezeigte sich über die Erhebung Konrad's äußerst mißvergnügt. Er trachtete selber nach der deutschen Krone, hatte nach dem Tode seines Schwiegervaters sich schon der Reichskleinodien bemächtigt und versagte Konraden den Gehorsam. Beide Theile ließen die Waffen entscheiden. Bei Weinsberg im heutigen Würtemberg kam es am 21. Dec. 1140 zur Schlacht, aus der Konrad als Sieger hervorging.

Weinsberg wurde hierauf belagert und sah sich bald zur Uebergabe gezwungen. Die Weiber baten den Kaiser nur um Erlaubniß, das Kostbarste, was sie hätten, auf den Schultern mitnehmen zu dürfen. Konrad sagte aus Ritterlichkeit: Ja. Wie erstaunte aber der Kaiser mit seinen Mannen, da die Weiber als das Kostbarste auf ihren Schultern ihre — Männer zum Thore hinaustrugen. Konrad blieb getreu seinem gegebenen Kaiserwort, lächelte über die feine Zweideutigkeit der weiblichen Bitte und verzieh den, durch dieselbe seinem Zorne entzogenen Männern von Weinsberg.

Gegen Heinrich den Stolzen wurde die Acht verhängt und er verlor seine Herzogthümer Baiern und Sachsen.

Nach dem Ableben Konrad's zu Bamberg im Jahre 1152 wurde dessen Neffe, Friedrich I, der wegen seiner blonden Haare und Bart den Beinamen: der Rothbart oder Barbarossa trug, zum deutschen Kaiser erkohren. Begabt mit Hochsinn, Tapferkeit, eisernem, unbiegsamen Willen und trotziger Kraft, hielt er das kaiserliche Ansehen in Deutschland und Italien mit vielem Ruhme aufrecht. Lombardische Städte, die ihn nicht für ihren Oberherrn anerkennen wollten, demüthigte er, und ließ sogar die reiche und mächtige Stadt Mailand zerstören. Um die Welfen zu versöhnen, gab er Heinrich dem Löwen, dem Sohne Heinrich's des Stolzen, der bereits Sachsen durch seiner Unterthanen Treue wieder gewonnen hatte, das Herzogthum Baiern zurück. Heinrich wurde bald noch mächtiger als sein Vater. Als er aber dem Kaiser seinen Beistand auf dem fünften Zuge gegen den mächtigen Bund der lombardischen Städte verweigerte und Friedrich darüber 1176 die Niederlage bei Lignano am Comer See erlitt, so kam Heinrich in die Acht und wurde nach tapferer Gegenwehr aller seiner Länder, bis auf seine Erbländer Braunschweig und Lüneburg, beraubt. Auch mußte er, um seine Feinde zu beruhigen, auf drei Jahre Deutschland verlassen. Er ging zu seinem Schwiegervater nach England, wo sein Sohn Wilhelm zur Welt kam, von welchem das Herrschergeschlecht stammt, das jetzt die Throne von Braunschweig, Hannover und England einnimmt. Friedrich verlieh 1179 Baiern dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach. Auf einem Kreuzzuge nach dem gelobten Lande büßte Friedrich der Rothbart 1190 beim Baden im Flusse Seleph sein Leben ein. Sein Andenken lebt im deutschen Volke fort. Die Sage spricht von ihm, daß

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/186

er eingesperrt im Berge Kyffhäuser bei Nordhausen in erstarrtem Zustande, sitzend an einem steinernen Tische, hause und der Wiedergeburt des deutschen Reichs harre.

Vor der erwähnten Schlacht bei Weinsberg riefen Heinrich des Stolzen Schaaren: „Hie, Welf?“ Konrad's Krieger antworteten mit dem Feldgeschrei: „Hie, Waiblinger!“ Diese Losungsworte, die jetzt nur zwei feindliche deutsche Geschlechter bezeichneten, erschollen von nun an Jahrhunderte lang durch Deutschland und Italien, bekamen viele Bedeutungen und Beziehungen und dienten den verschiedensten Parteien zu Vereinigungs- u. Trennungs punkten; seine Grundbedeutung ward aber die Bezeichnung des Kampfes der weltlichen, kaiserlichen (Waiblinger) und der geistlichen, päpstlichen Macht (Welfen), der in Deutschland und besonders in Italien so große Zerrüttungen veranlaßte. Die Italiener bildeten aus: „Waiblinger“ das Wort: „Ghibellinen“ und aus: „Welfen“ „Guelfen.“

Die Sühne des Stiefvaters.

(Beschluß.)

Das Alles hatte ich schnell hintereinander gesprochen, und noch befand ich mich in meinem Schlafrocke, als auch bereits der fremde Herr, von seinem Diener begleitet, bei mir eintrat. Er bestellte ein Gedicht, und trug mir eine lange Anleitung dazu vor; doch von Allem, was er gesprochen, hörte ich sehr wenig, denn ich starrte nur immer den Diener an. Diese Züge waren mir bekannt, — ganz gewiß hatte ich sie irgendwo gesehen, sie mußten einst mein ganzes Interesse gefesselt haben, und dennoch konnte ich mich augenblicklich nicht entsinnen, wo dieses gewesen sein sollte. Jetzt fiel es wie ein Blitzstrahl in mein Inn'res, und nein, — ich täuschte mich nicht, — ich sah den unglücklichen Gustav Krautling vor mir.

Die Sonne hatte sein Gesicht gebräunt, er war stärker geworden, seine Bedienten-Livree entstellte ihn, aber dennoch erkannte ich ihn. Jetzt trat auch Clementine ein, auch sie erkannte ihren unglücklichen Gatten, aber wie versteinert stand sie da, denn es empörte ihr Gefühl, daß Gustav die Frechheit hatte, sich als Bedienter vorzustellen. Wollte er die Arme noch mehr demüthigen? Mußte er gerade seinen Herrn zu der gequälten Gattin einführen, damit der reiche Mann Zeuge ihrer Erniedrigung sein sollte?

Doch nein, Gustav schien die Unverschämtheit nicht so weit treiben zu wollen, oder er verstummte vor der Gewalt der Tugend. Genug, er schwieg von seinem Verhältnisse zu Clementinen, und entfernte sich eben so schweigend, als er gekommen war. — Da sah ich Clementinen fragend an, und ihr gleichfalls fragender Blick war die Antwort. Sollten wir uns geirrt haben? — Vielleicht, und mit dem „Vielleicht“ mußten wir uns für jetzt trösten. Wäre Rudolph da gewesen, er hätte vielleicht am besten entscheiden können. —

So quälten wir uns den ganzen Tag über mit Zweifeln, und als der Abend kam, als Rudolph, wie gewöhnlich, sich bei uns einfand, da erschien auch wieder Gustav Krautling in — seinem Bedientenrocke. Doch das Naturgefühl fragt nichts nach Rock und Stand, es äußerte sich in Rudolph auf das Deut-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/187

lichste, denn mit dem lauten Ausrufe: „Vater, mein Vater!“ sank der junge Mann dem Erzeuger seines Lebens in die Arme.

„Und schämst Du Dich nicht, einen Bedienten zu umarmen? Nicht, ihn Vater zu nennen?“ — „Nein, bei Gott nein, geliebter Vater, und wenn Du Bettler wärest, ich umarmte Dich dennoch, und gestände es aller Welt, daß Du mein Vater wärest!“ —

„Und Du, Clementine? Darf der Bediente es wagen, Dich seine Gattin zu nennen?“ —

Da reichte sie dem Fragenden die Hand, da blickte sie ihm liebend in's Auge, und sie weinte leise und immer leiser, bis das Weinen in ein Lächeln überging. Es war jetzt eine schöne, herrliche Scene, die beiden Gatten hielten sich umarmt, Rudolph hatte sie Beide umschlungen, und ich stand mit abgezogenem Käppchen da, und faltete die Hände. Jetzt entwand sich Gustav den Armen seiner Lieben, er zerdrückte eine Thräne auf seinen freudestrahlenden Wangen; dann aber wandte er sich an Clementine und Rudolph, und sprach mit zitternder Stimme: „Dank, Dank, meine Lieben! So wohl mir auch Eure Aufnahme thut, so leid ist es mir, als ein Bettler vor Euch erscheinen zu müssen. Heute Morgen hatte ich noch einen Dienst und mein nothdürftiges Auskommen wenn gleich ich auch nur Bedienter war.. Jetzt aber bin ich brodlos, denn mein Herr hat mich des Dienstes bei ihm entlassen. Gespart habe ich nichts, denn mein Lohn war kärglich, und so muß ich Euch denn schon um ein Unterkommen für diese Nacht und um ein Stückchen Brod bitten.“ —

Jetzt entspann sich zwischen mir und Rudolph ein Wettstreit, denn ich wollte den unglücklichen Mann bei mir behalten, Rudolph aber ihn zu sich nehmen. Endlich mußte ich den gerechten Anforderungen Rudolphs weichen, und er führte den Vater mit sich fort.

Der Morgen kam, und mit ihm auch Rudolph mit dem Vater. Heute sah der unglückliche Krautling ganz anders aus, denn sein Sohn hatte ihm sofort eine neue Kleidung gekauft, und ihn mit anständiger Wäsche versehen. Heute aber gestaltete sich die ganze Scene auch anders, wie gestern, denn eben, als wir von dem weiteren Fortkommen des armen Mannes sprachen, fuhr der Wagen von gestern vor, und der Herr unsers Freundes erschien. „Nun, — sprach er nach der ersten Begrüßung, — soll ich ihn wieder mitnehmen den Bedienten da? —

„Nein, nein, nein!“ riefen wir alle Drei, umschlangen den Geprüften, und der alte dicke Herr lachte unter Freudenthränen. „Nun kein Geheimniß mehr, — rief er endlich, indem er die Hand Clementinen's erfaßte, — Herr Krautling ist“ — —

Da polterte es die Treppe herauf, da ging die Thüre auf, und reich gekleidete Bedienten trugen Koffer und Kisten herein. „Alles dies, — nahm der dicke Herr wieder das Wort, — als Alles geöffnet vor uns stand, und sich hier vor unsern Blicken ein Reichthum entfaltete, wie ihn Clementine kaum in den Tagen des größten Glanzes besessen, — Alles hier gehört dem Herrn — Krautling da. Nicht mein Bedienter ist er, wohl aber mein intimer — Freund.“

„Und was ist Krautling?“ riefen wir wie aus einem Munde. „Ein reicher Plantagen-Besitzer in Nord-Amerika.“ — „Aaah!“ weiter vermochten wir nichts zu stammeln, dann

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/188

aber ergriff Gustav das Wort, rang nach Fassung, und eine Thräne im Auge zerdrükkend, sprach er zu Clementinen mit Rührung: „Gott hat mir vergeben, denn er hat mich mit Gütern dieses Lebens gesegnet. Könntest Du, die Du ein gottähnliches Wesen, dem Reuigen auch ganz vergeben? — Du schweigst? Rudolph, komm', bitte für Deinen unglücklichen Vater! Freund, helfen Sie uns, Sie sind ja sonst stets ein redlicher Helfer!“ — Da schwieg Clementine nicht mehr, erst weinte sie sachte, dann laut und immer lauter, und mit einem dankenden Blicke nach oben, sank sie dem Entsühnten in die Arme.

Da weinten wir Alle, die wir umherstanden, vor Freuden, da jauchzten die Engel im Himmel, da löschte der Genius des jüngsten Tages die Schuld aus dem Schuldbuche Krautling's, und Alles betete „Amen!“

Hier könnte ich die Geschichte schließen, doch meine Leser werden wohl noch fragen: „Was wurde denn ferner aus Krautling?“ Nun er kehrte nach seinen Besitzungen in Nord-Amerika zurück, und nahm seine nun ganz versöhnte Clementine mit. Sie folgte ihm gern und willig, und auch Rudolph begleitete seine Eltern. Mich baten sie gleichfalls, meine letzten Tage bei ihnen zu verleben, aber ich konnte mich nicht entschließen, die theure Heimath zu verlassen. Von Gustav reichlich bedacht, blieb ich zurück, und als ich vom Hafen zurückkehrte, bis wohin ich meine Lieben begleitet hatte, da wurde es mir so beklommen, so wehmüthig in meinem Stübchen, denn überall, wo ich hinblickte, vermißte ich ja ein mir theuer gewordenes Wesen. So einsam und verlassen von Allem, was mir herzlich zugethan war, werde ich es nicht mehr lange machen.“ —

Nachschrift.

Der gute Schriftsteller hatte sich diesmal geirrt, denn er lebte unter segnendem Wirken noch manches Jahr. Erst spät trug man den Redlichen zu Grabe, und als der feierliche Zug sich eben zum Thore hinausbewegte, da rollte eine glänzende Reise-Equipage die Landstraße daher. Sie hielt, die Reisenden erkundigten sich nach dem Namen des Entschlafenen, und kaum hatten sie ihn vernommen, so verließen sie den Reisewagen, und schlossen sich schweigend dem feierlichen Zuge an. Auf dem Friedhofe aber drängten sie sich, als der Sarg hinabgelassen war, schmerzbewegt zum Grabe heran, streueten eine Hand voll Blumen hinein, knieeten betend dann nieder, und leise weinend, verließen sie die Stätte der Trauer. Einige Monate später prangte ein herrliches Grabmal über dem Grabe des gemüthlichen Schriftstellers, und seine nächsten Freunde erzählten, jene Reisenden und zugleich die Stifter dieses prachtvollen Denkmals seien Clementine, Gustav und Rudolph gewesen. Man hat nie wieder Etwas von ihnen gehört. —

Agnes Bernauer.

Zur Zeit der Regierung Kaiser Sigismunds gebot über einen großen Theil des Baierlandes Herzog Ernst, ein strenger, aber doch wohlwollender Vater seiner Unterthanen. Dem üppigen, durch die Reichthümer, welche Handel und Kunstfleiß in die Hände der Bürger brachte, beförderten Treiben im Volke trachtete

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/189

er mit allen ihm zustehenden Mitteln zu steuern, und nie — heißt es — waren so viele Gesetze und Verordnungen wider die Raserei des Spiels mit Karten, Würfeln, Kugeln, wider den damals so sehr einreißenden verschwenderischen Aufwand bei häuslichen Festen oder wider die Pracht und den Luxus in Kleidern ꝛc. erschienen, wie in den Tagen seiner Herrschaft; wobei noch sein fromm-religiöser Sinn ihn jeden Verstoß gegen Schicklichkeit und ehrsamen Wandel auf das strengste ahnden ließ. Konnte er auch nicht mehr die alte Einfalt der Sitten retten, so wollte er doch wachen, daß äußerer Anstand unverletzt bleibe; einen Fehltritt gegen diesen strafte er oft unerbittlicher, als das Laster selbst. Das schrecklichste, schauderhafteste Beispiel davon gab er an Albrecht, seinem eigenen Sohne.

Dieser, ein hoffnungsvoller junger Fürst (geb. im Jahre 1401), der seine Jugend in ritterlichen und gottesdienstlichen Uebungen großentheils am Hofe seiner Muhme Sophie, Gemahlin König Wenzels, in Prag zugebracht hatte, bewohnte im reiferen Alter, als Statthalter seines Vaters, gewöhnlich das Schloß zu Straubing an der Donau. Voll tiefer Gemüthlichkeit Alles inbrünstig erfassend, dabei gütig und mild, war er mehr dem friedlichen Stillleben, als dem Geräusch der Höfe zugethan. Jedem Bittenden stand sein Haus gern offen, und was gerecht und billig, verweigerte er auch dem Geringsten nicht. Die Tonkunst verschönte seine einsamen Stunden; er selbst war Meister in ihr. Nicht minder ergötzte ihn die Jagd. Oft trieb er das Jagen im Muthwillen über die Grenze in die Bezirke des Herzogs Heinrich von Baiern-Landshut hinein, dem geizigen Herrn zum großen Aerger, welcher sich darüber beim Herzoge Ernst und selbst bei den Ständen der Landschaft bitterlich beklagte.

Wiewohl dem jungen Fürsten das blutige Schlachtfeld und das Geräusch der Waffen wenig zusagte, hatte er doch nichtsdestoweniger bei vorkommenden Gelegenheiten Proben seines Muthes und seiner persönlichen Tapferkeit gegeben. In einer Fehde seines Hauses mit dem Herzoge von Baiern-Ingolstadt brachte ihn seine wilde Kampfbegier dem Tode nahe. Einen der dichtesten Feindeshaufen durchbrechend, war er bald ganz allein den Schwertern desselben preisgegeben. Noch entdeckte ihn im glücklichen Augenblicke sein Vater, flog mit geschwungenem Streitkolben ins Gedränge und wendete den Todesstreich ab. Späterhin focht er in Gemeinschaft mit seinem Oheim, Herzog Wilhelm, gegen die Hussiten, solche vom vaterländischen Boden zu vertreiben, wobei er gleiche Entschlossenheit und Tapferkeit bewies.

Albrecht hatte bereits ein Alter von 28 Jahren erreicht, ohne vermählt zu sein. Zwar war er schon einmal, dem Willen seines Vaters zu genügen, mit Elisabeth von Würtemberg verlobt gewesen, doch die junge Gräfin, welche heimlich dem Grafen Johann von Werdenberg zugethan war, entwich mit ihrem Geliebten und ward dessen Gattin. Wenig um die Flucht seiner Braut bekümmert, belustigte sich Albrecht zu Augsburg, wo ihm zu Ehren der Magistrat der Stadt und die reichen Patrizier Turniere veranstaltet hatten und Gastmähler und Bälle gaben. Da erschienen die edlen Töchter der Stadt in aller Lieblichkeit ihres Reizes, gehoben durch Schmuck und Reichthum der Gewänder; ihre Haare mit Perlenschnüren oder Ketten umwunden, oder unter Perlendurchflochte-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/190

nen Netzen oder goldenen Hauben, oder unter Hüten mit Federn oder kleinen Baretten von Sammet, den Busen sittig verhüllt durch eine große Halskrause mit kostbaren Spitzen, unter dem Kinn zusammengeschlossen; über die reichen seidenen Röcke ein schwarzes faltiges Obergewand ohne Aermel; Ringe und Gürtel von edeln Steinen blitzend. — Doch weder die natürlichen, noch künstlichen Reize derselben machten auf den Prinzen den mindesten Eindruck; eine arme, unbedeutende Jungfrau trug in seinem Herzen über alle den Sieg davon. Sie hieß Agnes und war die Tochter eines dortigen Baders mit Namen Kaspar Bernauer.

Von Agnesens frühesten Jugendjahren, gleichwie von den häuslichen Verhältnissen ihrer Eltern, ist nichts bekannt. Doch darf man wohl annehmen, daß ihre Erziehung nicht muß vernachlässiget worden sein, und daß ihre Eltern die dazu erforderlichen Mittel müssen besessen haben, indem es nicht wahrscheinlich ist, daß ein so gebildeter Prinz, wie Albrecht war, ein rohes und ungebildetes Mädchen sollte so liebenswürdig gefunden haben, daß er es zur Gefährtin seines Lebens gewählt hätte. Auch wird von gleichzeitigen Chronisten die Bildung ihres Geistes und Herzens gerühmt. Mehr aber noch, als ihre geistigen Eigenschaften, werden ihre körperlichen Vorzüge hervorgehoben. Vor allem erregten der hohe, schlanke Wuchs, ihrer Glieder feines Ebenmaß und der Goldglanz ihres langen, in natürlichen Locken geringelten Haares, die allgemeine Bewunderung; auch ward sie in der Stadt vorzugsweise der Engel genannt. —

Bei welcher Gelegenheit der Prinz zuerst die Bekanntschaft Agnesens gemacht, hat uns die Geschichte nicht aufbehalten; vielleicht daß er sie zufällig auf einem Spatzierritte sah. Von ihrer Liebenswürdigkeit hingerissen, sehnte er sich nach ihrer näheren Bekanntschaft, die ihm auch nicht nicht leicht entgehen konnte, da ihm die dem Sohne des regierenden Landesfürsten schuldige Achtung überall Zutritt verstattete. In ihrem Umgange nun, wobei sich alle die Vollkommenheiten ihres Geistes und Herzens vor ihm entfalteten, wuchs seine Neigung bald zu einem solchen Grade, daß sie alle Vorstellungen der Vernunft zum Schweigen brachte. Natürlich, daß auch Agnes bei den Bewerbungen des liebenswürdigen, allgemein verehrten Prinzen nicht gleichgültig blieb. Doch war sie zu vernünftig, um die Kluft zu übersehen, welche zwischen seinem und ihrem Stande lag und eine eheliche Verbindung nicht zuließ, von der andern Seite aber auch zu stolz, um in ein Verhältniß zu willigen, das ihrer Ehre entgegen wäre. Das Widerstreben des tugendhaften Mädchens vermochte den Prinzen endlich, ihrem Besitze die strengen Gesetze seines Standes zum Opfer zu bringen und ihr seine Hand anzubieten.

Das Aufsehen, welches ein solcher Schritt, wenn er öffentlich geschähe, nothwendig veranlassen mußte, zu vermeiden, verließ Albrecht, mit seiner Geliebten die Stadt und begab sich nach dem Schlosse Wohnburg, welches er von seiner Mutter, Elisabeth von Mailand besaß. Hier ließ er sich in Gegenwart einiger verschwiegener Zeugen insgeheim trauen und beschloß, mit seiner jungen Gemahlin so lange in der Verborgenheit zu leben, bis der Tod seines bejahrten Vaters ihm verstatten würde, sich öffentlich zu zeigen.

Am Hofe desselben verbreitete sich bald das

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/191

Gerücht, der Prinz habe aus Schwaben ein Mädchen mit nach Wohnburg gebracht; doch der Herzog und seine Umgebung sahen in der Sache nur eine vorübergehende Neigung. Als jedoch Albrecht nie mehr bei Hofe erschien, an keinem Ritterspiele, an keinem Hoffeste mehr Theil nahm, überzeugte sich der Vater, daß des Sohnes Liebe zu der Augsburgerin ernsterer Art sei. Um ihn daher von derselben abzuziehen und seiner Neigung eine andere Richtung zu geben, entwarf er den Plan zu seiner Vermählung; seine desfallsige Wahl fiel auf Anna, des Herzogs Ehrich von Braunschweig Tochter.

Mit männlichem Freimuthe erklärte aber Albrecht seinem Vater, daß er den Heirathsvorschlag nicht annehmen könne, da er, schon einmal bethört, nicht gewillet sei, sich neuen Täuschungen hinzugeben. Er bat ihn auf's Innigste, von seinem Plane abzustehen und ihm die Wahl einer Gemahlin selbst zu überlassen. Der Herzog vernahm diese bestimmte Erklärung seines Sohnes mit tiefer Bekümmerniß. Daß Niemand anders, als Agnes, der beabsichtigten Verbindung im Wege stehe, leuchtete ihm ein. Es war ihm unbegreiflich, wie der Sohn eines Fürsten, der einstige Beherrscher eines bedeutenden Staates, an eines unehrlichen Baders*) Tochter so viel Gefallen finden könne, daß er ihretwegen die Hand einer Prinzessin aus einem der angesehensten Fürstenhäuser zurückweise, und er schrieb, befangen von dem Geiste seines abergläubischen Zeitalters, eine so unedle Leidenschaft der Wirkung von Liebestränken zu, welche ihm Agnes beigebracht haben müsse. Indem er daher in ihr nur eine der Zauberei kundige Dirne sah, welche seinen Sohn verführt habe, um dereinst mit ihm den baierschen Thron zu besteigen und das ruhmvolle Andenken seiner Ahnen zu beschimpfen, beschloß er, jedes ihm zu Gebote stehende Mittel anzuwenden, um die Verhaßte von seinem Sohne zu entfernen und, falls solches auf einem gütlichen Wege nicht erlangt werden könne, Gewalt zu gebrauchen. Zwar hatte Albrecht am Hofe seines Vaters noch zwei mächtige Fürsprecher, seine Mutter und seinen Oheim, den Herzog Wilhelm, welche beide ihm mit der innigsten Liebe zugethan waren; allein Erstere entriß ihm bald der Tod (1432), und Letzterer war nicht im Stande, den Zorn seines Bruders zu beschwichtigen, wiewohl sein kluges und besonnenes Einschreiten so viel bei diesem bewirkte, daß er sich vor der Hand noch keine Gewaltschritte erlaubte, wozu er in der Hitze oft aufgelegt war.

Auf das rege Ehrgefühl des verblendeten Sohnes noch einen Plan bauend, wie er vielleicht auf leichterem Wege seinen Zweck erreichen könne, schrieb der Vater ein Turnier nach Regensburg aus (1434), lud aber nur die gesammte pfälzische und bairische Ritterschaft dazu ein. Auch Albrecht erschien bei demselben. Als er aber in voller Rüstung vor den Schranken hielt und Einlaß begehrte erklärte man, daß solcher ihm, als einem Ritter, der gegen die Turnierordnung mit einer Jungfrau in sträflichem Umgange lebe, nicht geöffnet werden könne. Diesem ihm vor den bairischen Rittern, seinen künftigen Vasallen und Unterthanen, widerfahrene Schimpf

*) Bader wurden früher, gleich den Schäfern und Schindern, für unehrlich gehalten. Im Jahre 1406 gab ihnen Kaiser Wenzel einen Freibrief, daß sie fortan für ehrlich geachtet werden sollten; es erhielt aber derselbe erst unter Kaiser Leopold I. (1658–1705) gültige Kraft.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/192

versetzte ihn in Wuth. Mit furchtbarer Stimme schwur er, daß Agnes seine Gemahlin sei, mit welcher ihn der Ehe Band im Angesicht der heiligen Kirche vereint habe, und wollte sich mit Gewalt den Weg in die Schranken bahnen, mußte aber der gegen ihn eindringenden Menge, welche ohne Schonung mit ihm verfuhr und sich sogar Thätlichkeiten gegen ihn erlaubte, weichen.

Tiefgekränkt und im tobenden Zorne begab er sich eilends nach Wohnburg zurück, wo die bekümmerte Agnes seiner ängstlich harrte. Sie vernahm die ihn betroffene Unbill mit innigem Schmerze und klagte sich selbst als die Ursache derselben an. Albrecht suchte sie darüber zu beruhigen und traf Anstalten, sie, die er nun öffentlich als seine Gemahlin genannt hatte, auch als solche würdig auftreten zu lassen. Zu dem Ende gab er ihr den einer Fürstin gebührenden Hofstaat nebst der erforderlichen Dienerschaft und befahl, sie fortan als Herzogin von Baiern zu ehren. Zu seinem künftigen Aufenthalte wählte er das Schloß Straubing und schenkte selbst eins seiner Fürstengüter seiner Gemahlin zum Wittwensitze. Voll schwerer Ahnung eines finstern sie erwartenden Schicksals, stiftete Agnes im Kreuzgange des Karmeliter-Klosters zu Straubing eine Kapelle nebst einer Grabstätte, wo sie einst nach ihrem Tode ruhen wollte.

Um diese Zeit, im Herbst des Jahres 1434, starb auch Albrechts biederer Oheim, Herzog Wilhem, und hinterließ einen Sohn, Namens Adolph. Mit jenem hatte Albrecht seine einzige noch übrige Stütze verloren und war nunmehr gänzlich der Gewalt seiner Feinde preisgegeben. Prinz Adolph gab wenig Hoffnung, das männliche Alter zu erreichen, da er schwächlich war und fast fortwährend kränkelte. Dieser Umstand wurde von Agnes' Widersachern benutzt, sie dem alten Herzog noch gehässiger zu machen. Man beschuldigte sie nämlich, dem jungen Prinzen ein langsam wirkendes Gift beigebracht zu haben, um dereinst die Thronfolge in Baiern ihren eigenen, noch zu hoffenden Kindern zu sichern. Wie abgeschmackt und abscheulich diese Beschuldigung auch war und so wenig sie mit dem frommen Wandel der Fürstin übereinstimmte, so fand sie doch nur zu leicht bei dem Herzoge Glauben, der nun gegen eine Person, die seinen Sohn durch Liebestränke verführt und seinen Neffen sogar vergiftet hatte, den langgehegten Groll nicht länger zu bezähmen vermochte. Er faßte daher den Entschluß, sich ihrer durch einen raschen Gewaltschritt zu entledigen. Da er aber, so lange Albrecht daheim war, kein Unternehmen gegen sie wagen durfte, so mußte seine Ungeduld einen Zeitpunkt abwarten, wo er seinen Sohn für mehrere Tage abwesend wußte. Kaum nun war ihm die Abreise desselben durch seine Kundschafter berichtet, als er sich eiligst nach Straubing begab, die wehrlose Frau ergreifen und gefesselt in ein Gefängniß des dortigen Schlosses werfen ließ. Sodann setzte er besonders dazu ernannte Männer als Richter nieder, welche ihr Vergehen näher untersuchen sollten.

Mit Würde und edlem Stolze erschien Agnes vor demselben und erklärte ihnen, daß sie Albrechts Gattin sei, welche auf eine so unwürdige Weise zu behandeln, der Herzog kein Recht habe. Nie werde sie daher auch das von ihm niedergesetzte Gericht als ein solches anerkennen, das über sie richten könne nur vor ihrem Gemahle und dem Kaiser se

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/193

sie sich zu rechtfertigen schuldig, und jener werde bei seiner Rückkunft das gegen sie geübte unedle und ungerechte Verfahren gewiß streng zu ahnden wissen. Sie schloß mit dem Begehr, daß man sie sofort in Freiheit setzen und als die rechtmäßige Gemahlin des Prinzen anerkennen solle.

(Beschluß folgt.)

Tagsbegebenheiten.

Im Dorfe Alerowitz bei Eibenschütz in Mähren erschlug am 30. Aug. Nachmittags ein Fabrikarbeiter, der wegen des Verdachtes, Oel entwendet zu haben, sich mit Entlassung aus der Arbeit bedroht sah, mit einem Beile seine Frau und 3 seiner Kinder. Er stürzte sich hierauf in das Triebwerk, wurde aber von den Rädern nicht getödtet, sondern nur schwer verwundet. Das vierte Kind war nicht im Hause anwesend und entging daher dem Tode.

In Pittsburg in Nordamerika sind am 17. Sept. im Zeughause durch eine Pulver-Explosion von 170 dort beschäftigten Knaben und Mädchen 80 getödtet worden.

In dem Städtchen Bralin in Schlesien zerstörte am 19. und 20. Sept. Feuer 20 Wohnhäuser und 39 Ställe und Scheunen.

Zu Schwarzbach bei Geithain (Leipz. Kr.) setzte am 29. Sept. die 6jähr. Tochter des Maurers Legel ihre Kleider durch ihr unvorsichtiges Annähern an ein Feuer auf dem Felde in Brand, wodurch dieselbe derart am Körper beschädigt wurde, daß sie am folgenden Morgen starb.

Zu Höflitz bei Niemes in Böhmen bekam neulich ein Mädchen, das Kühe hütete, an einem Feuer auf einem Felde solche Brandwunden, daß es bald darauf verschied.

In Nieder-Neukirch bei Bautzen brannte am 1. Oct. die Windmühle Karl Aug. Martschink's theilweise ab.

Im Dorfe Jägerhaus bei Muskau (preuß. O.-Lauf.) erhing sich am 2. Oct. Nachmittags der 30 Jahr alte Töpfermeister Goldammer auf dem Boden seines Hauses.

In Stangengrün bei Lengenfeld im Voigtlande gingen am 3. Oct. 3 Bauergüter und 1 Wohnhaus und am 9. dess. M. die Wirthschaftsgebäude eines 4. Bauergutes in Feuer auf.

In Mittel-Sohland a. d. Spree bei Bautzen äscherte am 3. Oct Feuer Wohn- und Wirthschaftsgebäude K. G. Klippel's ein.

In Zittau fiel am 3. Oct. der 37 Jahr alte Maurergeselle Johann Gottlob Hessel beim Abtragen eines Abputzgerüstes am Heffter'schen Hause in der Webergasse von einem Balken herab auf das Straßenpflaster und erlitt dabei so bedeutende Verletzungen, daß er am 16. dess. M. seinen Geist aufgab.

In Nieder-Ottenhain bei Löbau brannte am 3. Oct. früh gegen 3 Uhr das Wohnhaus der verehel. Beilager, geb. Liebchen ab.

Am 4. Oct. ist der einige 50 Jahr alte Karl Ed. Schöne, Besitzer des Arnsdorfer Forsthauses zu Tauttewalde bei Bautzen, beim Düngerfahren durch die scheugewordenen Kühe umgerissen worden, und hat, da die Räder des Wagens über ihn weggingen, seinen augenblicklichen Tod gefunden. Er hinterläßt eine Wittwe mit 7 Kindern.

In Görlitz erhielt am 4. Oct. Abends der 3jähr. Sohn des in der großen Brandgasse wohnenden Fuhrwerksbesitzers Hilliger, der kurze Zeit allein sich befand, durch brennende Spähne, welche aus dem Ofen fielen, solche Brandwunden, daß er nach 12 Stunden sein Leben aushauchte.

In Lauban verwüstete am 4. Oct. Nachts Feuer das Dach des Noack'schen Hauses in der Weberstraße.

In Riesa stieß am 4. Oct. Nachmittags nach 3 Uhr auf dem Bahnhofe ein anlangender Personenzug an einige dort stehende Güterwagen infolge Nichtstellens einer Weiche. Einige Wagen und einige Personen sind dadurch unbedeutend beschädigt worden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/194

Zu Altenbach bei Leipzig wurden am 5. Oct. Abends nach 10 Uhr auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn dem Bahnwärter Linke von einem Bahnzuge beide Beine überfahren. Derselbe wurde todt aufgehoben.

In Hof in Baiern wurde der Bahnwärter Zapf, als er seine Gänse vom Bahngleise wegtreiben wollte, von einer nahenden Locomotive ergriffen und zermalmt.

In Cangy in Frankreich wurde ein Gastmahl, das zu Ehren des 50jähr. Priesterjubiläums des Pfarrers Maille stattfand, auf eine schreckliche Weise unterbrochen. Eben als die Gäste an der Festtafel Platz genommen hatten, stürzte der Fußboden des Saales ein und die Gesellschaft fiel mit Tischen, Stühlen, Geräthen und der eben aufgetragenen Suppe ein Stockwerk herab. 5 Personen, darunter der Jubilar, wurden schwer, 19 andere mehr oder minder schwer verletzt und nur 5 retteten sich auf den einen festgebliebenen Balken an der Wand.

In Eckartsberg bei Zittau wurde am 6. Oct. im Günzel'schen Braunkohlenwerke der Häusler Ernst Traugott Rückert aus Wittgendorf, der eben erst seinen Dienst als Bergarbeiter angetreten hatte und zum ersten Male einfuhr, von sogenannten bösen Wettern getödtet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

In Freiberg brannten am 6. Oct. Nachmittags unweit des Bahnhofs 3 Häuser und 2 Scheunen ab.

In Wünschendorf bei Friedland in Böhmen wurde am 6. Oct. Mittags durch ein in der Scheune des Bauergutsbesitzers Tschiedel entstandenes Feuer auch das Gehöfte des Bauergutsbesitzers Böhm in Asche gelegt.

In Leipzig starb ein Schneidergeselle infolge einer Verletzung, welche er unlängst bei einer Schlägerei auf der Schneiderherberge durch ein Bierglas erhalten hatte.

In dem polnischen Städtchen Mszezonoff verzehrte am 9. Oct. Nachmittags Feuer über 225 Häuser und 30 Scheunen. Von dem ganzen Städtchen blieben nur 30 Gebäude stehen. 3000 Menschen sind obdachlos geworden.

Bei Trebus (preußische Lausitz) brannte am 10. October Abends die Dampfmehlmühle ab.

In Burkau bei Bischofswerda gingen in der Nacht zum 10. Oct. die Wirthschaftsgebäude des Mittelhofes in Feuer auf.

In Zittau erhielt am 12. Oct. gegen Mittag die Hebamme Kittel von ihrem trunksüchtigen Manne, mit dem sie in Unfrieden lebte bei einem Wortwechsel mit einem Beile 3 Wunden am Kopfe.

In Guben (Nied.-Lauf.) legte am 22. Oct. Mittags im Haag Feuer die Häuser der Schiffer Karras und Heine und der Wittwe Merker in Asche.

In Krottendorf bei Leipzig verschied am 12. Oct. die 4jähr. Tochter eines Gutsbesitzers an Brandwunden, welche sie 14 Tage zuvor beim Weilen an einem Feuer auf dem Felde erhalten hatte.

In Seifhennersdorf bei Zittau wurde am 13. Oct. die 74 Jahr alte Auszüglerin und Butterhändlerin Joh. Rah. verw. Mathes geb. Mühle in einem Teiche auf dem Stoll'schen Bauergute todt gefunden.

Auf der Edinburg-Glasgow-Eisenbahn in Schottland fand am 13. Oct. in der Nähe von Winchburgh ein Zusammenstoß zwischen 2 Zügen statt. 15 Menschen kamen ums Leben und gegen 100 wurden verletzt.

In Miltitz bei Großenhain wurden am 13. Oct. früh 1 Uhr drei Bauergüter, A. Scheffler, K. Hermersdörfer und K. Jogkel gehörend und das Wohnhaus des Gartennahrungsbesitzers A. Götze, der Raub einer Feuersbrunst, bei der auch viel Vieh umkam.

In Grünhain im Erzgebirge brannte am 13. Oct. Nachmittags 5 Uhr unweit der sogenannten „alten Burg" das Stall- und Werkstattgebäude des Lohgerbers Friedrich ab.

Bei Guben wurden am 14. Oct. Abends in Grunewald die Wolf'sche und die Bayard'sche Scheune und am folgenden Abende 2 Scheunen des Vorwerkes Mückenberg eine Beute des Feuers.

Am 15. October Vormittags 11 Uhr richtete in dem Backhause vor der Spinnfabrik der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/195

Wasserburger Mühle bei Hoyerswerda Feuer geringen Schaden an.

Am 15. October Abends gegen 8 Uhr ist eine zum Rittergute Ober-Kemnitz bei Bernstadt gehörige Strohfeime auf freiem Felde niedergebrannt.

In Glossen bei Löbau wurde am 16. Oct. Abends in der Dampfbrennerei des dasigen Rittergutes der in den 50er Jahren stehende Oberbrenner Joh. Benj. Raimann von einer eisernen Welle ergriffen, gegen die Wand und Steinpflaster geschleudert und sofort getödtet. Derselbe hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

In Dresden fiel am 17. Oct. Abends die Handarbeiterswittwe Eindorf beim Nachhausekommen in ihre Wohnung auf der Kiefernstraße die Treppe herunter und wurde erst am nächsten Morgen an deren Fuße aufgefunden. Am 18. desselben Monats Nachmittags trat ihr Tod ein.

Bei Waldheim wurde am 17. Oct. früh der Oberbahnwärter Teichgräber von einem Bahnzuge überfahren und starb bald darauf.

In Seifhennersdorf bei Zittau brannte am 17. Oct. Abends gegen 6 Uhr das Kuntsche'sche Bauergut ab.

In Ebersdorf bei Löbau verwandelte am 17. Oct. früh gegen 7 Uhr Feuer die Neubertsche Schmiede in Asche.

Bei Mittweida wurde am 18. Oct. auf der Rochlitzer Straße die Leiche eines Fuhrmanns gefunden, der von seinem Wagen überfahren worden war.

In Ottendorf bei Radeberg (Dresdner Kr.) ging am 19. Oct. früh 4 Uhr das Baiersche Wohnhaus in Feuer auf.

In Scheibenberg im Erzgebirge brannten am 20. Oct. Nachmittags gegen 3 Uhr in der Brauhausgasse 3 Häuser nieder.

In Pannewitz bei Bautzen verwüstete am 20. Oct. früh 3 Uhr Feuer das Wannack'sche und das Jursch'sche Bauergut. Die Auszüglerin Wannack, eine Wittwe, trug mehrere Brandwunden davon. Ein Schwein verbrannte.

In Saatz bei Halbau (preuß. Lauf.) wurde am 20. Oct. Nachmittags das Wohnhaus des Gärtners Schade das Opfer eines Brandes, den eine Katze dadurch verursacht haben soll, daß sie an ihren Haaren eine glimmende Kohle vom Heerde auf den Heuboden geschleppt hat.

In Görlitz wurde am 20. Oct. Nachmittags durch den Einsturz einer Nachbar-Grundmauer beim Bau des Finsterschen Hauses am Postplatz der 26jährige Maurergeselle Jakob sofort getödtet und der Tagarbeiter Schneider durch eine Quetschung beschädigt.

In Leipzig trank am 21. Oct. das Dienstmädchen eines Schenkwirths aus einer Flasche, in der sie Wein vermuthete, die aber Lauge enthielt und starb in dessen Folge.

Unweit des Bahnhofes zu Markranstädt bei Leipzig wurden am 21. Oct. Abends gegen 9 Uhr neben dem Bahngleise eine Manns- und eine Frauensperson gefunden, welche wegen eines unglücklichen Liebesverhältnisses freiwillig den Tod gesucht haben. Der junge Mann, ein Sohn des Gastwirths Zille in Oberkabra, war völlig zermalmt, das Mädchen, eine 18jähr. Gutsbesitzerstochter, nur am Kinnbacken beschädigt.

In Mainz entleibten sich binnen wenigen Tagen 3 junge jüdische Freunde, wovon der eine mittels Erschießens, die Andern mittels Ertränkens im Rhein.

Auf der Falkenhöhe bei Gabel in Böhmen wurde neulich im Dickicht ein Gerippe aufgefunden, das den daneben befindlichen Resten von Kleidungsstücken, einer Pistole ꝛc. nach zu schließen, nur das des Agenten Eger in Zittau, der im Jahre 1857 spurlos verschwand, sein kann.

Ju Neudörfel bei Zwickau hat am 22. Oct. die Frau eines Bergarbeiters ihren Mann durch eine Suppe in welche sie Arsenik gethan, vergiftet. Ein Bekannter von ihm, kam zu ihm, traf ihn im bewußtlosen Zustande an und holte einen Arzt herbei, dessen Bemühungen es gelang, dem Vergifteten das Leben zu erhalten. Die Frau ist noch denselben Tag verhaftet worden. Ein Liebesverhältniß mit einem andern Bergarbeiter soll dieselbe zu dem Morde bewogen haben.

In Königswartha wurde am 22. Oct. in

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/196

der Lukas'schen Schneidemühle der Handarbeiter Sinde vom Getriebe zwischen 2 Räder gezogen und war sofort eine Beute des Todes.

Im fürstlich Esterhazy'schen Thiergarten zu Eisenstadt in Ungarn, theilte vor Kurzem ein wüthend gewordener Hirsch, der vor einem Jägerhause eine Kuh überfiel, dem hinzu gekommenen Jäger und dessen Frau so schauderhafte Stöße und Tritte mit, daß jener sofort sein Leben aushauchte und diese nach 6 Tagen den Geist aufgab. Ein zweiter Jäger schoß das Thier nieder.

Bei Weizen in Ungarn büßten in einem Keller 5 Menschen durch die Dunst des neuen Weins das Leben ein.

In Ohorn bei Pulsnitz zerstörte am 23. Oct. Feuer 3 Wohnhäuser.

In Dresden fiel am 23. bei dem Baue der Turnhalle auf dem ehemaligen Johanniskirchhofe der Maurergeselle Sickert plötzlich um und starb.

In Mittel-Kunewalde bei Bautzen stürzte am 25. Oct. der Dienstknecht Weickert in einer Scheune 7 Ellen hoch herab und verschied bald darauf.

In Wildenthal bei Eibenstock brannte am 25. Oct. Vormittags der Drechslersche Gasthof ab.

In Lindenau bei Schneeberg entstand am 27. Oct. Abends Feuer, das 6te Mal in diesem Jahre, und zerstörte 1 Bauergut, 2 Gasthöfe und 1 Haus.

In Geier im Erzgebirge brach am 27. Oct. früh gegen 2 Uhr in der Weiserschen Scheune an der alten Zwönitzer Straße Feuer aus, welches 74 Wohnhäuser nebst den dazu gehörigen Neben- und Wirthschaftsgebäuden, sowie das Hinterhaus des Weisenhauses in Asche legte und gegen 200 Familien das Obdach nahm. Das Feuer hat denjenigen Stadttheil verheert der bei dem letzten Brande am 31. Oct. 1854 verschont geblieben war.

In Ober-Gerlachsheim bei Lauban ging am 27. Oct. Nachts 1 Uhr eine dem Domino gehörige Strohfeime in Feuer auf.

In Leipzig ist am 27. Oct. auf dem Leipzig-Dresdner Bahnhofe der Zimmergeselle Peters von einer Telegraphenstange, an deren oberen Theile er eine Ausbesserung vorzunehmen hatte, herabgestürzt und sofort gestorben. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Ktnder.

In Diehsa (preuß. O.-Lauf.) legte am 28. Oct. früh Feuer die Försterwohnung in Asche.

In Dresden explodirte am 28. Oct. Vorm. im k. Laboratorium eine Exerciergranate und verwundete 5 Arbeiter.

Unweit von Friedersdorf bei Marklissa (preuß. OLauf.) wurde neulich der Scholtiseibesitzer Max Reffel beim Einfangen seines in den Wald ihm nachgelaufenen Kettenhundes durch die plötzliche Entladung eines in seiner Rocktasche befindlichen Terzerols so bedeutend im Kopfe verletzt, daß er augenblicklich verschied.

In Merzwiese (preuß. O. Lauf.) verwandelte am 28. Oct. Vormittags 10 Uhr Feuer 13 Gehöfte, worunter die Pfarre, in Trümmer. Der Besitzer Philipp, der zuerst vom Brande betroffen wurde, büßte durch die Flammen auch 11 Stück Rindvieh und 6 Schweine ein. Eine Frau empfing schwere Brandwunden.

In einem Schachte bei Ehrenfriedersdorf im Erzgebirge wurden am 29. Oct. 2 Bergleute von niederstürzenden Erdreich getroffen. Der eine blieb auf der Stelle todt, der andere kam mit einer leichten Quetschung davon.

In Plagwitz bei Leipzig brannte am 30. Oct. Vormittags das Maschinengebäude der chemischen Fabrik von Hirzel und Gerhardt im Innern aus.

In Schöneck im Voigtlande brannte am 31. Oct. Abends 6 Uhr ein völlig neuerbantes Haus der Klingenthaler Straße ab.

In Konstantinopel verwandelte in der letzten Woche des Oct. eine Feuersbrunst 500 Häuser in Asche.

In Heeselicht bei Stolpen gingen am 1. Nov. Abends 8 Uhr 21 Wohn- und Nebengebäude und 2 Scheunen in Feuer auf. Ein junger Mensch von 17 Jahren, seit einigen Tagen am hitzigen Nervenfieber erkrankt, mußte wegen der nahen Gefahr ins Freie gebracht

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/197

werden und ist daselbst nach kurzer Zeit gestorben.

In Vielau bei Zwickau kam es am 1. Nov. unter den zur Anmeldung der Militairpflicht im Gasthofe versammelten Mannschaften zum Streit, wobei 1 junger Bergarbeiter, wie es heißt, der Ernäher seiner alten Mutter und dreier jüngeren Geschwister, durch einen Messerstich in die Brust getödtet wurde. Drei andere Bergarbeiter sind als der That verdächtig eingezogen worden.

In Dresden wurde am 3. Nov. Nachmittags 3 Uhr ein Theil des Dachraumes des Knabenerziehungsinstitutes in der Friedrichsstadt durch Feuer verwüstet.

In Dresden wurde am 1. Nov. früh ein Zahnstocherverfertiger in seiner Wohnung in der Schössergasse todt im Bette gefunden. Derselbe hatte sich mit einem Messer einen Stich in die Brust beigebracht, doch scheint dies nicht allein die Todesursache zu sein.

In Görlitz fand am 1. Nov. früh 3 Uhr ein Eisenbahnbeamter bei der Rückkehr in seine Wohnung in der Salomonsstraße seine Mutter, Schwester und die Hilfskrankenwärterin, Frau Kloß, anscheinend todt und als eine muthmaßliche Beute von Kohlendämpfen vor. Ein schleunigst herbeigeholter Arzt rettete Mutter und Tochter, aber die Frau Kloß konnte nicht mehr ins Leben zurückgebracht werden.

In Sicilien häufen sich die Meuchelmorde auf erschreckende Weise. So wurden am 1. Octbr. zu Palermo 13 Personen erdolcht. Die Mörder sollen sämmtlich ein schwarzes Baret auf dem Haupte getragen und sich ihren ausersehenen Opfern als anscheinende Bettler genähert haben, 8 derselben hat man festgenommen, darunter 3 mit dem blutigen Messer in der Hand. Sie gehören, wie sie selbst sagten einer „Camorra" oder einem Dolchbunde an. Von der Regierung sind Schutzmaßregeln gegen diese organisirte Mordbande ergriffen worden. Ganz Sicilien wird entwaffnet.

Naturereignisse.

In einiger Entfernung von Konstantine in Algerien richteten am 15. und 18. Sept. Wolkenbrüche und Hagel große Verwüstungen an. An einem Orte wurden 12 Zelte von Kaufleuten mit allen darin befindlichen Waaren und Personen von den Wellen fortgerissen. Am 19. hatte man bereits die Leichen von 17 Eingebornen aufgefunden. Doch befürchtet man noch mehr Opfer zu finden, die zum Theil unter den in dichter Menge gefallenen Schloßen begraben liegen. Brücken sind zerstört und das Land ist mit todten Thieren bedeckt.

In Namur in Belgien wurde in der Nacht zum 25. Sept. das nach einem Brande vor 3 Jahren neu aufgebaute Schauspielhaus von einem Blitze wiederum in Asche gelegt.

Oberbaiern, der Bodensee, Frankreich, Belgien, Holland, England und Ostfriesland wurden durch einen am 20. Oct. losgebrochenen, 3 Tage anhaltenden, heftigen Sturme durchzogen. In München warf er zahlreiche Aeste von den Bäumen und fügte nicht wenigen der zum Jahrmarkt aufgestellten Buden Schaden zu. Seine größte Gewalt zeigte der Sturm in England, an dessen Küsten über 100 Schiffbrüche stattfanden. Eine Menge anderer Fahrzeuge verloren Anker und Ankerketten. In London wurden zahlreiche Bäume entwurzelt und viele Menschen durch herabstürzende Schornsteine, Zinkdächer und Dachziegeln verwundet. In der Umgegend Londons geriethen viele Straßen unter Wasser, in dem Schafe und Kälber ertranken.

In Zittau wurden am 1. Novbr. auf dem Markte Preißelbeeren, die zum 2. Male reif geworden waren, feilgeboten.

Bei Jena entlud am 21. Octbr. ein Gewitter Hagel.

Vermischte Nachrichten.

Aus Pesth sind kürzlich zwei Regimenter Infanterie, und zwar eins in den Kaschauer, das

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/198

andere in den Großwardeiner Bezirk abgegangen um dem in letzter Zeit daselbst sehr überhandgenommenen Räuberunwesen ein Ende zu machen. Wie weit die Frechheit der Räuber geht, darüber wird folgendes Beispiel erzählt. Als kürzlich die sogenannten szegény legéuy (armen Bursche) einen Gutsbesitzer ausraubten, befand sich bei diesem eben eine große Gesellschaft zu Tische. Ein Theil der bewaffneten Räuber besetzte alle Ausgänge und die Uebrigen ließen sich mit ihren Gewehren neben den Gästen an der Tafel nieder und speisten nicht allein mit, sondern boten mehreren Herren auch feine Cigarren an, mit der Bemerkung, daß sie beweisen wollten, sie hätten auch etwas Gutes zu rauchen. Endlich zwangen sie eine der anwesenden jungen Damen, sich an ein Piano zu setzen und ihnen Klavierauszüge aus Opern und mehrere ungarische Lieder vorzutragen. Man kann sich vorstellen, wie der Sängerin hierbei zu Muthe gewesen sein mag, da sie während des Gesanges stets einige Gewehrläufe gegen sich erhoben sah.

In Wildbach bei Schneeberg berichtet das Schneeberger Wochenblatt: „Der Gutsbesitzer Reuther, welcher in der Nacht vom 1. zum 2. October in der zwölften Stunde sich aus dem obern Stock in die untere Wohnstube begab, um daselbst zu schlafen, erblickte beim Oeffnen der Stubenthür zu seinem nicht geringen Erstaunen eine männliche Person, welche mit dem Ausräumen eines in der Stube befindlichen Glasschranks beschäftigt war. Der Dieb, welcher durch das Fenster die Flucht zu ergreifen versuchte, wurde von Reuther gepackt; leider unterlag aber letzterer der Körperstärke des erstern, und am Hülferuf verhindert, würde er von demselben erwürgt worden sein, wenn nicht durch das verursachte Gepolter einer seiner Söhne erwacht und mit einer Krauthacke bewaffnet ihm zu Hülfe geeilt wäre. Unglücklicherweise aber schlug der Sohn infolge der in der Stube herrschenden Finsterniß (der Dieb hatte ein wenig leuchtendes Grubenlicht) den Vater, und da letzterer außerdem noch von dem Dieb durch mehrere Messerstiche gefährlich verwundet worden war, konnte er denselben an der Flucht nicht mehr hindern. Der Dieb soll in Begleitung eines zweiten den Weg nach Schneeberg eingeschlagen und außer einer Taschenuhr einige andere Kleinigkeiten (die Brieftasche, worin Geld enthalten, hatte er verloren) geraubt, hingegen einiges Werkzeug zurückgelassen haben. Reuther's Wunden sollen nicht gefahrlos sein."

In Küstrin in Preußen wurde am 14. Oct. nach 12tägiger Verhandlung das Urtheil im Prozeß Maasch gefällt. Karl Maasch, Martin Maasch, die Mutter Maasch und der Arbeitsmann Liebig, alle vier sind zum Tode verurtheilt worden. Der Hauptangeklagte, Arbeitsmann Karl Maasch, 42 Jahre alt, ist geständig, nicht weniger als 13 Morde und mehrere Hundert Diebstähle verübt zu haben. Seine entsetzlichste That und die seiner Helfershelfer ist wohl die Ermordung des Müllers Baumgart zu Kursdorf, seiner Frau, seiner drei Kinder und seines Dienstmädchens am 11. Mai vor. J., (s. Jahrgang 1861 d. Bl., S. 91 u. 173). Erst mehrere Monate später gelang die Festnehmung des Mörders zu Frankfurt an der Oder, nachdem er, wie er zugestand, 2 Tage vorher bei Neustadt-Eberswalde einen Handelsmann auf seinem Wagen erschossen und beraubt hatte. Der Arbeitsmann Liebig ist angeklagt der Theilnahme an einem Morde, den Maasch vor 2 Jahren an dem Krugwirth Brandt in Stölpchen und dessen Ehefrau, Liebigs Schwester, verübt hat.

In Loschwitz bei Dresden wurde die Frau des Zimmermanns Glaubig am 11. Oct. früh 9 Uhr von Zwillingen und am 13. dess. Mts., Abends 10 Uhr noch von einem dritten Kinde entbunden. Alle 3 Kinder blieben nur kurze Zeit am Leben.

In Eibau bei Zittau feierte am 30. August der Häusler Gottf. Elstner mit seiner Ehefrau, beide 81 Jahre alt, das 60jährige Ehejubiläum.

In Detmold (Fürstenthum Lippe) erkrankten neulich alle die Leute, welche das Fleisch einer geschlachteten kranken Kuh und die aus demselben bereiteten Würste genossen hatten, mit allen Zeichen der Vergiftung. Mehrere sind bereits ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/199

sterben und eine große Anzahl (man sagt, vielleicht übertrieben, 100) liegt noch krank darnieder.

In Augsburg in Baiern feierte am 17. Aug. der vormalige Kaufmann Scheuermann seinen hundertsten Geburtstag in voller Geisteskraft. Er kann noch mit unbewaffneten Augen lesen und schreiben.

In Gotha wurde kürzlich eine Frau, deren Mann vor mehreren Jahren sich erhängt hatte und in deren Wohnung gestohlene Sachen gefunden worden waren, mit ihren beiden Töchtern in gefängliche Verwahrung genommen. Dort versuchte sich die Mutter durch Aufschneiden der Adern zu tödten und die eine Tochter erhängte sich darin. Die andere Tochter, welche wegen ihres Kindes auf kurze Zeit nach Hause entlassen wurde, nahm sich ebenfalls durch Erhängen das Leben.

In Pölbitz bei Zwickau ist am 1. Aug. einer Gutsbesitzersehefrau von einem Ochsen, der zuvor mehrere Personen minder gefährlich verletzt hatte, der Leib aufgerissen, der Frau durch ärztliche Hülfe aber das Leben gerettet worden.

In Salzburg schüttete am 10. Septbr. ein Ehemann aus Eifersucht und Rache einem anständigen Mädchen Scheidewasser ins Gesicht. Das arme Mädchen schwebt in Gefahr, das Augenlicht einzubüßen.

In Berlin traf von Danzig ein seltenes Paar Reisender, ein Tiger mit seiner Pflegemutter aus dem Hundegeschlechte, in einem Käfig, ein und wurde Mittags weiter nach dem zoologischen Garten in Köln transportirt. Die Eintracht der beiden Thiere ist in der That merkwürdig anzuschauen. Der Tiger liebkoste häufig die Hündin und umfaßte sie mit seinen großen Tatzen, während diese von dem vorgeworfenen Fleische stets zuerst ihren Antheil forderte und so oft sich Personen dem Käfig allzu sehr näherten, ein großes Gebell erhob.

In der Gegend von Arad in Ungarn nahmen kürzlich die walachischen Bauern die Glocken von ihrem Thurme, um sie einzuweichen und damit den, wegen der anhaltenden Dürre so nöthigen Regen herbeizulocken. Einem früheren Pfarrer soll dies Experiment einmal geglückt sein, der jetzige schadete aber durch seine Ungläubigkeit dem Vorhaben der Gemeinde — und der Regen blieb aus.

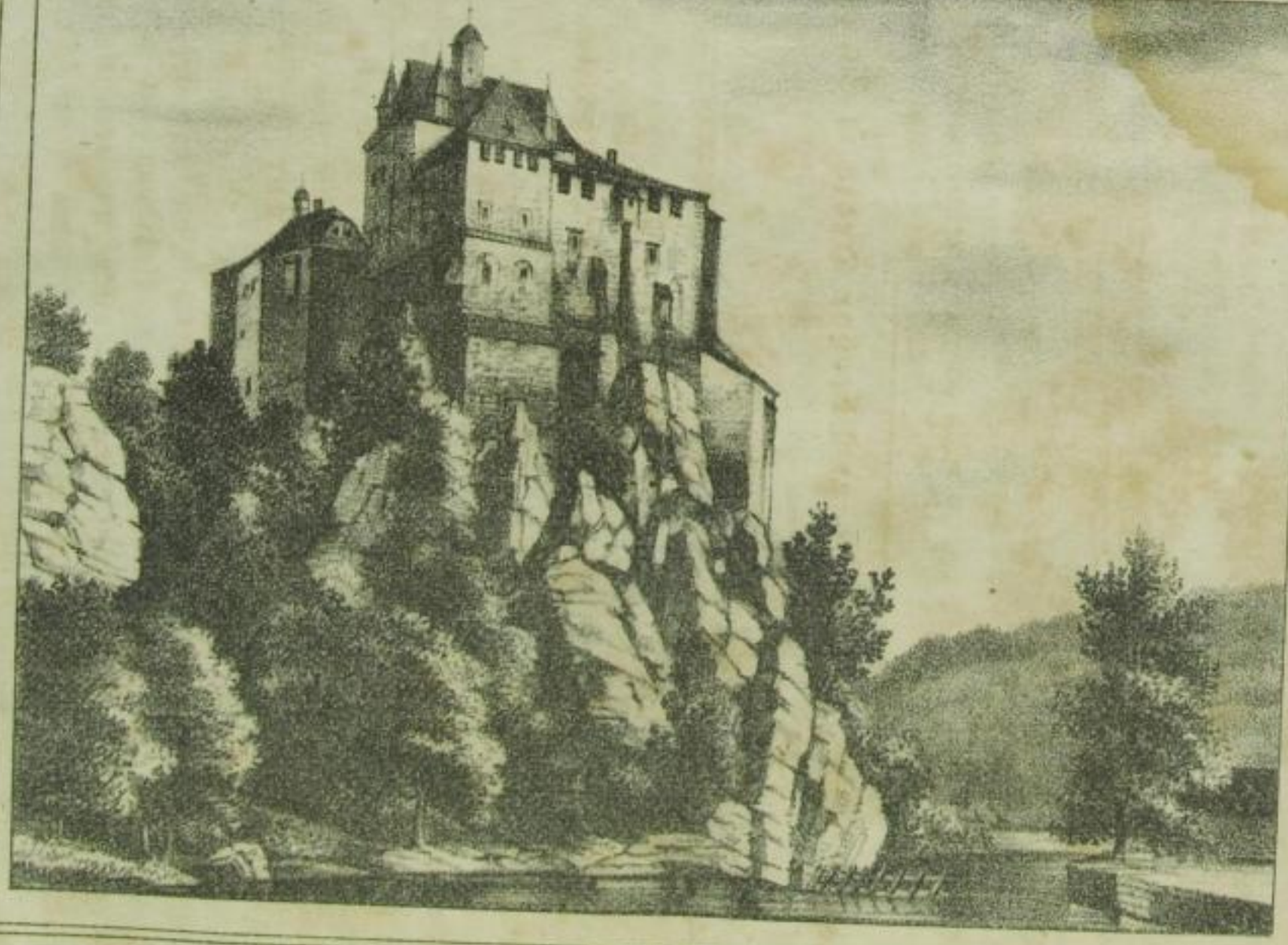
Abermals hat die unglückliche Duellsucht einem tüchtigen österreichischen Offizier das Leben gekostet. Der Lieutenant und Bataillons-Adjutant des in Görz stationirten Infanterie-Regiments „Erzherzog Rainer," Siegert, hatte sich von seinem Vorgesetzten einen kurzen Urlaub nach Triest erbeten, um dort eine ihm schon aus früherer Zeit bekannte Familie zu besuchen. Hier traf er einen griechischen Marine-Offizier, dessen Eifersucht durch die Besuche Siegerts in so hohem Grade rege gemacht wurde, daß er ihm einen in den beleidigendsten Ausdrücken abgefaßten Brief zusandte, dessen natürliche Folge nach den in der Armee herrschenden Gesetzen der Ehre eine alsogleiche Herausforderung war. Da aber der Grieche einen gelähmten Arm hatte, so wurde das sogenannte amerikanische Duell beliebt, und leider zog der unglückliche Siegert das Todesloos aus der Urne, welches ihm die Verpflichtung auferlegte, sich binnen 24 Stunden zu erschießen. Ein zurückgelassenes Schreiben des Armen enthüllte alle diese Umstände mit der weiteren Angabe, daß er zufrieden sei, als Ehrenmann zu sterben und daß man seine Leiche in der Bucht von Muggia finden werde. In der That ist Siegert seit jenem Tage verschwunden und bis jetzt konnte keine Spur von ihm gefunden werden.

In Neisse wurde am 20. October der Tagarbeiter Schweigler aus Rohfest, angeklagt, seine Frau und Tochter durch Arsenik vergiftet zu haben, zum Tode verurtheilt.

Vor Kurzem wurde in Krems zwischen 6—7 Uhr Abends ein großartiger Einbruchsdiebstahl verübt, wobei Staatsobligationen, Loose und Pretiosen im Gesammtwerthe von über 10,000 Fl. mitgenommen wurden. Die Thäter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/200

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/201



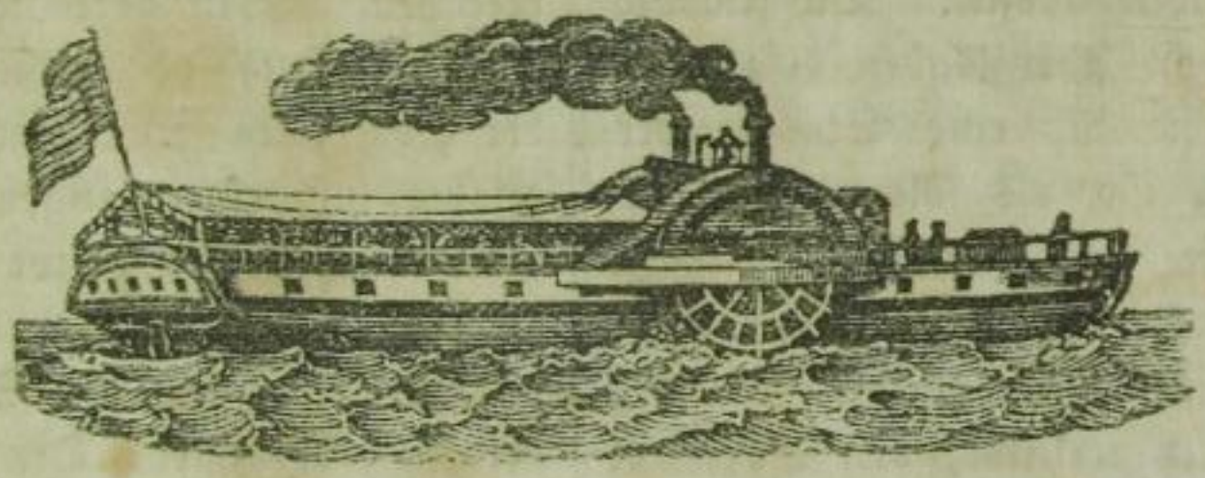
Dr v. E. Braunmann in Zittau.

Kriebenstein.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/202

Das

Dampfschiff.



Monat December 1862.

Herausgegeben und verlegt von Karl Theodor Debitz in Zittau.

Gedruckt bei Gottfried Benjamin Vogt.

Kriebenstein.

(Mit Abbildung.)

Unweit von Waldheim in Sachsen liegt dicht an der Mulde auf hohem Felsen das alte, ziemlich gut erhaltene Schloß Kriebenstein oder Kriebstein, von dem ein Seitenstück zu den Weibern von Weinsberg erzählt wird. Im Jahre 1415 belagerte nämlich angeblich Friedrich der Streitbare, Kurfürst von Sachsen, den Ritter Staupitz von Reichenstein im Schlosse Kriebstein, welches dieser Dittrich von Berenwalde gewaltsam abgenommen hatte. Als ersterer endlich, nach langem Widerstande, sich ergab, bewilligte Friedrich nur dessen Hausfrau freien Abzug mit Allem, was ihr lieb wäre. Da trug diese ihren Gemahl auf dem Rücken aus dem Schlosse — und Friedrich ließ Gnade vor Recht ergehen.

Agnes Bernauer.

(Schluß.)

Diese kühnen Aeußerungen der Angeklagten setzten ihre Richter in Verlegenheit und Erstaunen, und Herzog Ernst ernannte nun einen eigenen Rath unter seinem Vorsitze, dem er die Sache zur schnellen rechtskräftigen Entscheidung vorlegte. Die Namen der Männer, welches dieses Blutgericht bildeten, sind uns nicht aufbehalten; so viel aber läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß der Herzog zu Mitgliedern desselben nur solche Leute wählte, auf deren blinde Ergebenheit

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/203

in seinen Willen, und unnachsichtliche Strenge wider den Gegenstand seines Hasses und seiner Rache er mit Sicherheit rechnen konnte. Kein Wunder darum, daß das Urtheil ganz nach seinen Wünschen ausfiel. Die sklavisch-gesinnten, dazu von Aberglauben befangenen Richter erklärten sie für eine Staatsverbrecherin und sprachen ihr, als solcher, die Todesstrafe zu. Sie habe, hieß es in dem Bescheide, den Sohn des Landesherrn durch Liebestränke zu einer schimpflichen ehelichen Verbindung mit sich verleitet, den Sohn des Herzogs Wilhelm vergiftet und im Verhöre die dem Landesherrn schuldige Achtung und Ehrerbietung verletzt. Das über die Schuldlose ausgesprochene Urtheil lautete dahin, daß sie in die Donau gestürzt und ersäuft werde.

Der Herzog ertheilte hierauf dem grausamen Spruche die landesherrliche Bestätigung und überlieferte sein Opfer an den Richter von Straubing Emeran Rusperger zu Kalmperg. Am 12. October 1435 wurde Agnes durch Henkersknechte aus ihrem Gefängnisse abgeholt und gefesselt zur Donaubrücke geschleppt. Eine große Menge Volks hatte sich am Ufer versammelt, dem Trauerspiele beizuwohnen. Der Anblick der Unglücklichen, ihre außerordentliche Schönheit, ihre Jugend und die Thränen, welche ihr unglückliches Schicksal ihr auspreßte, erfüllte selbst die rohesten Gemüther mit innigem Mitleide. Eine tiefe schauerliche Stille herrschte ringsum. Da ergriffen plötzlich die Henker ihr Schlachtopfer und stürzten es von der Brücke hinab in den Strom. Ein lauter Ausruf des Schreckens entfuhr allen Anwesenden. Hoch thürmten die Fluthen sich über die Unglückliche auf und rissen sie in ihre Tiefe. Mit großer Anstrengung gelang es ihr mittelst eines ihrer Füße, den man nicht gebunden hatte, wieder die Oberfläche des Wassers zu gewinnen, und schwimmend das Ufer zu erreichen. Man hörte ihr Geschrei um Hülfe. Unentschlossen, ob er sie retten sollte, stand der Pöbel; da eilte einer der Henker hinzu, erfaßte mit einer langen Stange ihr Haar und drückte ihr Haupt unter die Wellen nieder. — So wurde der grausame Mord vollbracht, welchen der Stolz fürstlichen Vorurtheils erheischte. Den Leichnam zog man nach einiger Zeit aus dem Wasser und beerdigte ihn auf dem Peterskirchhofe zu Straubing. Mit sichtbarer Rührung verließen die Anwesenden den Schauplatz des Schreckens.

Bald darauf kehrte Albrecht nach Straubing zurück, nicht ahnend, was während seiner Abwesenheit hier vorgegangen war. Da erhielt er von den Dienern die schreckliche Nachricht von der Ermordung seiner Gemahlin. Sinnlos stürzte er zu Boden. Doch nicht lange, so ermannte er sich wieder und schwur im glühenden Zorn, sein Haupt nicht ruhig niederzulegen, bis er durch blutige Rache an seinem Vater und allen Urhebern ihres schimpflichen Todes dem theuern Schatten seiner Gemahlin schreckliche Genugthuung geleistet habe. Sogleich verließ er den blutbefleckten Ort und eilte zu seinem Vetter, Ludwig dem Bärtigen, Herzog von Baiern-Ingolstadt. Diesem klagte er die ihm früher widerfahrene Beschimpfung und den gräßlichen Mord seiner Gattin, und bat ihn dringend um seinen Beistand. Ludwig, ein unruhiger, kriegerischer Fürst, der mit dem Herzoge Ernst ohnedies in beständiger Fehde lebte, wie solches schon erwähnt worden, gab sich gern zum Werkzeuge der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/204

Rache des beleidigten Sohnes hin. Von ihm unterstützt, fiel Albrecht an der Spitze eines wohlgerüsteten Heeres in die väterlichen Staaten ein, drang bis München und Straubing vor und vertilgte mit Feuer und Schwert, was sein Arm erreichte. Vergebens waren die rührendsten Bitten seines Vaters; vergebens die Erinnerung, daß er ihm einst — wie früher erzählt — in der Schlacht das Leben gerettet; vergebens die Vorstellung, daß die armen Bewohner des Landes diese Greuel nicht verschuldet hätten: nichts vermochte den Grimm seiner Rache zu zügeln. Mit blutendem Herzen sah der Herzog die in Flammen auflodernden Dörfer, das schonungslose Morden und Plündern seiner Untertbanen. Unvermögend, dem immer rascheren Vordringen des blutdürstigen Heeres zu steuern, beschloß er Hülfe bei dem Reichsoberhaupte zu suchen. Er sendete Boten zum Kaiser Sigismund mit der Bitte, sein Ansehen als Beschirmer des deutschen Reichs bei seinem Sohne geltend zu machen und dem Wütbenden zu gebieten, von seinem sträflichen Beginnen abzustehen und zu Pflicht und Ehre zurückzukehren.

Sigismund erließ auch sofort die eindringlichsten Mahnungen an den Prinzen, welche vereint mit den Bitten seiner Freunde, und da währenddeß auch sein Zorn sich schon in etwas gekühlt, auch die Vernunft ihrer Rechte wieder über ihn gewonnen hatte, ihn endlich dazu vermochten, die Waffen niederzulegen und sich mit seinem Vater auszusöhnen. Albrecht ging nach München zurück, wo ihn der Herzog mit Rührung empfing. Sei es, um sich die verlorene Liebe des Sohnes wieder zu erwerben, oder aus aufrichtiger Reue über den begangenen Mord an der schuldlosen Agnes: Herzog Ernst selbst befahl, über dem Grabe der Unglücklichen eine Capelle zu erbauen, und ordnete darin einen Jahrestag und eine tägliche Messe für sie an.

Durch diese Handlung seines Vaters völlig mit demselben ausgesöhnt, entsprach Albrecht nun auch seinem Wunsche, sich mit der Prinzessin Anna von Braunschweig zu vermählen; doch zu lieben vermochte er sie nicht. Das Andenken an Agnes schwand nur mit dem letzten Hauche seines Lebens. Noch 12 Jahre nach ihrer Ermordung, an ihrem Geburtstage, erneuerte er feierlich die Stiftung ihres Jahrestages und der täglichen Messe, ließ auch die Gebeine der „ehrsamen Frau“ (wie er sie in dem Stiftungsbriefe nennt) in die von ihr einst erbauete Ruhestätte tragen uud mit einem prächtigen marmornen Grabsteine decken.

Fünf und zwanzig Jahre überlebte Albrecht seine Agnes. Er starb am Freitag nach Aschermittwoch im Jahre 1460. Seine Leiche wurde in der Kirche einer von ihm selbst gestifteten Benedictiner-Abtei auf dem Berge Andechs beigesetzt. — Lange noch sang das Volk von Albrechts und Agnes' unglücklicher Liebe. —

Abenteuer in dem Ardenner-Wald.

Vor ungefähr 50 Jahren noch war der Ardenner-Wald n Belgien äußerst berüchtigt. Es geschahen dort fortwährend Verbrechen, Reisende von jedem Alter und Geschlecht, welche, wie man wußte, auf ihrer Reise in denselben gekommen waren, verschwanden daselbst; die Regierung ordnete Nachforschungen an, versprach Belohnungen und wendete alle mögli-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/205

chen Mittel an, um die Opfer wieder zu finden, oder doch wenigstens zu ermitteln, auf welche Weise sie verschwunden waeen; aber die Bemühungen der Polizai, der Gens'darmerie und selbst der zu diesem Zwecke organisirten bewaffneten Schaaren blieben gleich vergeblich; man durchsuchte nutzlos die Gegend mehrere Meilen in der Runde, und der Schleier, welcher dieß Geheimniß einhüllte, war lange nicht zu lüften.

Mein Vater, ein wohlhabender Kaufmann, ließ mich eines Tages in sein Comptoir rufen und zeigte mir an, ich möge mich bereit halten, am nächsten Tage eine Geschäftsreise nach dem nördlichen Frankreich anzutreten. Mein Vater erlaubte mir die Reise zu Pferde zu machen, und ich war mit meinen Vorbereitungen bald zu Ende.

Ich mußte bei meiner Reise einen großen Theil jenes berüchtigten Waldes durchreiten, aber wenn man 22 Jahre alt ist, fürchtet man sich vor Gefahren nicht; im Gegentheil schmeichelte der Gedanke an irgend ein ungewöhnliches Abenteuer meiner Phantasie.

Am andern Morgen übergab mir mein Vater ein versiegeltes Packet, das für seinen Geschäftsfreund bestimmt war, und fügte einen Brief an einen seiner Schulfreunde, den General M., hinzu. „Als ich ihn das letzte Mal sah," erzählte er mir, „warst Du noch ein Kind; er ist Dein Pathe und ich kann Dir die herzlichste Aufnahme bei ihm versprechen. Das Schloß meines Freundes liegt etwa eine Stunde diesseits des Waldes und ich habe Dich in dem Briefe an ihn dringend seiner Freundschaft empfohlen. Gott gebe Dir eine glückliche Reise!"

Nach einigen Tagen kam ich auf dem Schlosse meines Pathen an, übergab meine Karte und den Brief meines Vaters einem Diener und brauchte nicht lange zu warten. Der ehrwürdige Besitzer eilte mir entgegen und empfing mich wie einen Sohn.

Während der Mahlzeit, die er sogleich auftragen ließ, erzählte ich ihm von dem Zwecke und Ziele meiner Reise und setzte auch hinzu, daß ich wieder aufzubrechen gedenke, sobald mein Pferd sich einigermaßen erholt haben würde. Davon wollte aber der General nichts hören, und als er mich eigensinniger fand, als er erwartete, deutete er mir ziemlich deutlich an, daß mein Entschluß mehr als tollkühn sei, da bereits Mittag vorüber sei und ich den Wald vor Eintritt der Nacht kaum würde erreichen können. „Du weißt, lieber Pathe," setzte er hinzu, „daß auch die Muthigsten zu einer solchen Zeit sich nicht in den berüchtigten Wald wagen; ich muß also im Namen Deines Vaters eingreifen und bestehe darauf, daß Du wenigstens die Nacht in meinem Hause bleibst. Wenn Du wirklich mich so bald verlassen willst, so kannst Du morgen früh zu jeder beliebigen Stunde Deine Reise fortsetzen."

Ich gab seinen freundlichen Bitten und Vorstellungen nach und als wir uns Abends trennten, zeigte ich ihm an, daß ich mit Tagesanbruch weiter zu reisen gedenke.

Am andern Morgen ging ich mit so wenig Geräusch als möglich in den Stall und sattelte da eben mein Pferd, als ich leise auf die Achsel geklopft wurde. Es war mein aufmerksamer Pathe, der zu mir sagte:

„Du siehst, ein alter Soldat ist eben so zeitig auf wie Du. Ich kann Dich nicht al-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/206

lein durch den Wald reiten lassen. Ein alter treuer Diener wird Dich begleiten, bis Du außer Gefahr bist. Ich habe ihm bereits die nöthigsten Instructionen gegeben. Er befindet sich jetzt in der Küche und kocht Dir eine Tasse Kaffee, die Du vor dem Aufbruche trinken magst."

Ich that Alles, was er haben wollte, nahm dann von dem würdigeu General Abschied und verließ das Schloß desselben in Begleitung seines erprobten Dieners Peter.

Als wir uns in der Allee hinter dem Schlosse befanden, sah ich nach, ob meine Pistolen sich in gutem Zustande befänden, und Peter that dasselbe. Wir gelangtrn bald in den Wald und ich will es nicht verheimlichen, daß mir es die erste halbe Stunde hindurch ziemlich unheimlich zu Muthe war. Aber ich bemühte mich, meine Aengstlichkeit so viel als möglich zu verbergen, unterhielt mich desbalb eifrig mit meinem Begleiter und der Muth fand sich wieder je weiter wir in den Wald hineinkamen, bis ich endlich gar zu dem Glauben gelangte, man habe die Gefahren einer Reise dnrch denselben zu sehr übertrieben. Um 1 Uhr waren wir glücklich und wohlbehalten durch den Wald hindurch.

Sobald wir wieder im Freien und auf der Straße waren, rief ich aus: „Nun, Peter, da sind wir denn mit heiler Haut davon gekommen und haben uns vergebens geängstiget; jetzt sind wir, denk ich, ganz in Sicherheit."

„Das ist so gewiß doch nicht," antwortete er; „wir können noch immer unangenehme Bekanntschaften machen."

Ich scherzte über seine Furchtsamkeit, setzte mein Pferd in Galopp und forderte ihn auf, mir zu folgen. Eine Viertelmeile von dem Walde, etwas abgelegen von der Straße, trafen wir ein Wirthshaus, das freundlicher und versprechender aussah als die meisten, die man sonst in jener Gegend an der Straße findet. Ich benutzte gern die Gelegenheit etwas auszuruben und einige Erfrischungen einzunehmen.

Wir stiegen also vor dem Wirthshause ab und ein Knabe führte uns durch eine Nebenthür in den Stall. Während Peter sich mit den Pferden beschäftigte, wollte ich durch die Thüre von der Straße her in das Haus hineingehen, aber meine Aufmerksamkeit wurde in diesem Augenblicke durch ein Mädchen von ungewöhnlicher Schönheit erregt, die mich von dem hölzernen Balkon herab betrachtete. Sie trat auf demselben bis an den äußersten Rand vor und sagte zu mir:

„Kommen Sie hierher, wenn es Ihnen gefällig ist."

Ich stieg die Treppe, die zu dem Balkon führte, hinauf und sie begleitete mich in ein bescheiden meublirtes Zimmer, das sie das Speisezimmer nannte.

Seit undenklichen Zeiten haben die Reisenden aller Länder das Vorrecht, sich gewisse Freiheiten mit den Mädchen in den Wirthshäusern herauszunehmen. Ich war gegen die Reize des schönen Geschlechts nie unempfindlich gewesen; wäre ich aber auch minder empfänglich gewesen, das schöne Mädchen, das vor mir stand, hätte Eindruck auf mich machen müssen. Ich habe weder vor noch nachher ein schöneres gesehen. Sofort faßte ich eine heftige Liebe zu ihr. In meiner großen Verwunderung entfernte sie sich aber von mir und wies meine Liebkosungen in so entschlossener und würdevoller Weise zurück, daß ich für den Augenblick etwas außer Fassung ge-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/207

rieth. Ich sammelte mich indeß bald wieder und begann den Angriff von Neuem; aber der Ton und das Benehmen des merkwürdigen Mädchens waren so entschieden, ihre Haltung so edel, so fest und ehrfurchtsvoll, daß ich mir endlich selbst wegen meines Beginnens Vorwürfe machte. Es war weder thörichte Ziererei, noch Unwille bei ihr; sie schien mich vielmehr mit Trauer und Mitleiden anzusehen. Gewissermaßen gedemüthigt, fragte ich sie endlich: „Warum weisest Du mich so hart ab? Ich bin doch gewiß nicht der erste junge Mann, den Deine Schönheit bezaubert hat, und ich sagte gewiß auch nichts, was Andere nicht schon oft vor mir gesagt haben. Du scheinst aber betrübt und traurig zu sein.“

Sie schlug die Augen zu mir empor und warf mir einen Blick zu, dessen seltsamen Ausdruck ich heute noch nicht vergessen habe. „Ja,“ antwortete sie, „ich bin betrübt und recht unglücklich. Auch sie würden nicht scherzen, wenn Sie wüßten, welches Schicksal Sie erwartet.“

„Und was habe ich zu fürchten?“ fragte ich mit ungläubiger Miene, weil ich glaubte, sie wolle über mich spotten.

„Sie haben höchstens noch drei Stunden zu leben,“ antwortete sie leise; ich weiß nicht, was mich gegen meinen Willen zwingt, Ihnen dieses schreckliche Geheimniß mitzutheilen; aber ich kann nicht schweigen. Die Flucht ist unmöglich; binnen drei Stunden werden Sie das Schicksal zahlreicher Opfer theilen, welche diesen Ort betreten haben.“

„Du erzählst mir da ein Mährchen, um mich ängstlich zu machen. Vielleicht steckt eine Liebesgeschichte dahinter und Du willst Dich auf diese Weise von meiner Zudringlichkeit befreien.“

„Gott ist mein Zeuge, daß ich ihnen die Wahrheit gesagt habe, aber still! . .“

Nach diesen Worten ging sie nach der Thüre zu, dann auf den Gang, um zu sehen, ob Jemand uns hören könnte. Nachdem sie hierüber beruhigt war, kam sie zurück, schloß die Thüre zu und trat mit Thränen in den Augen zu mir.

„Betrachten Sie,“ sagte sie, „diesen Fußboden, diesen Sand. Haben Sie jemals Sand in einem Speisezimmer, namentlich in den ersten Stockwerken gesehen? Ach, wie viel Blut hat dieser Boden schon getrunken! Sie haben Essen bestellt; man macht es unten bereit. Einige Minuten, bevor es fertig ist, werden drei Offiziere zu Pferde in der Uniform der kaiserlichen Garde in den Hof hereinreiten, den Wirth rufen, Essen, Champag- und dergl. verlangen. Der Wirth wird selbst erscheinen, um Ihnen die Ankunft dieser vornehmen Gäste zu melden und Sie zu fragen, ob Sie bei diesem unerwarteten Besuche wohl erlauben wollen, daß die drei Personen Ihre Mahlzeit theilen, da die Speisen, wie er versichern wird, wohl für fünf Personen an einem Tische hinreichten. Sie werden einwilligen, denn eine Weigerung würde Ihren Tod nur beschleunigen. Dadurch, daß Sie einwilligen, gewinnen Sie Zeit, und Gott gebe, daß Sie mit Ihrem Diener irgend ein Mittel finden, die Pläne der Mörder zu vereiteln.“

Ich war wie versteinert und es währte ziemlich lange, ehe ich mich wieder faßte. Ich bat das vortreffliche Mädchen, mir meinen Diener zu schicken, so bald sie es thun könnte, ohne Argwohn zu erregen. Sie that es und ich erzählte Peter Wort für Wort, was sie mir gesagt hatte. Anfangs wollte er mir

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/208

nicht glauben, aber die Einzelnheiten, die ich ihm mittheilte, machten ihn aufmerksamer.

„Aus Vorsicht," sagte er, „werde ich in den Stall gehen, unter dem Vorwande, nach den Pferden zu sehen und dann unsere Pistolen mitbringen, die ich leicht in meinen Taschen verbergen kann."

Kaum war er bei mir angekommen, als wir Hufschläge hörten und drei Offiziere in der Kleidung, wie sie das Mädchen beschrieben hatte, in den Hof des Wirthshauses hereinritten.

„Es ist nur zu wahr," sagte Peter, „ich werde, während des Besuches, den Ihnen der Wirth machen wird, wieder in den Stall gehen. Es ist jedenfalls besser, wenn er uns nicht beisammen sieht; nachher aber werde ich Sie nicht wieder verlassen."

Nach einigen Minuten erschien der Wirth. Man kann sich unmöglich ein gutmüthigeres Gesicht als das dieses Mannes denken. Wie das Mädchen gesagt hatte, entschuldigte er sich, zuerst wegen des Vorschlags, den er mir machen wolle, nämlich ob ich nicht geneigt sei, drei Offiziere von der kaiserlichen Garde mit mir speisen zu lassen. Er habe genug für 5 Personen, wenn aber die Gerichte getheilt und in zwei Zimmer getragen werden sollten, würden sie für dieselben nicht wohl hinreichen. Er schloß mit der Versicherung, daß ich nicht bedauern würde, jene Herren kennen gelernt zu haben.

Ich stellte mich so unbefangen als möglich und antwortete, die Gesellschaft der drei Herren würde mir Vergnügen machen. „Nur," setzte ich hinzu, „dürfen Sie es nicht übel nehmen, daß mein Diener mit am Tische ißt. Ich reise meiner Gesundheit wegen und bekomme häufig Krämpfe, weßhalb er immer bei mir sein muß." Ich stelle mich, als bemerke ich den Eindruck nicht, den diese unerwartete Nachricht auf den Elenden machte, ließ ihn fortgehen, und Peter, der gleich darauf erschien, übergab mir meine Pistolen, wobei er sagte:

„Ich habe einen Plan entworfen. Sie setzen sich einem der Räuber gegenüber und lassen die beiden Andern an derselben Seite des Tisches sitzen, so daß sie mir gegenüber kommen. Sobald der Nachtisch aufgetragen ist, werde ich mein Glas ergreifen; dann schießen Sie sogleich auf den, welcher Ihnen gegenüber sitzt, ich nehme die beiden Andern auf mich."

Ich versprach dem treuen Peter, ihn gut zu unterstützen, und stellte mir die blutige Scene vor, als die angeblichen Offiziere, in Begleitung des Wirthes, erschienen. Sie waren sorgfältig, vielleicht zu sorgfältig gekleidet und sprachen etwas frei, wenn auch nicht unanständig. Sie dankten mir für die Ehre, die ich ihnen erzeige, kurz sie spielten ihre Rolle ganz gut. Die Blicke, die sie einander zuwarfen, als sie Peter sahen, entgingen mir nicht, und als sie ihre Complimente beendigt hatten, entschuldigte ich die Nothwendigkeit, meinen Diener mit ihnen an demselben Tische essen zu lassen, und führte denselben Grund an, welchen ich bereits dem Wirthe genannt hatte. Das Essen wurde aufgetragen, aber ich konnte kaum etwas genießen, jeder Bissen erstickte mich fast. Man bemerkte meinen geringen Appetit, und ich schrieb ihn meiner Kränklichkeit zu. Die Räuber aßen, tranken lachten und plauderten.

Die Mahlzeit war beinahe beendigt; das

hübsche Mädchen, das uns bediente, hatte die Teller weggenommen, als einer der Räuber, die Peter gegenüber saßen, etwas zu suchen schien. „Da habe ich meine Dose vergessen," sagte er, worauf er zu Peter gewendet hinzufügte: „Wollten Sie wohl, guter Freund, die Gefälligkeit haben und einmal hinuntergehen, auf dem Schanktisch unten werden Sie eine goldene Dose stehen sehen; sie ist mein, ich habe sie eben stehen lassen. Bringen Sie mir dieselbe herauf."

Peter antwortete ruhig, ohne sich auf seinem Stuhle zu rühren, er befolge stets nur die Aufträge und Befehle seines Herrn. Der Räuber, den diese Antwort verlegen machte und der sich auf die Lippe biß, wendete sich an mich, und bat mich sehr artig, ob ich nicht meinem Diener diesen Auftrag ertheilen wollte. Zum Glück erschien in diesem Augenblicke das schöne Mädchen mit Dost, Käse und Butter. Ich machte dem Offizier bemerklich, daß sie die Dose wohl holen könnte. Er trug ihr dies auf, und sie kam bald darauf mit der Anzeige wieder, es stehe keine Dose unten. „So bringe Champagner," rief ihr der Räuber zu.

Während sie fortging, um den Wein zu holen, bemerkte der Offizier, der zu meiner Rechten saß, daß ihm sein Taschentuch fehle, und er befahl barsch meinem Peter, dasselbe unten aus dem Gastzimmer zu holen. Der unerschrockene Diener antwortete darauf wie das erste Mal, und setzte hinzu, die Magd würde sogleich wieder kommen und könnte den Auftrag besorgen. Der Champagner kam, und der Stöpsel war noch nicht heraus, als das Taschentuch sich zufällig unter dem Tische fand.

In diesem Augenblicke verließ das Mädchen das Zimmer, und ich werde nie den Blick vergessen, den sie mir zuwarf, als sie die Thüre schloß. Sie schien sagen zu wollen: „Deine Stunde hat geschlagen, wir werden einander nie wieder sehen."

Die Flaschen kreiseten, und als die Reihe an Peter kam, sich einzuschenken, sah er mich an, als wolle er mir andeutrn, nun sei es Zeit zu handeln. Er führte das Glas an den Mund, setzte es aber plötzlich wieder nieder und sagte zu mir: „Sind Sie krank, Herr?"

„Nein," antwortete ich.

Ich wußte wohl, was diese Worte bedeuten sollten, aber ich besaß nicht die geringste Kraft mehr und Peter setzte hinzu: „Ich muß Ihnen Ihr gewöhnliches Stärkungsmittel geben."

Bei diesen Worten griff er in die Tasche, zog seine Pistolen heraus und schoß mit unglaublicher Schnelligkeit die Offiziere nieder, die ihm gegenüber saßen. Dann stürzte er wie ein Tiger auf den dritten, packte ihn an der Kehle, warf ihn nieder und rief mich zu Hülfe. Ich hatte wieder Muth gefaßt, eilte zu ihm und wir hielten beide den Räuber fest. Peter band ihm mit einer Serviette die Hände auf den Rücken fest und verdeckte ihm mit einer andern das Gesicht.

„Lassen Sie den Bösewicht nicht aus den Augen," sagte er dann, „bis ich mit einem Stricke aus dem Stalle zurückkomme." Nach zwei Minuten war er wieder da und wir banden nun den Gefangenen fest.

Ich werde nun so schnell als möglich nach der nächsten Stadt reiten," sagte Peter, „die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/210

nur zwei Stunden entfernt ist, um Hülfe zu holen. Unterdessen bewachen Sie den Gefangenen, Sie haben nichts zu fürchten, denn das ganze Haus ist verlassen. Rechnen Sie auf mich, ich werde Sie bald aus Ihrer unangenehmen Lage befreien".

Als mein treuer Diener sich entfernt hatte, verrammelte ich die Thüre und blickte abwechselnd durch das Fenster hinaus und auf die Elenden zu meinen Füßen. So verbrachte ich die zwei längsten Stunden meines Lebens. Endlich kam Peter mit dem Friedensrichter und mehreren Gensd'armen. Ich übergab ihnen den Gefangenen und das Haus wurde von oben bis unten durchsucht. Alle Bewohner desselben waren entfloben; in einem großen Keller aber fand man mehrere Leichen und Gerippe, die später auf dem Gottesacker zu Mezieres begraben wurden, während das empörte Volk das Haus von Grund aus zerstörte.

Von dem Wirthe und dem schönen Mädchen hat man nie wieder was gehört; vielleicht ist die Unglückliche sogar unter den Händen des elenden Besitzers des Wirthshauses gestorben. Was ich vermochte, bot ich auf, um ihr Schicksal zu ermitteln; ich bot eine bedeutende Summe, wenn man mir Kunde von ihr bringe, jedoch vergebens.

Tagsbegebenheiten.

Bei dem großen Brande in Geier (s. S. 173) ist die Ehefrau des Fleischermeisters Heinrich in einem Kellergewölbe erstickt und 3 andere Personen erhielten bedeutende Beschädigungen, welche für die eine, die Wittwe Schreiter, den Tod nach einigen Tagen herbeiführte.

In Minnesota, einem Landestheile der Vereinigten Staaten von Nordamerika, brachte im August ein Aufstand der Indianer, die mit Feuer und Schwert wütheten, furchtbare Schrecken über die Ansiedler, von denen sehr Viele Deutsche sind. In der Stadt New-Ulm legten die Wilden 200 Häuser in Asche.

In Gerzyczki bei Kosten (preuß. Prov. Posen) kamen am 4. Oct. bei dem Brande des Schafstalles des Grafen Potworowski 900 Schafe um.

In Berkum (Prov. Westphalen) gingen unlängst im Stadttheile Pullot 40 Häuser in Feuer auf.

In Lichtenhain bei Hohenstein verzehrte in der Nacht zum 14. Oct. Feuer das Seitengebäude des Erblehngerichts. 2 darin eingestallte Pferde verbrannten.

In Brand in Tirol starb der k. k. österr. Finanzwach-Ober-Respicient Schreiber in Folge eines schrecklichen Vorfalls. Er begab sich am 18. Oct. von Nenzing nach Brand. Gewarnt, nicht so spät den gefährlichen Weg zu unternehmen, setzte er dennoch seinen Weg gegen 4 Uhr Abends fort. Dichter Nebel und das herannahende Dunkel ließen ihn verirren und ein Ausgleiten hatte zur Folge, daß er über Felsen und Steingeröll 200 Fuß tief hinabstürzte. Es verließ ihn die Besinnung, die erst beim Morgengrauen wiederkehrte. Da lag er auf Steingeröll und die kleinste Bewegung verursachte ihm unbeschreibliche Schmerzen. Auf den Ellbogen schleppte er sich unter ein 12 Schritte entferntes Lärchenbäumchen und verbrachte dort, unter anhaltendem Hülferufen, in Durst, Hunger, Schneegestöber 3 volle Tage. Schnee war seine einzige Erquickung. Erst am 21. Abends gelangte die Nachricht, daß Schreiber vermißt werde, nach Brand. Dunkle Nacht und ein heftiges Schneegestöber verhinderten ein erfolgreiches Aufsuchen und erst am andern Morgen wurde er aufgefunden. Mit großer Anstrenguug wurde er aus der Schlucht auf die Höhe geschafft und von da mit einem Schlitten nach Brand geführt, wo er nach 5 Tagen seiner Schwäche erlag.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/211

In Nieder-Kunnersdorf bei Löbau fiel am 24. Oct. die 42 Jahr alte unverehelichte Auszüglerin Johanne Rahele Urban aus Ebersdorf in den zur Niedermühle gehörigen Brunnen und ertrank.

In Erfurt wurde am 26. Oct. ein 13jähriger Knabe auf dem Johannisplatze, wo mehrere junge Leute sich durch Schießen vergnügten, durch einen Andern erschossen, der sein Pistol scharf geladen hatte.

Das mit 3000 Fässern Petroleum (Steinöl) beladene Schiff „Hindu" wurde am 26. Oct. vom Sturme auf Taylors Bank an der englischen Küste geworfen und die Ladung gerieth in Brand. Von der Mannschaft, die sich schwimmend zu retten suchte, ertranken 5 Personen. Das ausströmende Oel bedeckte weithin den Wasserspiegel mit Flammen. Am folgenden Morgen war von Schiff und Ladung nichts mehr zu sehen und nur ein unerträglicher Geruch übrig geblieben, der sich über ganz Liverpool ausbreitete.

Auf einem Flötze der Luttweiler Grube bei Sulzbach in Rheinpreußen ist in der letzten Octoberwoche ein Grubenbrand in der Nähe des brennenden Berges ausgebrochen, der durch das eingebaute Holz Nahrung erhielt. Die Flammen schlugen zu den Schachten heraus und verbreiteten eine gewaltige Hitze.

In Boritz bei Riesa brannte am 30. Oct. das Schulhaus nieder.

Bei Terrangra in Oberitalien schlug am 31. Oct. auf dem Kanal Della Rochetta ein mit 18 Arbeitern besetzter Kahn um. Nur 4 retteten sich durch Schwimmen, die Uebrigen ertranken.

Am 31. Oct ist in Bettlern eine schaudererregende That verübt worden. In der Wohnung eines Ziegeleibesitzers wurde durch das Dorfgericht in Abwesenheit desselben eine Pfändung vorgenommen. Der Ziegeleibesitzer kommt nach Hause, sieht, was geschehen, holt einen Revolver, schießt den Schulzen und einen Gerichtsmann nieder und schlägt mit der Kolbe einen Anderen todt. Der Schulz und der Gerichtsmann liegen lebensgefährlich nieder.

In Obersohland a. R. bei Löbau brannte am 1. Nov. das dem Rittergutsbesitzer v. Sydewitz gehörige Gesindehaus seines Vorwerks ab.

In Oppitz bei Bautzen büßte am 3. Novbr. der Gartennahrungsbesitzer Hohlfeld, genannt Buck, sein Wohnhaus nebst Ausgedinge und Schuppen durch einen Brand ein.

Zu Rochsburg bei Penig ist am 3. Novbr. Abends der Gasthof abgebrannt, als eben die Kindtaufsgäste beim Taufmahle saßen.

In Thiemendorf bei Freiberg verheerte am 3. Nov. ein Brand die Gebäude des Gutsbesitzers Grunert und 2 benachbarte Häuser. Flugfeuer zerstörte im Dorfe Breitenau 1 Haus.

In Josephstadt in Böhmen wurden am 4. Novbr. früh 6 Uhr der Wirth des Gasthofes zum Roß, Namens Stumpfer, und dessen Frau in ihrem Bette mit tödtlichen Wunden, die von einer Hacke herrühren, bedeckt gefunden. Geraubt war nichts.

In Tharand brannte in der Nacht zum 5. Novbr. ein zum Lehngericht gehörendes Seitenwohn- und Stallgebäude ab.

Der Sohn des Gastwirths Waldau in Burghammer bei Hoyerswerda (preuß. Ob.Lauf.), Eduard, welcher von seiner Frau, einer gebornen Petschke aus Schiede, mit der Verpflichtung, nicht eher wieder heirathen zu dürfen, bis seine erste Frau gestorben sei, geschieden worden war, traf am 6. Nov. seine Frau auf ihren heimathlichen Feldern und überredete sie, in dem bei ihm befindlichen Wagen mit zu fahren. Kaum in die nahe Haide gelangt, erdrosselte er dieselbe und hing sie an einen Baum. Allein ein im Walde beschäftigter Arbeiter hatte es gesehen und Waldau harret bereits in der Frohnfeste zu Hoyerswerda seiner verdienten Strafe.

In Reichenberg in Böhmen erstickte in der Nacht zum 6. Novbr. der Kaufmann Ignaz Schieß durch Kohlendampf.

In London stürzten am 6. Nov. Abends 14 Pfeiler des Viaducts auf der Hammersmith-Eisenbahn ein und begruben mehrere Arbeiter unter ihren Trümmern.

Unfern des Oberrennersdorfer herrschaftlichen Hofes bei Herrnhut fiel am 6. Nov. Nachmit-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/212

tags auf der Chaussee der 46jährige Hausbesitzer Joh. Traugott Lehmann aus Alt-Löbau, Arbeiter bei dem Branntweinbrennereibesitzer Lättig in Löbau, von seinem mit Braunkohlen beladenen Wagen, wurde überfahren und war sofort todt. Derselbe hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

In Lunzenau bei Rochlitz (Leipz. Kr.) brannte am 6. Novbr. Abends 11 Uhr ein gräfliches Stallgebäude und der daran stoßende Gasthof ab.

In Auerbach im Voigtlande ging am 6 Nov. Abends 9 Uhr Wohnhaus, Scheune und Schuppen der Wittwe Jackob in Feuer auf, wobei der Schmiedemeister Maul ein Bein brach und eine 30jährige Frau, Namens Fickert, von einem herabstürzenden Balken erschlagen wurde.

In Bautzen wurden am 7. Novbr. Mittags auf der Gerbergasse die Häuser des Fleischermeisters Thiemann, des Budeninhabers Gnauck, des Bäckermeisters Zschocke und des Weißgerbermeisters Nünchritz durch Feuer und das Hanske'sche Haus durch Einreißen zerstört. Abends fiel auf der Brandstätte der Schuhmacher Becker von einer Leiter und wurde schwer beschädigt.

In Meißen verdarb ein am 7. Nov. Mittags in der Albrechtsburg im Treppenbau des Bodens sich zeigendes Feuer Etliches an Heu und Balken.

Das Schloß Wolfshain bei Hainau in Schlesien wurde am 7. Novbr. durch einen Brand heimgesucht.

In Waldau bei Görlitz zersprang am 7. Nov. Abends gegen 7 Uhr in der herrschaftlichen Spiritusbrennerei der Dampfkessel, wodurch die Arbeiter Poltmann und Neumann derart verletzt wurden, daß sie nach wenigen Stunden den Geist aufgaben. Der eine hinterläßt eine Frau mit 2, der andere mit 4 unmündigen Kindern.

In Lichtewalde bei Zwickau in Böhmen erschoß sich am 7. Novbr. der Gemeindevorsteher aus Schwermuth und Betrübniß über den Tod seines einzigen Sohnes. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe und mehrere Mädchen in einem trostlosen Zustande.

In Warschau wurde am 8. Nov. Abends gegen 3 Uhr der frühere Offizier Felkner, zuletzt Mitglied der geheimen Polizei, beim Eintreten in den Thorweg des Hauses in der Hartenstraße, in dem er wohnte, von mehreren jungen Leuten überfallen und ermordet. Die unbekannten Thäter entflohen. An der Leiche fand man 6 Stichwunden und außerdem das eine Ohr abgeschnitten. Eine ähnliche That kam einige Tage später in der gleichfalls polnischen Stadt Plotzk vor. Ein gewisser Jurczykowski, der als geheimer Spion galt, wurde dort in seiner eigenen Wohnung von 2 unbekannten jungen Leuten ermordet. Derselbe war so verhaßt, daß man in der Stadt keinen Sarg für ihn auftreiben konnte und daß selbst die Geistlichkeit und die Todtengräber sich an seiner Beerdigung nicht betheiligen wollten.

In Dresden stürzte am 8. Nov. Mittags ein Maurer von einem Baugerüst in der Amalienstraße 4 Stockwerk hoch herab und war auf der Stelle todt. Er hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

In Groß-Postwitz bei Bautzen verwüstete am 8. Nov. früh 2 Uhr Feuer 2 Bauergüter.

In Marienberg im Erzgebirge starb am 9. Nov. der 46 Jahr alte Major v. Tschirky und Bögendorf infolge des mehrere Tage zuvor stattgefundenen Bisses eines Pferdes in einen Arm, wodurch derselbe bei der Unmöglichkeit schneller Blutentziehung brandig geworden war und eine Zersetzung des ganzen Blutes nach sich zog. Daselbst verschied ungefähr 8 Wochen zuvor die Gattin eines Offiziers an Brandwunden, welche sie durch das Feuerfangen ihrer Kleider erlitten hatte.

In Stauchitz bei Oschatz wurde am 10. Nov. Mittags der Bahnhofsarbeiter Karl Gottlob Löhnig beim Abhängen von Wagen von den Puffern erfaßt und erdrückt, wodurch alsbald sein Tod erfolgte.

In Radeberg (Dresdner Kr.) verzehrte am 10. Nov. Abends 8 Uhr Feuer ein Seitengebäude des Stellmachers Bautze.

In der Umgegend von Kamenz fanden am 10. Nov. früh in der 3. Stunde 2 Brände statt. Der eine betraf in Deutschbaselitz 3 Bauergüter und 3 Wirthschaften, der andere in Nebelschütz 8 Bauergüter.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/213

In Sandförst'chen bei Rothenburg (preuß. O.-Lausitz) äscherte am 10. Novbr. Feuer das Hennersdorf'sche Wohnhaus ein.

In Sebnitz (Dresdner Kr.) gingen am 11. Nov. Abends 6 Uhr bei der sogenannten Drehbrücke 6 Scheunen und das Häntzschel'sche Wohnhaus nebst Stall in Feuer auf.

In Altkemnitz bei Bernstadt verheerte am 12. Nov. Abends gegen 8 Uhr Feuer das Wunderlich'sche Bauergut.

Zu Berzdorf bei Bernstadt wurde am 12. Nov. der Häusler und Bergarbeiter Joh. Traug. Brüchner aus Schönau in dem Braunkohlenwerke „Trau auf Gott" von einer herabstürzenden Kohlenmenge verschüttet und sofort getödtet.

In Görlitz stürzte am 13. Nov. in der Appretur der Tuchfabrik der Hrn. Krause und Söhne, der sogenannten Pulvermühle, die Maschinerie zusammen, ohne Jemand zu beschädigen.

In Schönhaide bei Eibenstock im Erzgebirge wurde am 13. Novbr. früh gegen 1 Uhr das Gemeinderathhaus nebst der dazu gehörigen Scheune und Stall durch ein in der Scheune ausgebrochenes Feuer zerstört und die Schule beschädigt.

In Jenkwitz bei Bautzen wurde am 14. Nov. früh das Haus des Häuslers P. Petschke die Beute eines Brandes, den dessen Sohn durch das Spielen mit Streichhölzchen verschuldet hat.

In Burk bei Bautzen gingen in der Nacht zum 14. Novbr. die Bauergüter Krosche's und Schiedt's in Feuer auf. Ein Schwein verbrannte.

Unfern der Adlerschenke zu Kemnitz bei Bernstadt fiel am 14. November der 40jährige Dienstknecht des Gastwirths Bitterlich in Berthelsdorf, Joh. Gottlob Richter aus Niederrennersdorf, von seinem Wagen, der über ihn wegging und derart verletzte, daß er am 6. d. M. verschied.

In Zittau stürzte am 14. Nov. Nachm. 4 Uhr der 32 Jahr alte Maurergeselle Ernst Julius Döring von dem Gerüste des neuerbauten Hauses seines Bruders auf der Hofstatt herab und trug eine so heftige Kopferschütterung davon, daß er Abends ½8 Uhr starb. Derselbe hinterläßt eine Frau und 2 Kinder.

In einem bei Wehlen in der sogen. sächs. Schweiz in den sogenannten Weißen Bergen gelegenen Steinbruche wurde am 14. Nov. der 32 Jahr alte Steinbrecher und beurlaubte Soldat Karl Friedrich Adler aus Hohburkersdorf durch das Zerspringen eines großen Steines von einer Leiter geworfen und erschlagen, während ein Mitarbeiter mit einer leichten Verletzung davon kam.

In Bischofswerda explodirte am 15. Novbr. beim Destillateur Gnauck die kupferne Brennereiblase, wodurch Fensterscheiben und die Thüren in dessen Hause zertrümmert wurden. G. selbst, wie seine Ehefrau, haben mehrfache Brandwunden davon getragen.

In Quolsdorf bei Niesky wurde am 16. Nov. in einer Kiesgrube ein Arbeiter von einer einstürzenden Wand erschlagen und verschüttet.

In Grottau in Böhmen legte Feuer am 16. Nov. früh 4 Uhr unweit der sogenannten Schafbrücke das Haus des Schnittwaarenhändlers Karl Gattert in Asche.

In Lehndorf bei Bautzen stürzte am 17. Nov. ein 68jähriger trunkener Knecht von einer Treppe und verletzte sich dabei so, daß er gleich starb.

In Großschönau bei Zittau wurde am 17. Nov. früh in einem Gebüsche der 39 Jahr alte Inwohner und Weber Joh. Gottlieb Michel erhängt gefunden.

In Ossa bei Geithain (Leipz. Kr.) entwich am 18. Nov. Abends gegen 10 Uhr die 25jährige Ehefrau des Mühlenbesitzers, welche seit 4 Tagen Wöchnerin war, aus ihrer Behausung und wurde im Bache todt aufgefunden.

Im Uttewalder Grunde bei Lohmen in der sogen. sächs. Schweiz wurde am 18. Nov. ein 79jähriger Auszügler und Waldarbeiter am Fuße einer Felswand, von welcher er herabgestürzt war, mit zerschmetterter Brust todt angetroffen.

In Wechselburg bei Rochlitz verwandelte am 18. Nov. Feuer das Schießhaus in Asche.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/214

In Obertaubenheim bei Neusalza brannten in der Nacht zum 18. Nov. die Gebäude des Gemeindevorstandes und Factors Adler ab.

In Seifhennersdorf bei Zittau wurden am 18. Nov. Nachmittags in einem Gebäude des Fabrikbesitzers Marr eine Trockenstube und der darin befindliche Wollvorrath eine Beute von Feuer.

In London vernichtete am 20. Novbr. eine Feuersbrunst das große Terpentin-, Harz-, Theer- und Pechlager und Fabrik von Price und Comp. und eine Eisenwaarenfabrik. Beim Ausbruch des Feuers Nachmittags war Ebbe und das Oel aus der Fabrik floß in großer Menge nach dem ganz nahen Ufer der Themse, wo es bald in Brand gerieth und die Hälfte des Flusses mit Flammen erfüllte, so daß dieselben unter dem Bogen der unfernen Blackfriarsbrücke durch und über denselben zusammenschlugen.

In Görlitz richtete am 21. Nov. früh gegen 8 Uhr Feuer in dem obersten Stockwerk des neuerbauten Urban'schen Hauses in der Packhofstraße nicht geringen Schaden an.

Unweit von Potsdam stürzten am 22. Nov. Abends beim Entgleisen eines Schnellzuges 3 Personenwagen einen 6 Fuß hohen Damm hinab, wodurch 2 Personen verwundet wurden.

Zu Brackwede (Prov. Westphalen) durchbrach am 21. Novbr. Abends ein Pferd, das einen Wagen zog, den Schlagbaum bei einem Wegübergange und rannte einem ankommenden Schnellzuge entgegen, welcher Pferd und Wagen eine Strecke mit fortschleppte. Die im Wagen sitzenden 2 Bauernfrauen brachen dabei das Genick und der Kutscher mehrere Rippen. Pferd und Wagen wurden zertrümmert.

In der Kohlengrube Walker's Colliery bei Newcastle in England kostete am 22. Nov. eine Gaserplosion 16 Männern und Knaben das Leben.

In Langenbrück bei Dresden zerstörte am 22. Nov. früh 6 Uhr Feuer die zur Pfarre gehörige Scheune.

In Geier im Erzgebirge brannte in der Nacht zum 22. Nov. der Riedelsche Gasthof ab.

In Steinigtwolmsdorf bei Bautzen fiel am 22. Nov. der 56jährige Bauergutsbesitzer Pietsch beim Aufladen von Reißig vom Wagen und starb Tags darauf. Er hinterläßt eine Wittwe mit 6 Kindern.

In Guben verwandelte vor Kurzem Mittags Feuer auf dem Sande das Haus des Zimmermanns Häusler in Asche.

In Hennersdorf bei Lauban entleibte sich am 23. Nov. eine an Tiefsinn leidende Frau nach dem Frühstück unweit ihrer Behausung mit Messerstichen, wovon 2 den Hals und einer die Brust trafen.

Im sogenannten Sandbusche zwischen Olbersdorf u. Jonsdorf bei Zittau wurde am 25. Nov. der Tags zuvor dahin zum Lesen von Reißig gegangene 62 Jahr alte Gedingehäusler und Schneider Christ. Friedr. Hauser todt gefunden. Ein Schlagfluß hatte sein Leben geendet.

In Sommerfeld (preuß. Lauf.) wurde am am 26. Nov. früh in dem vom Tuchfabrikanten W. Schmidt auf der Morgengasse bewohnten Hause dieser todt und dessen Ehefrau nur noch schwach athmend, Beide ein Opfer von Kohlendunst, gefunden. Die Frau hofft man zu retten.

In Zehista bei Pirna ging am 26. Novbr. Abends die Scheune des Ortsrichters Partsch in Feuer auf.

Bei Görlitz brannten in der Nacht zum 27. Nov. in Girbigsdorf eine Feime des Gutsbesitzers Pohst und am folgenden Morgen in Hochkirch-Pommerseite 1 Bauergut, sowie in Groß-Krausche das Haus des Häuslers Loitsch und das Bauergut Fr. Wiesners nieder.

In der Nähe von Seifhennersdorf bei Zittau fiel am 29. Novbr. der Weber J. G. Jentsch beim Pflücken von Tannenzapfen von einem Baume und starb infolge der dadurch erhaltenen Verletzungen eine halbe Stunde darauf.

Am 28. Nov. wurde von dem früh 6 Uhr in Freiberg abgehenden Personenzuge oberhalb der Kolmnitzer Brücke der 76jähr. Besitzer der sogenannten Hofmühle, der sich auf der schmalen Seite der Brücke befand, umgerissen, über die Brücke geschleift und dort todt aufgefunden

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/215

In Mainz verwüstete am 29. Novbr. Feuer das weite Gebäude des Invalidenhauses. 400 Hospitaliten verloren dadurch ihr Obdach.

In Kubschütz bei Bautzen sind am 30. Nov. früh 2 Uhr durch ein im Gehöfte des Bauergutsbesitzers Aug. Gude, genannt Kaiser, ausgebrochenes Feuer außer diesem noch 1 Bauergut und 5 Gärtnernahrungen in Asche gelegt worden.

In Dürrhennersdorf bei Löbau entleibte sich am 30. Nov. die Gedingefrau Röthig aus Neu-Schönberg mittels Erhängens.

In Oschatz ist am 30. Novbr. früh ½2 Uhr die neuerbaute Actien-Wollspinnerei bis auf das Maschinenhaus, das gerettet wurde, abgebrannt.

Unweit von Sommerau bei Zittau verheerte am 3. Decbr. vor Tagesanbruch Feuer 20 Scheffel Wald.

In Lobenstein im Reußischen hat ein am 3. Dec. früh 1 Uhr im sogenannten Winkel ausgebrochenes Feuer die Gebäude am untern Theile des Marktes nebst dem Rathhause, dann die Kirche mit den Wohnungen der Geistlichen, im Ganzen gegen 50 Häuser, eingeäschert.

In Scheibenberg im Erzgebirge sanken am 4. Dec. durch ein Nachmittags 1 Uhr im Seidel'schen Gasthofe ausgebrochenes Feuer 5 Häuser, am Markt und der Unterngasse gelegen, in Trümmer.

In Ebersbach bei Löbau brannte am 4. Decbr. im Oberdorfe das Stallgebäude des Bauergutsbesitzers Gocht ab.

In Polen finden öfters große Brände statt. Man hält sie für angelegt und für dazu bestimmt, die Aufregung im Lande zu unterhalten. In Mszconow ist am 14. Nov. der vom großen Brande am 9. Oct. (s. S. 171) verschonte Stadttheil ebenfalls stark von einer Feuersbrunst mitgenommen worden. In Czenstochau sind durch ein am 16. Novbr. Abends ausgebrochenes Feuer 745 Häuser zerstört worden und 9514 Menschen obdachlos geworden. In Lublin suchte am 23. Novbr. ein großer Brand das Judenviertel heim.

Naturereignisse.

In Deutschland fiel seit dem Ende des Aug. nur sehr selten Regen, so daß die Flüsse und Bäche von Tag zu Tage seichter wurden und viele Brunnen versiegten. In Annaberg und Buchholz im Erzgebirge führte dies Uebel zum Verkauf von Trinkwasser. In Dresden war am 6. Decbr. die Elbe bis zu dem selten so niedrigen Stande von 3 Ellen unter 0 gesunken.

Zu Ausgang des Oct. schwellten in Ober- und Mittel-Italien heftige Regengüsse den Arno, Po, Tessin und deren Nebenflüsse zu einer furchtbaren Höhe an, die beim Tessin um 3 Fuß das Maß früherer Wasserstände überstieg.

In Südfrankreich, namentlich bei Toulon, verursachte starkes Regnen beträchtliche Ueberschwemmungen vom 30. Oct. bis 1 November. Diese wiederholten sich am 1. Decbr. und versetzten diesmal vorzüglich Avignon in große Bedrängniß.

Bei Ibraila in der Walachei rief am 15. Oct. ein Sturm viel Unglück und den Verlust von Menschen und Vieh hervor. Viele Schiffe strandeten und alle kleineren Fahrzeuge wurden zerstört. Auf einem mit Holz beladenen Schiffe brach Feuer aus, das dasselbe verzehrte. Am folgenden Tage fand ein Erdbeben statt. Täglich trieben Leichen von den untergegangenen Schiffen an die Ufer der Donau.

In Algerien in Afrika bedeckte am 22. Nov. niederfallender Schnee fußhoch die Erde und die Dächer, die unter der schweren Bürde zusammenzubrechen drohten.

Im Mittelmeere tobte am 25. Nov. und 1. Dec. ein furchtbarer Sturm, welcher zahlreiche Schiffbrüche veranlaßte. In Marseille stürzten am ersteren Tage 7 Häuser theilweis zusammen, wobei mehrere Menschen umkamen.

Bei Veracruz in Mexiko schleuderte ein Sturm am 26. Octbr. eine Menge Schiffe, darunter 15 europäische Handelsschiffe und einige französische Kriegsschiffe, gegen die Küste.

Ueber Neusalza zog am 11. Nov. Vormittags ein Gewitter.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/216

Vom 25. Novbr. bis zum folgenden Tage Nachmittags richtete ein Sturmwind in einigen Gegenden Böhmens und der sächsischen und preußischen Oberlausitz mannigfachen Schaden an. In den Grenzwaldungen zwischen Friedland und dem Gickelsberge bei Zittau fielen viele Windbrüche vor. Die Bedachung des auf der böhmischen Seite des Hochwaldes bei Zittau stehenden Wirthshauses wurde bedeutend beschädigt. In Lückendorf bei Zittau zerschmetterte eine umstürzende Kiefer einen Theil des Daches des Riederig'schen Hauses. In Zittau warf der Sturm auf dem Markte einen Schulknaben nieder, schleuderte auf der Pappelgasse einen Blitzableiter herab und riß auf der Fleischergasse den Feueröffenkopf des Stein'schen Hauses herab, welcher das Dach des angrenzenden Zimmer'schen Hauses an mehreren Stellen beschädigte. In Reibersdorf wurde im Schloßgarten ein Gewächshaus abgedeckt und Fensterscheiben zertrümmert. In Reichenau bei Zittau stieß der Sturm die 150 Fuß hohe Oesse der Krause und Apelt'schen Fabrik ein. In Löbau wurde im Dibbern'schen Kaffeegarten ein hölzerner Thürvorbau auseinander gerissen und eine hohe Flaggenstange umgebrochen, sowie eine Ziegelscheune beschädigt. Auf den Horken zu Kittlitz bei Löbau soll eine Scheune umgerissen worden sein. In der Gegend von Markliffa (preuß. O.-Lauf.) kamen Baumbrüche in Feld und Wald, Dächerabdeckungen, Zaunumwürfe und Fensterzertrümmerungen in Menge vor. Die Dominialgebäude in Meffersdorf und Ober- und Niedergerlachsheim litten vielfach. In Grenzdorf hob der Sturm die Pappdächer des Destillateurs Grüttner ab und führte viel der darunter befindlichen Vorräthe fort. In Niedergerlachsheim wurde das Wohnhaus des Gärtners Menzel abgedeckt, das Gesparre und der Schornstein eingerissen und das auf dem Boden liegende Getreide zerstreut. Bei Waldeck bei Markliffa warf der Sturm den auf einem, mit Ziegel beladenen Wagen sitzenden 70jährigen Gedingebauer Schubert aus Linda herab, der hierauf überfahren wurde und nach etlichen Stunden starb.

Im Erzgebirge und dem Voigtlande fügten Stürme vom 30. Nov. bis 2. Dec. Dächern und Zäunen, mehr aber noch den Wäldern großen Schaden zu. Bei Falkenstein wurden hunderte von Bäumen in den Waldungen niedergeworfen.

Vermischte Nachrichten.

Ungarn wird noch fortwährend durch Räubereien beunruhigt. So drangen am 23. Oct. Abends 12 Räuber in das Dorf Orostonyi und begaben sich dort in das Haus eines 70jährigen Mannes, Namens Dios. Diesen quälten sie so lange, namentlich durch das Aufspalten seiner Fingernägel mittels eines scharfen Messers, bis er ihnen all' sein baares Geld, mehr als 7000 fl., ausgeliefert hatte. Am 27. dess. Mon. kamen Abends 7 Räuber nach Kattori, wo sie den Pfarrhof überfielen Der Pfarrer Katanecz schoß sein Doppelgewehr auf die Räuber ab, konnte jedoch das Eindringen derselben in seine Behausung nicht verhindern. Es gelang ihm, sich in den Schornstein zu verbergen, so daß ihn die wüthenden Räuber nicht fanden, die dann alle im Pfarrhofe befindlichen Gegenstände zertrümmerten. Die Dorfbewohner wurden durch den Lärm geweckt und ein Geschworner eilte zum Kirchthurm, um Sturm zu läuten, doch wurde er von einem ihm nachsetzenden Räuber niedergeschossen. Dasselbe Schicksal hatten auch 2 andere Männer, welche auf die mehrfachen Schüsse herbeieilten. Die hierdurch erschreckten Dorfbewohner wagten sich nun nicht mehr aus den Häusern heraus und die Räuber zogen mit der lärmend ausgestoßenen Drohung ab, sie würden den Pfarrer schon noch erschießen und wäre es auch in der Kirche. In der Nacht zum 8. Nov. wurde auf einer Tanya (einsamen Hause) bei Arad ein schaudervoller Raubmord begangen. Der Besitzer derselben, Herr Schneider, wurde nämlich von 20 Räubern überfallen und von denselben, da er ihren maßlosen Anforderungen nicht zu genügen ver-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/217

mochte, auf unmenschliche Weise mißhandelt, unter andern auf angezündetem Stroh förmlich geröstet, bis er endlich von 4 Schüssen durchbohrt, leblos niederstürzte. Auch einer der schwer verwundeten Knechte Schneider's liegt im Araber Spitale darnieder.

In Markelsheim an der Tauber in Würtemberg sind in der letzten Woche des Novbr. 39 Schulkinder, welche sich auf dem Eise belustigten, durch Einbrechen desselben sämmtlich ertrunken. Aus einer Familie sind 3 Knaben dabei, wodurch solche ganz kinderlos wird.

In Wilthen bei Bautzen brannte am 29. Nov. Abends 8 Uhr das Haus des Häuslers Scherz ab, wobei noch der Schornsteinfegergeselle Auerwald das Unglück hatte, beim Begießen des Hauses seines Meisters vom Dache zu stürzen und sich erheblich zu bestätigen.

In Geringswalde (Leipz. Kr.) gingen am 2. Dec. Vormittags 10 Uhr Haus und Scheune des Stuhlbauers Gleisberg und noch 3 andere Häuser und Scheunen nebst Seitengebäuden in Feuer auf.

Der Kammerdiener und der Kutscher des k. französischen Kammerherrn Grafen Riencourt sind wegen Verdachts, ihren Herrn ermordet und um 130,000 Fr., welche er am Tage seiner Ermordung eingenommen, beraubt zu haben, verhaftet worden.

Im Bahnhofe von Bubenc bei Prag wurden am 2. Dec. Nachts durch den Anstoß eines Personenzugs an einem haltenden Güterzug beide Locomotiven und einige Waggons des Personenzugs stark beschädigt, von dem Güterzuge dagegen 2 Waggons gänzlich zertrümmert. Verletzt wurde Niemand.

Am 30. Nov. Abends ist der Zimmergeselle George Mros aus Kleindöbschütz bei Bautzen nach Großdöbschütz gegangen, auf diesem Wege vom Schlage getroffen und todt aufgefunden worden.

Bei Marienberg im Erzgebirge ertränkten sich vor einigen Wochen ein Dienstknecht und die Tochter eines Bauergutsbesitzers, weil ihre Liebe zu einander von den Eltern des Mädchens nicht gebilligt wurde.

Auf dem Kammergute Neschwitz in Sachsen erhängte sich der dasige Verwalter.

In Obersteina bei Pulsnitz fand ein Dienstknecht in einer Scheune durch einen Fall seinen sofortigen Tod.

Inhalts-Verzeichniß.

Erzählungen und kleine Geschichten.

Agnes, Gräfin von Orlamünde, oder: Verirrungen der Leidenschaft. (Mit 2 Bildern.) Seite 3, 17, 33, 49, 65, 81.
Ein Indianer-Ueberfall. S. 84
Beherztheit eines Müllermädchens gegen Räuber. (Mit Abbildung.) S. 97.
Die Sühne des Stiefvaters. S. 98, 114, 132, 145, 163.
Agnes Bernauer. S. 165, 177.
Ein Abenteuer in den Ardennen. S. 179.

Schilderungen.

Paulinzelle. (Mit Abbildung.) . . . . S. 26.
Verbrechen . . . . . „ 25.
Hildgardsberg. (Mit Abbildung.) . . . „ 57.
Sultan Abdul-Aziz-Khan (Mit Abbildung.) „ 73.
Pyrrhus, Fabricius und Kurius. (Mit Abb.) „ 82.
Das Rathhaus zu Breslau. (Mit Abb.) „ 113.
Auswanderung Salzburger Protestanten. (Mit Abbildung.) . . . . . „ 129.
Raub von 150 Kindern . . . . . „ 137.
Oberstein. (Mit Abbildung.) . . . . . „ 145.
Die Weiber von Weinsberg . . . . . „ 161.
Kriebenstein. (Mit Abbildung.) . . . . „ 177.

Tagsbegebenheiten.

Seite 10, 26, 42, 57, 73, 89, 106, 122, 138, 153, 170, 185.

Naturereignisse.

Seite 15, 30, 45, 61, 78, 95, 112, 126, 143, 158, 174, 190.

Vermischte Nachrichten.

Seite 16, 32, 48, 62, 78, 96, 128, 144, 160, 174, 191.

Druckfehler: S. 142, Spalte 1 d. Bl. ist zu lesen: Forste statt Guben, S. 161, Sp. 2, Zeile 6 v. u.: Neige statt Reize und S. 174, Spalte 1, Z. 7 v. o.: Ernährer statt Ernäher.

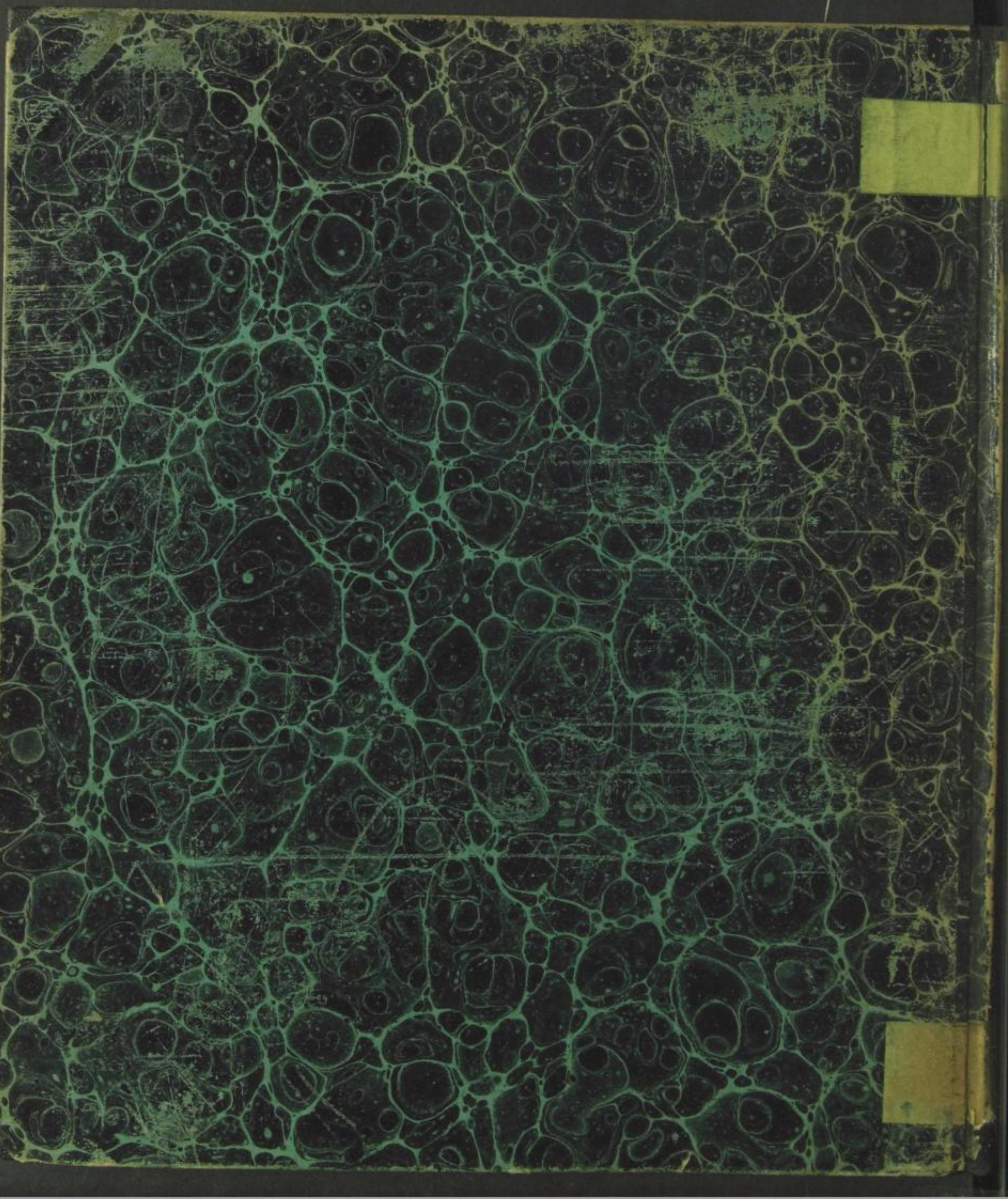
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/218

Tafeln

Buchbinderei & Prägeanstalt
Ernst Curt Wagner
Dresden-N., Rähnitzgasse 27 I

Eph. lit. Z 29 m

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/219



Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id391138197-18620000/220